J Pill Eur 124

Finck

<36610685830018

<36610685830018

Bayer. Staatsbibliothek

J. Publ. Eur. 124

Ritter Johann Finets,
Ceremonien-Meisters zu Zeiten Jacobi I. und Caroli I. Könige in Engelland,

Auserlesene Anmerckungen,

Betreffend
Die Reception, Präcedentz, Tractirung, Audientzen, wie auch vorgefallene Kleinigkeiten und Streitigkeiten zwischen auswärtigen Gesandten in Engelland,

mit einer Vorrede
Des Hn. Prof. Treuers,
von der Historie
Des Politischen
CEREMONIELS
versehen,
Und aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet
durch
Christian Heinrich Neubaur.

Braunschweig,
Verlegts Friedrich Wilhelm Meyer. 1728.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gottlieb Samuel Treuers PP.
Vorrede von der
Historie der Politischen Ceremonien.

§. I.

Von den Ceremonien der Religionen hat man sich viel Mühe gegeben, selbige in ihrem Ursprung aufzusuchen und deren Fortgang und mancherley Veränderungen nach Beschaffenheit der Völcker und ihres Gottesdienstes zu zeigen. Aber die Politischen Gebräuche an den Höfen der Könige und Fürsten, wie sie entstanden, bey welchem Volck solches geschehen, von wem andere Völcker sie angenommen, und wie sie bis auf die neuern Zeiten fortgepflantzet worden, davon hat bis jetzo niemand eine gründliche Untersuchung angestellet. Eines theils hat solches die Unwissenheit derer Hof-Gebräuche verursachet, von denen sehr selten unter den alten Völckern etwas aufgezeichnet worden, wozu die Könige selbst Anlaß gegeben, die nicht zuliessen, daß von ihrem Ceremoniel öffentlich vieles durfte zum Vor-

schein gebracht werden. Theils war überhaupt die Nachläßigkeit bey der Cultur der Politick Schuld daran, welche so viel hundert Jahr unter der Banck gestecket, und von den Priestern so vieler Völcker unterdrücket worden, daß ihre Eingriffe in die Hoheit der Fürsten desto weniger möchten eingesehen werden. Theils kam dazu das Vorurtheil der Gelehrten, daß in solchen Dingen keine Gelehrsamkeit statt fände, als welche zu den Erfindungen müßiger Hof-Leute gehöre, welche, ihrem Herrn mehr Ehrfurcht zu erwecken, dergleichen Ceremonien-Werck ausgesonnen. Nachdem aber die Politick bey hundert Jahren her mit mehrerer Sorgfalt excoliret, auf die Ceremonien unter den Völckern genauer acht gegeben worden, die geringsten Puncte davon oft Streitigkeiten unter denen Potentaten erreget haben, und viele Samlungen von dem neuern Ceremoniel ans Licht kommen, so ist auch dieser Theil der Politick wol wehrt, daß man mehrern Fleiß darauf wende, und die Historie davon in ein grössers Licht zu stellen suche. Ob wir nun gleich keine Scribenten von dieser Materie haben, so dienen doch diejenige, welche die Religions-Ceremonien beschrieben, nicht wenig dazu und die besondern Nachrichten, so einige griechische und lateinische Scribenten von dem Leben der alten Könige und Kayser ihren Geschichten eingestreuet, und ihre Klagen, so sie von Veränderung der Sitten ihrer Höfe beygebracht, haben keine geringe Spuren zu dieser Kenntniß hinterlassen: welche wir hier aufsuchen wollen, so weit es die Schrancken einer Vorrede erlauben werden.

§. II.

§. II.

Die Politischen Ceremonien der Könige und Fürsten sind in dem generalen Begriff nichts anders, als äuserliche Kennzeichen der Hoheit und Ehr-Furcht, welche grosse Herren, bey allerhand Fällen und Geschäften, dadurch wollen bezeuget wissen. Die Menschen hatten schon häufige Zeichen der Hoheit und Hochachtung, ehe Republicken entstunden, und Ober-Herren zu finden waren. Sie erwiesen solche theils dem wahren und lebendigen GOtt, theils den von ihnen erdichteten Göttern. Jener waren sehr wenig und gering, diese aber in desto grösserer Menge, weil der Aberglaube, die Betrügerey und eine knechtische Furcht Theil daran nahmen. Sie brachten selbige mit in die Republicken, wo die Zahl der Götter so wol, als die Ceremonien, bey dem Götzendienst ungemein vergrössert wurden. Die Könige und Fürsten gaben den fremden Götzen das Bürger-Recht, wie es ihnen gut dünckte, sie schmückten die Abgötterey mit schönen Umständen, welche ins Auge fielen und den Pöbel verblenden musten, daß er die Thorheit der selbst gemachten Götter nicht erkennen möchte. Ein benachbartes Volck steckte das andere mit seinen Greueln an, nachdem der Aberglaube desselben stärcker, prächtiger oder schrecklicher in das Auge fiel und desto grössere affecten erregen konte. Die Priester der Heyden halfen getreulich zu Vermehrung der Ceremonien, die zur Unterstützung ihres Interesse hauptsächlich dienen musten, und waren bemühet, tausenderley Kunst-Griffe auszusinnen, wodurch sie nicht allein den Pöbel, sondern auch die Könige

selbst zu ihrer Ehr-Furcht bringen mögten. Dieses alles sind so bekante Sachen, daß sie keiner Zeugnisse der Alten bedürfen, welche bereits VOSSIUS, HOSPINIANUS, SELDENUS, CHERBURY, ANT. VAN DALE, SCHARROCK zum Uberfluß gezeiget haben, und durch ARNOBIUM, LACTANTIUM, MINUCIUM FELICEM und viel andre Väter der ersten Kirche dargethan worden.

§. III.

Solche Ceremonien in der Religion wurden bald bey anwachsenden Republicken und Steigung der Macht der Ober-Herren auf den Politischen Staat appliciret. Die Heyden zohen die Kennzeichen der Furcht und des Respects, so sie den Göttern erwiesen, auf ihre Könige und Fürsten, welche Sache durch mehr als eine Ursache befordert wurde. Erstlich verfielen die Könige selbst auf diesen Anschlag: sie meynten ihre Ehr-Furcht bey dem Volck nicht besser vest zu setzen, als wenn sie sich den Göttern in den Ehren-Bezeugungen gleich machten, oder dem Volck gar einbildeten, daß sie Götter wären und göttliche Vollkommenheiten besässen: Andre gaben vor, daß sie mit den Göttern in genauer communication stünden: andre schrieben sich die Kraft zu, Wunder-Wercke zu thun, um die göttliche Ehre desto eher von den Unterthanen zu erhalten. NAUDÆUS in seinen *Coups d' Etat c. 4.* hat es aus den neuern Geschichten erläutert, hier müssen wir uns an die ältesten Historien der Völcker halten: Der Stifter der Babylonischen Monarchie ließ sich göttliche Ehre erweisen, und ist daher der Name Bel oder Baal,

das

das ist: Herr, bey vielen andern Völckern bekant worden, die ihn nachgehends andern Göttern beygelegt. Vid. VOSSIUM *de idol. L. 1. c. 16. p. 124. seqq.* BOCHARTI *Phaleg. L. 4. c. 14.* Sein Sohn und Nachfolger NINUS, oder, wie DIODORUS *L. 2. c. 9.* wil, SEMIRAMIS, setzte ihn unter die Götter, bauete ihm einen Tempel, welcher geraume Zeit gedauret, und ist solche Methode, den Vorgänger in der Regierung zu vergöttern, auf die andern Götter fortgepflantzet worden. EUSEBIUS *in chron.* HIERONYMUS *ad Oseam c. 2.* Ein Sohn eines Königes, der unter die Götter versetzet war, muste bey dem Volck wenigstens das Ansehen gewinnen, als wenn er schon ein halb-Gott wäre. NEBUCADNEZARS Statue, so er zum Götzendienst, nach dem Zeugniß DANIELIS, consecrirte, hatte keine andre Absicht, und war nach der Vermuhtung des GROTII *ad cap. 3. Dan.* ein Bild seines Vaters NABOPOLASSARIS, den er nach der Mode selbiger Zeiten unter die Götter bringen wolte. Ich geschweige, daß der SEMIRAMIS, wo sie anders ein Weib gewesen, ebenfals diese ungebührliche Ehre nach ihrem Tode wiederfahren, und sie, nach der Erzählung des DIODORI, unter dem Bilde einer Taube verehret worden. Die Assyrischen Könige liessen sich überdem selten sehen, damit destoweniger menschliches von ihnen könte in acht genommen und ihnen desto grössere Ehre bezeiget werden. Vid. SCHURTZFLEISCH. *diss. 52. de Nino urbe p. 21. seqq.* In der Sinesischen Historie wird eines Königs XE-KIA gedacht, der nicht allein Sina, sondern auch gantz Orient, mit Aberglauben und Atheisterey angestecket. Er gab sich vor

den Schöpfer Himmels und der Erden aus, die er aber auf eine gottlose Art auslegte, und seinen Discipeln erklärte er den Atheismum, welchen er bey dem Volcke mit allerhand Fabuln und Ceremonien einkleidete. LOUIS LE COMTE im Staat von Sina *P. 2. p. 108.* gedencket seiner mit eben den Umständen, welche der Dominicaner BRANC. NAVARETTE in seiner *Hist. de l' Empire de la Chine Tr. 2. p. 82. seqq.* beygebracht und woraus der gelehrte Herr LA CROZE *hist. du Christianisme des Indes L. 6. p. 505.* unter andern Zeugnissen, so er anführet, diesen Bericht abstattet: *Pour ce qui concerne la personne de Xaca, dont l' Idole a été nommée Foë après son Apothéose, il est originaire des Indes, &, selon le sentiment le mieux établi, il est né dans l' Ile des Ceylan. Son Pére, qui etoit Roi du lieu où il nâquit, s' appelloit Cing Fan Vuang, & sa Mére Mo Je. Quelques Européens mettent le tems de sa naissance vers la vingt-neuviéme année du regne de Salomon. A l' âge de dix-sept ans il épousa trois femmes, de l' une desquelles il eut un fils. La dix-neuviéme année de son âge il se retira dans une étroite solitude, où pendant douze ans il fut instruit par quattre Hommes immortels, c' est le nom qu' on donne en ces pais-là aux solitaires dont la vie est distinguée par des grandes vertus. Ce sont apparemment les mêmes que les Indiens appellent les Talapoins des Bois. Xaca étant âgé de trente ans s' appliqua à la contemplation de l' étoile du matin, & parvint à la connoissance intuitive du prémier principe. Ce fut là l' instant de son Apothéose. Dès ce moment, il commença à porter le nom de Foë. Il prêcha sa Loi pendant l' espace de quarante & neuf années, étant mort âgé de soixante & dix-neuf ans. Voici les paroles qu' il dit avant sa mort: „Pendant plus de quarante ans que j' ai prêché,*

*„prêché, je n'ai point fait connoître la verité de mes sen-
„timens, parce que je n'ai revelé que le sens exterieur
„& apparent de ma doctrine, enveloppée sous divers
„symboles. J'ai, regardé tout cela comme des faus-
„setés. Pour ce qui est du sens intérieur, que j'ai
„toûjours jugé veritable, je declare présentement que
„le premier principe & la derniere fin des Etres est la
„matiere premiere, qui est le Cahos ou le Vuide, au delà
„duquel il n'y a rien à chercher ni à esperer.*

§. IV.

Die andre Ursach gaben die Priester an die Hand, deren Nutzen nicht wenig dadurch befördert wurde, daß ihre Ceremonien, wenn die Könige selbst lüstern darnach wurden, eine desto grössere autorität bey dem Pöbel bekamen. Durch ihre Hand muste es gehen, wenn jemand den Platz unter den Göttern haben solte, und die Könige musten Stützen ihrer erdichteten Betrügerey werden. Mit der Zahl solcher Götzenbilder wurden ihre Opfer, die Gaben der Völcker, und sonderlich der vornehmsten Bedienten des Hofes, die Einweyhungen der Bilder und Tempel, die Erfindungen zu neuen Mitteln den Aberglauben zu unterhalten, kurtz, die Arten ihrer Einkünfte zu vermehren, befordert. Um ihren neuern Götzen ein Ansehen zu machen, sonnen sie nicht allein neue Zeichen besonderer Verehrung aus, sondern sie wusten auch ein Hauffen Historien von den neuen Göttern auszustreuen, welche mit vielen übernatürlichen Dingen und Wunder-Wercken vermischet waren, um sie in desto grössern Credit zu bringen. BANIER *explication historique des fables T. 1. p. 79.*

§. V.

Die dritte Ursach liegt in dem affect des Volcks, den sie gegen ihre Könige hatten und der hauptsächlich zur Furcht und Hoffnung kan reduciret werden. Der P. TOURNEMINE setzet zwar in den *memoires de Trevoux* von anno 1702. daß die Danckbarkeit und Furcht die Vergötterung der verstorbenen Könige eingeführet. Allein man kan von der Tugend der ersten heydnischen Völcker eine so grosse Meynung nicht fassen, daß man ihre Erkentlichkeit hierinnen zum Grunde legen könte. Sie folgten vielmehr blindlings den Institutis ihrer Könige und Priester, und die Hoffnung bey ihren lebendigen Herrn desto gefälliger zu seyn oder die Furcht ihnen zu mißfallen, brachte sie dahin, daß sie ihre todte Vorgänger göttlich verehreten. Eben diese Furcht und Hoffnung trieben sie auch, ihren Beherrschern noch in ihrem Leben solche Ehre anzuthun. Die Natur der mehresten Menschen ist so beschaffen, daß sie die Zeichen ihres Respects nach dem Nutzen oder Schaden abmessen, den sie zu hoffen oder zu fürchten haben. Wer ihnen weder nützlich noch schädlich fallen kan, hat wenig Ehrfurcht von ihnen zu erwarten, und wird mehrentheils mit dem Rücken angesehen. Die ersten Völcker sahen also ihre Könige, deren Gewalt sehr despotisch war, nicht anders als ihre Götzenbilder an, deren Gunst ihnen sehr ersprieslich, deren Zorn ihnen sehr schädlich fallen kunte. Die Asiatischen Regierungen waren sehr gewaltsam, wie sie noch sind: Die Unterthanen waren wie Sclaven zu betrachten, deren Glück und Unglück, Leben und Tod, von einem Winck ihrer

rer Könige herrühren konte. Was ist es Wunder, daß sie eben die Ehrbezeigungen, so sie ihren Göttern erwiesen, auf ihre Ober-Häupter zohen, deren Gewalt und Würckungen so wol zu ihrem Vortheil als Gefahr weit stärcker in die Sinne fielen als die Hülfe der Götzen. Diejenigen, so näher um die Könige waren, und mehrere Einsicht in die menschlichen Geschäfte hatten, erkannten zwar die Schwachheit ihrer Vergötterungen, aber Furcht und Hoffnung brachten sie zu einer sclavischen Schmeicheley, wodurch sie vieler Gefahr zu entgehen dachten. Andere Nationen, so der Freyheit mehr ergeben waren, und ein kriegerisches Naturell hatten, liessen sich nicht so leicht von eintzelnen Menschen blindlings regieren, sondern wo sie ja Könige über sich setzten, so umschrenckten sie ihre Gewalt, das Volck nahm Theil an der Regierung und da ihre Regenten also das Vertrauen und die Gewogenheit der Unterthanen nöhtig hatten, fand keine andre Verehrung statt, als welche sie durch ihre Tapferkeit, Klugheit und andre Tugenden verdieneten. Die teutschen Völcker, von denen die mehresten Reiche in Europa besetzet werden, bezeugen dieses, als welche ihren Fürsten, Hertzogen und endlich ihren Königen niemahls eine so niedrige und sclavische Verehrung geboten haben. Vid. HACHENBERG. *de Germania media diss. I.* Aber die übrigen drey Theile der Welt sind in ein so knechtisches Ceremoniel gerahten, welches um desto weniger zu bewundern, wenn wir die idée bedencken, welche die meisten Heyden von GOtt hatten. CHERBURY *de relig. gentil. cap. 2. p. 7. c. 3. p. 17.* zeigt, daß GOtt

nicht

nichts anders bey ihnen geheissen, als ein trefliches Wesen, welches viel helfen oder schaden könte. Also gründete sie sich auf Furcht und Hoffnung, und wurde endlich auf die verächtlichsten Creaturen gezogen. CUDWORTH in seinem *Systeme intellectual. L. I. c. 4.* legt den Heyden folgenden Begriff von GOtt bey, daß er sey *un être intelligent, plus excellent, que les hommes, qui n'est pas sorti de la matiere destituée de sentiment & que l'on regarde comme l'objet d'un culte religieux.* Jeder kan aus diesen Begriffen urtheilen, wie leicht es gewesen, solche auf die Könige zu deuten und mit ihrer Hoheit zu verknüpfen, zumal da Könige und Priester so sehr dazu behülflich waren.

§. VI.

Hieraus entstunden nun die honores Heroici, wie sie nachgehends von Griechen und Römern genennet wurden, und welche anfangs wenigere Gebräuche in sich begriffen, als nachdem die Abgötterey gegen die Könige überhand genommen, und alle honores divini ihnen erwiesen worden. VOSSIUS *de idolol. L. I. c. 12. p. 96.* Sie nehmen ihren Ursprung von der Religion, die man den ältesten Göttern erwiesen: Der älteste Götzendienst bestunde in der Verehrung der Gestirne, in denen man anfangs dem höchsten GOtt eine Ehrerbietung zu leisten gedachte, daß er durch sie so viel gutes dem Menschen erwiese, und daher wurde den Sternen nur ein cultus civilis bezeigt, der aber bald in eine besondere Religion verwandelt wurde, kraft welcher man sie vor wahrhafte Götter erkannte und anbetete. OWENUS *de ortu & progressu veræ theolog. L. 3. c. 4.* Alle Ceremonien davon

von hat man auf die ältesten Könige transferiret, und man kan mit gutem Recht sagen, daß das Politische Ceremoniel der Regenten auf Erden nicht allein überhaupt aus den Ceremonien der heydnischen Religion, sondern ins besondere aus der Verehrung der Gestirne her zu leiten sey, welches aus folgenden paragraphis hoffentlich zur Gnüge erhellen wird. Die falschen Götter wurden angebetet, man bückte sich vor ihnen, man küßte die Hand bey der tieffsten Neigung, man warf sich vor sie zur Erden, man küssete ihren Statuen die Hände, die Knie, die Füsse, ja von weiten die Erde, als wenn sie durch ihr Bildniß geheiliget wäre. Alles dieses wurde auf die Könige transferiret. SELDENUS *de titulis honorum c. 3. p. 53.* setzet: *Nam quoniam moris esset, deorum simulacra osculari vel si adorantes ea longius distarent, dextram ad labia attollere ac quasi projicere oscula atque illorum corpus convertere, quod genuina fuit adorationis forma; imperatores diis proximi, immo & pro diis ab aliquibus habiti idem sibi in excellentia suæ agnitionem exhibere passi sunt.* Die Götzen-Bilder wurden consecriret, der vornehmste Priester salbte sie mit Oel und setzte ihnen Cronen auf. PLINIUS sagt *hist. natur. L. 15.* antiquitus quidem nulla corona nisi Deo dabatur, und EURIPIDES *Heracl. act. 1.* fragt: τίς γαρ ἄστεπτος θεῶν, welcher Gott ist wol ungekrönt? vid. ANT. van DALE *de consecrationibus ethnicis p. 479.* de NIEDECK *de pop. vet. ac recentiorum adorationibus c. 28. p. 279.* Wie solches bey den Königen inacht genommen worden, braucht keines Beweisthums. Man zierte die Götter mit vielen Lob-Sprüchen, und legte ihnen die prächtigsten Titul bey, welche nach und nach

der

den Regenten zugeschrieben worden. Wenn die Priester die Statuen der Götter herum führeten, so ging man ihnen entgegen, man begleitete ihren Wagen, man streuete Blumen, Zweige, und andre Sachen auf den Weg, wo sie hindurch kamen, bückte sich alles, und niemand unterstund sich die Augen aufzuschlagen. Man schickte ihnen Geschencke, um sie zu bewillkommen, man ließ sie allenthalben mit der Music des Landes empfangen und bedienen, ihre Tempel, Bild-Seulen, Ehren-Maale wurden aufs prächtigste geschmücket, man schwur bey ihren Namen, und was dergleichen Ehren-Bezeugungen mehr waren: welche alle die Regenten der Heyden ebenfalls sich erweisen lassen. Selbst die Kleidung der vornehmsten Priester diente zum Schmuck der Könige, durch welche sie nicht allein heiliger zu seyn schienen, sondern auch bey dem Volck ein grösser Ansehen erlangten. Ja was den Göttern sonst allein vorbehalten war, nemlich ihnen Altäre zu setzen, und allerhand Opfer zu bringen, das muste durch Schmeichelen und Aberglauben noch den lebendigen Königen mitgetheilet werden. Alles wird deutlicher erscheinen, wenn wir den Ursprung der Politischen Ceremonien insbesondere bey den alten Völckern aufsuchen, und deren Fortgang auf andre Nationen erläutern.

§. VII.

In Asien ist die erste Abgötterey vorgegangen, man hat dort die ersten Religions-Ceremonien erfunden, dort sind die ersten Monarchien errichtet worden, die ersten Vergötterungen den Menschen geschehen: daher billig zu untersuchen, ob nicht

nicht daher der Ursprung der Politischen Ceremonien her zu leiten sey. Die Persische Monarchie war die ansehnlichste in Asien, welche nicht allein so vielen andern Reichen ein Ende machte, und was sie prächtiges hatten an sich zohe, sondern auch bey unterschiedenen Veränderungen so lange gedauret, unter dem Namen der Parther fortgesetzet, und endlich unter ihrer eigenen Benennung von ARTAXERXE wieder hergestellet worden. Die Pracht ihrer Könige leuchtete allen Printzen im Orient in die Augen, welche ihren Staat darnach einrichteten. Rom und Griechenland hatte mit dieser Nation viel zu thun, und die schönste Gelegenheit, von ihren Sitten und Gebräuchen vieles anzunehmen. Diese alle zusammen zu betrachten würde vor dieser Vorrede zu weitläuftig fallen: ich wil also nur auf vier Puncte der Ceremonien in möglichster Kürtze sehen, auf die Einsetzung der Könige und ihre Gebräuche, auf ihre Kleidungen und Pracht, auf ihre Titul, auf ihre Verehrung. Die Könige der Perser musten von den Priestern in einer eigenen Krönungs-Stadt inauguriret werden, an einem heiligen Ort, bey welcher solennität ihnen die Kleider des grossen CYRI, der die Persische Monarchie so hoch erhoben, angeleget wurden, wovon PLVTARCHVS *in Artaxerxe ex Xilandi interpr. p. m. 881.* „Non multo post Darii mortem tempore Artaxer„xes Pasargadas profectus est, ut a Persicis sacer„dotibus regiis mysteriis initiaretur. Templum „ibi est deæ cujusdam bellicæ, quam Minervam „esse conjicere liceat. Eo intrare oportet eum, qui „initiatur, suoque amictu deposito, eam stolam induere,

„duere, quam Cyrus ille magnus, antequam acci-
„peret regnum, geſtaverat: ficorum quoque maſ-
„ſam & terminthum (terebinthi quid) comedere
„& lac aceto temperatam bibere jubetur: fortaſſis
„& alia quædam ignota aliis facere. Ihnen wur- de dabey die Königliche rund und ſpitz in die Höhe ſteigende Mütze oder Tiara recta nebſt dem Diademate oder Cidari, welches in einer weiſſen, mit Purpur durchſtreiften und um das Haupt gehenden Binde beſtunde, angelegt und zwar von dem Surena oder dem höchſten Miniſtre nach dem Könige. BRISSONIUS *de regno Perſarum L. I. p. 9.* und *174.* Die Mütze der Könige war der Geſtalt nach von der Mütze der Prieſter nicht weiter unterſchieden, als daß die Spitze der Tiaræ bey den Prieſtern hinterwerts gebeuget war, bey den Königen aber gerade in die Höhe ging, wie die beym HYDE *de relig. Perſarum p. 113.* und *p. 369.* befindliche Abzeichnung derſelben deutlich weiſen. Die mehreſten Scribenten vergeſſen der Cronen der Könige in Perſien, welche aber durch die numos Daricos klärlich erwieſen werden, von denen PLUTARCHUS *in moralibus p. 211.* ſetzet: *Perſarum numiſma Daricum ſagittario ſignatum fuit.* Es iſt aber des Königs Darii Bildniß, der eine Crone mit ſieben Zacken auf dem Haupte hat, um welcher unten Cidaris oder das Diadema gebunden iſt. So wol SPANHEMIUS als GOLTIUS haben ſolchen *numum* aufbehalten, imgleichen HYDE *de relig. Perſarum p. 115. 307.* So ſchickte auch CYAXARES unter andern Geſchencken dem CYRO eine güldene Crone mit Edelgeſteinen beſetzet. ZONARAS *in Cyro.* PASCHALIUS *de coronis p. 586.* Bey ſolcher Krönung

wurden

wurden sie auch gesalbet, welches bey den orientalischen Völckern ein so bekanter ritus war, daß einen zum Könige machen oder ihn salben, als Synonyma gebraucht wurden. SELDENVS *de titulis honorum p. 147.* wo er auch angeführet, daß CYRVS deswegen ESAIÆ XLV, 1. *Christus Domini*, der Gesalbte des HErrn genennet werde, welches Argument ich aber in seinem Wehrt oder Unwehrt brauchen lasse. Sie wurden auf einen Thron gesetzet, wie aus dem PLVTARCHO *de amore fraterno* von dem ARIAMENE zu ersehen, oder als sein Bruder XERXES zum König benennet war, ihm alsbald die königliche Ehre erwieß, bey der Hand nahm und zum königlichen Thron führete. Der Stuhl, worauf sie sassen, war von purem Golde und der hatte das Leben verlohren, der sich ausser dem Könige darauf setzen wolte. BRISSONIVS p. 66. seqq. Sie führten ein güldnes Scepter, welches sie demjenigen zuneigeten oder auf das Haupt legten, dem sie Gnade erweisen wolten. XENOPHON *in Cyrop. L. 8.* ESTHER c. 6. 8. In der lincken Hand führeten sie eine Kugel, um die Gewalt des mithræ oder der Sonnen über den Erdboden vorzustellen, und zugleich, da sie Brüder der Sonnen waren, die Ihrige anzuzeigen, wie solches die Figur des stehenden Königes bey dem HYDE p. 113. und die unter den ruderibus der Stadt Persepolis gefundene Bilder der Könige darthun. Vide MANDELSLO *itiner. L. 1. c. 4.* HERBERTI *itinerarium p. 63.*

§. VIII.

Ihre Kleidung bestunde in einem langen Purpur-Mantel mit weissen Streiffen, der mit allerhand

hand Figuren von Gold und Silber gesticket, auch mit Perlen und Edelgesteinen besäet war. XENOPHON *in Cyropæd. L. 8.* beschreibt ihn von CYRO: Post quos jam Cyrus ipse prodibat in conspectum e portis in curru cum tiara recta & tunica purpurea semi alba: alii vero semi albam habere non licet: & femoralibus circum crura colore hysgini tinctis & toto purpureo Candye. ARRIANVS, ÆLIANVS, ZONARAS nennen dieses königliche Kleid *stolam.* CVRTIVS *L. 3. pallam*, wo er XERXIS Kleid beschreibt: pallam auro distinctam, aurei accipitres, velut rostris inter se corruerent, adornabant. Wie dieser Purpur-Mantel sonst beschaffen gewesen, zeiget BRISSONIVS L. 1. p. 46. seqq. mit mehrern, wie er aber auf der Schulter vest gemachet worden, weisen die Figuren bey dem HYDE *de relig. Persar. p. 113.* Unter dieser stola trugen sie einen Purpur-Rock mit engen Ermeln, die aber bey den Königen nur die Arme bedeckten, bey dem Volck aber weit waren, und über die Hände gingen: er ist dem Priester-Kleide gantz ähnlich, ausser den Ermeln, welche bey den Priestern ebenfals sehr weit waren. HYDE p. 369. Dieser Rock hieß *Candys* und durfte niemand ausser den Königen ihn von Purpur, noch mit engen Ermeln tragen, BRISSONIVS L. I. p. 50. 52. Sie schürzten dieses Kleid mit einem kostbaren Gürtel auf, an welchem sie ihren Dolch oder Sebel hingen: Daher PLVTARCHVS in Alexandro die Persischen Unterthanen beschreibt: qui Zonam persicam adorabant, und CVRTIVS meldet *L. 3.* vom XERXE: Zona aurea muliebriter cinctus acinacem suspenderat, cui ex gemma erat vagina.

Sie

Sie trugen lange Bein-Kleider, welche bis auf den Fuß herunter gingen, BRISSONIVS *L. I. p. 57.* HYDE *in figuris p. 113.* An den Füssen hatten sie Purpur-rothe Stiefel, welche fast bis an die Knie reicheten. PROCOPIVS *de ædificiis Justiniani L. 3.* GOAR *ad codinum p. 70.* welche auch in den monumentis, welche HYDE p. 113. in Kupfer vorgestellet, deutlich zu finden. Das Reichs-Zeichen war ein güldner Adler, der auf einem langen Spies getragen wurde, XENOPHON *Cyrop. L. 7. Becmann. notit. dign. illustr. D. VII. c. 3. p. 736.* Sie sassen, wie bereits oben gemeldet, auf güldenen Stülen, sie schliefen in güldenen Betten, ihre Palläste waren vergüldet, mit vielen Vorhöfen und Thüren versehen, in welchen, je näher sie dem König kamen, nicht allein mehr Pracht zu sehen war, sondern auch höhere Personen sich aufhielten. In den Zimmern der Könige befand sich ein güldener Weinstock, woran die Beeren aus lauter Edelgesteinen gemacht waren, bey welchen allen ich mich der Kürtze wegen auf BRISSONIUM p. 66. seqq. beziehen wil.

§. IX.

Die Titul der ersten Könige in Asien richteten sich nach der Religion. NIMROD nahm den Namen *Baal* an, welchen man dem Gestirne beygeleget, und die Sterne daher *Baalim*, dominos genennet hatte. HYDE *de relig. Pers. c. 4. p. 117.* welchen Namen seine Nachfolger beybehalten. Die Perser, welche auf Sonne und Mond so viel hielten, erwiesen ihnen, als den vornehmsten Creaturen, die gröste Ehre: ihre Könige nahmen daher Gelegenheit, sich participes siderum, und Brüder

der Sonnen und des Mondes zu nennen, wie AMMIANVS *Marcellinus* L. 17. vom SAPORE meldet. DARIVS *Hiſtaſpes* nennete ſich wegen des Feuers, ſo die Perſer verehrten, *Hyrbad*, oder, ignis præfectum, um deſto heiliger bey dem Volcke zu seyn. HYDE p. 366. ſeqq. Ich kan nicht vor gewiß ſagen, daß unter den Lob-Sprüchen, ſo die Perſer der Sonne beygelegt, wovon CURTIUS L. 3. c. 3. HYDE c. 4. p. 106. ſeqq. auch der Titul invicti geweſen: Aber es iſt auſſer Zweifel geſtellet, daß bey den Römern, als ſie den Perſiſchen Ehren-Dienſt der Mithræ oder der Sonnen angenommen, und in einen Götzendienſt verwandelt, viele Altäre die Inſcription geführet: DEO SOLI, INVICTO MITHRÆ: SOLI INVICTO MITHRÆ: NUMINI INVICTO SOLI MITHRÆ &c. vid. GRUTERI *theſ. p. XXXIII. n. 10.* STRUVE *Synt. antiq. Rom. p. 115.* DEMPSTERUM *ad Roſin. antiq. p. 97.* PETAVIUM *ad Julian. orat. p. 278.* aus welcher Abgötterey er in die Titulatur der Römiſchen Kayſer eingefloſſen. Der Perſer Könige fürnehmſter Titul war Rex regum, König der Könige, deſſen ſich ſchon die Aſſyriſchen Könige bedienet, wie NEBVCADNEZAR von DANIEL c. II. 37. genennet wird. ARTAXERXES *Mnemon* hat ſich ſo geſchrieben ESDR. VII. 11. Auf CYRI Grabe ſtunde die inſcription: Hier liege ich Cyrus, ein König der Könige. STRABO *Geogr. L. XV.* Bey den Königen der Parther war es ein gewöhnlicher Titul. SVETON. *in Caligula c. 5.* SELDENUS *de tit. honor. c. 3. p. 50.* Einer der ſchönſten Titul war Patris patriæ, welchen CYRVS mit aller Völcker Einſtimmung erhielt, und der von dem

MI-

MITHRA oder der Sonnen entlehnet war, die pater omnium genennet wurde. HERODOTVS *L. 3.* XENOPHON *Cyrop. L. 7.* HYDE *p. 118.* Daß auch ihre Titulatur der Macht der Könige gedacht habe, läst sich aus dem epitaphio des DARII beym STRABONE *L. XV.* schliessen: Amicus amicis fui & eques & sagittator optimus, venatores superavi & omnia facere potui.

§. X.

Die alleräl testen Verehrungen, so die Asiatischen Völcker dem Gestirne erwiesen, waren, daß sie sich bückten, die rechte Hand zum Munde führeten, selbige küsseten, und darauf dem Gestirne oder dessen Bilde selbige zustreckten. APULEJUS *Met. L. 4.* beschreibt solches noch deutlicher: & admoventes oribus suis dextras, priore digito in erectum pollicem residente, ut ipsam prorsus deam venerem religiosis adorationibus venerabantur. Hievon redet der autor des Buchs HIOB Cap. XXXI. 26. 27. 28. Hab ich das Licht (der Sonnen) angesehen, wenn es helle leuchtet und den Mond, wenn er voll ging: hat sich mein Hertz heimlich bereden lassen, daß meine Hand meinen Mund küsse: Welches ist auch eine Missethat für die Richter, denn damit hätte ich verleugnet GOtt von oben. Worinnen HIOBS Unschuld dargeleget wird, daß er keine Abgötterey mit Sonne und Mond getrieben, und die zu seiner Zeit gewöhnliche Cerimonie der Anbetung ihnen nicht erwiesen. vid. OWENI *hist. ver. theol. L. 3. c. 4. p. 181. seqq.* DRVSII *observat. sacras obs. 1. 20.* GROTIVM *ad locum Jobi.* Dieselbe wurde bald vergrössert, man beugte nicht allein die

Knie, sondern man wurff sich gantz zu der Erden nieder und berührte oft mit den Knien den Boden, weswegen der Macedonier POLYPERCHON beym CURTIO *L. 8.* eines Persers spottet. Nun wurden die Könige, wie aus dem obigen erhellet, bey den Persern dem Gestirne gleich geschätzet, und ihnen mit eben solcher Ehre begegnet. Wovon CLEO *Siculus* beym CURTIO L. 8. die Vertheidigung aus Schmeicheley übernommen: Persas quidem non pie solum, sed etiam prudenter reges suos inter deos colere: majestatem enim imperii salutis esse tutelam. vid. DRUSII *annot. ad Esther. p. 94.* Sie sind auch in den neuren Zeiten bey dem Wahn geblieben, daß ihre Könige göttliche Wirckungen thun könten, welches FIGVEROA *Ambassade en Perse p. 324. ad a. 1619.* aus eigener Erfahrung bestätiget. Es war daher kein Wunder, daß man ihnen mit eben solcher Verehrung begegnete, als dem Gestirne und andern Göttern, die nach und nach von ihnen angenommen wurden. Die Anbetung der Könige bekame daher den Namen nach den Persern, ob gleich selbige schon bey den Assyrischen Monarchen im Brauch gewesen, SCHVRTZFLEISCH *diss. 58.* SENECA nennet sie *L. 3. de benef. c. 12. Persicam servitutem.* ARRIANVS *de rebus gestis Alexandri L. 4.* meynet, daß diese Ceremonie von Cyro dem Stifter der Persischen Monarchie den Ursprung nehme, er hat sie aber nur von den Assyrischen Königen angenommen, und sie als das Haupt der Perser zuerst gebraucht. v. BONIFACII *hist. ludicram L. 7. c. 6.* Die Beweisthümer von solcher Anbetung sind sehr häufig vorhanden, welche BRISSONIVS *L. 1. p. 10. seqq.*

seqq. mit grossem Fleiß gesamlet. Die Perser, wenn sie vor den König kamen, musten ihre Hände auf den Rücken halten, oder in ihren Ermeln verbergen, und niemand durfte die Hände frey haben als der König, BRISSONIUS p. 12. 22. HYDE *de relig. Pers. p. 369. ex Luciano & Xenophonte.* Das thaten sie nicht allein nahe bey dem Könige, sondern auch von weiten, so bald ihnen der König zu Gesichte kam. Es läst sich dieses aus des LVCIANI *Nigrino* p. 55. schliessen: quidam, sagt er, fastuosiores adorari etiam cupiunt: non a longe, neque ut Persis mos est, sed necesse est propius accedentem & sese incurvantem animo a longe demisso & humiliato illiusque affectu etiam corporis similitudine declarato, pectus aut dexteram deosculari. Eben diese Ehre wiederfuhr ihren Bild-Seulen, welche man ihnen von Golde oder kostbaren Steinen aufrichtete; man hielt so gar ihr güldenes Bildniß in den Thoren, und die Fremden, welche in die Stadt wolten, wurden nicht eingelassen, wenn sie nicht zuvor das Bild, nach Persischer Mode, angebetet hatten, wie der Parther König VARDANES ordnete, von dem PHILASTRATVS *in vita Apollonii L. I. c. 19.* Quando Apollonius Tyaneus Babylonem ingrederetur, satrapa portæ custos, regis statuam auream illi obtulit, quam nisi quis procidens adorasset, civitatem intrare ei non permittebatur. Wie die Perser bey allen, die sie grüsten, ihre tiaram oder gethürmte Mütze abzohen, welches auch die Priester zu thun pflegten, so geschahe solches fürnemlich, wenn sie beteten und ihre Könige verehreten. HYDE p. 369. BRISSONIVS p. 311. Bey ihrem Ge-

bet und Verehrung der Sonnen und andrer Gestirne hatten sie die Gewohnheit, daß sie sich umdreheten, ehe sie die Verehrung verrichteten, weil sie vor den Circulum cœli und die Umdrehung des Firmaments um die Himmels-Achse eben so viel Respect als vor die Gestirne selbst hatten. Vid. MATTH. BROVER. de NIEDECK *de vet. ac recent. adorationibus p. 232. ex Plutarcho.* Woher PYTHAGORAS oder vielmehr NVMA sein symbolum genommen: Adorato circumactus: bey welchem ERASMVS in adagiis die Auslegung macht: Adorandum circumactu corporis, nimirum ad imitationem cœli perpetua vestigia circumacti: cœlum autem deum antiquitus credidit. Ob ich nun gleich nirgends finde, daß solche Umdrehung des Leibes auch von ihnen bey der Anbetung der Könige gebraucht worden, so wird doch in dem folgenden zu ersehen seyn, daß die Römer diesen ritum auf ihre Kayser appliciret. Bey solennen Festen, Einholungen und Processionen der Könige, wurden Blumen-Zweige und Kräntze auf den Weg gestreuet. Wie XERXES seine grosse Armee über die wunderns-würdige Brücke, so er über den Hellespont geschlagen, führete, bestreueten dieselbe die Perser mit allerhand wolriechenden Sachen: Omnifarios odores in pontibus congerentes ac myrto, iter consternentes. HERODOTVS L. 7. Als der Gouverneur von Babylon ALEXANDRO entgegen ging, ließ er den gantzen Weg mit Kräntzen und Blumen bestreuen, und auf silbernen Altären, so er auf beyden Seiten setzen lassen, allerhand Räucher-Werck verbrennen. CVRTIVS L. V. Vor den Königen wurde

das

das heilige Feuer auf silbernen Altären getragen, wie bey des DARII procession beym CURTIO Lib. 3. c. 3. zu ersehen. Vid. VRSINVM ad Joël. II. 3. und seine *analecta sacra* p. 263.

§. XI.

Wie nun diese Ceremonien der Perser bey den Asiatischen Regenten sehr nachgeahmet worden, so sind auch andre Völcker, die mit den Persern und nachgehends den Parthen zu thun bekommen haben, ebenfalls auf ihre Gebräuche gefallen. Die alten Griechen waren eine Nation, welche sehr auf Freyheit hielten, und eine grosse Ehre daraus machten, daß sie nicht wie die Barbaren regieret würden. Sie waren arbeitsam, stoltz, tapfer, eyfrig, und die Begierde der Freyheit machte, daß fast jede Stadt ein besonder Regiment beliebte, und auf hundert Republiquen ehemals in Griechenland gezählet worden. ARISTOTELES L. 7. polit. c. 7. PICCART ad h. l. p. 1019. Daher gebrauchten sie sich keiner prächtigen politischen Ceremonien, sondern dieselbe waren ihrer Freyheit gemäß, schlecht und stimmeten mit der Natur der Sache, bey der sie gebraucht wurden, genau überein, als wenn sie aus deren Natur geboren wären. Den Macedonischen Königen selbst, welche durch List und Gewalt viele Griechische Plätze unter sich brachten, erwiesen sie solche Verehrung, welche mit der Anbetung der Perser nichts ähnliches hatte, und die mehr einem kriegerischen Volck anständig zu seyn schiene. Zwey Spartaner, welche in des XERXIS Gewalt kamen, wolten ihn durchaus nicht nach dem Persischen Ceremoniel verehren, weil sie es vor einen Sterblichen zu hoch hielte

ten, HERODOTVS L. 7. ISOCRATES tadelt in seinem panegyrico deswegen die Perser sehr, und die Athenienser liessen den TIMAGORAM hinrichten, daß er wider das Ansehen seiner Republick dem Könige DARIO solchen knechtischen Dienst erzeiget hatte. VALERIVS M. L. 6. c. 3. Der Macedonier Widerwille wurde nicht weniger erreget, als ALEXANDER der Grosse, nachdem er die Perser bezwungen und ihrer Monarchie ein Ende gemacht, das Persische Ceremoniel anzunehmen gelüstete. Die Manier, das Diadema in einer Binde um das Haupt zu tragen, war zwar schon bey den Macedonischen und Sicilianischen Königen introduciret, wie die numi PHILIPPI *Macedonis*, des Vaters ALEXANDRI M. und der Sicilianischen Könige GELONIS, HIERONIS und AGATHOCLIS bezeugen, nur differirten sie an der Farbe, aber ALEXANDER M. ging weiter und nahm auch das übrige Ceremoniel an. Denn als er in die königliche Residentz des DARII anlangte, und vermuthlich daselbst alle königliche insignia der Perser in seine Gewalt bekam, nebst den vertrautesten Eunuchis des DARII: Hic palam, sagt CURTIUS L. 6. c. 6. cupiditates suas solvit, continentiamque & moderationem in altissima quaque fortuna eminentia bona, in superbiam ac lasciviam vertit. Patrios mores disciplinamque Macedonum regum salubriter temperatam, & civile habitum, velut leviora magnitudine sua ducens; Persicæ regiæ, par deorum potentiæ fastigium æmulabatur. Jacere humi venerabundos pati cepit, paullatimque servilibus ministeriis tot victores gentium imbuere; & captivis pares facere

cere expetebat. Itaque purpureum diadema distinctum albo, quale Darius habuerat, capiti circumdedit, veſtemque Perſicam ſumſit ne omen quidem veritus, quod a victoris inſignibus in devicti tranſiret habitum. Et ille ſe quidem Perſarum ſpolia geſtare dicebat: ſed cum illis quoque mores induerat; ſuperbiamque habitus animi inſolentia ſequebatur. Literas quoque, quas in Europam mitteret, veteris annuli gemma obſignabat: iis quas in Aſiam ſcriberet, Darii annulus imprimebatur; ut appareret unum animum duorum non capere fortunam. Amicos vero & equites, cumque his principes militum, aſpernantes quidem, ſed recuſare non auſos, Perſicis ornaverat veſtibus; Pellices CCC & LX, totidem quot Darii fuerant, regiam implebant; quas ſpadonum greges & ipſi muliebria pati adſueti ſequebantur. Jedoch hat ALEXANDER nicht den gantzen ornatum regium angenommen, ſondern die Tiaram, candyn und braccas weggelaſſen, wie PLVTARCHVS *in Alex. p. 604.* bezeuget. Inde translatis in Parthiam caſtris ocioſus primum barbaricum amictum induit, ſive ut ſe ejus regionis moribus accommodaret, quod plurimum facere ad ſubjugandos homines eorum conſuetudinis ad ſimulationem ſciret: ſive ut ea re Macedonum animos exploraret, quo pacto ii eum adorari ſe volentem toleraturi eſſent eosque paullatim ad ferendam ipſius a patriis inſtitutis digreſſionem & mutationem adſuefaceret. Medicum habitum non plane adſcivit, barbaricum nimis & a communi uſu alienum, neque anaxyridas, neque candyn, neque tiaram ſumſit, ſed medium inter Perſicam ac medi-

ca

cam consuetudinem quiddam commixtis commode utrisque tenuit, quod & minus, quam illa superbum & hac angustius esset. Usus autem eo habitu primum est, si cum barbaris domiue cum amicis colloqueretur: postea vulgo etiam sic incedens ac responsa dans videbatur. DIODORUS *Siculus* *L.17.c.17.* sezt hinzu, daß er candidam tunicam nebst dem bey den Persischen Königen gebräuchlichen Gürtel getragen. Des güldenen Stuhls hat er sich ebenfalls bedienet, denn derselbe wurde nach seinem Tode herfürgebracht, um denjenigen darauf zu setzen, der ihm in der Regierung nachfolgen solte, CURTIUS L. 10. c. 6. Die Pracht bey den Gastereyen stellete er nach der Perser Verschwendung an, welche PLUTARCHUS p. 616. beschreibet. So ließ ers auch an Kräntzen und Blumenstreuen, an Music u. d. m. nicht fehlen, wie die Procession zeiget, so CURTIUS *L.* 9. c. 10. erzählet: Vicos, per quos iter erat, floribus coronisque sterni jubet: liminibus ædium crateras vino repletos, & alia eximiæ magnitudinis vasa disponi: vehicula deinde constrata, ut plures capere milites possent, in tabernaculorum modum ornari, alia candidis velis, alia veste preciosa. Primi ibant amici & cohors regia, variis redimita floribus coronisque, alibi tubicinum cantus; alibi lyræ sonus audiebatur; item in vehiculis pro copia cujusque adornatis, comessabundus exercitus, armis quæ maxime decora erant circumpendentibus. Da auch die Perser ihre Könige den Göttern gleich hielten, richteten sie nebst einigen Griechischen Schmeichlern bey seinem ehrgeitzigen Naturel so viel aus, daß er ebenfalls einen Platz unter den

Göt-

Göttern haben wolte: Jamque omnibus præparatis quod olim prava mente conceperat, tunc esse maturum, quonam modo cœlestes honores usurparet, cepit agitare. Jovis filium non dici tantum se, sed etiam credi volebat, tamquam perinde animis imperare posset ac linguis. Itaque more Persarum Macedonas venerabundos ipsum salutare prosternentes humi corpora. CURTIUS *L. 8. c. 5. n. 5.* Und da ein Sicilianer CLEO aus Schmeicheley angab, es käme auf ein wenig Weyrauch an, womit man die Danckbarkeit gegen die grossen Verdienste ALEXANDRI ablegen könte, indem man ihn unter die Götter zählte und verehrete, so stellete CALLISTHENES dagegen vor, wie ungereimt solch Unternehmen sey: Hominem consequitur aliquando, numquam comitatur divinitas. Herculem modo & Patrem Liberum consecratæ immortalitatis exempla referebas. Credisne illos unius convivii decreto deos factos? prius ab oculis mortalium amolita natura est, quam in cœlum fama perveheret. Scilicet ego & tu Cleo deos facimus! a nobis divinitatis suæ auctoritatem accepturus rex est! potentiam tuam experiri libet. Fac aliquem regem, si deum potes facere: facilius est imperium dare quam cœlum. CURTIUS *L. 8. c. 5.* Die Absicht ALEXANDRI war, desto eher von den Macedoniern die sclavische Verehrung zu erhalten, daß sie sich vor ihm auf das Gesicht niederwerfen solten, worzu sie aber nicht zu bringen waren. Vielmehr spottete POLYPERCON eines Persers, der bey der adoration mit dem Knie die Erde berührete, den er aus Spott ermahnete, selbiges stärcker an die Erde zu stossen, welcher

Schertz

Schertz ihm aber bey dem ehrgeitzigen ALEXANDRO übel bekam. CURTIUS *Lib.8.c.5.* Es entstunden deswegen viel Conspirationen wider ihn, und sagte ihm der beschuldigte HERMOLAUS in die Augen: Persarum te vestis & disciplina delectat: patrios mores exosus es. Persarum ergo non Macedonum regem occidere voluimus; & te transfugam belli jure persequimur. Tu Macedonas voluisti genua tibi ponere, venerarique te ut deum: Tu Philippum patrem aversaris, & si quis deorum ante Jovem haberetur, fastidires etiam Jovem. Miraris, si liberi homines superbiam tuam ferre non possumus? Quid speramus ex te, quibus aut insontibus moriendum est; aut quod tristius morte est, in servitute vivendum. CURTIUS *L.8.c.7.* Ob nun gleich, nach ALEXANDRI Tode, diese mächtige Monarchie in ein hauffen Satrapias und langwierige innerliche Kriege verfiel, so ist doch kein Zweifel, daß sich ein hauffen Persianische Gebräuche bey den Griechen eingeschlichen. Der PERDICCAS selbst, der den ADDIRÆUM zum Könige aufwarf, um ihn zum Deck-Mantel seiner Herschsucht zu gebrauchen, ließ ihm die königlichen Kleider ALEXANDRI M. anziehen, und sezte ihn auf seinen Stuhl, ließ ihn auch das Persische Diadema tragen. CURTIUS *L.10.c.6.* und *8.*

§. XII.

Von den Römern fället so viel in dieser Materie zu sagen vor, daß es ohnmüglich ist, dasselbe in gehöriger Kürtze in die engen Schrancken dieser Vorrede zu bringen. Der erste, auf den wir zu sehen haben, ist NVMA *Pompilius*, dessen instituta bey den Römern in solchem credit waren, die aber

allzu-

allzu sehr ihren Ursprung aus orient verrahten. Man glaubte unter den Römern, NUMA sey ein Discipul des PYTHAGORÆ gewesen, welcher Meynung die neuere Welt eine lange Zeit gefolget: allein nachdem man die Chronologie genauer untersucht, hat man einen starcken Anachronismum darin gefunden: indem PYTHAGORAS auf andert halb hundert Jahr nach dem NVMA in Italien kommen, wie DODWEL und BENTLEY gewiesen. vid. *Bibl. Choisie de Mr. CLERC T. X. p. 79. 101.* Man hat solches desto eher geglaubet, weil PYTHAGORÆ placita, die er in Orient bey den Chaldäern, Sabäern und magis erlernet, des NVMÆ Anordnungen so ähnlich sind: wiewol schon LIVIVS und PLVTARCHVS den Irrthum gezeiget und dieser lezte deswegen sezt, daß ein ander Barbarus den NVMAM darin unterrichtet. Die Kleidung der Priester war ein langer weisser Rock mit Purpur allenthalben eingefast, ihre Bedeckung bestunde fürnemlich in apice, einem etwas erhabenen Hut, von welchem PLVTARCHVS meynet, daß die Flamines den Namen hatten, quasi pilamines. Von diesem Apice sezt PASCHALIVS *de coronis p. 273.* Hi quoque pilei dicebantur κυρβασίαι & apud Persas tiaræ. Er führte die Verehrung und Bewahrung des immerwährenden Feuers ein, und wenn solches verlöschete, wurde es eben wie bey den Persern durch Brenn-Spiegel von den Strahlen der Sonnen wieder angezündet. Die Anbetung der Götter ordnete er wie bey den Assyrern und Persern an, daß man sich in einem Crays zuvor umdrehen muste, um, wie PLVTARCHVS meldet, die

Be-

Bewegungen des Himmels dadurch anzuzeigen. Beym Gebet muste man sich gegen den Aufgang der Sonnen kehren, welches alles anzeiget, daß NUMA *Pompilius* das Fundament seiner Ceremonien aus Asien empfangen. Die vorigen Könige unter die Götter zu setzen, war bey dem Tode ROMVLI schon bey ihnen in Brauch kommen, aber sonst war das Ceremoniel bey den Königen im Anfang dieser kriegerischen Republick sehr schlecht, und haben sie zwar königliche insignia gehabt, sie sind aber bey diesen ersten Königen nicht deutlich beschrieben, bis auf TARQVINIVM *seniorem*. Der hatte die Hetruscer bezwungen, welche bey ihren Königen der Assyrer und Perser Gewohnheiten recipiret hatten: die brachten ihm solchen königlichen Ornat, den er mit Beyfall der Römer nicht allein gebrauchte, sondern er wurde auch bey allen seinen Nachfolgern, und nach Abschaffung der Könige, bey den Bürgemeistern, sonderlich in Triumphen beybehalten. Das Zeugniß des DIONYSII *Halicarnassei* ist zu schön, daß wir es hier auslassen solten. *L. 3. sect. II. p. m. 269.* His responsis acceptis legati abierunt, & paucis post diebus redierunt, ei non sola verba afferentes, sed etiam imperii insignia, quibus ipsi suos reges ornare solebant, portantes, & coronam auream & sellam eburneam, & sceptrum in summitate aquilam habens, & tunicam purpuream, auroque distinctam, & togam purpuream & pictam, quales solent & Lydorum & Persarum reges gestare, præterquam quod minime quadrata, ut illæ, sed forma semicirculari erat. Ejusmodi autem vestes Romani togas, græci [τηβέννον] vocant, nescio unde sumto vocabulo.

Hoc

Hoc enim nomen græcum esse mihi non videtur. Ut autem quidam tradunt, duodecim etiam secures ei attulerunt, ex unaquaque civitate unam accipientes. Mos enim Hetruscus videtur, ut in unaquaque civitate regi lictor unus præeat cum fasce securim ferens. Quoties vero communis XII populorum expeditio fiebat, mos erat, ut duodecim secures uni soli, qui summum habebat imperium, traderentur. Non omnes tamen assentiuntur iis, qui hæc dicunt, sed ajunt multo ante regnum Tarquinii duodecim secures regibus præferri solitas. Hunc autem morem a Romulo statim post imperium acceptum institutum fuisse. Sed nihil prohibet, quo minus dicamus id inventum esse Hetruscorum, primumque Romulum id ab illis accepisse, eoque usum fuisse, & Tarquinio inter cætera regia insignia ac ornamenta duodecim quoque secures allatas fuisse, quemadmodum nunc Romani sceptra & diademata regibus dono mittunt, his ipsorum potestatem confirmantes: quæ tamen illi habent, licet ab illis ea non acceperint. Tarquinius tamen his honoribus acceptis non statim est usus, ut maxima pars scriptorum Romanorum scribit: sed cum ad senatum populumque Romanum ejus rei cognitionem retulisset, an honores oblati recipiendi essent, postquam omnes id velle cognovit, tum demum eos accepit, & postea toto vitæ tempore, donec e vita cessit, coronam auream gestavit, & toga purpurea eaque picta induebatur, & tenens sceptrum eburneum, in sella eburnea sedebat, & duodecim lictores duodecim fasces cum securibus ferentes ei judicanti astabant, & per vias eunti præibant. Eadem

dem ornamenta retinuerunt & reges illius successores, & post reges pulsos ipsi consules, qui quotannis creabantur, excepta tamen corona, togaque picta: hæc enim sola illis ademta sunt, quia libertati nimium molesta atque invidiosa videbantur, quoties tamen ex bello victoriam reportantes, a senatu digni triumpho judicati fuerint, hæc illis conceduntur. Tunc enim & aurum gestant & togis purpureis & pictis induuntur. Bey den Triumphen wuchs die fremde Pracht immer grösser, wie aus des POMPEJI Triumph bey dem PLINIO *L. 37. c. 2.* zu ersehen, wobey so viel güldne Statüen, ein güldner Berg, den ein güldner Wein-Stock umgab, ein güldner Mond 30 Pfund schwer, so viel Kronen ꝛc. geführet wurden: wovon PASCHALIVS *de coronis L. 9. c. 8. p. 587.* setzet: Quorum omnium nihil scilicet Romæ natum, sed hic erat congestus e regibus & provinciis illis, e quibus constabat magnitudo Romana, eadem prope illa ratione, qua reges orientales colebantur & cumulabantur muneribus ab illis, qui regnabantur. Je mehr die Römer ihre Waffen in Asien extendirten, je mehr nahmen sie die Sitten aus Asien an, welches am deutlichsten ausbrach, als ihre Republick in eine Monarchie verwandelt wurde, und Furcht und Hoffnung gegen ihre Cæsares zu einem hohen Grad steigen musten.

§. XIII.

CÆSAR hatte grosse Lust, das Ceremoniel der Parther gäntzlich einzuführen: er gebrauchte sich eines güldenen Stuhls, wie ehemals die Perser, er fuhr auf dem Wagen der Götter, er ließ ihren statüen die seinige an die Seite setzen, sich Altäre

und

und Tempel aufrichten, welches der Römische luxus auch schon vorher den Burgemeistern und Proconsulibus zugestanden hatte. SVETONIVS meldet dieses alles *in Cæsare c. 76.* Ampliora etiam humano fastigio decerni sibi passus est: sedem auream in curia, & pro tribunali, thensan, & ferculum Circensi pompa, templa, aras, simulacra juxta Deos, puluinar, flaminem, lupercos, appellationem mensis e suo nomine, ac nonnullos honores ad libidinem cepit, & dedit. Er hatte Lust den Königlichen Titul anzunehmen, durfte es aber wegen des der Freyheit gewohnten Volckes nicht unternehmen, ob er gleich einen starcken Anhang vor sich hatte. Als einer aus denselben seiner Bild-Säule einen Lorbeer-Krantz aufgesetzet hatte, darin eine weiße Binde, als das Diadema der Perser, gewickelt war, selbiger aber von den tribunis plebis deswegen ins Gefängnis geworfen wurde, stellete er sich solches genehm zu halten, und da ihn einige einen König nennten, sagte er, se non esse regem, sed Cæsarem. APPIANVS *de bellis civilibus L. 2. p. 269.* Als ANTONIVS in den lupercalibus ihn öffentlich das Diadema auffsetzete, und er merckte, daß das Volck keinen Gefallen daran bezeugte, warf er es zweymal von sich: Quum pro rostris Lupercalia spectaret in sella aurea, Antonius ipsius in consulatu collega, discurrens nudus & unctus, ut mos est per id sollemne lupercis, conscendensque rostra diadema capiti ejus imposuit. Ad quod spectaculum cum paucorum plausus sequeretur, plurium gemitus, ille abjecit diadema: quod Antonius ei rursus imposuit, Cæsar vero iterum abjecit. His ita contendentibus populus spectabas silen-

ſilens & incertus quonam res evaderet. Ut vero vidit perviciſſe Cæſarem, acclamavit ſuaviter, fauſta illi comprecans omnia, quod rejeciſſet alterum. Poſt hæc ſive deſperans ſive perteſus ab incepto deſtitit vitans invidiam. APPIANUS *l. c. p. 270.* So wurde ihm auch vor übel gehalten, daß er das cognomen patris patriæ angenommen, weil es ein Königlicher Titul der Parther war. SUETON. *c. 76.* AUGUSTUS, welcher den Schaden geſehen, den ſich JULIUS CÆSAR durch ſeine Pracht zugezogen, abſtrahirte davon, ſo viel möglich war. Den Titul Herr wolte er durchaus nicht annehmen, SUETON *in Aug. c. 53.* ob er gleich zu Rom inter privatos gäng und gebe worden, wie SELDENUS *de titulis honor. L. 4. p. 57.* aus dem MARTIALI erwieſen: jedoch litte er, nach der eingeriſſenen Mode, daß man ihm außer Rom in den Provintzien Tempel, Statuen, Altäre ſetzen mochte. SUETON. *c. 52.*

§. XIV.

Aber nach ſeiner Zeit riſſen die Politiſchen Ceremonien der Parther oder Perſer immer ſtärcker ein. Der güldene Seſſel wurde vom TIBERIO und den folgenden Kayſern beſtändig gebraucht, *vid.* BECMANI *not. dignit. illuſtr. diſſ. 7. c. 2. p. 724.* Und wurde derjenige mit dem Leben geſtraft, welcher ſich außer dem Kayſer darauf ſezte. AEL. SPARTIAN *in Adriano c. 23.* CLAUDIUS CÆSAR war der erſte, der eine Decke oder Himmel darüber machen ließ, welches die folgenden Kayſer nachahmeten. DIO CASSIUS, *L. 60.* XIPHILINUS *p. 257.* wie der Purpur ſchon ſint TARQUINII Zeiten bey dem Magiſtratu und ſacer-

doti-

docibus in Rom bekant war, aber nachher gemeiner worden, verbot NERO den Gebrauch desselben allen privatis, und strafte eine Matrone mit Verlust ihrer Güter, welche ein Purpur-Kleid angezogen hatte, SVETON. *in Nerone c. 32.* CÆSAR hatte schon hohe Purpur-Schuh getragen, DIO *L. 43.* von dergleichen PROCOPIVS *L. 3. de ædificiis Justiniani* schreibt: rubri coloris calceamenta genu contingentia, quibus solus Romanorum Persarumque imperator utitur. Diese Schuh zierte CALIGVLA noch mehr aus, denn nach PLINII Zeugnis *L. 9. c. 35.* truge er soccos muliebriter ornatos. HELIOGABALVS und DIOCLETIANVS haben sie mit geschnittenen Steinen und Perlen besetzen lassen. LAMPRIDIVS *in eorum vita.* DEMPSTER *ad Rosin. p. 287.* Die Kayser empfingen sonst ihre tunicam palmatam und togam pictam von der Republick, und war es toga publica, allein GORDIANVS Senior ließ sich selbst dergleichen machen: palmatam tunicam & togam pictam primus Romanorum privatus suam propriam habuit, cum ante Imperatores etiam de Capitolio acciperent vel de palatio. CAPITOLINVS *in Gord. sen. p. m. 370.* Die Welt-Kugel findet sich in den numis der Kayser von JVLII CÆSARIS Zeiten an. SMETII *antiq. Neomag. p 193. 196. 2 8.* und von AVGVSTO meldet ISIDORVS *L. 18. c. 3.* Pilam in signa constituisse propter nationes sibi in cuncto orbe subjectas, ut malis figuram orbis ostenderet. Allein es wurde diese Figur mehr als ein Symbolum bey den Statüen der Kayser, und bey ihrer Vorstellung auf den Müntzen gebrauchet, als daß sie solchen bey ihren inaugurationen

würcklich solten geführet haben. Daß CALIGULA, DOMITIANUS, COMMODUS, BASSIANUS &c. prächtige Kronen und Scepter getragen, solches hat PASCHALIUS *L. 9. c. 9. p. 588.* mit mehrern erwiesen. Das Diadema soll nach dem Bericht AUREL. VICTORIS *c. 3.* CALIGULA zuerst aufgesetzet haben, allein SUETONIUS *in Calig. c. 22.* meldet ein anders: nec multum abfuit, quam statim Diadema sumeret, speciemque principatus in regni formam converteret. Verum admonitus in principum & regum se excessisse fastigium divinam ex eo majestatem asserere sibi cœpit. Es mochte auch die Hoheit des Römischen Reichs, welches so viel reges Diadematos unter sich hatte, die Ursach seyn, warum die Römischen Kayser das Diadema so spät zugeleget. Denn obgleich HELIOGABALUS, um desto schöner auszusehen, ein Diadema gemmatum zuweilen getragen, und TITUS VESPASIANUS in Egypten bey einem Opfer sich eines Diadematis bedienet, so ist doch AURELIANUS der erste, welcher solches vor seine Person beständig getragen, wie AURELIUS VICTOR bezeugt *c. 35.* Iste primus apud Romanos Diadema capiti innexuit, gemmisque & aurata omni veste, quod adhuc fere incognitum Romanis moribus videbatur usus est. vid. PASCHALIUM *de coronis L. 9. p. 606. seqq.* BECMAN *l. c. p. 467.* SELDENUS *de tit. Rom. p. 171.* Der erste, welcher zu dem beständigen Gebrauch des Diadematis und des Persischen Ceremoniels den Weg gebahnet, ist DIOCLETIANUS, von welchem JORNANDUS *de regnor. success. c. 87. p. m. 1076.* versichert: Tunc etenim primus

mus omnium imperatorum Diocletianus adorari ſe ut Deum præcepit & gemmas veſtibus calceamentisque inſeruit diademateque in capite cum ante eum omnes chlamyde tantum purpurea, ut a privatis diſcernerentur, habebant & ut ceteri judices ſalutabantur. Gleich darauf hat CONSTANTINVS M. es beſtändig getragen, welches PAVLVS DIACONVS *hiſt. miſc. L. X. c. 13.* bekräftiget: Hic pontem in Danubio conſtruxit, habitum regium gemmis & caput exornans perpetuo diademate. Nach welchen Zeiten es unter den Kayſern gewöhnlich worden, wie die numi und andere documenta zur Gnüge zeigen. HELIOGABALVS, der den gantzen Perſiſchen cultum des mithræ introduciren wolte, da er ſelbſt ein Prieſter der Sonnen geweſen, gebrauchte ſich zwar auch der tiarae und der Perſiſchen Tracht, welche HERODIANVS *L. 5. c. 5.* alſo beſchreibt: Statim igitur debachari ſupra modum cœpit, cultumque patrii numinis, cui dicatus fuerat, celebrare ſupervacuis ſaltationibus, veſtitum uſurpans luxurioſum, purpura intextum atque auro, monilibusque & armillis redimitus: coronas etiam ſuſtinens ad tiaræ modum auro lapillisque pretioſis inſignitas. Forma habitus inter Phœniſſam ſtolam, ac Macedonum amictum. Nam Romanam veſtem, aut Græcanicam, plane aſpernabatur, e lana (ut ipſe ajebat) hoc eſt e re viliſſima, confectam. Neque niſi ſericas telas dignabatur, procedens idemtidem ad tibias & tympana, velut orgia numinis concelebraret. Allein ſeine Ceremonien hatten mit ſeinem kurtzen Regiment gleiche Dauer.

§. XV.

Was die Titul anbetrift, so wurden dieselbe von den Römischen Kaysern sehr vermehret, und viele von den Göttern und den vergötterten Vorfahren nach der Mode der Asiatischen Könige entlehnet. Bey diesen war es gebräuchlich, daß sie alle ihre Könige mit dem Namen des ersten Stifters belegten, wie die Parther mit dem Namen ARSACIS gethan, wovon JVSTINVS *L. 41.* cujus memoriæ hunc honorem Parthi tribuerunt, ut omnes exinde reges ſuos Arſacis nomine nuncupent. Nach dem Tode Cæſaris wurde im ſenatu deliberiret, ob nicht sein Nachfolger OCTAVIVS mit dem Namen ROMVLI solte beleget werden, FLORVS *L. 4. c. 12* Er nahm aber nebst dem Namen CÆSARIS, auch den titulum AVGVSTI an, *ut ſcilicet*, wie FLORVS redet, jam tum, dum colit terras, ipſo nomine & titulo conſecraretur. Daher auch DIO CASSIVS *L. 53.* sezt: Auguſtus, quaſi hominis natura amplior, cognominatus eſt. Conf. SVETON. *in Octavio c. 7.* Aus welchen Zeugnissen auch erhellet, wie schlecht wir Teutschen diesen Titul durch Mehrer des Reichs erkläret haben. Der Name CÆSARIS und AVGVSTI wurde von den folgenden Regenten beybehalten, und vor den höchsten in der Welt geachtet: apud omnes terræ populos, sagt JVSTINIANVS *nov.* 30. nominatiſſimum Cæſaris nomen eſt & nos præter omnes alias imperatoriæ majeſtati notas eo gloriamur. Wiewol er in seiner Achtung nachgehends herunter gesetzet worden. Nach solcher Mode nenneten sich auch die Nachfolger TITI FLAVII VESPASIANI,

weil

weil er so beliebt gewesen, Flavios und die Longobarden legten ihren Königen eben denselben Namen bey. DV FRESNE *gloss. voce Flavii.* Der Titul patris patriæ wurde von Augusto continuiret. FLORVS *l. c.* SVETONIVS *c. 58.* und ob gleich TIBERIVS ihn nicht annehmen wolte, SVETON. *c. 67.* so wurde er doch bey den folgenden Kaysern gantz gebräuchlich. Den Asiatischen Namen Dominus, welchen TIBERIVS ausschlug, SVETON. *in Tib. c. 27.* führete CALIGVLA zuerst ein. AVREL. VICTOR *c. 3.* der ohnedem viel andere ungewöhnliche Titul von den Göttern zu sich zohe, da er sich selbst göttliche Macht und Ehre, wiewol auf eine ungereimte Weise anmassete. SVETONIVS erzählet von ihm *c. 22.* Compluribus cognominibus assumtis, nam & pius & castrorum filius & pater exercituum & optimus maximus Cæsar vocabatur, cum audiret forte reges qui officii causa in urbem advenerant, concertantes apud se super cœnam, de nobilitate generis, exclamavit: *εἷς κοίρανος ἔστω, εἷς βασιλεύς,* (i. e. unus dominus sit, unus rex.) Wodurch er nicht undeutlich zu verstehen gab, daß er rex regum, wie der Parther Könige, heissen wolte. So war auch schon TIBERIO der Name Pius, Pannonicus, Invictus, welcher leztere dem Herculi, insonderheit der Sonnen, zukam, von dem Raht zu Rom zugedacht worden. SVET. *in Tib. c. 17.* Wie sich auch die Asiatischen Könige von der suprema cura sacrorum benenneten, so war auch schon von Cæsare an der Titul Pontificis maximi gewöhnlich. ROSINVS *antiq. rom. L. 3. c. 22.* PFEFFINGER *ad Vitriar. T. I. p. 291. not. b.* Nach der Zeit sind die Titul

im superlativo auffkommen piissimus, invictissimus, und hat man auch angefangen abstracta vocabula von ihnen zu gebrauchen, als den Titul der Majestät, welchen man Anfangs als prædicata privatorum gebrauchte, majestas virginis, matronæ, prætoris und endlich populi Romani, von welchen es auf die Imperatores transferiret worden, wie die Inscriptiones beym GRVTERO *p. 246. n. 3.* zeigen, unter andern vom TRAJANO: *numini majestatique ejus devotissimus.* vid. SELDENVM *de titulis honor. P. I. c. 7. p. 133.* CONRINGII *diss. de majestate civili.*

§. XIV.

Bey der Verehrung der Römischen Kayser müssen wir einen Unterscheid Anfangs machen, unter der Verehrung ihrer Personen, und ihrer Statuen: nachgehends unter die cerimonias temporarias, welche ein und anderer Kayser angenommen, oder von etlichen Persouen empfangen, die aber keine Folge gehabt, und cerimonias perpetuas, welche so recipiret worden, daß sie zu einem publiquen und beständigen Ceremoniel gediehen. Die Kayser nahmen in Person die Verehrung nicht allezeit an, so man in den Tempeln ihren den Götzen an die Seite gestelleten Bildern erwieß. AVGVSTVS konte leyden, daß ihm in den Provintzen Tempel und Altäre gesetzet wurden, aber in Rom gestattete er nicht, daß man ihm göttliche Ehre erwiese. TIBERIVS vergrößerte den Respect gegen solche Bilder: denn nach seinem Edict war es capital: Circa Augusti simulacrum seruum cecidisse: vestem mutasse: numo vel annulo effigiem impressam latrinæ aut lupanari

intu-

intulisse: dictum ullum factumue ejus existimatione aliqua læsisse. Periit denique & is, qui honores in colonia sua eodem die decerni sibi passus est, quo decreti & Augusto olim erant. SVETON. *in Tib. c. 58.* Und ob man gleich TIBERII Statüen anbetete, und ihnen Opfer brachte, so wolte er doch nicht leyden, daß man nur Knye vor ihm beugte, sonderlich, wenn es vornehme Leute waren: Consularem satisfacientem sibi ac per genua orare conantem ita suffugit, ut caderet supinus. SVETON. *in Tib. c. 27.* Die göttliche Ehre der Kayserl. Bilder gefiel auch einigen Kaysern gar nicht, wie PLINIVS *in paneg. c. 52.* an TRAJANO rühmet: Horum unum, si præstitisset alius, illi jamdudum radicatum caput & media inter Deos sedes, auro staret aut ebore, augustioribusque aris & grandioribus victimis invocaretur Tu delubra non nisi adoraturus intras, tibi maximus honor excubare pro templis postibusque prætexi, *vid.* FIGRELIVM *de statuis illustr. hom. c. 31. 33. 35.* Einige Kayser hat der Hochmuht getrieben, die tieffsten Verehrungen anzunehmen, und die Schmeicheley hat zuweilen viele angetrieben, ihnen mit der adoration zu begegnen, aber die Römer haben sich nicht daran gekehret, und ist daraus keine Richtschnur worden. TIBERIVS beugete die Knie vor dem AVGVSTO, SVETON. *in Tib. c. 22.* Der Syrische Land-Pfleger LVCIVS VITELLIVS erwieß das völlige Asiatische Ceremoniel dem CALIGVLAE bey seiner Verehrung. Idem miri in adulando ingenii, primus Cæsarem adorari ut Deum instituit, cum reversus ex Syria non aliter adire ausus esset, quam capite velato, circumvertensqu-

que se deinde procumbens. Daher einige Scribenten auf den Irrthum gefallen, daß er die adoration zuerst eingeführet: Allein es ist dieses bloß eine Verehrung eines privati gewesen, woran sich die andern Römer nicht gekehret. Eben so ist es zu verstehen, wenn CALIGVLA einem Römischen Rahts-Herrn seinen lincken Fuß zu küssen überreichet, welches zu den andern insolentien dieses Kaysers gehöret, worauf SENECA *de beneficiis L. 2. c. 12.* so sehr eifert: C. Cæsar dedit vitam Pompejo Penno, si dat, qui non aufert: deinde absoluto, & agenti gratias, porrexit osculandum sinistrum pedem. Qui excusant, & negant id insolentiæ causa factum: ajunt socculum auratum immo aureum margaritis distinctum, ostendere eum voluisse. Ita prorsus: quid hic contumeliosum est, si vir consularis aurum & margaritas osculatus est; & alioquin nullam partem in corpore ejus electurus, quam purius oscularetur? Homo natus in hoc, ut mores liberæ civitatis Persica servitute mutaret, parum judicavit, si senator senex, summissis honoribus, in conspectu principum supplex sibi eo more jacuisset, quo victi hostes hostibus jacuere: invenit aliquid infra genua, quo libertatem detruderet. Non hoc est rempublicam calcare? Der Kayser NERO trieb auch das Ceremoniel sehr hoch, bey Empfahung des Armenischen Königes TYRIDATIS, der zuvor seiner Statüe göttliche Ehre angethan hatte: Caesis de more victimis sublatum capite diadema imagini subjecit TACITVS *L. XV. annal. c. 29. §. 5.* Denn NERO ließ zu, daß er vor ihm nieder kniete, und sich von ihm das Diadema um das Haupt thun liessen, nach der Beschrei-

bung

bung SVETONII *in Ner. c. 13.* Non immerito inter ſpectacula ab eo edita & Tyridatis in urbem introitum retulerim. Quem Armeniæ regem magnis pollicitationibus ſolicitatum, cum deſtinato per edictum die oſtenſurus populo propter nubilum diſtuliſſet, produxit, quo opportuniſſime potuit: diſpoſitis circa fori templa armatis cohortibus, cumuli reſidens apud roſtra triumphantis habitu, inter ſigna militaria, atque vexilla: & primo per devexum pulpitum ſubeuntem admiſit ad genua, allevatumque dextra exoſculatus eſt: dein precanti, tiara deducta, diadema impoſuit, verba ſupplicis interpretata prætorio viro multitudini pronunciante. Perductum inde in theatrum, ac rurſus ſupplicantem, juxta ſe latere dextro collocavit. Daß ich des DOMITIANI, der ſich Dominum Deumque nach dem Zeugniß AURELII VICTORIS und PAULI DIACONI nennen ließ, imgleichen des HELIOGABALI nicht gedencke, welche more Perſarum die Anbetung foderten. Denn die wenigſten Kayſer ahmeten ſolchem Hochmuht nach, ſondern blieben bey der Römiſchen Art, zu grüſſen, welche ohne ſonderlicher Beugung des Leibes geſchahen. TRAJANVS geſtattete jene keinesweges und konte MARTIALIS deſto kühnlicher ſagen L. X. epigr. 72.

Fruſtra blanditiæ venitis ad me
Attritis miſerabiles labellis:
Dicturus dominum deumque non ſum
Jam non eſt locus hac in urbe vobis:
Ad Parthos procul ite pileatos,
Et turpes humilesque ſupplicesque

Picto-

Pictorum sola basiate regna;
Non est hic dominus, sed imperator.

Worinnen er auf die Zeiten des Domitiani stichelt, der solchen Persischen Titul und Respect prætendiret hatte. ALEXANDER *Severus* im dritten *sæculo*, war mit dem blossen Gruß zu frieden, und spottete aller andern knechtischen Ehrerbietung: Salutabantur autem nomine, hoc est, Ave Alexander. Si quis caput flexisset aut blandius aliquid dixisset, uti adulator vel abjiciebatur, si loci ejus qualitas pateretur, vel ridebatur ingenti cachinno, si ejus dignitas graviori subjacere non posset injuriæ. Salutatus consessum obtulit omnibus senatoribus: atque adeo, nisi honestos & bonæ famæ homines, ad salutationem non admisit. ÆL. LAMPRIDIUS *in Alex. sev. c. 18.* wo er noch hinzu setzet: Ipse adorari se vetuit, cum jam cœpisset Heliogabalus adorari regum more Persarum. Der erste, der diese Persische Gewohnheit völlig eingeführet, ist DIOCLETIANUS zu Ende des dritten sæculi, welchen die Siege über die Perser hiezu scheinen Gelegenheit gegeben zu haben. Von dem setzet ausser dem JORNANDE, dessen Zeugniß oben §. 14. angeführet worden, auch PAULUS DIACONUS *L. X. hist. misc. c. 44. p. m. 876.* Diligentissimus tamen & solertissimus princeps etsi imperio Romano primus regiæ consuetudinis formam, magis quam Romanæ libertatis invexerat adorarique se jussit, cum ante eum cuncti imperatores, ut judices salutarentur. Ornamentum gemmarum vestibus calceamentisque indidit: nam prius imperii insigne in chlamyde purpurea tantum erat, reliquaque communia. Von welcher Zeit an die

Römi-

Römischen Kayser, so lange ihre Monarchie gestanden, solchergestalt sind verehret worden. Ausser diesen Persischen Gebräuchen war auch bey den Römern die Beehrung mit Blumen und Kräntzen streuen Mode worden, denn so verehreten sie schon ihre Burgemeister: FLORUS *L. 2. c. 7. n. 14.* So empfingen sie den Kayser COMMODUM. HERODIANUS *L. 1. c. 7.* Zu Alexandria den Kayser CARACALLAM, idem *L. 4. c. 8.* Dem HELIOGABALO thaten sie eben die Ehre an. id. *L. 5. c. 7.* Des GORDIANI nepotem bestreueten sie mit grünen Zweigen. Idem HERODIAN. *L. 7. c. 10.* Bey den Persern war auch üblich, daß das Feuer vor den Königen hergetragen wurde: die Römischen Kayser hatten es ebenfals in ihren augustalibus honoribus. Der Kayser COMMODUS ließ seiner ältesten Schwester noch kayserliche Ehre erweisen, nam & sella imperatoria sessitare in theatro & ignem de more præferri patiebatur. HERODIAN. *L. 1. c. 8.* Seine concubine MARCIAM, welche er sehr hoch achtete, hielt er fast der Gemahlin gleich, sic, ut præter ignem, omnes honores velut Augustæ tribuerentur, wie eben derselbe autor *L. 1. c. 17.* erzählet, welcher *L. 2. c. 3* und *8. L. 7. c. 1* und *6.* noch mehr dergleichen Exempel beybringet.

§. XVII.

Die Griechischen Kayser, welche mit den Parthern und Persern so viel zu thun gehabt, haben das Asiatische Ceremoniel noch weit höher getrieben, nachdem die Römische ehemalige Freyheit mehr und mehr in Abnehmen gerahten, welches wegen zugenommener Vorrede nur mit wenigen

beruh-

berühren wil. Sie verwandelten das aus einer Binde bestehende Diadema, in einen güldenen Circul, der reich mit Diamanten besetzet war, und gebrauchten sich häufig der kostbaresten Cronen. Sie legten prächtige und erhabene Throne zu, welche sie hoch und niedrig machen konten: ihre lange Persische Purpur-Kleider wurden mit Juwelen reich besetzet; ihre Scepter dadurch kostbar gemacht, und alles, was an ihnen war, damit ausgezieret. CLAUDIANUS, der sehr vieles enthält, was die Pracht des Kayserlichen Hofes angehet, wünscht *in paneg. de tertio consulatu Honorii:*

Divis Hystaspes augescat purpura gemmis.

und *de laudibus Stilichonis L.2.* beschreibt er einiger massen die Kayserliche Pracht seiner Zeit:

Quin & Sidonias chlamydes & cingula baccis
Aspera gemmatasque togas viridesque smaragdis
Loricas galeasque renidentes hyacinthis,
Gestatosque patri caput radiantibus enses,
Et varis lapidum distinctas igne coronas,
Dividis ex æquo, ne non Augusta suppellex
Ornatusque pares geminis heredibus essent.

Die Zierathen der Pferde des HONORII sind aus seinen epigrammatibus abzunehmen. Die Kayser fügten viel Persische Kleider hinzu, die so gar die Persischen Namen im Griechischen behalten, deren BURTONUS in seinen *reliquiis veteris linguæ Persicæ* nicht gedacht hat, als Cabbadium, Scaramangium &c. Ihr mit Gold gesticktes Kleid hieß χρυσοπερσικόν. Sie trugen pileum turbinatum Persarum, oder tiaram u. d. m. Wovon CODINUS *Curopalates de officiis Constantii*, und sein commentator JACOBUS GOAR gute Nachricht gibt.

Die Titulatur wurde ungemein hoch und prächtig, nach Art der Könige der Perser: denn wie diese sich Herren, grosse Könige, und Könige der Könige nenneten, so nahmen die Griechischen Kayser den Titul δεσπότης, μέγας βασιλεὺς, βασιλεὺς βασιλέων an, und führeten deswegen in ihren monogrammatibus vier B, wie BODINUS *de republica L. 1. c. 10.* bemercket: Nam illorum stemmata quadruplici B. constant, quibus hæc verba significantur βασιλεὺς βασιλέων, βασιλεύων βασίλευσι, i. e. rex regum regibus imperans. Und erkennet BODINUS, daß sie solche Benennung von den Assyriern und Persiern hergeholet. CONSTANTIUS nennete sich totius orbis dominum, worüber AMMIANUS MARCELLINUS *L. XV. c. 1.* nach seiner Gewohnheit eben keine vortheilhafte Reflexions macht. Die Reverentz, so man den Kaysern bezeigte, stieg immer höher: die vom ordine patritio der Römer waren, bückten sich sonst bis an die rechte Brust der Kayser, und wurden im Gegentheil von ihnen geküsset, die übrigen aber alle setzten sich vor ihnen auf das rechte Knie nieder, und indem sie sich bückten, küsseten sie den Saum des Purpur-Rocks, den die Kayser an hatten, welcher ihnen von dazu bestellten Bedienten zum Munde geführet wurde. GOTHOFREDUS *ad Cod. Theodos. T. 2. p. 238. p. 82. 83.* Die Niederknieung aber wurde bald auch von den Senatoribus und Patriciis nicht allein erfordert, sondern JUSTINIANUS und seine THEODORA trieben den Respect so hoch, daß sie auf das Angesicht fallen und ihnen die Füsse küssen musten. PROCOPIUS setzet in seiner *hist. arcana p. m. 75. edit. Eichel.* von der THEO-

DORA: Ad illam ingressi perpavidi statim se subducebant, eam venerati duntaxat, summisque labiis utrumque pedem osculati: nam loqui vel aliquid petere nemo injustus audebat. Degeneraverat in servilem hanc adulationem senatus Theodora magistra. Noch deutlicher beschreibet er es am Ende dieser Historie p. 170. Senatoribus olim Imperatorem adeuntibus ita libebat salutare: quisque ordinis Patricii ad dexteram mammam Cæsarem venerabatur, illumque recedentem osculo Cæsar impartiebat in capite; reliqui ad unum omnes dextero subnixi genu discedebant: at Augustæ nullus adorandæ mos fuit. Verum eum in conspectum Justiniani Theodoræque venirent, tum alii, tum qui Patriciæ dignitatis essent, statim in faciem procumbebant, pedibusque ac manibus tensis utrumque principis pedem osculo prosequebantur ac tum abscedebant. Neque hunc honorem respuit Theodora, quæ & Persarum aliarumque Barbarorum legatos (quod numquam post hominum recordationem usurpatum est) admitteret, eisque lautia præberet, tamquam penes illam Romani summa essent Imperii. Antiquitus etiam qui Cæsarem alloquerentur, Imperatorem compellarunt, conjugemque Imperatricem: cæteros vero Principes, ut cujusque ordo ac dignitas tulit. At quisquis cum horum alterutro Augustorum sermones misceret Imperatoremve, aut Imperatricem, non Dominum Dominamque nominasset; ac Principes dicere servos abstinuisset: is vero rudior ac procax habebatur, & quasi fœdissime lapsus & quibus haud esse deceret, injurius abigebatur. Olim minime multi, ra-

renter-

renterque Regiam frequentarunt; sed post cœptam horum dominationem, cum magistratus, tum reliqui omnes assidue in palatio tempus traxerunt; quod Magistratibus dicundi juris, faciundique libera quondam potestas fuerit, quæque de morte actitarent, hæc domi apud se, ac in Prætoriis, clientesque qui nullam sibi vim inferri sentirent, minus essent Imperatori molestiæ. Sed hi in subditorum perniciem negotiis ad se omnibus revocatis, eos servilem in modum ad hanc pertraxerunt assisiduitatem. Videre licebat singulis pene diebus orbata mortalibus tribunalia, forumque: contra in Cæsaris aula perstrepentem, seseque urgentem multitudinem, & servile genus obsequii. Augustorum familiarissimi quique diem totam, multamque noctem ibi trahebant, vigiliis importunaque inedia confecti; huc tandem recidente illorum inani felicitate. Aus welchem loco vieles von dem Ceremoniel zu ersehen, und daß damals Mode worden, nach Art der Perser in den Vorhöfen, oder in den Antichambren der Kayser, die Aufwartung täglich zu machen. Es weiset auch dieser autor p. 59. daß obbesagter Kayser zu seinen introducteurs und magistris admissionum oder admissionales sich, wie die Perser, der Eunuchorum bedienet.

§. XVIII.

Dis Ceremoniel, welches in weit mehrern Puncten bestunde, und wovon hier nur das wenigste kan beygebracht werden, ist von den Griechischen Kaysern auf die Bischöfe und folglich auf die Römischen Päbste kommen. Die Regenten in Europa haben sich darnach gerichtet und sol-

ches früher oder später überkommen, nachdem sie mit den Griechischen und Römischen Höfen zu thun gehabt, welches alles nebst dem obigen unter göttlicher Hülfe in einem besondern Tractat sol ausgeführet werden. Wie nun die Könige und Kayser der Völcker solche Ehr-Bezeugungen sich von ihren Unterthanen geben liessen, so foderten sie auch solches von den Gesandten andrer Völcker, welches aber zuweilen grosse Schwierigkeit gemacht, indem die Gesandten, sonderlich freyer Nationen, solches ihnen nicht zustehen wolten, indem es wider das Natur- und Völcker-Recht lauft, demjenigen, welcher eben so frey, wie wir selber sind, Reguln vorzuschreiben, wie er uns verehren solle. Wenn auch Gesandten von mächtigen Herren an geringere Potentaten ankamen, die noch wol dazu von jenem viel Schaden zu befürchten, oder Hülfe zu erwarten hatten, so erwieß man deroselben Gesandten ungemeine Ehre, als wenn der Herr selbst ankäme, wovon die Historie von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten bey obbemeldeter Arbeit wird beygebracht werden. Woraus mit mehrern zu erkennen seyn wird, wie das Europäische Ceremoniel der Gesandten in seinen Hauptstücken schon sehr alt sey, ehemals aber nicht mit so vielen Umständen und Kleinigkeiten in Tritten und Schritten 2c. verknüpfet gewesen, als durch die Römischen Päbste und dem Spanischen Hof in medio ævo und den neuern Zeiten eingeführet worden.

§. XIX.

Es wäre zu wünschen, daß die Scribenten der Völcker sorgfältiger gewesen wären, vollständige Nach-

Nachrichten von den Gebräuchen ihrer Könige, den Respect, so man ihnen bezeiget, und den sie von andern Völckern erfodert, in ihren Schriften aufzuzeichnen, welches einige zuweilen gethan, wenn die Einführung neuer Gewohnheiten starck in das Auge gefallen oder einige Veränderungen nach sich gezogen. Es sind aber nur einzelne Stücke, so man hin und wieder zusammen suchen muß, wie der belesene BRISSONIUS mit dem *regno Persarum* gethan. Die Römischen und Italiänischen Scribenten, haben eben dergleichen Fleiß erwiesen, woraus es viele, so in den thesauris antiquitatum Romanarum & Italicarum zu finden, gesamlet haben, als ROBERTELLUS *de magistratibus imperatorum*, ONUPHRIUS *de triumpho*, de la CHAUSSE *de insignibus pontificis maximi*, BAYFINS *de re vestiaria &c.* Zu den Griechischen Kaysern gehört vor andern CODINUS *Curopalata de officiis aulæ Constantinopol.* bey welchen JACOBI GOAR Anmerckungen eins und das andere sehr wol erklärt, und ist auch das Cantzeley-Ceremoniel der Griechischen Kayser mit beygedrucket. Allein CODINUM übertrifft ungemein der fürtrefliche Griechische códex des Kaysers CONSTANTINI *porphyrogeniti*, eines Sohns Kaysers LEONIS *Sapientis*, welcher sich selbst die Mühe gegeben, alle geist- und weltliche Ceremonien des Kayserlichen Hofes so eigentlich zu beschreiben, daß wir nichts vollkommeners darin verlangen können. Der Herr von VFFENBACH zu Franckfurt am Mayn, besitzet auch diesen Schatz unter so häufigen clenodiis litterariis, womit seine unvergleichliche Bibliotheck pranget, und der Herr Profess.

MAJUS hat uns in deren *Catalogo T. I. p. 538.* ein so vortheilhaftes Verzeichniß aller Capittel davon gemacht, daß man nohtwendig lüstern werden muß, das gantze Werck mit seiner Ubersetzung, dem gegebenen Versprechen nach, je eher je lieber zu sehen. Ich habe wenigstens die Hoffnung, durch Hülfe eines grossen Staats-Ministers unsrer Zeit, dessen ungemeine Kenntniß so vieler gründlichen Wissenschaften ihn dahin zu erheben allein fähig wären, wohin er durch seine Staats-Verrichtungen gestiegen, diejenigen Capittel zu bekommen, welche das Ceremoniel der Gesandten betroffen. Von dem Römisch-Päbstlichen Hofe hat der Herr LEIBNITZ historiam arcanam de vita Alexandri VI. Papæ seu excerpta ex Diario Joannis Burchardi Argentinensis, capellæ Alexandri VI. papæ clerici ceremoniarum magistri. Hannover. 1697. 4. drucken lassen, allein es ist nicht complet. Etwas vollständiger ist das Ceremoniale antiquum sedis romanæ vacantis a morte Sixti IV. usque ad ingressum novi pontificis in ecclesiam Lateranensem auctore Jo. Burchardo, cerem. magistro, welche in LEIBNITII *Cod. jur. gent. diplomatico tom. 2. p. 97. seqq.* zu finden. Jedoch gehet solches mehr das Conclave und die proclamation des Pabsts, als die Gesandten an, von denen wenig darinnen vorkömt. CHRISTOPHORUS MARCELLUS, der zum Ertz-Bischoff von Corfu ernennet war, gab AVGVSTINI PATRICII Buch de ritibus ecclesiæ romanæ, so dieser unter INNOCENTIO IIX. gemacht, a. 1516. mit Verschweigung des Namens des autoris heraus, und schrieb es LEONI X. zu: allein PARIS

DE

DE GRASSIS, der damals das Amt eines Ceremonien-Meisters verwaltete, beschwerete sich gegen den Pabst sehr darüber, und begehrete Feuer und Flammen, so wol wider das Buch als den autorem selbst, zu gebrauchen. Er konte aber nicht hindern, daß nicht neue editiones davon gemacht wurden, daraus FREHERUS die V Sect. des ersten Buchs seinen Noten über den PETRUM d' ANDLO beygefüget hat. Conf. MABILLON. *museum Italicum T. 2. c. 1. Journal des Scav. 1689. p. 141. seqq.* Das Ceremoniel von Franckreich gab THEODORVS GODEFREDUS anno 1619. 4. heraus, welches sein Sohn DIONYSIUS GODOFREDUS sehr vermehret und ann. 1649. zu Paris in zweyen voluminibus in folio aufs neue ediret. Von denen kleinen Piecen des Ceremoniels Palatini und Brandenburgici ist dem Urtheil des Herrn LUDEWIGS *diss. de jure ablegandi ordinum S. R. I. in opusc. misc. T. 1. p. 301.* billig beyzupflichten: Ceremoniale palatinum, quod nuper (a. 1700. 8.) prodiit, parvi momenti est. Brandenburgicum, quod private non nemo autoritate scribere ac edere voluit, instituto admodum inepto, non tantum supremo ceremoniarum in ista aula rectori tædium attulit, sed etiam plurimæ hujus libelli nugæ mereri videbantur, ut is publice proscriberetur. SIRI in seinen Memoire recondite und Mercurio hat trefliche Nachrichten gesamlet: nur ist zu bedauren, daß sich diese volumina so rar machen und da sie an unterschiedenen Orten gedrucket worden, selten zusammen können angeschaffet werden. An statt so vielen unnützen Zeuges, so die Buchführer zu verlegen unternehmen, ver-

diente diese schöne collection wol eine neue Auflage. AITZEMA in *Saavien van staet en oorlogt*, enthält ebenfals hin und wieder gute Beschreibungen von den öffentlichen Ceremonien und denen darüber entstandenen Streitigkeiten. LETI *ceremoniale historico-politico*, und WINTERFELDS *Ceremonial*-Politick sind keine sonderliche Schriften, sie machen ein Ragout von allerhand Materien die zur Sache nicht gehören. Der fleißige Herr LüNIG hat in seinem aus zweyen Tomis in folio bestehenden theatro cærimoniarum die Gebräuche der itzigen Welt, durch die Samlung so vieler Beschreibungen sehr wol vorgestellet: nur wäre zu wünschen, daß es die Umstände seiner correspondence hätten leiden wollen, die Garants von seinen Nachrichten zu melden, und die Quellen anzuzeigen, woraus sie geflossen, damit man sich mit desto grösserer Zuversicht auf sie beziehen könte. Von des Herren PRIELMAYER, CORTREII, BESSERS hierinnen gemachten collectionen, die noch verborgen liegen, hat Herr LVDEWIG l. c. Nachricht gegeben. Der Actes & negotiations, so wir von vielen Friedens-Congressen haben, zu geschweigen, aus denen der Herr STIEVE in seinem Hof-Ceremoniel gute Nachrichten gezogen.

§. XX.

Unser FINET war Cerimonien-Meister in Engelland unter König JACOBO I. und CAROLO I. welcher alle Umstände von den Festins und Empfahungen der Gesandten sorgfältig verzeichnete. Es kam eine Probe davon heraus unter dem

dem Titul: *Philoxenis: Som choice observations of Sr. John Finett, Knight and Master of the ceremonies to the two last kings, to ching the reception and precedence, the Treatment an Audience, the Puntillios and contests of forren Ambassadors in England. Lond. 1656. 8.* Dis Buch ist nur ein Theil von einem grossen Werck, das FINET aufgesetzet, welcher ihm von einem seiner guten Freunde entzogen, und zum Druck befordert worden. Das gantze Werck sol Mr. COTTORELL vor 500 Pfund Sterling erkaufet haben, dessen Enckel, der jetzo würcklicher Ceremonien-Meister in Engelland ist, es annoch besitzen sol. Ich hätte es schwerlich erhalten, wenn nicht hochbemeldter Ministre, ein Mæcenas unsrer Zeiten, die Gnade gehabt, solches aus Engelland nebst der hier gegebenen Nachricht kommen zu lassen. WICQVEFORT hat das mehreste, was er von den Cerimonien dieses Reichs in seinem Ambassadeur beygebracht, aus diesem Buch gezogen, ob er ihn gleich dabey nicht angeführet hat. Er gedencket aber seiner im Anfang L. 1. sect. 1. p. 2. *Même les maitres des ceremonies & les Introducteurs des Ambassadeurs y ont été si negligents, qu' a la reserve de M. Jean Finet, Maitre des ceremonies d' Angleterre, qui a eu soin de faire des memoires de ce, qui s' est passé sur ce sujet alacour de Londres, pendant qu' il ya fait la fonction de L' introducteur, pas un seul n' a voulrendre ce bon office a son successeur.* Der Herr NEUBAUR, Gouverneur von dem Herrn Grafen von KIELMANSEGGE, hat die Mühe übernommen, diesen Tractat zu übersetzen, worinnen er desto glücklicher gewesen, je mehr er der Englischen Sprache bey

ſeinem Aufenthalt von einigen Jahren in Londen mächtig worden. Er hat ſich bemühet die Namen der Aemter in Engelland ſo viel möglich nach unſrer teutſchen Mund-Art auszudrücken, wie er den MIEGE in ſeinem Staat von Groß-Britannien zum Vorgänger gehabt, und kein Bedencken tragen dürfen, einige fremde Wörter, ſo im Politiſchen ſtilo faſt bey uns naturaliſiret worden, beyzubehalten, um nicht, durch allzugroſſer Sorgfalt alles teutſch zu geben, unverſtändlich zu werden. Der geneigte Leſer wird ihm vor dieſe Uberſetzung deſto mehr Danck wiſſen, je mehr dis rare Buch verdient, von Staats-verſtändigen Leuten geleſen zu werden.

Inhalts-Register der vornehmsten Materien.

1. Die Vermählung der Printzeßin Elisabeth mit dem Churfürsten von der Pfaltz Friderico V. und was sich dabey mit dem Oesterreichischen Gesandten zugetragen 1 seq.
2. Von Vermählung des Grafen von Sommerset und was sich daselbst mit den Gesandten, vornemlich mit dem Frantzösischen und Venetianischen, zugetragen 10
3. Von Myladii Dormond Vermählung und was sich dabey vornemlich mit dem Frantzösischen Gesandten zugetragen 15. seq.
4. Entstandener Streit zwischen dem Spanisch. und Holländischen Gesandten 19 seq.
5. Des Moscowitischen Gesandten Ankunft 26
6. Des Polnischen Cantzlers Zomoiski Sohns Ankunft bey Hofe 27
7. Des Frantzösischen Gesandtens Ankunfts-Audience 28
8. Item des Venetianischen 31
9. Streit über das Gesandten-Geschencke 33
10. Verschiedene Audientzen und Hof-Solennitäten 34. seq.
11. Ankunft einer Moscowitisch. Gesandschaft 43
12. Derselben Audience 44
13. Des Frantzösischen Gesandten Gemahlin, und des Venetianischen Gesandten Audientz bey der Königin 45. seq.
14. Von des Schwedischen Gesandten Ankunft, Bewillkommung und Abreise 46. seq.

15. Di

15. Die Moscowitischen Gesandten werden beym Könige zur Tafel genöhtiget 52
16. Treten folgendes Tages mit denen Ministers in Conferenz 55
17. Des Frantzösischen Gesandten Præcedentz-Streit mit dem Spanischen 56
18. Der Moscowitischen Gesandten abermalige Conferentz 59
19. Derselben Abschieds-Audientz und endliche Abreise 63
20. Des Frantzösischen Agenten le Clere seine examinirung vor der Regierung 65
21. Eines Türckischen Gesandten Ankunft und erste Audienz 67
22. Neue Veränderung wegen des Ceremoniels 69
23. Des Frantzösischen Gesandten Ankunfts-Audienz ibid.
24. Eines Fürsten von Holstein Ankunft 70
25. Des Baron von Donow Bewillkommung am Hofe als Bömischer Gesandter 72
26. Des Spanischen Extraordinair-Gesandten Grafen von Gondemar Audienz und dabey arrivirter Zufall 73. seq.
27. Abermaliger Rang-Streit zwischen den Spanischen und Frantzösischen, wie auch zwischen den Venetianischen, Savoischen und Bömischen Gesandten 74. seq.
28. Des Frantzösischen Extraordinair-Gesandten Marquis de Cadenet Ankunft, Bewirthung und Abreise 78. seq.
29. Sechs Holländischer Deputirter Ankunft 2c. 86
30. Des Polnischen Extraordinair-Gesandten Bewillkommung 87

Der Holländischen Deputirten Abfertigung 90
Item des Herrn Grafen von Donow 92
31. Abschieds-Audience des Polnischen und Florentinischen Gesandten 93
32. Der Venetianische Gesandte wird mit den Spanischen zur Masquerade eingeladen 95
33. Einige particularitäten vom Rußischen Gesandten, wie derselbe ein Carussel anzusehen eingeladen worden, welches aber nachgehends wegen des Königes Unpäßlichkeit nicht vor sich ging 98
34. Des Kayserlichen extraordinair-Gesandten v. Schwartzenberg Ankunft und Audienz 100
35. Dessen Streitigkeiten mit dem Frantzösischen und Venetianischen Gesandten, wegen der Visiten und Titulatur 102
36. Dessen Abschieds-Audienz und Abreise 107
37. Printzen Philips von Hessen Ankunft und Audienz 109
38. Der Moscowitische Gesandte wird bey Sr. Majest. zur Tafel eingeladen 111
39. Der Holländische Gesandte und Deputirte refusiren bey dem Georgs-Fest zu erscheinen 114. seq.
40. Verschiedene Begebenheiten den Moscowitischen Gesandten betreffend, seine Beschenckung und endliche Abfertigung 116. seq.
41. Des Venetianischen Gesandten Abreise 122
42. Des Printzen von Hessen Abreise 123
43. Verschiedene Schwierigkeiten der Holländischen Gesandten und ihre endliche Abfertigung 124. seq.
44. Des Autoris Reise nach Spanien den Cron-

Prin-

Printzen zurück zubringen, was sich bis zu Sr. Hoheit Ankunfft in Engelland zugetragen, auch wie daselbst der Spanische Extraordinair-Ambassadeur Don Harlado de Mendoza, der mit dem Printzen überkommen, empfangen worden 130. seqq.
45. Jalousie zwischen denen beyden Spanischen Extraordinair-Gesandten Marquis Inojosa und Don Mendoza 136. seq.
46. Ankunfft des Extraordinair-Gesandten der Hertzogin als Gouvernantin der Spanischen Niederlanden 137.
47. Don Mendoza seine Audienz it. des Ertz-Hertzoglichen Don Diego de Mexia 138. seq.
48. Kostbares Tractament des Hertzogen von Buckingham, und was dabey wegen des Rangs zwischen denen beyden Spanischen Ambassadeurs sich zugetragen 141.
49. Des Spanischen Gesandten Don Mendoza seine Abreise 143.
50. It. des Ertz-Hertzoglichen Don Diego Mexia 144
51. Harter Rang-Streit zwischen dem Frantzösischen und Spanischen Gesandten ibid. seq.
52. Des Persischen Gesandten Ankunfft und Audienz 146. seq.
53. Zweyer Holländischen Gesandten Ankunfft und Audienz 149.
54. Die Spanischen Gesandten werden mit Ungnade und ohne Abschieds-Audience hinweg geschaffet 158.
55. Des Frantzösischen Extrordinair.-Gesandten Marquis de Fiat und Herrn Viliavilers Ankunfft etc. 159. seq.

56.

56. Eines andern Frantzösischen Extraordinair-Gesandten Graf de Tremes Ankunft 166.
57. Von der Beerdigung des Königs Jacobi und was sich dabey zugetragen 167.
58. Beweis, daß die Venetianischen Gesandten jederzeit gleiche Ehre mit Königlichen Gesandten genossen 171.
59. Königs Caroli I. Gemalin Ankunft aus Franckreich 172.
60. Ratification der Vermählung 177.
61. Audience der Holländischen Gesandten 179.
62. Wichtige Schwierigkeiten, die der Frantzösische Extraordinair-Gesandte Marquis von Blenville bey Hofe erreget 181.
63. Von des Königs Krönung 193.
64. Dem Marquis von Blenville wird der Hof verbotten 196.
65. Ankunft eines Persischen Gesandten, und Merckwürdigkeiten so sich zwischen demselben, und dem bereits allhier anwesenden Persischen Gesandten Ritter Sheley zugetragen 198.
66. Zweyer Venetianischen Extaordinair-Gesandten Ankunft und Audienz 203.
67. Hamburgischer Deputirten Ankunft und ihre Negotiation 205.
68. Des Dänischen Extraordinair-Gesandten, Herrn von Rosenkrantz Ankunft 207.
69. Der Venetianischen Gesandten Abreise 208.
70. Des Dänischen Extraordinair-Gesandten Audience bey der Königin 209.
71. Der Hamburgischen Deputirten 210.
72. Eines Siebenbürgischen Gesandten Ankunft 213.

73. Herrn Basiampiere Ankunft als Extraordin. Gesandter 215.
74. Dessen Abschieds-Audience und Abreise 220.
75. Item des Siebenbürgischen Gesandten Abschied 223.
76. Vorgenommene Aenderung im Ceremoniel 226.
77. Des Dänischen Extraordinair - Gesandten Abschieds Audienz &c. 231.
78. Dessen Process gegen einen Philip Weismann 232.
79. Besonderer Rang-Streit zwischen dem Venetianischen und Dänischen Gesandten 234.
80. Des Dänischen Extraordin. Gesandten Abreise 237.
81. Eines Mantuanischen Extraordin. Gesandten Ankunft und dessen Audienzen beym König und der Königin 243.
82. Zweyer Dänischen Extraordin. Gesandten Ankunft und reception 247.
83. Des Mantuanischen Gesandten Abschieds-Audience, Reise-Beschenckung und Abreise 252.
84. Verschiedene Audienzien der Dänischen Gesandten 254.
85. Geändertes Ceremoniel 257.
86. Des Savoischen Gesandten Bewilkommung 258.
87. Streit zwischen den Venetianischen, Dänischen und Savoischen Gesandten wegen der Visiten 260.
88. Abreise zweyer Gesandten von Saley 268.
89. Entstandene grosse Feindschaft zwischen dem Hertzog von Buckingham und dem Savoisch. Gesandten, wobey ein merckwürdiger Casus, daß ein Vater die Kinder agnosciren muß, die in seiner Abwesenheit gebohren werden ibid.
90. Dem Venetianischen Gesandten werden seine Briefe aufgefangen 270.
91. Einige Schwierigkeiten, so sich bey Bewilkommung der Holländischen Gesandten eräuget 271.

Ritter JOHANN FINETS Anmerckungen über Auswertige Ambassadeurs und deren Ceremoniel unter Regierung Jacobi I.

Der Pfaltz-Graf am Rhein, der nach 1612.
Engelland kam, die Printzeßin Elisabeth ihme zu vermählen, landete zu Gravesend den 16 Octobr. und wurde daselbst zum erstenmal durch Mylord Haye und den Ceremonien-Meister Ritter Levves Levvkner, den folgenden Sontag aber durch den Hertzog von Lenox, im Gefolge einer grossen Anzahl vornehmer Königlichen Bedienten, im Nahmen Sr. Majest. bewillkommet. Wie er in der Königlichen Gondel die Tower vorbeyfuhr, wurde daselbst die grosse Artillerie abgefeuret, welches denen Grafen von Srewsbury, Sussex, Southamton, und andern Herren zum Wahrzeichen dienete, sich bey dem Hertzoge von Thosta, an der Whitehall Wasser-Steige, einzufinden, um den Printz daselbst zu empfangen, und ihn folglich nach

1612. dem Banquet-Hause zur Audience bey dem Könige, und der Königinn, dem Printzen und der Printzeßin zu begleiten. Nachdem er dem Könige eine tieffe reverence gemachet, und die ersten Complimenten abgeleget waren, addressirete er sich an der Königinn, küssete selbiger die Hand, grüssete den Printzen, und wandte sich darauf gegen die Princeßinn, (welche alle diese Zeit über keinen Blick auf ihme geworffen hatte,) wolte selbiger den Saum des Kleides küssen, wie sie aber mit ihrer Hand die seinige aufhielt, gab er Ihro Hoheit einen Kuß. Kurtz nachhero retirirte sich jederman in seine respective besondere Zimmer.

Den folgenden Tag legte dieser Printz bey dem Könige, der Königin, dem Printzen, und zwomal bey der Printzeßin in Dero Zimmer seine Visiten ab, des Vormittags mit gewöhnlichen öffentlichen, des Abends aber mit wenigern Ceremonien.

Sein Gefolg war nicht so groß an Anzahl, als artig, die meisten waren auserlesene Leute, und sehr wol gekleidet. Es waren unter ihnen 8 Grafen, ohne den Graf Heinrich von Nassau, 36 Edelleute, und die übrigen Bedienten, an der Anzahl ohngefehr ein hundert und funfzig.

Seine ordentliche und gewöhnliche Wohnung war in Essex Hause, ohnweit Temple-Bar, er hatte aber ausser dem vor seine eigene Person und Bequemlichkeit Zimmer beym Könige zu Whitehall, und beym Printzen zu St. James.

1613. Den 13 Febr. 1613. sandte mich der Groß-Cammer-Herr Graf von Suffolck im Nahmen des Königes zum Ertz-Hertzoglichen Oesterreichischen Gesandten den Herren von Boiscot mit nachfolgender Einladung zu der Printzeßin Vermählung: Wasgestalt nemlich Sr. Majest. welche alles geziementlich ins Werck zu stellen trachteten, den Französischen und Venetiani-

schen Ambassadeur zu des ersten Tages solennität 1613.
hätten einladen lassen, ersuchten demnach, daß der Herr Gesandte den zweyten, oder dritten Tag, entweder zu Mittage, oder zu Abends, oder auch nach Gefälligkeit zu beyden mahlen mit seiner Gegenwart beehren mögten. Nachdem der Herr von Boiscot sich in etwas bedacht, war seine erste Frage, ob der Spanische Gesandte auch sey eingeladen worden. Ich zu Folge meiner Ordre, gab ihme zur Antwort, daß der Spanische Gesandte Unpäßlichkeit halber nicht zugegen seyn würde, worauf er mir antwortete: Er war gestriges Tages so wol auf, daß die Offerte ihme nicht nur hat geschehen, sondern auch vermuhtlich von ihm angenommen werden können. Hierauf ließ ich mich folgendergestalt heraus: Wasmassen nemlich Sr. Majest. beobachtet, daß wie der Französische und Venetianische, also auch der Spanische und Ertzhertzogliche Gesandte in guten Vernehmen stünden, und wären sie zu dem Ende gemeiniglich mit einander eingeladen. Alleine dieses wolte er mir nicht zugestehen; sondern sagte, der Französische Gesandte sey verschiedentlich ohne den Venetianischen, desgleichen dieser ohne jenen, wie denn auch der Spanische Gesandte auf Masques und andern Begebenheiten eingeladen worden, er aber als Oesterreichischer Gesandter niemahlen. Daß, als vor seine eigene Person, er es für eine Ehre schätzen würde, vor Sr. Majest. zu erscheinen, wenn es auch nur wäre die Speisen auf der Printzeßin Tafel zu tragen: Aber in Ansehung, daß er einen so grossen Fürsten als den Ertz-Hertzog repræsentirete, welcher nimmer zugeben würde, daß man nur die Frage aufwürffe, oder die Gedancken hägete, ihn als einen monarchischen Souverainen mit einer geringen Republique in Gleichheit zu stellen, die von einer Art Bürgers regieret würde, und in Gegenhaltung der grossen Herrschaften seines

1613. Herrn und Meisters nicht mehr als eine Hand-voll Landes besässe. Uberdem wäre die Republique Venedig (wie es könte erwiesen werden) denen Ertz-Hertzogen gewichen, da sie nur noch Hertzoge von Burgundien gewesen. Er that ferner hinzu: Er wüste nicht, worin er es um Sr. Majest. versehen, daß er die gantze Zeit seines Aufenthalts nicht die geringste Probe Sr. Maj. Gunst erhalten, dahingegen der Venetianische, der sich dessen selber rühmete, deren so viel genossen, daß dannenhero, so wol in Ansehung seines Characters, als auch aus angezogenen und andern dergleichen Ursachen, er bey der solennität nicht erscheinen, noch den zweyten Platz annehmen könte, nachdem der erste einem, der es so wenig würdig, eingeräumet worden wäre. Und ob dis zwar seine peremtorische Antwort wäre, und seyn solte, so wolte er jedoch den Herrn Ober-Cammer-Herrn ersuchet haben, ihme diese Nacht zur fernern Uberlegung einzuräumen, da er denn des nächsten Morgens seine Resolution durch einen seiner Bedienten wolte wissen lassen, welches er auch, durch ein Schreiben folgendes Inhalts, bewerckstellete: Er habe niemals die Ehre, von Sr. Majest. eingeladen zu werden, genossen, da aber bey gegenwärtiger Einladung ihme einer vorgezogen würde, welcher auch nicht den geringsten Schein einer præcedence beybringen könte, so beklagte er, daß er die Ehre zu erscheinen nicht haben könte.

Dieses Schreiben wurde am Sonnabend übergeben, aber zugleich von dem Bringer desselben wieder zurück gefordert, des Sontags und Montags wurde das Vermählungs-Festin mit aller Freude und solennitäten vollenzogen, des folgenden Dienstags aber mir anbefohlen, dem Oesterreichischen Gesandten eine Französiche Declaration einzuliefern, welche folgendergestalt lautete:

Sr.

„Sr. Majest. der König, nachdem Sie vernommen, 1613.
„daß der Gesandte des Durchlauchtigsten Ertz-Hauses
„Oestereich sich beschweret, daß er nicht am Sontag,
„den ersten Tag der Vermählung Sr. Königl. Maj.
„einigen Printzeßin Tochter, mit dem Durchlauchtig-
„sten Churfürsten von der Pfaltz, gleich dem Gesand-
„ten der Durchlauchtigen Republic Venedig, sey ein-
„geladen worden, haben vor gut geachtet, besagten
„Gesandten so wol als seine Principalen zu überzeu-
„gen, daß Sie hierin nichts zu thun gemeynet gewe-
„sen, so einem oder dem andern Fürsten oder Staat
„zum Nachtheil ihrer prætensionen hätte gereichen
„mögen. Wie denn Se. Maj. seit der Ankunft zur
„Krone, in dergleichen Sachen sich niemahls zum Rich-
„ter aufgeworffen; sondern einem jeden gelassen was
„ihme gebühret, sie aber alle als gute Freunde bege-
„gnet. Anlangend demnach der gegenwärtige Streit
„wegen des Venetianischen Gesandten, so geben Se.
„Maj. dem Oesterreichischen Gesandten zu verstehen,
„daß der Venetianische bereits vierzehn bis funfzehn
„Tage vor dem Beylager zu vernehmen gegeben, daß
„er Ordre habe, zu bevorstehenden Beylager im Nah-
„men seiner Republic Glück zu wünschen, verlange
„aber solches am Vermählungs-Tage zu verrichten,
„und damit Sr. Maj. destomehr von der Hochachtung,
„welche die Republique vor Deroselben trage, über-
„zeuget seyn mögte, habe sie diesem ihrem Ge-
„sandten Gelder übermachet, um an dem Tage mit
„neuer Equippage und Livree zu erscheinen. Wie
„nun dieses eine Ehre ist, welche Sr. Maj. von keinem
„andern wiederfahren, auch unter Fürsten nicht ge-
„bräuchlich ist: Also hatten Se. Maj. grosse Ursache
„vor solche besondere Ehren-Bezeugung sich erkentlich
„zu erweisen. Wozu komt, daß der Spanische Gesand-
„ter den ersten Tag zu erscheinen nicht im Stande war,

1613. „und Se. Majest. in der Ungewißheit blieben, ob er „nicht einen der folgenden Tage sich einstellen würde, „zu dem Ende S. Majest. gut zu seyn erachteten, nebst „dem Französischen Gesandten der bereits eingeladen „war, auch den Venetianischen einzuladen, zu Folge „der Weise, die Se. Maj. jederzeit bey dergleichen Ge„legenheiten gehalten, daß Sie nemlich diese beyde „Gesandten, wie auch den Spanischen und Ertz„Hertzoglichen beysammen einzuladen pflegen. Was „anlanget des Oesterreichischen Gesandten Vorgeben, „daß der Venetianische ihme vorgezogen sey, indem „derselbe am ersten, jener aber nur am Fast-Nachts „Diensttage, als am letzten Tage des Beylagers, sey „gebeten worden: So sagen Se. Majest. hierauf, daß „Sie jederzeit alle dergleichen Beleidigungen unter „Dero Freunden aufs sorgfältigste vermieden, und „wird der Gesandte, wenn er es reiflich überlegen wil, „finden, daß hierinnen seinem Principalen nichts zum „Nachtheil geschehen sey: In Erwegung, daß diese „Vermählungs-Solennität ein actus continuus ge„wesen, und ob er gleich einige Tage gewähret, so ist „dennoch ein Tag nicht vornehmer als der andere zu „halten. Zu geschweigen, daß zu behaupten stünde, „daß der letzte Tag vor den grösten zu achten sey, wie „solches in andern Fällen geschiehet: als zum Bey„spiel, in der Weynachts-Feyer, wird der drey Könige „Tag, als der letzte Feyertag, wie auch an vielen Or„ten in der Fasten, der Dienstag, vor den grösten ge„halten. So war auch der Ball bey Hofe, an dem „Tage, als welcher der herrlichste seyn solte, angeordnet. „Allein Se. Maj. die sich nicht zum Richter über de„nen prætensionen auswärtiger Gesandten aufwer„fen wollen, sagen dieses alles keines weges in der „Meynung, das geringste auf der einen oder andern „Seite zu entscheiden, sondern nur bloß die Ursachen,

welche

„welche Sie gehabt, und worinnen Sie vermeynen, 1613.
„keinem zu nahe getreten zu seyn, an den Tag zu legen.
Nachdem er diese Declaration gelesen, war seine Antwort, daß er deme, was er vorhin gesaget, wenig hinzu zu thun wüste. Hierauf forderte ich, meiner Ordre zu Folge, das überlieferte Papier wieder zurück, gleichwie von ihme am abgewichenen Sonnabend auch geschehen war. Er aber antwortete, daß er niemahls sein Schreiben wieder zurück gefordert, noch zurück bekommen hätte: Man würde ihme demnach verzeihen, wenn er mir keine Antwort ertheilete: „Denn, „sagte er zu mir: Wäre des Herrn Botschaft mündlich „gewest, so hätte ich dieselbe mündlich beantwortet, „oder wäre sie schriftlich gewest, so hätte auch die Ant„wort von mir schriftlich geschehen sollen, so aber halte „ich, es sey keines von beyden, und möge ich demnach „mit Stillschweigen antworten. Wie ich dem Groß-Cammer-Herrn dieses hinterbracht, wurde er in etwas bewegt, und forderte meinen Collegen Ritter William Button, als Zeuge mit anzuhören, was der Gesandte gegen mir gesagt hätte. Verlangte hierauf, daß ich mich wieder dahin solte begeben, und besagtem Gesandten das Gegentheil, daß nemlich sein Schreiben sey abgefordert, und auch zurück gegeben worden, standvest unter Augen sagen. Allein ich hatte kaum halb vorgebracht, was ich vorzubringen hatte, wie er das Verfahren gestund, aber die Schuld auf seinen Diener legte, als welcher aus Versehen sein Schreiben zurück gefordert, auch hernachmahls gar vergessen, es ihme wiederum zuzustellen.

Der Französische und Venetianische Gesandte, welche zum Beylager waren eingeladen worden, machten gleichfals verschiedene Schwierigkeiten: Jener verlangte den Rang über den Erb-Printzen, dieser aber, daß ihm bey der Tafel solten Lehn-Stühle gesetzet

1613. werden, wenn schon der Cron-Printz selber nur einen Sessel hätte, und niemanden als dem Pfaltz-Grafen und der Printzeßin, denen der Tag zu Ehren gefeyret werden solte, Lehn-Stühle gegeben wurden, denn der König selbst wolte nicht zugegen seyn. Ferner verlangte der Venetianische Gesandte, daß der Vorschneider nicht zu seiner Rechten stehen solte: Allein weder der eine noch der andere erhielte sein unbilliges Ansuchen. So war auch die Gemahlin des Französischen Gesandten nicht frey von dergleichen præcedenz-Streit. Denn da ich sie hinauf unter die Gräfinnen geführet, befahl der Groß-Cammer-Herr, sie solte an der Tafel nächst denen Gräfinnen, jedoch über die Baroneßinnen, ihren Sitz haben, allein die Vice-Comtesse von Effingham wolte nicht weichen, sondern behielt den Rang über die Gesandtin. Wie aber nach Tafel ihr Gemahl hiervon benachritiget wurde, hielte er es vor eine Beschimpffung, und ließ seiner Gemahlin Carosse kommen, damit bey ihrem Weggehen man sehen könte, daß er über den geschehenen Tort empfindlich wäre, sie wurde aber dennoch von andern überredet zu bleiben, und hatte ihren Platz beym Abend-Essen nächst der Gräfin von Killdare, jedoch über die Vice-Comtesse von Haddington, welche sich kein Bedencken machte zu weichen, die Vice-Comtess von Effingham aber verließ beydes das Abend-Essen und die Gesellschaft.

Der Gesandte der vereinigten Niederlande Ritter Noel Caron hielte sich gantz ruhig, ohne über das eine oder das andere Streit zu erregen, und wurde die gantze Zeit der solennität beständig als ein Gast tractiret.

Die Vermählungs-Ceremonien geschahen folgendermassen: Zwischen eilf und zwölf Uhren machten Braut und Bräutigam den Anfang der procession durch den ersten Vor-Hoff von Whitehall, über eine aufgerichtete offene Gallerie, um von dem Volcke gesehen

sehen zu werden. Darauf trat der Churfürst zuerst 1613.
in die Capelle und wurde von dem unverheyrahteten Adel begleitet. Hernach kam die Printzeßin, in weiß gekleidet, ihre geflochtene und gebuckelte Haar bedeckten die Schultern, Sie trug einen Krantz von Perlen und Diamanten, und wurde von zwölf auserlesenen unverheyrahteten Schönheiten, die alle in weiß gekleidet waren, begleitet. Diese gingen mit Jhro Hoheit auf einer von 6 bis 7 Steigen erhobenen Bühne, welche mitten in der Capelle aufgerichtet war, woselbst die Braut von dem Bräutigam, welcher indeß von der andern Seite hinauf gangen, empfangen wurde. Hierauf kamen der König, die Königin und der Cron-Printz. Zu des Königes rechten Hand stund der Graf von Arundel, welcher das Schwerdt trug, und nächst ihme der Cron-Printz. An der andern Seiten saß die Königinn, nächst ihr die Printzeßin und die Ober-Hofmeisterin, Baronesse Harington. Der Graf Henrich von Nassau stund zur Seiten des Königes in einem besondern Platz. Die Predigt hielte Doctor King, Dechant von der Capelle, und Bischoff von Londen, die Trauungs-Formul aber, nebst allen gewöhnlichen Ceremonien wurde von dem Ertz-Bischoff von Canterbury verlesen, und an denen Stellen, wo der Printz gewisse Formuln wiederholen oder beantworten muste, geschahe es von ihme in der englischen Sprache. Hiernächst legten der König und die Königin nebst allen Grossen und Edlen, so zugegen waren, ihre Glückwünschungen ab, endlich wurde die confirmation einer beglückten Vermählung in Ippocras aus grossen güldenen Gefässen getruncken. Zuletzt wurden von sechs oder sieben Barons, so viel güldene Schüsseln mit Waffeln aufgetragen, und damit wurde das Werck beschlossen.

Der Pracht und Reichthum dieses Tages war nicht

1613. zu beschreiben, Gold und Silber war auf den Schultern der Herren und Dames die armeste Bürde, Perlen und Gesticktes die gemeinste Tracht. Die Juwelen womit nur allein der König, die Königin, und die Printzen gezieret waren, wurden von Sr. Maj. selbst auf 900000 Pfund Sterling geschätzet.

Die zwo folgenden Tage gaben dem ersten an Kostbarkeit nichts nach, es wurde offen Hof und offene Tafel gehalten, alwo ein jeder so wol Einheimische als Auswärtige frey und willig zugelassen wurde.

Den ein und zwanzigsten Febr. wurde eine grosse Abend-Mahlzeit vom Könige angerichtet, jedoch auf Unkosten gewisser Herren, die es gegen dem Könige und seiner Partey beym Ring-rennen verlohren hatten. Das Mahl wurde in einem grossen Zimmer gegen über der Nord terrasse nächst dem ersten Vor-Hof von Whitehall gehalten. Der König und Printz sassen alleine an einem Creutz-Tisch unten in der Cammer, nächst dem Banquet-Haus. Der Pfaltz-Graf aber und die übrigen Herren und Dames, wie auch die Herren aus denen Rechts-Collegiis, welche bey der Vermählung in Masques erschienen waren, an der Zahl beynahe vierzig, sassen an einer andern Tafel welche die Länge des Zimmers einnahm.

Von dem was sich bey der Vermählung des Grafens von Sommerset zugetragen.

Den 23 Decemb. wurde ich zu dem Venetianischen Abgesandten Signore Foscarine gesandt, da mittlerweile Ritter William Button zum Französischen Gesandten mit gleichmäßiger Botschaft abgefertiget wurde; wie nemlich Sr. Königl. Majest. gröstes Begehren dahin ginge, daß alle auswärtige Mi-

Ministers vollenkömmlich mögten zufrieden seyn, wo- 1613.
von der Herr Ambassadeur selber verwichenes Jahr eine besondere Probe gesehen, da derselbe nebst dem Französischen Gesandten zu der Vermählung der Printzeßin von der Pfaltz wäre eingeladen worden. Als versicherten sich Sr. Majest. und wünschten, daß Se. Excellentz es nicht übel deuten mögten, wenn der Spanische Ambassadeur, welcher neulich in diesem Königreich angelanget, und noch auf keinem öffentlichen Festin bey Hofe wäre gegenwärtig gewesen, zu der bevorstehenden Vermählung des Grafens von Sommerset, zugleich nebst dem Ertz-Hertzogl. Gesandten würden invitiret werden. Daferne aber Sr. Excellentz am Heil. drey Könige Abend (welcher Tag bey uns vor einen der solennesten im gantzen Jahr gehalten wird) die Masquerade der Glieder aus den Rechts-Collegiis, mit Dero Gegenwart beehren wolten, würde es Sr. Maj. besonders gefällig seyn. Und hatte ich den Herrn Gesandten ferner zu benachrichtigen, daß dieselben zu der Vermählung der Lady Jane Dromund der Königin erste Cammer-Frau, auf instehende Licht-Messen würden gebeten werden. Nachdem ich solchergestalt mein Gewerbe angebracht, war seine erste Frage: Ob diese Solennität würde öffentlich oder in particulier geschehen? Ich gab zur Antwort, ich wüste dieses nicht; sondern es dependire von Sr. Maj. Ausspruch: Jedoch wenn er meine Meynung als ein Freund und Diener von ihme wissen wolte, so hielte ich dafür, daß es nur eine privat, und keinesweges eine öffentliche Solennität seyn würde; sondern, daß der König seinen beliebtesten Bedienten die Ehre erweisen wolten, die Vermählungs-Ceremonien in Sr. Maj. Pallast vollenziehen, und die Gäste dazu nach hohem Gefallen, einladen zu lassen. Diese Antwort schiene den Herrn

Ge-

1613. Gesandten zu vergnügen, indem er sagte: daß da Sr. Königl. Maj. ihm gewürdiget, verwichenes Jahr die Ehre und das Recht gegen einen unrechtfertigen Prætendenten wiederfahren zulassen, und er bey einer so solennen Gelegenheit als die Vermählung Sr. Maj. eintzigen Printzeßin Tochter wäre zugegen gewest, so würde es die gröste Unhöflichkeit seyn, Sr. Maj. gnädigen Gefallen bey dieser privat-Gelegenheit sich zu widersetzen, er fünde sich vielmehr verbunden, denenselben allerunterthänigst zu dancken vor die gnädige Hochachtung so Sie vor ihme, und folglich vor die Republique, welche er repræsentirte, spüren liessen.

Nächsten Tages wurde ich zum Französischen Gesandten Monsieur de Buisseaux gesandt, welcher, ob er zwar Tages vorher sich mit dem Venetianischen unterredet zu haben schiene, um mit ihme gleichen Schluß zu fassen, schiene gegenwärtig einen andern genommen zu haben. Ich legte bey demselben eine formelle Einladung ab: Nachdem er mich gefraget, ob der Spanische Gesandte bereits eingeladen worden sey, und ich sagte: Ich glaubte es nicht; Gab er mir zur Antwort: Er ersuchte Sr. Königl. Maj. unterthänigst ihme zu verzeihen, wenn er zu der eingeladenen solennität nicht erscheinen würde, indem ihme die Nacht ein Fluß auf die Zähne gefallen, und er ein Anstoß vom Fieber gehabt, dessen Wiederkunft er besorgete. Ich war kaum mit dieser Antwort nach Hofe zurück gekommen, wie mir gesaget wurde, daß ein Bedienter des Venetianischen Gesandten mich gesuchet hätte, und nachdem er mich endlich in meinem eigenen Hause angetroffen, verlangte er von mir, seinem Herrn den Gefallen zu erweisen, und so gleich bey ihm zu kommen. Ich urtheilte alsobald, daß, nachdem er vernommen, was kurtz zuvor mit dem Französischen Gesandten vorgegangen war, ihm eine fri-

sche Wespe ins Gehirn gekrochen seyn müste, ich ent- 1613.
schuldigte mich demnach, daß ich nicht so gleich aufwarten könte; sondern auf Befehl vorhero zum Groß-Cammer-Herrn gehen müste. Dieses that ich um so wol Zeit zu gewinnen, als auch ferner instruction einzuholen, so bald ich nun damit versehen war, begab ich mich zum Gesandten, der in Gegenwart seines Secretarii Muscorus, welchen er verlangete der Conferentz mit beyzuwohnen, von mir begehrte, meine gestrige Worte und seine darauf gethane Antwort zu wiederholen, worin ich ihme zu Gefallen war, nachdem ich vorhero mein Mißvergnügen, daß es schiene, ob suche er mich in meinen Worten zu fangen, zu verstehen gegeben. Jedoch erhielt ich in allem seinen Beyfall. Nur sagte er, das lezte Verfahren Sr. Maj. bekümmere ihm, daß nemlich diesen Morgen der Französische Gesandte und nicht er mit einer solennen Einladung sey beehret worden, welches schiene, als ob seine Republiq entweder in affection oder in Bereitwilligkeit ihrer Dienste jemanden nachgegeben hätte.

Hierauf (nachdem ich ihme zum Geständniß gebracht, daß er diese Nachricht von dem Französischen Gesandten erhalten,) gab ich zur Antwort: Daß, so bald ich seinen Diener nur gesprochen, ich gleich gemuhtmasset hätte, was sein Begehren seyn würde, und dem Ober-Cammer-Herrn solches entdecket, welcher mir die Ordre ertheilet, daß, im Fall der Venetianische Herr Gesandte meynen würde, es wäre dem Französischen Gesandten mehr Höflichkeit als ihme geschehen, so solte ich demselben zu verstehen geben, daß Se. Maj. keineswegs einen Unterscheid zwischen beyden Gesandten in Ehren-Bezeigung der mehr oder weniger ceremonielle Einladung betreffend, zu machen geneigt wären, sondern daferne etwas sey versehen worden, so wäre es von ohngefehr und nicht aus

Vor-

1613. Vorsatz geschehen, wie denn solches in der confusion bey dergleichen Solennitäten leicht arriviren könne, und um hiervon den Herrn Gesandten destomehr zu überzeugen, so hätte ich Ordre nicht nur vom Groß-Cammer-Herrn; sondern von Sr. Maj. dem Könige selbst, ihm eben das Compliment zu machen, so ich alleweile dem Französichen Herrn Gesandten gemacht hatte: Mit welchem Anerbieten er noch nicht zufrieden war, sondern verlangete, daß ich gedachtes Compliment mit eben denselben Worten hersagen solte, wie ich es bey jenem angebracht hätte. Nachdem ich auch dieses gethan, so erfolgte endlich seine final-Antwort. Daß, da ich ihm nunmehro die verlangte Gewißheit ertheilet, so wolle er nicht, wie der Französische Gesandte, sein Abwesen mit einer Kranckheit entschuldigen; sondern nach abgestatteter allerunterthänigster Dancksagung vor geschehener Einladung versichere er Sr. Majest. daß die verwichenes Jahr erzeigte Ehre, ihme ein vollkommenes Zeugniß der Königlichen Gnade sey, und würde es gegen das Vergnügen, so er sich beständig gemacht hätte, und noch jederzeit machen würde, Sr. Majest. nach äusersten Vermögen zu gehorsamen streiten, daferne er bey dieser privat-Solennität, in Einladung derjenigen Personen, die Se. Maj. geneigt wären Gäste dieses Festes zu machen, solte in einige Wege Hinderniß verursachen. Wie ich mit dieser Antwort meinen Abtritt nehmen wolte, kam er nochmals mit einem neuen Scrupul aufgezogen: Ob nemlich der Ertz-Hertzogliche Gesandte bereits sey eingeladen worden? Ich antwortete: daß ich es nicht vor gewiß wüste; allein er blieb dabey, ich dissimulirte, und er wäre versichert, ich hätte schon Ordre, wenn ich die Invitation bey ihm würde abgeleget haben, solche auch bey jenem abzustatten: So bald ich aber merckte, daß diese Frage auf die præ-

cedentz, wovon er besonders eyfersüchtig war, abzie- 1613.
lete, gab ich mir keine Mühe ihm zu widersprechen, noch auf andere Gedancken zu bringen.

Desselbigen Tages war ich auch bey denen Agenten Sign. Gaveleone von Savoyen, und von Florentz, Sign. Ant. Letti, um sie zum Abend-Essen und zur Masque einzuladen. Der Florentinische sagte: Ob er zwar gut Freund mit jenem, und nicht leichtlich eine Verdrießlichkeit zwischen ihnen zu vermuhten sey, so wäre er dennoch verbunden seines Herrn Rang zu behaupten, im Fall darüber Frage entstehen, oder sich jemand demselben widersetzen solte. Hierauf ertheilte ich zur Antwort, daß obgleich der König die Agenten auf den Fuß als Ambassadeurs nicht tractirte, noch derselben Einladung als etwas nohtwendiges hielte, so hätte mir doch der Ober-Cammer-Herr gesaget; daß eine Tafel seyn würde, woselbst so wol der König als die Königin im Staat sitzen und bedienet werden würden, daselbst könten sich die Herrn Agenten einfinden, und der am ersten käme, den ersten Platz nehmen. Auf dem Ball aber würde der Cammer-Herr schon Sorge tragen, daß sie nicht bey einander kommen, und aller Streit verhütet werden solte. Sie erschienen also beyde, jedoch hatte der Savoyische so wol an der Tafel als beym Ball den Vorzug, indem er jederzeit dem Spanischen Gesandten zur Seiten blieb.

Der Spanische und Ertz-Hertzogliche Gesandte, wie auch ihre beyde Gemahlinnen, waren den darauf folgenden Neu-Jahrs Tag zu Anschauung eines Turniers eingeladen, wo der König und die Königin beyde zugegen waren. Und hatte ich selbigen Tages auf Befehl bey beyden Königlichen Majestäten die Aufwartung.

Den 1 Febr. wurde ich von Mylord Vice-Graf 1614.
Lysle Groß-Cammer-Herrn von der Königin, an der

1614. den Französischen Ambassadeur gesandt, um denselben zu Lady Jane Dromond ihrer Vermählung, so des folgenden Tages in Sommerset Hause solte vollenzogen werden, einzuladen. Er nahm zwar die Invitation als ein besonderes Zeichen Königlicher Gnade mit unterthänigen Danck an, sagte aber daneben: daß daferne sein Suchen bey der Königin dürfte statt finden, er gebeten haben wolte, daß man ihn bey dem Mittags-Mahl zu kommen entschuldigte, und nur erlaubte dem Abend-Essen beyzuwohnen: Jedoch daß solches ihme nicht vor eine singularität gerechnet würde, noch er dadurch Sr. Maj. einiger massen mißfallen möge, widrigenfalls er sich mit Hindansetzung aller andern Absichten, schlechterdings Dero Willen und Befehl unterwerfen wolte. Ich bahte mit aller Bescheidenheit, mir die Ursache der Entschuldigung zu entdecken, damit ich mich derselben bedienen könte, um die Sache desto besser zu coloriren. Anfänglich wolte er vorgeben, daß weilen seine Fasten bereits angegangen, er es vor eine zu grosse Sünde hielte, zween Fleisch-Mahlzeiten beyzuwohnen, allein diesen Einwurf benahm ich ihm balde, indem ich sagte, daß bey allen unsern grossen Gästereyen, der Vorraht von Fisch den grösten Theil ausmachte. Hierauf kam er näher zum Zweck und entdeckte mir jedoch, wie er sagte, sub sigillo confessionis, und als seinem Freund, von dem er sich versehe, der es nicht weiter bringen würde; wie nemlich, da der Spanische Gesandte zu dem Beylager des Grafen von Sommerset wäre eingeladen worden, so würde er dem Recht seines Königes und Herrn den er repræsentirte etwas vergeben, wenn er jenem solte nachgesetzet werden, wie es denn das Ansehen haben würde, daferne er bey der eingeladenen Mittags-Mahlzeit die auf Kosten der Königin und nicht des Königes ausgerichtet würde, erschei-

erscheinen solte: Und dürffte man noch ferner dafür 1614.
halten, es sey der Spanische Gesandte zu dem Ende aussengeblieben, weilen weder der König noch die Königin zugegen seyn würden. Ein Punct, worauf Leute von seinem representativ Character bey allen öffentlichen Solennitäten sonderlich Acht haben müsten; Beym Abend-Essen aber wolte er willigst sich einstellen, als woselbst, wie er vernommen, beydes der König und die Königinn sich einfinden würden. Jedoch ehe denn der Königin im geringsten zu mißfallen, wolte er dieses alles hindansetzen, und beydes Mittags und Abends erscheinen: Schließlichen wiederholete er nochmahlen, seine mir offenbahrte Ursachen niemanden zu entdecken. Mit dieser Nachricht ging ich zum Mylord Lysle, der Königinn Ober-Cammer-Herren, welcher es so gleich dem Ober-Stall-Meister, Grafen von Worcester, anzeigte, mit dem Ersuchen, es der Königinn vorzutragen, wenn er mit Deroselben von St. James nach Sommersets Hauße fahren würde. Ehe aber solches geschach, so kam des Gesandten Secretarius zu mir mit einem fernern Ansuchen: Daß, im Fall der Königinn belieben solte, daß der Herr Gesandte beydes Mittags und Abends sich einstellete, so wolte er sich dem nicht weiter entgegen setzen, nur, daß Ihme gleich wie der Braut ein Lehn-Stuhl gesetzet würde. Ich antwortete, daß dieses keine grosse Schwierigkeit machen dürffte. Wie aber, sagte ich, wenn der Printz solte da seyn, und demselben nur ein Sessel gegeben würde? Wenn der Herr Gesandte dessen versichert wäre, antwortete der Secretarius, so vermuhte er nicht, daß derselbe weiter insistiren, sondern Sr. Hoheit gerne in allem Gesellschaft leisten würde. Hierüber aber nähere Erklärung zu geben, ging ich zu Mylord Lysle, Mylord Worcester, und dem Vice-Cammer-Herrn, Mylord Carevv, die ich

1614. eben bey einander fand, und bekam von denen die Versicherung, daß der Printz mit der Braut beym Mittags-Mahl seyn würde. Hiernechst ersuchte ich sie, auf Verlangen des Secretarii, mit der Königinn, des Herren Gesandten wegen, nicht zu reden, bis er die Final-Antwort von seinem Principal zurück gebracht hätte. Wie er auch noch selbigen Abends zu Mylord Lysle ging, und das Suchen wegen des Lehnen-Stuhls nochmahls anbrachte, und die Antwort erhielte; Es solte dem Herren Gesandten gleich dem Printzen der Lehn-Stuhl gesetzet werden, womit diese Schwierigkeit ihr Ende hatte, und der Frantzösische Gesandte folgendes Tages sich einstellete. Die Braut saß am Ende der Tafel, hatte den Printzen zur Lincken, welches vor die Ober-Stelle gehalten wurde, indem es nechst bey der Mauer, die beyden Ambassadeurs zur Rechten in Lehn-Stühlen gegen über nicht weit vom Printzen saß auf einem Sessel ein Printz von Sachsen, welcher eben zu der Zeit in London war.

Selbigen Tages, nemlich obengemeldten 1 Febr. muste ich auch den Ertz-Hertzoglichen Gesandten einladen, der ohne Scrupel oder Fragen versprach, beydes des Mittags und Abends sich einzustellen, vermuhtlich aber gar nicht zu erscheinen bereits gedachte, indem er sich an einer Verkältung, welche aber durch einen Durchfall sich noch selbigen Abends vergrösserte, bettlägerig war, er ließ mich dennoch zu sich kommen, und ersuchte sein Aussenbleiben bey der Königinn zu entschuldigen. Nichts destoweniger aber kame Seine Gemahlin des Nachmittags, die Frantzösische Gesandtinne aber nebst ihrem Gemahl stellete sich des
1615. Mittags ein, und hatten diese beyde Dames ihren Platz nechst denen Gräfinnen. Seignor Gabellion, der Savoysche Agent, hatte zu Mittags seinen Rang nechst unter dem Hertzog von Lenox, des Abends

aber

aber nechst über Mylord Knovvles, zwar unter die 1615.
Grafen, aber doch über die Barons, wiewohl es schiene, daß es sich beydesmal also von ungefehr gefüget hatte. Der Französische Gesandte sasse beym Abend-Essen am Ende der Tafel, dem König zur Rechten in einer Distance von fünf oder sechs Personen, zur Lincken des Königs saß die Königinn, und nechst Deroselben der Printz. Es schiene also, daß der Französische Gesandte bey dieser Gelegenheit den Vorzug vor dem Spanischen wieder erobert hatte, wie er sich dessen selber rühmete, es auch würcklich von vorgemeldeten dreyen Herren, nemlich Mylord Lysle, Worcester und Carevv, dafür gehalten wurde, dieweil er zu Mittage an der Braut-Tafel die Ehre von der Princessin, des Abends aber von beyden Majestäten Gegenwart genossen, welche Ehre dem Spanischen Gesandten bey der Sommersetschen Vermählung nicht geschehen war.

Der Groß-Cammer-Herr, Graf von Sommerset, ohngeachtet ihm bewust war, welchergestalt vorm Jahr zu seiner eigenen Hochzeit der Spanische und Ertz-Hertzogliche, nicht aber der Französische und Venetianische Gesandte, aus Ursachen, die ich oben gemeldet, waren eingeladen worden, befahl mir dennoch den 5 Jan. 1615. den Spanischen und Venetianischen wider Gewohnheit zu einer Masquerade, und zum Abend-Essen, welches in der Rahts-Cammer angerichtet werden solte, einzuladen, beyde fragten mich, was sonst vor Gesandten da seyn würden, und nach gegebener Versicherung, daß ich von keines andern Gegenwart, als die ihrige, wüste, (wie ich auch in Wahrheit damahls nicht anders wuste,) acceptirten sie alle beyde die Einladung, und erschienen folgendes Tages zur bestimmten Zeit. Kurtz vorm Essen nahm mich der Spanische Gesandte bey Seite, und bate, Ihme auf-

1615. richtig zu sagen, ob der Holländische Gesandte, Ritter Noell Caron, auch eingeladen, und was ihm vor ein Platz bestimmt sey, ob er mit an des Königs, oder an einer andern Tafel speisen werde? Ich antwortete, ich hätte alleweile erfahren, daß der Holländische Gesandte gebeten sey, was Ihm aber vor ein Rang werde angewiesen werden, davon könte ich keine zuverlässige Nachricht geben. Hierauf verlangete er, daß ich mich dieserwegen beym Ober-Cammer-Herrn erkundigen möchte. Wie solches geschehen, und gedachter Herr Groß-Cammer-Herr mit Se. Majest. geredet, erhielt ich zur Antwort: Daß der Ritter Noel Caron allerdings da seyn, und mit Sr. Majest. innerhalb dem Gegitter an der Tafel, gleich denen andern Ambassadeurs, seinen Platz haben würde. Hierauf verlangte der Spanische Gesandte, daß ich dem Groß-Cammer-Herren hinterbringen möchte: Wie nemlich aller Orten, ausser des Königes Gegenwart, er dem Herren Caron mit aller Höflichkeit begegnen würde; Allein, an einem so ansehnlichen Orte, wo die geheiligten Personen des Königes, der Königinn, und des Printzen zugegen wären, könne er nimmer mit Gedult ansehen, daß derjenige, so seines Herren Vasallen und Rebellen (wie er die Holländer nandte) representirte, mit ihme einen gleichen Rang halten solte, und daß es gegen seine Instruction liefe, mit demselben bey einem öffentlichen Actu zu concurriren. Würde es demnach mit Genehmhaltung Sr. Majest. besser gethan seyn, daß er sich bey Zeiten in der Stille wegbegebe, denn sich genöhtiget zu sehen, zum Verdruß der hohen Königl. Gesellschaft (wie er nohtwendig müste) seine Pflicht vermittelst Protestation gegen des Herren Carons Gegenwart, zu beobachten. Ich stellete diesem Gesandten hierauf vor, was massen der Herr Ober-Cammer-

Cammer-Herr benachrichtiget wåre, daß der vorige 1615.
Spaniſche Geſandte Don Alonſo de Velaſco hier-
auf keines Weges beſtanden ſey, ſondern bey einer
gleichmåſſigen Gelegenheit mit Herr Noel Caron
invitiret worden, und ſeinen Platz ſo, wie es anjetzo
beſchloſſen war, genommen håtte. Er verſicherte
aber vor gewiß, daß eine dergleichen Concurrence
ſich niemahls zugetragen håtte. Mit dieſer Antwort
ging ich wieder zurück, und traf ſich eben, daß ich die-
ſelbe in Beyſeyn des Herren Groß-Schatz-Meiſters,
überlieferte, welcher verſicherte, daß in ſeiner Gegen-
wart vorgedachter Don Alonſo de Velaſco den Hol-
låndiſchen Geſandten ohne alle Gegen-Rede dem Kö-
nige zur lincken Hand håtte ſitzen laſſen; ſich ſelbſt
aber Sr. Majeſt. zur Rechten geſetzet. Allein auch
dieſes wolte den Spaniſchen Geſandten nicht vergnü-
gen, ſondern ſagte vielmehr, daß, ohne dem Herren
Groß-Schatzmeiſter zu widerſprechen, deme es viel-
leicht kőnte vergeſſen, oder einige Umbſtånde entfallen
ſeyn, er ſein Leben zum Pfande ſetzen wolte, daß der-
gleichen niemahls geſchehen ſey. Nachdem ich dieſes
wiederum behőrigen Orts hintergebracht, gingen der
Herr Groß-Cammer-Herr und Groß-Schatzmeiſter,
beyde zum Kőnige, und überlegten dieſe Sache mit
Sr. Majeſt. erſt in Gegenwart verſchiedener Cammer-
Junckern, hernach aber ins beſondere mit ſechs an-
dere Lords. Worauf der Ober-Schatz-Meiſter, der
Ober-Cammer-Herr, und Mylord Worceſter, nach-
dem ſie vorhero den Venetianiſchen Geſandten um
Vergebung gebeten, daß ſie Jhn eine Weile alleine
laſſen müſten, mit dem Spaniſchen Geſandten in ein
Neben-Zimmer ſich verfügten, woſelbſt niemand, als
vorgedachte drey Herren, nebſt den Geſandten, ſein
Dollmetſcher und ich zugegen waren, und überlieferte
der Ober-Schatzmeiſter des Kőniges Meynung fol-

1615. gender Gestalt: Daß nemlich seine Majest. den Hrn Gesandten zu der Masque, in der Meynung, demselben alles Vergnügen zu geben, hätten einladen lassen, thäte seiner Majest. demnach leid, daß solches zu dessen Beunruhigung gereichen solte. Es hätten aber Se. Majest. zum Grunde das Exempel des vorigen Herren Gesandten, und ausser daß sie sich selber dessen noch gar wohl erinnerten, so könten es auch die Königin, der Printz, und verschiedene andere Herren, die es gesehen, bezeugen: Geben sie also dem Herren Gesandten zu eigener Uberlegung, was man Ritter Noel Caron vor einen Tort thun würde, wenn man Ihn des sonst erwiesenen Respects beraubete. Und da der Herr Gesandte vorgäbe, er habe in seiner Instruction, mit dem Holländischen Gesandten in keinem öffentlichen Actu zu erscheinen, so wunderten sich Se. Majest. billig, daß des Herren Gesandten Prædecessor nicht eine gleichmässige Instruction gehabt, oder daferne er sie gehabt, darauf zu bestehen solte verabsäumet haben. Ersuchten demnach Se. Maj. daß diese Instruction zu Deroselben mehrerer Gnugthuung, so weit es diesen Punct beträffe, möge vorgezeiget werden, keines Weges verlangend, sonsten das Geringste, was darin enthalten seyn könte, zu sehen. Hierauf antwortete er, nach vorher gegangener danckbahrer Erkentlichkeit, vor erzeigte Ehre, 2c. Daß vors erste die Zeugnisse, so Sr. Majest. anzuführen beliebet hätten, so wichtig wären, daß, wenn er auch das Gegentheil mit seinen Augen gesehen, er denenselben mißtrauen würde. Jedoch, daferne sein König erfahren solte, daß Don Alonso ein solch Versehen begangen, würde es Ihme seinen Halß kosten. Anlangend ferner seine Instruction, so könte er zwar nicht leugnen, daß in der generalen Vollmacht, die er von der Hand seines Königes und Herren empfangen,

gen, hievon nichts enthalten wäre; Allein wie bey seiner Ankunft in Engelland er gefunden, mit was Distinction Noell Caron tractiret würde, hätte er sich von seinem Hofe benachrichtigen lassen, wessen er sich, im Fall er mit gedachtem Herren Caron bey Negotiation, oder auf andere Art, zusammen kommen solte, zu verhalten: Worauf er Sr. Majest. Will und Befehl, vermittelst eines Briefes, überkommen, daß er nemlich bey ordentlichen Zusammenkünften mehrgemeldtem Caron mit Höflichkeit begegnen, aber nicht bey einiger öffentlichen, oder solennen Begebenheit mit Ihme concurriren solte, welches Schreiben er auf Verlangen vorzeigen könte. Der Venetianische Gesandte, welcher mittler weile, wie gemeldet, in der Rahts-Cammer zurück geblieben war, hatte bereits vor unserm Eintritt mit dem Spanischen geredet, und ihn versichert; er erinnere sich, daß wie Don Alonso zu einer Masquerade, gleich der jetzigen, wäre eingeladen worden, so hätte er, der Venetianische, und Ritter Noell Caron, an einer besondern Tafel gesessen, und Don Alonso nicht zugeben wollen, daß gedachter Herr Caron beym Könige seinen Platz genommen. Und hatte der Venetianische Gesandte ferner zu dem Spanischen Gesandten gesagt; die Sache zwischen Ihm und dem Holländischen Ambassadeur, möge gegenwärtig laufen wie sie wolle, er dennoch nicht zugeben würde, daß der Letztere mit Ihme (allato, wie sein Wort war,) in gleichem Rang sitzen solte. Allein es wurde dafür gehalten, daß dieses Vorgeben des Venetianischen nur bloß aus seinem unruhigem Gehirn entsprossen, wie er denn von Natur, Sachen zu verderben, geneigt war. 1615.

Vorerwehnte drey Lords kehrten mit des Ambassadeurs gegebener Declaration zum Könige, kamen aber kurtz nachher wieder zurück mit der Antwort:

1615. Weilen Se. Maj. den Unterscheid, den der Spanische Ambassadeur zwischen Ihme und dem Holländischen forderte, nicht zugeben könten, so müsten sie geschehen lassen, daß derselbe den Weg kiesete, der Ihme am besten düncke, welches jedoch Sr. Majest. wegen des besondern Respects, so Sie vor den Herrn Gesandten trügen, leyd thäte: Und daferne derselbe nicht bleiben wolte, so wolten Se. Majest. die Verfügung thun, daß jener ebenfals seinen Abtritt nehmen solte, umb fernern Streit wegen beyder Prætensionen zu vermeiden. Hiernächst fingen mehrerwehnte Herren und der Ambassadeur mit einander an zu tractiren, um, wo möglich, die Sachen zu vereinigen. Die Lords schlugen vor, der Spanische Gesandte solte dem Könige zur Rechten sitzen, und zu seiner Rechten der Venetianische, zur Lincken aber nach der Königinn und dem Printzen, der Holländische Gesandte, dieser Vorstellung schiene er Gehör zu leisten, fügte aber derselben so viel Umbschränckungen bey, die Chevalier Noel Caron unmöglich annehmen könte, als: daß er eine Stauffe niedriger, (welches jedoch der Platz nicht erlaubete,) oder auch vermittelst einiges Zwischen-Raums hinter der Königinn sitzen solte; ferner so wolte er nicht, daß der Holländische Gesandte solte zugleich mit dem Könige ins Zimmer treten, sondern etwa eine Viertel-Stunde nachher, und was dergleichen mehr, daß man also zu keinem Schluß kommen konte, sondern vorerwehnte Herren gingen wieder zum Könige, umb Sr. Majest. von des Gesandten gefaßter Resolution, hinweg zu gehen, die Nachricht zu überbringen, sie kamen aber so gleich zum dritten mahl wieder zurück, und da man über nichts einig werden konte, muste ich ihme, dem Gesandten, von des Königes wegen eine geruhige Nacht wünschen, mit Anzeigung, daß seine Majest. morgendes Tages seine

In-

Instruction zu sehen verlangeten. Worauf die drey 1615.
Lords ihren Abschied nahmen, ich aber blieb zurücke, und meldete ihm, auf erhaltenen Königl. Befehl, daß der Herr Gesandte zu dieser Enge durch eigenes Versehen wäre gebracht worden, denn daferne er gegenwärtige Schwierigkeiten in Zeiten gemacht, und Sr. Majest. von der habenden Instruction Nachricht gegeben hätte, so würde man durch einen andern Weg der Sachen zuvor kommen seyn. Es versetzte der Herr Gesandte: Er habe Se. Maj. in allem so gnädig gefunden, daß er es nicht anders als mit der allerunterthänigsten Danckbahrkeit zu erkennen Ursach hätte, und möchte es ihme wohl als eine Schuld beygeleget werden, daß er sich nicht in Zeiten erkläret: Alleine man könne nicht alle Dinge vorher sehen. Hierauf begab er sich mit einem Cavalier, seinem Secretario, und einem Diener nach Hause, und wurde von mir bis an die Kutsche begleitet. Vor seinem Abscheide aber hatte er obige drey Lords ersuchet, daß, da seine übrige Bediente keine Gesandten wären, denenselben erlaubet seyn möchte, die Masquerade anzusehen. So bald der Spanische Gesandte weggegangen, führete ich den Venetianischen in dem zweyten Zimmer von der geheimen Gallerie, alda Se. Maj. zu erwarten. An der Tafel saß der Printz dem Könige zur Rechten, der Venetianische Gesandte aber nach der Königinn zu Sr. Majest. Lincken: Es speisete auch in eben dem Zimmer der Florentinische Agent, Gavallo Francisco Guarolesi, (nachdem er vorhero von einem gemeinen Cammer-Bohten war eingeladen worden,) folgete auch nachgehends neben dem Venetianischen dem Könige zur Masquerade, und war ihm in der Gallerie ein Stand bestellet, er ersuchte mich aber, beym Ober-Cammer-Herren anzuhalten, daß er seinen Platz unter die Lords nehmen möge,

1615. wie er denn wüste, daß solches seinem Vorgänger, und auch dem Savoyschen Agenten geschehen sey. Welches sein Suchen zugestanden, und ihme vom Groß-Cammer-Herren, und Groß-Schatz-Meister, sein Platz zwischen dem Jüngsten Baron, Lord Mordant, und Ritter Thomas Hovvard, des Groß-Schatz-Meisters zweyter Sohn, angewiesen wurde.

Des nächsten Tages redeten Se. Majest. an Tafel von den vorgefallenen Streitigkeiten zwischen dem Spanischen und Holländischen Gesandten, und unter andern Beweiß-Gründen brachten sie auch bey; daß des erstern Protestation, anlangend das Vasallagium, so sein König von den General-Staaten prætendire, keinen Stich halten könte, indem wenn es jemand fordern wolte, solches nicht dem Könige in Spanien, sondern dem Ertz-Hertzog v. Oesterreich, welchem die siebenzehen Provintzien wären abgetreten worden, zukäme. Wiewohl auch Se. Ertz-Hertzogl. Durchl. nur einen schlechten Titul dazu beybringen könte, indem Sie bey den Still-Stands-Tractaten versprochen, mit denen vereinigten Niederländern, als freyen Staaten, zu tractiren, hätten auch nachhero in verschiedenen Briefen Ihnen den Titul, welcher Ihnen, (sagten Se. Majest.) von allen andern Fürsten und Staaten gegeben würde, nemlich: Les Estats confederez des provinces unies, zugestanden: Würde also dieser Streit von Spanischer Seiten zur Unzeit gereget, da, bekanter massen, der Still-Stand zwischen Spanien, Oestereich, und denen Staaten annoch daure.

Den 26 Octobr. desselben Jahrs landete bey der Tovver ein Gesandter vom Russischen Käyser, und wurde daselbst von Mylord Danoers, deme ich und noch ein ander Königl. Bedienter zugegeben wurden, empfangen. Den folgenden 25 April 1615 wurde er

von

von Sr. Majest. zu White-Hall zur Mahlzeit gebe- 1616.
ten, und saß dem Könige zur Lincken gegen der Ecke, ein Secretarius aber, den er bey sich hatte, am Ende der Tafel. Er hatte zwo von seinen eigenen Leuten zur Aufwartung, wiewohl die Königlichen Bediente das meiste verrichten musten. Es war zu erst befohlen, daß der Printz mit da seyn, und zu des Königes Rechten am andern Ende der Tafel sitzen solte, weilen aber die Tafel klein, der Speisen viel, überdem gezweifelt würde, ob der Ambassadeur den Platz zu des Königes Lincken würde angenommen haben, wenn der Printz zur Rechten gesessen, so wurde beschlossen, daß Se. Hoh. dismahl nicht bey Sr. Majest. an Tafel erscheinen solten.

Der Spanis. Gesandte hatte dem Ceremonien-Meister, Ritter Levvis Levvkner, sein Verlangen zu verstehen gegeben, das Fest der Ritter vom Hosen-Bande am S. Georg. Tag, mit anzusehen, welches der Herolds-König Sr. Majest. zu wissen gethan, die darin willigst consentirten. Er stunde an einem Fenster, in der Mitten der Mauer, welcher den ersten Hof und den Closter-Hof theilet, allwo er den König und die Ordens-Ritter vorbey gehen sahe, nach geschehener Procession, wurde er durch die Garde-Cammer in die Capelle geführet, allda den Gottes-Dienst und die Opfferung aus des Königes Cabinet anzusehen, nachhero war ihme eine Mahlzeit auf Sr. Majest. Unkosten im Zimmer des Ober-Cammer-Herrn zubereitet, und wurde von dannen nach dem Banquet-Hause geführet, den König speisen zu sehen, er stellete sich zu Sr. Majest. Rechten, und hielte mit Derselben, währender Tafel, eine lange Unterredung.

Ein junger Polnischer Edelmann, des berühmten Reichs-Cantzlers Zomoiski Sohn, kam zu Anfang Julii nach London, und suchte durch einen Teutschen,

1616. Nahmens Ryder, zum Könige gelassen zu werden, dieser Ryder legte dem Ceremonien-Meister als ein grosses Versehen bey, daß er nicht bereits seine Dienste dem Herrn Zamoiski angeboten, umb ihn zur Königl. Audience zu führen, weilen aber der Ceremonien-Meister eben nach Kent, umb den Französischen ordinair Gesandten, zu empfangen, gesandt, und niemand als Ritter William Button, Adiunctus des Ceremonien-Meisters, zugegen war, fragte derselbe gedachten Ryder, ob Zamoiski ein souverainer Printz, oder ein extraordinair Gesandter wäre, daß er ein solches vom Ceremonien-Meister fordere, oder meyne, daß sich der König von jedem ankommenden Frembden so gleich müsse sprechen lassen. Worauf jener gar bald nachgab, indessen wurde die gesuchte Audience bewilliget, und hatte Zamoiski dieselbe in des Königes Cabinet.

Zwo bis drey Tage nachher, sandte dieser Zamoiski zum Ceremonien-Meister, daß er einen Brief vom Königl. Cammer-Diener, Herrn Johann Murray, erhalten, welcher ihn im Nahmen des Königes, mit Sr. Majest. zu Theobalds auf die Jagd zu gehen, eingeladen hatte: Ersuchte also, ihme wissen zu lassen, wie er sich bey Hofe am Sontage, als an welchem Tage der Französische Botschafter seine Audience haben solte, zu verhalten hätte. Allein er bekam von Herr Levves Kevvkner zur Antwort: daß er sich nicht unterstünde einen Herrn von seinem Ansehen zu unterweisen, vornehmlich, da er des Herr Zamoiski wegen noch keine Ordre vom Groß-Cammer-Herrn erhalten; Alleine dieses hinderte nicht, daß er sich nicht am Sontag-Nachmittag einstellete, wiewohl zu spät, der Audience des Französischen Abgesandten beyzuwohnen, welche folgender Gestalt geschahe:

Er wurde von dem ehemahligen Carteuser-Closter, 1616.
woselbst er seine Wohnung hatte, durch Mylord Walden, Ritter Levves Levvkner, und mich nebst 10 andern Herren, die Ihn zu begleiten mitgegangen waren, abgeholet, wir hatten bey uns eine Königliche und drey Mieth-Carossen, die der König bezahlete, ausser zwo bis drey von des Gesandten seine. Er langete zu Theobald umb ein Uhr an, wurde, um sich auszuruhen, in die Rahts-Kammer geführet, von dannen er um 2 Uhr durch den Ceremonien-Meister zur Audientz gefordert, und von Mylord Walden introduciret wurde, Sr. Majestät stunden unter dem Thron: Vor dem Gesandten her ging der Ceremonien-Meister Levvit Levvkner, zu seiner Seiten aber Mylord Walden, seine eigene Bedienten folgeten Ihme zunechst, hernachmahls die Königlichen, so ihn von Londen geholet hatten, er bezeugete bey seinem Eintritt so wenig Ehrerbietung, als noch von keinem Gesandten vor ihme geschehen war. Nach einer gar kurtzen Anrede übergab er seine Briefe, bis daher, noch auch währender Zeit, daß der König die überreichte Briefe laß, hatte der Gesandte noch kein Auge auf den Printzen geworfen, bis Ritter Levvis Levvkner Mylord Walden etwas ins Ohr sagete, der darauf zum Gesandten trat und ihn erinnerte, daß er dem Printzen seine Reverence machen mögte, welches er auch thate, ob aber diese Erinnerung wohl gegeben, oder wohl aufgenommen, oder nicht gar besser gewesen wäre, das Compliment zu verschieben bis der König die Briefe gelesen, solches stelle ich dahin. Meinem Bedüncken nach hätte ich vors beste gehalten, wenn man ihme inzeiten angedeutet, daß er sogleich, nachdem er dem König seinen reverenz gemachet, auch ein gleiches gegen dem Printzen bezeugen müste. Sr. Majest. ersuchten den Gesandten sich zu

bede-

1616. bedecken, wie er sich aber solcherwegen entschuldigte, setzte der König den Huth auf, so lange bis er die Briefe gelesen, worauf Sr. Majestät mit dem Gesandten eine Weile redeten, und sich nicht wieder bedecketen, bis sie aus dem Zimmer waren. Der Gesandte kehrete mit seinen Leuten in Begleitung von Ritter Levvit Levvkner wieder nach Londen, Mylord Walden aber nahm seinen Abschied unten im Vorhoffe, wiewohl vermuthlich nicht ohne einen Solecismum in der Cerimonie zu begehen. Ein oder zwo Tage vor dieser Audience entstand ein Streit zwischen dem Secretario Herren Winvvood, und dem Ceremonien-Meister über die Frage, ob der Frantzösische Gesandte den Tag seiner Audience nicht müste zur Tafel behalten werden? Der Herr Levvis Levvkner sagte, er hätte dazu keinen Befehl, worauf der Secretarius Winvvood versetzte, der König würde übel bedienet, und übel gerathen, es geschähen täglich Dinge, die man unterlassen mögte, solche aber unterließ man, die nothwendig geschehen solten; worauf jener erwiederte, er sey nicht des Königes Hof-Meister; sondern bekäme seine Ordre vom Groß-Cammer-Herren: Indessen mögte er doch gerne wissen, worin er etwas versehen hätte; Darinn, sagte der Secretarius, daß der Frantzösische Ordinar-Gesandte ist von Kent geholet worden, welches man hätte lassen sollen. Es müsse aber demselben bey seiner Audience eine Mahlzeit angerichtet werden, welches man verabsäumet. Alleine Chevalier Levvis führete verschiedene Beyspiele an, wie dieser und jener Ordinar-Gesandte zwischen Londen und Dover, die extraordinairs aber bey ihrer ersten Landung empfangen; wie auch andern Theils, daß Ordinar-Bothschafters vielfältig bey ihrer ersten Audience nicht zur Tafel wären behalten worden.

Signor.

Signor. *** Barbarigo, welcher etwan einen 1616.
Monath vorher, da der König abwesend, und sich zu Royslon aufhielte, als Bothschafter von der Republiq Venedig, in Platz von Seignior Foscarini, ankommen war, hatte am ersten Novembr. seine erste Audience, er wurde durch Mylord Haye und vielen Königlichen geheimbten Cammer-Bedienten vom Carteuser-Kloster mit zwo Königlichen, sieben bis acht verschiedenen Herren zugehörigen Carossen, ausser fünf oder sechs so der Gesandte selber geheuret, nach White-Hall abgeholet, sein Praedecessor war mit Ihme, und wurden sie durch den ersten Hof, die große Steige hinan, bey der Garde-Cammer in die Chambre du Conseil geführet, allwo Mylord Haye mit ihnen verweilete, bis der Ceremonien-Meister von ihrem Daseyn Nachricht gegeben, worauf sie zu Sr. Majestät ins Audience-Zimmer geführet, an der Cammer-Thür aber von niemand empfangen wurden, denn der Graf von Sommerset Ober-Cammer-Herr war damals im Gefängniß. Der vorige Gesandte Seignore Foscarini ging voran, und that die erste Anrede, worauf der gegenwärtige seine Credentialien übergab, und solche mit einer Rede begleitete, seine Stimme war durchdringend, daß man sie über dem gantzen Zimmer hören konte. Nach gehabter Audience wurde er vorgemeldter massen nach Hause begleitet, allwo wieder Vermuthen eine lange Tafel gedeckt war. Mylord Haye, wie er seinen Abschied nehmen wolte, wurde vom Gesandten, bey Ihme zum Abend-Essen zu bleiben, invitiret, wie er es auch nach vielen nöthigen versprach, iedoch daß er vorhero nach Hofe zurücke kehren müste. Es schiene diese unerwartete Invitation an einem Herrn von dem Ansehen als Mylord Haye, ein wenig zu familiair zu seyn, er stellete sich aber dennoch versprochener massen ein,

in

1616. in Gesellschaft verschiedener Herren. Das Mahl war sehr kostbar, wohl eingerichtet, und bestand in fünf Gängen. Die Gäste saßen in folgender Ordnung: Am Ende der Tafel Mylord Haye alleine, zu seiner Rechten der vorige, und nechst bey dem, der gegenwärtige Ambassadeur, zur lincken Hand saß Ritter Henry VVotten, damahliger ernannter Gesandter nach Venedig, und nechst ihme Ritter Henry Rich, die übrigen ein ieder nach ihrem Rang. Wenig Wochen nachher, trat der Herr Foscarini seine Reise nach Venedig an, und wurde auf Angeben drey oder vier gottloser Leute, ich weiß nicht, ob, um ihre Boßheit an Ihme auszuüben, oder ihren Vortheil darbey zu machen, unter dem Vorwand, als ob er mit denen Spaniern in gutem Vernehmen stünde, angeklaget, verurtheilet, und im Gefängniß erwürget. Nachdem aber nicht lange nachher seine Unschuld durch seine eigene Ankläger am Tage kam, wurde sein Cörper wieder ausgegraben, öffentlich zur Erden bestättiget, und seine Familie zu allen entsetzten Ehren-Aemtern wieder hergestellet.

Den fünften Novemb. als am Tage des Pulver-Verraths wurde von Königl. Majestät der Ertz-Hertzogliche Gesandte Herr von Boiscot zur Tafel geladen. Er wurde in die geheime Gallerie-Cammer, und von dannen zum Könige geführet, Sr. Majestät speiseten in der geheimen Cammer: So bald Dieselben sich gesetzet, setzte sich auch der Gesandte, zu des Königes lincker Hand; stund auch ein wenig ehender auf, als der König, und folgeten Sr. Majestät bis in Dero geheimes Cabinet. Der Secretarius und andere Bediente, ausser zween so Ihme bey der Tafel aufwarteten, wurden in der Capell-Cammer nahe beym Könige, mit zehen bis zwölf Schüsseln bewirthet. Nach der Tafel suchte der Gesandte Audience bey dem

Printzen

Printzen, es hatten aber Ihre Hoheiten entweder be- 1616.
sondere Verrichtungen bey der Königin, Dero Frau
Mutter, wie Sie vorgaben, oder die Audience schien
Ihnen zur unrechten Zeit gesuchet, und gegen den respect gehandelt zu seyn, solche gleichsam auf dem
Stutze zu begehren: wurde also bis auf den nechsten
Tag verschoben, und ihme die Stunde benannt, da er
sich denn zu solchem Ende zu bestimmter Zeit bey Hofe
einstellete.

Der Venetianische Gesandte Foscarini, der nach
fünf oder sechs Jahr geführter Gesandschaft im Begrif war, nach Venedig zurücke zu kehren, empfing
von Königlicher Majestät sein Geschenck; wie er aber
davon wenig zufrieden war, addressirte er sich an den
Ritter Dudley Carleton, welcher neulich von seiner
Gesandschaft bey der Republic Venedig zurück kommen war, und klagte demselben, wasgestalt der Legations-Secretarius Muscorus, mit welchem er einen
harten Streit gehabt, vor einem halben Jahr bey seiner Abreise, mit einer güldenen Kette 100 Pfund
Sterling wehrt, wäre beschencket worden, welches,
wie er sagte, 40 Pfund mehr austrüge, als jemand
von dem Character vor ihme bekommen hätte, da
hingegen er als ein Ambassadeur, und zwar, der die
Zeit einer gedoppelten Ambassade allhier residiret
hätte, wäre so schlecht belohnet worden, indem sein
Geschenck nicht über 600 Untzen vergüldet Geschirr
betrüge, und fügete er hinzu, wenn er nur wüste, wie
er es unvermerckt anfangen könte, so wolte er gerne
den gewöhnlichen Wehrt aus seinen eigenen Mitteln
zuschiessen. Um dieses irrige und falsche Mißverständniß ans Licht zu bringen, und sowol dem Herrn
Ambassadeur, als auch Ritter Dudly Carleton,
welcher, in Ansehung seiner vorhin geführten Gesandschaft, der Sachen anzunehmen sich verbunden erach-

1617. tete, Gnügen zu leisten, ging ich zu Herr Seymer, einem Bedienten der Silber-Cammer, von welchem ich die Versicherung bekam, daß vorerwehntes Geschenck vom Könige selber sey reguliret worden, und daß, nachdem Sr. Majestät in Erfahrung gekommen, wie Deroselben Freygebigkeit in Beschenckungen der Gesandten, weit grösser sey, als diejenige, so seinen Gesandten an auswärtigen Höfen geschehe, hätten Dieselben eine Verringerung beliebet. Und da denen Frantzösischen und Spanischen Gesandten sonst 4000 Untzen vergült Silber sey gereichet worden, so hätten Sr. Majestät mit dem Frantzösischen Gesandten Monsieur de Buisseau den Anfang gemachet, und ihme nur 2000 Untzen reichen lassen, deßgleichen nicht lange nachher hatte der Ertz-Hertzogliche, Herr von Boiscot, dessen Vorgänger 1600 Untzen bekommen, nur 800 empfangen. Zufolge solcher Gleichheit, da sonst die Venetianischen Gesandten 2000 Untzen erhalten, so wäre vor gegenwärtigen nur 1000 Untzen beordert worden, und vor so viel Gewicht wolte er stehen. Solchergestalt hätte der Herr Gesandte seine Klagen sparen mögen, in Erwegung, daß er noch mit 200 Untzen mehr beehret worden, als der Ertz-Hertzogliche, welcher doch mit ihme über den Vorzug gestritten hatte.

Der König verlangete, daß der Frantzösische, Venetianische und Savoyische Gesandte, solten mit einander zu einer Masquerade auf Neu-Jahrs Nacht eingeladen werden; Allein ein Einwurf von Seiten des Frantzösischen war Ursach, daß diese Einladung bis an drey Königs-Nacht ausgestellet blieb. Dieser hatte nemlich durch Mylord Haye eine Audience gesuchet, aber nicht erhalten, entweder, weilen es vergessen worden, oder weilen der Herr Gesandte nicht den rechten Weg genommen, und sich dieserwegen beym Cammer-Herrn Grafen von Pembrooke gemeldet.

Er war aber, wie er vorgab, beleidiget, daß der Spani- 1617.
sche Gesandte, (der doch bereits Audience gesuchet, ehe der König nach Royston ging, die aber damals bis zu Sr. Majestät Wiederkunft verschoben wurde,) solche vor Ihme, dem Frantzösischen Gesandten, haben solte, welches dennoch geschahe. Dieses war die Ursach, warum er nicht obbemeldeten Tages; sondern nur allererst am Tage der Heil. drey Könige, nebst dem Venetianischen und Savoyischen, eingeladen wurde. Sie erschienen zur bestimmten Zeit Abends um acht Uhr, und wurden von dem Ober-Cammer-Herrn, nach der geheimen Gallerie geführet, und war über dem Mylord Dauvers beordert, sie zu begleiten, eine Ehre, welche bißhero keinen ordinairen Gesanden geschehen. Der Ceremonien-Meister war auch zugegen. Sie hatten alle ihren Platz zu des Königes Rechten, zwar nicht gerader Linie; sondern in einer gebogenen Runde. Erst der Frantzösische Gesandte, nechst dem der Venetianische, und folglich der Savoyische. Zu des Königes Lincken saß die Königin, und nechst ihr der Printz. Nach geendigter Masque, folgeten Sie Sr. Majestät zum Banquet ins Vorgemach. Vor denen Gesandten aber war keine Abend-Mahlzeit angeordnet, um denen dabey vorfallenden Verdrießlichkeiten vorzukommen; sondern sie kehreten wiederum des Weges heim, den sie gekommen waren. Die Suite des Frantzösischen Gesandten hatten einen eigenen Platz in der Gallerie, zur Rechten, der andern Gesandten ihre aber zur Lincken des Königes. Der Sohn des Spanischen Gesandten und der Ertz-Hertzogliche Agent, welcher sich selber eingeladen hatte, saß auf der Banck derer Lords, zunechst denen Englischen, Schottischen, und Irrländischen Barons, woselbst auch die Söhne des Spanischen und Savoyischen Gesandten bey der vorigen

1617. Masquerade ihren Platz gehabt, die aber dismahl auf der vorgemeldten Gallerie unter ihre Lands-Leute gestellet wurden. Zu einer Lesung im Mittel-Tempel wurden vorerwehnte drey Gesandten, wie auch der Holländische, Chevalier Ritter Noell Caron, zum Mittags-Mahl gebeten. Am Ende der Tafel saß der Leser Herr Martin, zu seiner Lincken auf der Banck gegen der Mauer, saß der Frantzösische Gesandte, dem zur Seiten der Savoyische, alsdenn der Graf von Worcester, u. s. f. Zu des Lesers Rechten saß erstlich der Venetianische, hernach der Holländische Gesandte, nebst dem der Lord Lysle u. s. f. Es ist zu bemercken, daß zu der Zeit der Holländische Gesandte, wie es schiene, keinen Scrupel machete, dem Hertzoglich-Savoyischen den Vorgang zu lassen, worüber sie doch nachhero bis auf diesen Tag gestritten.

Der Savoyische Gesandte kam den zweyten Martii zum Könige nach Neu-Marckt, und wurde von mir aus dessen Quartier zwo Meilen von der Stadt, nicht in des Königes; sondern in des Groß-Cammer-Herrn Carosse, in Gesellschaft Mylord Worcester, Ritter James Spence, und Ritter William Amstrodes, abgeholet, er blieb im Königlichen Vor-Gemach, bis der Ober-Cammer-Herr kam, und ihn zur Audience führete. Nachdem er solche erhalten, ersuchte er mich, ihme zuwege zu bringen, dem Printzen die Hand zu küssen, allein es wurde ihme angezeiget, daß dieses ehender hätte sollen gesuchet werden, und nicht den Augenblick, da er die Audience verlangete: Worauf der Ambassadeur antwortete, daß er dazu keine Zeit gehabt hätte, indem er so gleich, bey seiner Ankunft bey Hofe, wäre zur Königlichen Audience geführet worden, welche Entschuldigung angenommen, und er so gleich zu Sr. Hoheit zugelassen wurde.

Den 16. Mart. brachte ich den Gesandten der Herren Gene-

General-Staaten nach Theobalds zur Audience, 1617.
er wurde, nachdem er eine Weile bey Mylord Fenton abgetreten, zu Sr. Majestät in die geheime Gallerie gefordert.

Ein Gesandter von Rußland hatte seine Audience zu White-Hall den 20. Mart. weilen er aber keinen Character eines Gesandten hatte, muste ich nur allein denselben unten im Schloß-Platz empfangen, und in die Raths-Cammer führen, von dannen, nachdem er bey die anderthalb Stunden gewartet, wurde er durch einen Bedienten des Ober-Cammer-Herren abgefordert und von gemeldten Cammer-Herrn in der Stein-Tafel-Cammer empfangen, und folglich zum Könige geführet.

Weilen der 24. Mart. als der Tag, da der König zur Krone gelanget, dis Jahr auf den Sontag einfiel, so wurde das zu dem Ende angestellte Turnier bis auf den folgenden Tag verschoben. Des Abends vorher entstand die Frage, zwischen dem Könige und einigen Herren vom Hofe, ob alle, einige, oder gar keine Ambassadeurs solten eingeladen werden? Der Groß-Cammer-Herr fragte mich, ob ich wüste, daß der Spanische Gesandte Parmiento jemahlen zu der Solennität sey invitiret worden? Ich antwortete mit ja, und bey Durchsuchung meiner Papieren fand ich, daß bey des Grafens von Sommersets Vermählung angestellten Turnier, nicht nur er, sondern auch der Ertz-Hertzogliche Gesandte, und ihrer beyderseits Gemahlinnen, erschienen waren. Dieses, ob gleich, wegen der beständigen Streitigkeiten, welche die Gesandten erregen, Sr. Majestät nicht gemeinet waren, einige derselben einladen zu lassen, bewog Sie dennoch zu befehlen, daß der Frantzösische, Savoyische, und Venetianische Gesandte, als welche noch nie bey einem Turnier zugegen gewesen, dazu solten invitiret werden. Und

1617. wurde Ritter Levves Levvkner, des Abends zuvor zum Frantzösischen und Venetianischen, ich aber zum Savoyischen Ambassadeur gesandt, und folgendes Tages um zwo Uhr wurden die ersteren von jenem, der letztere aber von mir, unten an der Turnier-Gallerie-Stiege empfangen, und in ein Zimmer nechst bey der Ordinair-Audienz-Cammer geführet, woselbst sie Ihro Majestäten der König und die Königin erwarteten, von dannen sie sich mit Denselben zum Turnier-Platz begaben, hatten ihren Sitz folgender gestalt: Der Frantzösische Gesandte zu des Königes Lincken, etwas seitwerts der Königin, mit dem Rücken nach dem Ercker-Fenster, welches vor den besten Platz gehalten wurde, nach dem Printzen, welcher dem Könige zur Rechten saß, und den Venetianischen Gesandten neben sich hatte, der Savoyische aber saß an der andern Seiten nächst dem Frantzösischen Gesandten.

Am St. Georgi Fest kam der Frantzösische Gesandte nach Hofe, die Solennität anzusehen, ohne jemanden davon die geringste Nachricht zu geben; sondern war nur allein mit Chevalier Georg Geere, geheimtem Camer-Verwahrer, in der Capelle, die procession von dannen aus dem Cabinet anzusehen, ohne daß weder Ritter Levves Levvkner, noch ich, bey ihme waren, indem er keinem von uns beyden sein Vorhaben nach Hofe zu kommen hatte wissen lassen. Wie der König schon an Tafel war, begegnete mir der Herr Secretarius Winvvood, und verlangte von mir, daß ich den Gesandten, welcher gantz allein im vorgemeldten Cabinet sich befand, mögte hinauf führen, um den König und die Ritter speisen zu sehen. Welches ich thate, und ihn Sr. Majestät zur lincken Hand stellete, welche sich auch mit demselben bey einer Stunde lang im Gespräch unterhielten, nachhero zeigete ich ihm an, daß es würde wol gethan seyn, wenn

er

er auch nach der Neben-Tafel sich begeben wolte, wel- 1617.
ches er auch thate, und daselbst dem Printzen und den Ordens-Rittern im vorbeygehen das Compliment machete, von dannen er durch die geheime Gallerie, sich nach dem Parke begabe, woselbst seine Carosse auf ihn wartete. Die Verabsäumung, daß er weder dem Könige noch dem Groß-Cammer-Herren, wie sonst von Gesandten zu geschehen pflegte, sein Verlangen, das Fest anzusehen, kund gemacht, hätte ihn leichtlich zu einer Ungelegenheit bringen können, ärger denn der Verlust seiner Mittags-Mahlzeit, welche er sonst ohne Zweifel an des Ober-Cammer-Herren Tafel, gleich dem Spanischen Gesandten voriges Jahr, (Siehe p. 27.) würde gehabt haben.

Sr. Majestät der König, wie auch der Frantzösische Gesandte, waren den 21. Jun. zu einer Jagd und Mahlzeit bey dem Grafen von Exeter auf sein Guth Wimbleton gebeten, Sr. Majestät erlegten zwo Hirsche, ehe sie nach dem Guthe kamen. Bey Deroselben Ankunft, that ich Anfrage, wann es Ihro Majestät gefällig seyn würde, dem Gesandten, welchen Sie noch nicht gesehen hatten, vor sich zu lassen, und bekame ich zur Antwort, daß es nach der Tafel geschehen solte. Der Gesandte speisete mit denen Herren und Dames in einem großen Saal, ihme wurde oben an der Tafel ein Lehn-Stuhl gesetzet, zu seiner Rechten saß der Graf von Arundel, der Graf von Mountgomery, Lady, Elisabeth Hatton, Lady Rosse, u.s.f. Zur lincken Lady Exeter, Lady Ann Tuffton, der Marquis de l'Isle, Vetter des Hertzogs von Ker, welcher neulich in Engelland angelanget, und in Gesellschaft des Herren Gesandten hieherkommen war, Lord Haye, Chevalier Georg Villars, und andere. Nach der Tafel besahe der Herr Gesandte das Hauß, erwartete Sr. Majestät in der Gallerie, und war

1617. daselbst mit denenselben eine Stunde lang im Gespräch.

Der Spanische Gesandte, Don Diego Sarmiento, welcher von Sr. Majestät zu einer Jagd in Theobalds-Park war eingeladen worden, begab sich früh Morgens dahin, und nach geendigter Jagd speisete derselbe mit Sr. Majest. in der geheimen Cammer. Der König, wie gewöhnlich, saß mitten an der Tafel, der Gesandte aber am Ende zu des Königes Lincken. Don Antonio, des Herrn Gesandten Sohn, wie auch seine übrige Gesellschaft und Bedienten, speiseten in der Rahts-Cammer, woselbst Ritter Patrick Murray, ich, und einige andere Königliche Bedienten, ihnen Gesellschaft leisteten. Don Antonio saß auf einem Stuhl unten an der Tafel, welchem sich einer der Königlichen Thür-Hüter opponirte, vorgebend, daß es gewöhnlich und hergebracht wäre, daß der Platz allemahl ledig gelassen würde, allein auf diesen abergläubischen Einwurf wurde kein Absehen genommen. Nach aufgehobener Tafel, wurde der Ambassadeur durch den Vice-Cammer-Herrn Ritter John Digby, zu Sr. Majest. in der geheimen Gallerie zur Audience geführet, bey seinem Weggehen fragte Mylord Lysle, Cammer-Herr bey der Königin, mich, und ich den Herren Gesandten, ob er gewilliget wäre, Sr. Majest. der Königin die Visite zu geben? Er antwortete aber, er hielte es vor unanständig, und gegen der schuldigen Ehrerbietigkeit, Sr. Majestät unvermuthend, und ohne vorher erhaltener Erlaubniß, beschwerlich zu fallen.

Um der Zeit der Solennität, da Printz Charles zum Printz von Wales solte gemacht werden, (welches den 1. Sept. geschahe) berathschlagete der König mit einigen Großen, ob der Spanische oder Frantzösische Ambassadeur solte zuerst eingeladen werden? Der erstere

hatte

hatte bereits durch einen geheimen Weg sich selbst zur Einladung angeboten, der letztere aber wurde durch einige Lords, die nahe um den König waren, sehr recommendiret, und wenn er nur zwo Tage zuvor, wie er Audience hatte, sich selbst angeboten hätte, dem Feste beyzuwohnen, so würde es Sr. Maj. vermuthlich schwer gefallen seyn, wie sie sich hätten entschuldigen sollen. Allein am Sontage, als den Abend vor der Solennität, wurde der Schluß gefasset, daß keiner von beyden solte eingeladen werden, und wurde ich zum Spanischen Gesandten mit der Botschaft abgefertiget, daß Sr. Majestät ihme vor das Anerbiethen, die Creation des Printzen mit seiner Gegenwart zu beehren, danckten, daß aber einige von seinen vornehmsten Bedienten, den Frantzösischen Gesandten einzuladen, sehr angehalten hätten. Da nun Sr. Majestät Intention bißhero gewesen, auch künftighin jederzeit bleiben solte, allen auswärtigen Ministres Vergnügen zu geben; so hoffeten Sie und ersuchten, daß der Herr Gesandte es nicht übel nehmen mögte, wenn er so wenig als der Frantzösische zu diesem Feste dürfte eingeladen werden, versichernde, daß bey der ersten Solennität er allen andern vorgezogen werden solte. Der Herr Gesandte gab zur Antwort: daß er Sr. Majest. Hand in tiefer Unterthänigkeit küssete, und bäthe, daß Sr. Majestät in allem mit ihme, als einem Engeländer, und Knecht, verfahren mögten. Wann dieselben vor genehm hielten, ihme die Ehre einer Einladung zu thun, so würde er es vor eine Glückseligkeit und besonderes Vergnügen schätzen. Im Gegentheil, wenn dieselben vor gut ansähen, daß er abwesend bliebe, so solte ihn auch dis vergnügen, daß darunter Sr. Majest. Verlangen vollenbracht würde. Bey meinem Weggehen verlangete er sehr zu wissen, ob nicht dergleichen Botschaft und Entschuldigung auch an den Frantzösischen 1617.

1617. Gesandten ergehen dürfte, ich versicherte ihn aber, daß solches nicht geschehen würde, worüber er denn eine noch grössere Vergnügung bezeugete. Wiewol wenn auch das Gegentheil gewesen wäre, würde dennoch, ihme solches zu entdecken, weder vernünftig, noch pflichtmäßig, von mir gehandelt worden seyn.

Ohngefehr um diese Zeit wurde dem Florentinischen Agenten Cavalero Guaratesi eine Audience von Königl. Majestät bestimmet. Er wurde aus Versehen, ich weiß nicht von weme, durch den Park und geheime Gallerie herauf gebracht, ihme auch in dem Zimmer, wo die ordinairen Gesandten Audience zu haben pflegten, ein Feuer angeleget. Ritter Levves Levvkner sagte es mir, und verlangte, daß ich ihn empfangen mögte; Allein es war meines Amtes nicht, bey der Person eines Agenten meine Dienste zu verrichten, noch war es gewöhnlich einen Agenten den Weg herauf zu führen; sondern durch die geheime Cammer.

1618. An statt des Ordinair-Ambassadeurs von Venedig, Herrn *** Barbarigo, welcher allhier gestorben, wurde als Extraordinair-Ambassadeur Herr *** Contarini anhero gesandt, und den ersten Novemb. zu seiner ersten Audience durch Mylord Clifford, in Begleitung von sechs Königlichen Bedienten, in des Königes, und 3 Lords Carossen, nach White-Hall geführet.

Er hatte seine Wohnung im Hospital, woselbst, in Erwartung unserer Ankunft, des Frantzösischen Gesandten, des Ceremonien-Meisters der mit ihme gespeiset hatte, nebst fünf oder sechs theils des Ambassadeurs eigene, theils andere Carossen bereit stunden. Nachdem er sich in der Raths-Cammer ausgeruhet, wurde er vor Sr. Majestät in den Audience-Saal gebracht. Nach gehaltener kurtzen Rede, und Uber-

reichung

reichung seiner Credenz-Briefe, (welche er jedoch nicht 1618.
von der Hand seines Secretarii annahm, bis er seine
Rede völlig geendiget) kehrete er, in Begleitung vor-
gemeldeter Persönen, wiederum heim.

Ein Moscowitischer Gesandter, nebst seinem Bey-
stand, dem Cantzler von Moscau, wurde den 5. Nov.
1617. durch Mylord Compton an der Tovver Kay
empfangen, nachdem bereits Ritter Richard Schmith
und andere im Namen der Stadt nach Graveſand
ihnen entgegen gangen, und sie in der Stadt Lust-
Schif herauf gebracht. Des Königes Carosse mit
fünf oder sechs andern, nahmen sie bey besagten
Tovver Kay auf, jedoch mit großer Unordnung, we-
gen der Menge der Persönen von Hofe mehr als be-
nennet waren, die sich derer Carossen bemeisterten,
daß ohne meine Vorsorge und Kühnheit, einige aus
denen Kutschen wieder heraus zu weisen, die vornehm-
sten von der Gesandschaft würden haben müssen zu
Fuße gehen. Bey ihrer Landung wurden sie durch
Abfeuerung der Stücken von dem Tovver und denen
Schiffen bewillkommet, auf dem Tovver-Berge
aber von denen Raths-Herren der Stadt Londen, in
Scharlacken, und von andern vornehmen Bürgern,
in ihren sammeten Röcken, und güldenen Ketten zu
Pferde, empfangen, und von dannen nach ihrem
Hause in Bishopsgate-Straße begleitet, woselbst sie
auf Unkosten der Moscowitischen Handels-Gesell-
schaft frey gehalten wurden.

Am Sonnabend den 8. Novemb. ließ mir der
Groß-Cammer-Herr sagen, es wäre Sr. Majestät
Befehl, daß ich zum Frantzösischen Gesandten gehen,
und ihme anzeigen solte, daß er morgendes Tages um
ein Uhr seine gesuchte Audience haben würde, auch
dabey die Unbequemlichkeit der gesetzten Stunde ent-
schuldigen, weilen Sr. Majest. gewilliget wären, des

1618. Tages beyzeiten nach Theobald sich zu begeben. Er kam zur bestimmten Zeit; nachdem ich ihn zur Audience geführet, und um Erlaubniß gebeten, daß ich ihn verlassen müste, begab ich mich mit des Königes und Groß-Cammer-Herren Carrosse, ohne sonst jemand mit mir zu nehmen, nach Bishopgate-Straße, die Moscowitische Gesandschaft von dannen zur Audience zu holen.

Die vornehmsten Bedienten waren in Kutschen, welche die Kaufleute herbey gebracht, die geringern aber gingen den gantzen Weg zu Fuße, und trugen die verschiedenen Geschencke, so ihr Kayser unserm Könige gesandt, vor sich her, diese bestunden in Zobel-Peltzwerck, schwartzen Fuchs-Fellen, Herminen, Falcken, deren Hauben und Decken mit Gold und Perlen gesticket waren, ein Persianischer Dolch und Messer, mit Steinen und Perlen besetzet, zwo Persianische Pferde-Decken von goldenen Stoffe, eine Persianische Paucke, Falcken damit abzurichten, u. s. f. benebenst verschiedenen mehrern Zobeln, und Fuchs-Fellen, welche dem Könige, von drey der vornehmsten am Kayserlichen Hofe gesandt wurden, auch einigen, welche der Gesandte und Cantzler vor sich Sr. Majestät überreichten. Die Königin und der Printz hatten gleichfalls verschiedene Geschencke von kostbahren Rauchwercke, alles mit einander wurde auf 4000 Pfund Sterling wehrt geschätzet. Die Gesandten wurden unten im Schloß-Platz vom Lord Schandoys, oben an der Steige beym Eingang der Garde-Cammer aber vom Grafen von Shrevvsbury, bewillkommet, und von ihnen längst der offenen Gallerie gerade zum Banquet-Hauß, woselbst der König sie bereits mit Ungedult erwartete, geführet, an der Thür wurden sie durch den Groß-Cammer-Herrn empfangen und in den Saal gebracht. Die überaus große Menge des Vol-

ckes

ckes verursachte, daß sie ihre unmäßig tiefe Ehrerbie- 1618.
tigkeit, oder vielmehr Anbetungen, indem sie mit ihren Häuptern die Erde schlugen, nicht verrichten konten, welches zu dreyenmahlen hätte geschehen sollen, aber wegen gemeldter Hinderung nur einmahl und zwar wie sie schon nahe vor Sr. Majestät stunden, vollenbracht wurde, welches sie nicht wenig aus ihrer contenance setzete. Denenjenigen, so die Geschencke trugen, und deren bey funfzig waren, wurde, nachdem der Gesandte seine Anrede geendet, und die Verdolmetschung geschehen, anbefohlen, zur lincken Seiten einer nach dem andern vor Sr. Majestät vorbey in die geheime Gallerie zu gehen, damit Sr. Majestät bey Deroselben Zurückkunft, solche Geschencke desto besser besehen mögte, welches das Gedränge vorhero verhindert hatte. Der Ober-Cammer-Herr begleitete die Gesandten wiederum an die Thür des Banquet-Hauses, die andern Lords, ein jeder an den Ort, wo sie sie empfangen, ich aber allein nach ihrem Quartier. Den 14. Decemb. wurde ich durch Lord Vicomte Lysle, der Königin Ober-Cammer-Herr, beordert, die Gemahlin des Frantzösischen Gesandten bey der Königin in Dännemarck Hause, zur Audience zu bringen, woselbst ich sie an der Pforten empfing, und in ein Zimmer zur rechten Hand im ersten Hof-Platz führete, allwo nach einer kurtzen Weile Lady Blanch Arundel, Madame Barbara Syndney, der Königin geheime Cammer-Frau Madame Southvvell, und Madame Gargrave, der Königin Ober-Cammer-Frau, sich bey ihr begaben. Nicht lange nachher kam ein Cammer-Diener mit der Nachricht, daß die Königin sich in Dero geheimen Zimmer befänden, worauf die Frau Gesandtin mit ihrer Gesellschaft, (ihre eigene Bedienten vor ihr hergehend) sich dahin begaben, sie wurde vom Ober-Cammer-Herren, vor dem Audi-

ence

1618. ence-Zimmer bewillkommet, und von der Königin, jedoch ohne Kuß, wider einiger Vermuthung, empfangen. Bey ihrer Rückkehr wurde sie vom Ober-Cammer-Herrn bis zur Garde-Cammer, von vorgemeldeten Frauenzimmer bis zum Vorhofe, von mir aber bis an ihre Carosse geführet.

Den 17. Decemb. begab ich mich, auf Befehl der Königin Ober-Cammer-Herrn, mit noch zween von Ihro Majestät Bedienten, und Dero Carosse, wie auch einer andern, worin Chevalier Thomas Sommerset, Sohn des Grafen von Worcester, sich befand, zum Venetianis. Gesandten, denselben zu seiner ersten Audience bey der Königin zu führen. Wir funden, daß er nebst zween seiner Carossen und einigen fremden Herren, die ihn begleiten solten, unser bereits wartete. Wir brachten ihn in die Raths-Cammer in Dännemark-Hauß, und wurde er durch den Ober-Cammer-Herren zu der Königin in Dero geheimen Cammer geführet, von dannen er nach Uberlieferung seiner Briefe, und einer kurtzen Anrede, in vorgemeldeter Gesellschaft wieder zurück kehrete. Ritter Thomas Sommerset, ohngeachtet ich Ihme gesaget, daß es die Gewohnheit wäre, den Gesandten bis in sein Zimmer zu begleiten, nahm so gleich im Vorhofe seinen Abschied, worüber der Gesandte nicht wenig sein Mißvergnügen mercken ließ, indem er den Ritter Thomas plötzlich verließ, und sich nicht einmahl anbot, ihn wiederum bis an die Carosse zu begleiten.

Den 28. Nov. erhielte ich von Ritter Thomas Spence Lord von Wormstone, welcher ehemahlen General in Schwedischen Diensten gewesen, die Nachricht, daß ein Gesandter vom Könige in Schweden zu Gravesande angelanget sey, und daselbst auf ordre zu seiner Anherokunft wartete. Der Groß-Cammer-Herr war eben damahls nicht in der Stadt, ich aber

wolte

wolte nicht gerne etwas ohne dessen Vorwissen unter- 1618.
nehmen, wie ich denn auch nicht wuste, ob nicht villeicht der Ceremonien-Meister, welcher gleichfals aus der Stadt war, bereits die benöthigte ordre dieserwegen erhalten hätte; ich schrieb also an diesen, welcher mir antwortete, daß ihme des Gesandten Landung bekant, und er nechsten Tages selber zu seiner Einholung Anstalt machen wolte, wie er auch thate, und denselben von Gravesand zu seinem Quartier, zu denen Creutz-Trägern genannt, brachte.

Den 4. Decemb. ließ der Herr Secretarius Lake mich zu sich fordern, und wieß mir einen Brief, den er von dem Grafen von Buckingham, welcher mit Sr. Majestät zu Neu-Marckt war, erhalten hatte, des Inhalts, daß der Schwedische Gesandte eine audience allda begehrete, und wäre der König ihme solche zu geben geneigt, jedoch daß er nicht solte frey gehalten werden, welches niemahls einem Schwedischen Gesandten geschehen sey, noch wolten Sr. Majestät dergleichen Gewohnheit aufgebracht wissen, jedoch daß zu denen benöthigten Carossen und anderen gewöhnlichen Dingen die ordre erginge. Ich verlangte hierauf von Ritter Thomas Lake, daß er zum Ceremonien-Meister dieserwegen senden mögte, alleine derselbe war aus der Stadt, wie auch der Groß-Cammer-Herr, deme ich aber, bey seiner Zurückkunft, von der Sache Nachricht gab. Er war zu Anfangs der Meinung, daß der Gesandte auch die Miethe seiner benöthigten Carossen bezahlen müste, wie ich aber vorstellete, daß es die erste Audience wäre, wozu, gewöhnlicher massen, Sr. Majestät jederzeit Dero eigene Carosse zu leihen pflegten, so wurde beliebet, daß er damit solte versehen werden, jedoch ohne Wagens, zu Führung seiner Bagage, als welches niemahlen geschehen sey, endlich wurde auch dieses zugestanden. Wir traten

1618. unsere Reise den 8. Dec. an, ruheten die erste Nacht in Puckerage, von dannen ich durch einen Bedienten, der mit des Gesandten seinem Koch voraus ging, an den Grafen von Buckingham schrieb, um ihme unsere Herannäherung wissen zu lassen, damit, wenn Sr. Majest. etwan dem Gesandten einige mehrere Ehre, vermittelst Entgegensendung eines Cavalliers, zu erweisen, gewilliget wären, solches in Zeiten geschehen könte; Allein sowol der König, als auch Mylord, waren bey Ankunft meines Briefes bereits im Begrif auf die Jagd zu gehen, so, daß keine weitere ordre erging, bis wir des Abends selbst anlangeten, da ich dann sogleich bey Mylord Buckingham, in Abwesenheit des Groß-Cammer-Herrn, der in London war, mich meldete, von des Gesandten Ankunft Bericht abstattete, und um seine Audience anhielte; Alleine es wurde die resolution bis auf nechsten Tages verschoben. Ich meldete so wol an Secretarium Lake, als auch an Mylord Fenton, daß der Herr Gesandte sehr verlange abgefertiget zu seyn, da ich denn endlich des Morgens um eilf Uhr Befehl erhielte, daß er Nachmittags um zwo Uhr solte vorgelassen werden, wie denn auch gegen der Zeit Lord Clifford mit sechs Herren von der geheimen Cammer, in des Königes und des Bischofs von Winchesters Carosse ihn von seinem Quartier ablangeten, und nebst seinem Gefolg in den vier Kutschen, so mit uns von London gekommen, nach Hofe führeten. Er wurde, ohne sich aufzuhalten, so gleich ins Audience-Zimmer gebracht, wo Sr. Majestät ihn zu empfangen, sich bereits eingefunden hatten. Nachdem er seine Credentialien überreichet, hielt er eine Rede, welche bey nahe eine Stunde daurete, darin er dem König, vor die angewandte viel vermögende Bemühung zu Erlangung eines Friedens zwischen Dännemarck und Schweden, danckete. Es wurde solche aber von Sr.

Majest.

Majest. kurtz beantwortet, darauf wendete sich der Ge- 1618.
sandte zum Printzen, und fing gegen denselben eine neue förmliche Rede an, worauf sich aber der König hinweg begabe, nachdem auch der Gesandte vom Printzen Abschied genommen, verfüget er sich wieder nach seinem Quartier. Diß geschahe am Donnerstag: Den Sonnabend späte um 10 Uhr, kam ein Cammer-Page zu mir, mit Befehl vom Könige, daß ich den Gesandten auf den nächsten Tag zum Mittag-Essen einladen solte, welches ich auch des andern Morgens verrichtete. Es hatte zwar der König befohlen, daß der Gesandte durch einen Cavalier solte abgeholet werden; alleine dieses wurde von andern, außer bey seiner ersten und lezten Audience, für unnöhtig erachtet, und wurden also nur ich und Ritter James Spenee hingesandt, um ihn in des Königes Kutsche abzulangen. Eine Weile nach seiner Ankunft trat der König ins Zimmer, und der Gesandte folgete Sr. Maj. von dannen in den Eß-Saal. Der König saß, wie gewöhnlich, in der Mitten an der Tafel, der Printz zur Lincken, und der Gesandte unten. Dieser hatte keinen eigenen Vorschneider, sondern des Printzen Vorschneider bediente ihn, und einer von seinen eigenen Leuten credentzete ihm. Ehe man an die Tafel gieng, kam die Frage vor, ob der Printz, in Gegenwart seines Herrn Vaters, mit bedeckten oder unbedeckten Haupte sitzen solte? weilen man vorher sahe, daß der Gesandte, welcher einen Souverainen König representirte, nicht unbedeckt bleiben würde. Einige bejaheten, daß sie den Printz unbedeckt gesehen, wenn ein Ambassadeur seinen Hut aufgehabt, andere aber behaupteten das Gegentheil, wiewol der König hub die gantze Schwierigkeit, indem er selbst eine Weile ohne Hut saße, sich aber nachmals bedeckte, und solches sowol dem Printzen, als auch dem Gesandten, gleichfals erlaubete. Das Gefolg des Ge-

1618. sandten hatte auf Königlichen besondern Befehl keine eigene Tafel, aus Ursachen, weil für des jungen Printzen von Anhalt (der die Woche zuvor beym Könige gewesen) bey sich habenden Personen keine Tafel sey gesetzet worden, wiewol die Ursach mir nicht zulänglich schiene. Jedoch wurden zween oder drey der vornehmsten von des Gesandten Gefolg zu Mylord Feutons, damaligen ersten Cammer-Herrns Tafel geführet, die übrigen aber speiseten mit des Printzens Cammer-Dienern.

Nach aufgehobener Tafel, begab sich der König auf eine Stunde lang hinweg, und ließ den Gesandten im Vor-Gemach, bey Jhro Majest. Wiederkunft aber, hatte er mit Deroselben eine geheime Unterredung, nach deren Endigung des Gesandten Bedienten ins Zimmer gelassen wurden, und forderten Se. Majest. meinen Degen, womit Sie den Herrn Gesandten zum Ritter schlugen.

Nach geendigter Ceremonie hatte er sogleich eine kurtze Audience beym Printzen, welcher es erlaubete, um, wie er sagte, dem Herrn Gesandten die Mühe zu benehmen, sich allererst nach seinem Quartier zu begeben, und sodann wieder nach Hofe zu kommen. Se. Majest. liessen sich auf Vorsprach Ritter James Spenee bewegen, außer dem Patent, wegen erlangten Ritter-Orden auch des Gesandten Wapen mit einem Ehren-Zeichen zu vermehren. Des folgendes Tages verliessen wir Neu-Marckt, speiseten zu Cambritge, besahen daselbst die besten Collegia, und blieben die erste Nacht zu Neu-Port, nahe bey Audley-end, welches kostbare Gebäude des Grafen von Suffolks der Gesandte gleichfals in Augenschein nahm, die folgende Nacht blieben wir zu Waltham, und kamen, nach zehen Tage Abwesen, wieder nach London. Nachdem der Gesandte daselbst sich zwey Tage ausgeruhet, suchte

te er Audience bey der Königin, erhielte sie aber nicht, 1618.
unter dem Vorwand, weilen sein König an Ihro Majestät nicht geschrieben, so könten sie auch dessen Gesandten nicht sehen. Vor seiner Abreise war der König bereits wieder nach Londen kommen, wiewol der Gesandte schon zu Neu-Marck von Sr. Majest. Abschied genommen. Es war aber die Frage, ob ihme ein Geschenck müste gereichet werden, welches von einigen Herren vor unnöhtig gehalten wurde: indem seine im Befehl gehabten Sachen nicht uns, sondern alleine seinen Herrn, einen entlegenen Fürsten, dessen wir wenig oder gar nicht bedürften, betroffen, zugeschweigen, daß der Gesandte nur um seines Principalen Nutzen willen alleine anhero gesandt, indem er nemlich Beystand gegen Polen gesucht, Sr. Maj. Vermittelung zwischen seinem Könige und Dennemarck ausgebeten, und endlich vor die dem Könige und Ständen von Schweden geleistete wichtige Dienste, da durch unsern Ambassadeur der blutige Krieg zwischen ihnen und Rußland beygeleget worden, zu dancken, welche und dergleichen Ursachen villeicht zu häufig angeführet wurden, um ein Geschenck zu ersparen. Wiewol ich dem Herrn Groß-Cammer-Herrn vorstellete, daß dieser Botschafter gleichwol in nichts als mit Kutschen und Wagens sey freygehalten worden, daß er seine gehabte Gesandtschaft wol geführet, von Königl. Majestät wol gelitten gewesen, auch der erste Gesandte wäre, seither daß der König von Schweden zur Krone gekommen sey, welches hernachmals dem Könige vom Groß-Cammer-Herrn wieder vorgetragen wurde, und so viel würckete, daß ich dem Gesandten einen Ring, worin des Königes Bildnis eingefasset, und auf 2000 L. geschätzet, bringen muste, und dabey sagen, daß er solches als ein besonder Gnaden-Zeichen tragen möchte, nicht wegen des Wehrts, sondern zum An-

1618. dencken des Gebers. Ein oder zwey Tage nachher trat er seine Reise nach Gravesande an, ohne, daß ihn jemand begleitete, noch ihme Carossen oder Gondeln gegeben wurden. Ich hielte zwar beym Groß-Cammer-Herrn an, daß des Königs Gondel den Gesandten nach Gravesand bringen möchte; allein ich erhielte zur Antwort, daß er von solchem Gebrauch nicht wüste, und also darin nichts ordonniren könte. Worin sich aber der Herr Groß-Cammer-Herr irrete, sowol was anlanget seine eigene Autorität, als auch das Recht der Gesandten, indem es allezeit Gewohnheit gewesen, daß der Groß-Cammer-Herr die Gondeln ordonniren kan, und daß die Gesandten, vornehmlich extraordinaires, sich derselben, zu und nach Gravesand, bey ihrer Ankunft und Abreise bedienen.

1619. Der Groß-Cammer-Herr zeigte mir an, daß Se. Maj. wolten, daß die Moscovitische Gesandten des nächsten Tages den 6 Januar. solten zur Tafel eingeladen werden, und daß bereits an die Silber-Cammer der Befehl ergangen sey, einen vergüldeten Pocal heraus zu geben, welcher, wenn Se. Majest. des Gesandten Gesundheit daraus würde getruncken haben, diesem, nach Art seines Landes, als ein Geschenck vom Könige solle gelassen werden. Worauf ich die Freyheit nahm, den Herrn Groß-Cammer-Herrn zu fragen, ob er nicht meyne, daß der Moscowitische Cantzler, des Gesandten College, es übel nehmen würde, wenn ihme nicht gleiche Ehre geschähe, welches mein Einwenden den Groß-Cammer-Herrn bewegte, daß er hierüber der Moscowitischen Kauf-Leute ihre Meynung vernehmen liesse, deren Antwort war, daß dem einem eben die Ehre, die dem andern geschähe, wiederfahren müste. Ich wurde demnach des nächsten Tages mit des Königes, und des Marquis von Buckingham Carossen, nebst vier oder fünf Königlichen Bedienten, vorgedach-

dachte Ambassadeurs abzuholen, befehliget, und ob 1619.
zwar solche Ehre bey dergleichen Gelegenheiten nicht zugestanden zu werden pflegte, so hatte man es dennoch diesen Gesandten zugestanden, theils weil die Kauf-Leute darum gebeten, theils auch, weil die Rußische Nation so gar sehr auf Ceremonien bestehet. Meine Ordre war, daß wir um eilf Uhr bey Hofe seyn solten, und sie, ohne auszuruhen, sogleich durch die Garde-Cammer und Vorgemach in die geheime Cammer zu führen, woselbst Se. Majest. auf einem Thron sitzende sie empfangen wolte, und daß nach gegebener Audience ich sie durch die geheime Gallerie nach der Rahts-Cammer bringen, um mitlerweile, daß Se. Majest. in der Capelle seyn würden, sie mit denen Ministris, ihrer Verrichtungen wegen, in Conferentz zu treten, hernachmals aber solte ich sie über die offene Gallerie, den vorigen Weg wieder in die geheime Cammer zur Tafel bringen. Alleine dieses alles wurde rückgängig, indem Se. Majest. nicht so lange hatten warten wollen, sondern bereits in der Capelle waren, indem es schon eilf Uhr geschlagen, wie wir bey Hofe ankamen, weilen ich mich auf Mylord Marquis von Buckingham verlassen, der mich Abends vorher versicherte, daß er, als Ober-Stallmeister, die Order ertheilen wolte, daß des Königes Carosse zu bestimmter Zeit solte bereit seyn, welches aber dennoch war vergessen worden.

Wie wir an der Schloß-Pforte abtraten, trug sich eine andere Unfugnis zu: Es war nemlich Mylord de la Ware ernant, die Gesandten daselbst zu empfangen, welcher aber noch nicht da war, worauf die Gesandten, die insgemein mehr als zu accurat bey dergleichen Begebenheiten sind, unter der Pforten stehen blieben, jedoch endlich, wiewol mit Unwillen, bis in die Mitten des erstern Platzes fortgingen, da ihnen gesagter Lord entgegen kam. Oben an der steinern Stei-

1619. ge wurden sie von Richard, Grafen von Dorsel, und zween Lords empfangen, die sie über die Gallerie in die Rahts-Cammer führeten, und ihnen bey nahe eine Stunde lang Gesellschafft leisteten, bis der König aus der Capelle kam, da sie durch die steinerne Tafel-Cammer gebracht wurden, woselbst der Ober-Cammer-Herr sie bewillkommete, und in die geheime Gallerie führete, allda der König in der Mitten des Zimmers stehend, sie empfing, und folgeten sie Sr. Majestät in die geheime Cammer, allwo die beyden Ambassadeurs unten an der Tafel an des Königes lincken Hand sassen, der König trunck ihre Gesundheit nach ihrer Landes-Art, und die Pocale, woraus getruncken war, wurden ihnen geschencket; Hernachmals trunck der König auch ihres Kaysers Gesundheit. Ihre Bedienten bey funfzig an der Zahl, hatten eine Mahlzeit in der Garde-Cammer, allwo die Gardes, welche die Aufwartung hatten, nach ihrer gewöhnlichen Sorgfalt, nicht ermangelten, die Speisen fein bald hinweg zu schaffen, damit sie keinen Eckel verursachten. Die Gesandten nach geendigter Tafel, wurden von vorerwehnten Herren, zu denen bestimmten Plätzen, von mir aber, und einigen Königlichen Dienern, bis nach ihrer Wohnung begleitet. Die zu habende Unterredung mit denen Ministers wurde, weilen die Gesandten zu späte gekommen, bis des morgenden Tages um neun Uhr verschoben, welche sonst entweder vor oder nach der Mahlzeit hätte seyn sollen, wenn sie nicht zur Entschuldigung angegeben hätten, daß ihre Landes-Gewohnheit erfordere, wenn ein Ambassadeur bey denen Ministres Audience haben solte, er vorher das Angesicht des Fürsten sehen müste, und da sie gegenwärtig die Ehre gehabt, mit dem Könige zu speisen, so hoffeten sie, man würde ihnen die Freyheit zu trincken nicht verhindern, dessen sie sich sonst enthalten

müsten,

müsten, wenn noch Geschäffte solten vorgenommen 1619.
werden, baten demnach, daß ihre Audience bis des andern Morgens verschoben werden, und daß sie alsdann vorhero Sr. Majest. Angesicht sehen möchten: welches ungewöhnliche, dennoch billige, Ansuchen ihnen zugestanden wurde, und nächsten Tages gegen neun Uhr holete ich sie von ihrer Wohnung in des Königes und des Cammer-Herrn Carosse, wiewol der Moscowitische Cantzler es übel aufnahm, daß niemand mit mir kommen war, der bey ihm in der Carosse säße, indem ich seinen Collegen vergesellschaftete. Ich führete sie, zufolge erhaltenen Befehl, durch die Park, und Turnier-Hof-Gallerie in die gewöhnliche Audience-Cammer, der König sahe sie in dem zweyten Zimmer nächst der geheimen Gallerie, und nachdem sie denselben mit zwey oder drey Worten angeredet, ließ sie Se. Majest. mit Dero Rähten, deren achte bereits im Rahts-Gemach waren, und von dannen denen Gesandten in der steinern Tafel-Gallerie, sie zu empfangen, entgegen kamen, ihr Anbringen anhöreten, sie abfertigten, und wieder nach dem Zimmer, woselbst sie den König vorher gesprochen, brachten, allwo sie auf ihr Begehren abermals Sr. Majest. Angesicht sahen, und nachgehends von mir nach ihrem Hause zurück begleitet wurden.

Es war eine Masquerade am Drey-Könige-Tag angestellet, worin der Printz die Haupt-Person, und zwar zum ersten mal seyn solte, dieses gab dem König Gelegenheit, den Spanischen Botschafter dazu einzuladen, um sich des vorm Jahr gethanen Versprechens zu entbinden, (fol. 41.) oder vielmehr, weilen damals eine Vermählung zwischen dem Printzen und der Spanischen infanta aufm Tapet war, und bekümmerte man sich mitlerweile wenig oder gar nicht, dem Frantzösischen Botschafter durch Entschuldigung

1619. oder auf andere Weise einige Satisfaction zu geben, worüber derselbe ein solches Miß-Vergnügen schöpfete, daß er sich nach Hofe begab, und so ungereimt als ungeduldig Zutritt bey Sr. Majest. verlangete, er wurde von zween Cammer-Herren, die ihm eben im Hinaufgehen begegneten, mit so guten Gründen, als sie finden konten, von seinem Vorhaben abgerahten, aber ohne Wirckung, es wurde auch Ritter Thomas Edmond, welcher vormalen Gesandter in Franckreich gewesen, nebst dem Ceremonien-Meister, sogleich an ihn gesandt, die Sache zu vermitteln; Alleine er bestund auf seines Herrn Vorzugs-Recht, für allen andern Königen, vornemlich für dem Könige von Spanien, und gab vor mit vielen Beyspielen darzuthun, daß eben hier in Engelland, wenn bishero der Spanische Gesandte zu einigen Lustbarkeiten oder Solennitäten bey Hofe wäre eingeladen worden, solches mit des Frantzösischen Gesandten Genehmhaltung geschehen sey, wenn er etwan nicht hätte erscheinen wollen, oder er wäre auch von Königlicher Majestät ersuchet worden, seine Abwesenheit zu entschuldigen. Er drohete endlich gar gegen das Unrecht, so seinem Könige und Herrn in der Person seines Gesandten geschähe, zu protestiren. Alleine diese Drohung schiene wenig von Sr. Majest. geachtet zu werden, welche entschlossen blieben, dem Spanischen Gesandten dis Vergnügen zu machen. Worauf der Frantzösische seinen Secretarius nach Franckreich, von des Königes und seinem Verfahren Nachricht abzustatten, verschickete; Alleine kurtz nachher wurde er durch Briefe zurück gefordert, ehe noch seine dreyjährige Gesandschaft geendiget war, wiewol nicht mehr als drey Monat daran fehleten. Zu diesem Ende suchte er den 16. Martii seine Abschieds-Audience, welche ihm zugestanden wurde, und hatte er solche bey Sr. Majest. in der geheimen

men Gallerie, nachdem er vorhero zwo Stunden warten muste, und wenig Tage nachher reisete er von hier. 1619.
Dieses Mißverständnis zwischen dem Könige und diesem Gesandten machte, daß der Herr Secretarius Lacke nach mir schickte, und mir anzeigete, daß Se. Majestät gesonnen wären, den Ungrund des Verfahrens des Frantzösischen Gesandten zu rechtfertigen, und daß der Ceremonien-Meister, Ritter Lewes Lewkner, Herr William Button und ich, als Zugeordnete, unsere Nachrichten durchsehen, und die ehemalige Beyspiele, die diese Sachen betreffen könten, beybringen solten. Ich legte sogleich Hand ans Werck, suchte alles, was sich während meiner Dienste zugetragen, oder mir sonst bekant war, zusammen, und schickte es an Ritter Thomas Lake, welcher damals mit dem Könige zu Neu-Marckt war, wiewol Sr. Majestät zu geringer Gnugthuung, als welche beständig vor den Spanischen Gesandten intentioniret blieben.

Im Mart. ersuchte mich der Graf von Montgomery, einer von des Königes Kammer-Junckern, daß ich mit ihme zum Venetianischen Gesandten Seign. Conterini gehen, und sein Dolmetscher seyn wolte, in einer Botschaft, die er im Namen des Königs, um Hauptmann Manwaring zu recommendiren, abzulegen hatte. Die Botschaft an sich war folgenden Inhalts:

Nachdem Se. Majestät vernommen, daß die Republic Venedig Leute benöhtiget wäre; so hätten Sie, um Dero Neigung gedachter Republic zu zeigen, vergönnet, allhier gewisse Compagnien zu deren Dinsten anzuwerben, welche von Ritter Henry Payton solten commendiret werden. Und da Se. Majestät ferner in Erfahrung kommen wären, daß die Republic auch Schiffe von hier nehmen wolte, solche Mannschaft zu convoyren, so hätte Sie derselben hie-

1619. mit Hauptmann Manwaring, als einen besonders geschickten See-Officirer, zu commandirung solcher Schiffe, vorschlagen wollen. Und ob gleich dem Herrn Ambassadeur villeicht mögte zu Ohren kommen seyn, daß gedachter Manwaring ehemalen ein See-Räuber gewesen, so sey doch solches von ihme in seinen jüngern Jahren geschehen, und zur Zeit, da er sich Unglücks wegen nicht besser habe helfen können. Allein es wären Se. Majestät von dieses Mannes gegenwärtiger guten Aufführung völlig überzeuget, und daferne sie eines See-Commandeurs benöhtiget wären, wolten sie ihn allen ihren andern Unterthanen vorziehen. Es würden demnach Se. Majestät es vor einen Beweiß-Grund des gegen ihnen tragenden Respects annehmen, wenn die republic, auf diese Sr. Majestät Vorsprache, sich würde gefallen lassen, Capitain Manwaring in Dienste zu nehmen. Wogegen die Republic Se. Majest. jederzeit in gleichen Fällen geneigt finden solten. Hierauf antwortete der Gesandte: daß Sr. Majestät die Republic vor Dero gnädigen Beystand sehr verpflichtet sey, insonderheit aber vor die recommendirung einer Person in ihre Dienste, davon er und die gantze Welt wüste, daß er derselben würdig sey, welchen er auch bereits an seinen Principalen vorgeschlagen, aber noch keine Antwort, die er doch täglich erwarte, erhalten hätte. Müste also Se. Königl. Majest. um Vergebung bitten, daß er nichts gewisses versprechen könte, bis solche Antwort eingelauffen. Mylord antwortete hierauf, daß Se. Majest. benachrichtiget wären, daß der Herr Gesandte die Vollmacht hätte, solche Personen, die er vor gut befände, in Dienste zu nehmen, und daß solchergestalt er auch den vorgeschlagenen Capitain annehmen könte; alleine der Gesandte läugnete, eine dergleichen Vollmacht zu haben, sondern sagte, daß

er

er vielmehr Ordre hätte, die Schiffe ohne andern 1619.
Commendeur, als die dazu gehörige Schiffs-Capitains, fortzusenden, indem ihnen Commission ertheilet, niemanden, der ihnen in See begegnen würde, zu beleidigen, oder anzugreifen, im Fall sie aber angegriffen würden, sich mit der bey sich habenden Mannschaft bestmöglichst zu wehren. Schließlich sagte Mylord, daferne dann Capitain Manwaring das Commando, wozu ihn Se. Majest. gerne befördert gesehen hätten, nicht erhalten könte, daß doch der Herr Gesandte den König, vor sich und im Namen der Republic versichern möchte, daß, im Fall nach diesem einige Bedienung, die sich vor Capitain Manwaring schickte, offen käme, er dazu vor andern befordert werden solte. Welches der Gesandte versprach, mit Versicherung, daß seine Republic sowol aus Hochachtung vor Sr. Majestät Recommendation, als auch in Ansehung der Verdienste der recommendirten Person, hierinnen gerne willigen, und einen Mann befördern, den er, wie gesaget, seiner Tapferkeit und Begierde wegen der Republic zu dienen, bereits in Vorschlag gebracht hätte.

Denen Rußischen Gesandten war angedeutet, daß sie den 22. Mart. mit denen Herren Rähten eine Zusammen-Sprache halten solten; Wie aber verschiedene derer Muscowitischen Kaufleute, die von dieser Nation besondern Gewohnheiten am besten benachrichtiget waren, baten, daß diese Gesandten vorhero Ihro Königl. Majest. die Aufwartung machen mögten, wie solches ihr Landes-Gebrauch mit sich brächte, und hielten sie dafür, daß es eine Ehre sey, die ihrem Kayser zukäme. Es wurde ihnen solches zugestanden, und ich beordert, sie in einer von des Königes, und in des Groß-Cammer-Herren Carosse, (die ihnen zu desto mehrer Ehre bey jeder Audience unter dem Na-

1619. men einer Königlichen Carosse zugesandt wurde,) abzulangen, ich nahm auch noch einen Königlichen Bedienten mit mir, um des Cantzlers vorhin gethane Beschwerde, daß er alleine fahren muste, vorzukommen. Brachte sie solchergestalt um zwey Uhr nach Hofe, und traten wir an der grossen Schloß-Pforte ab, ehe wir aber fortgingen, ersuchte ich sie, zufolge habenden Befehls, es nicht übel zu nehmen, im Fall sich kein Cavalier sie zu empfangen einfinden würde; weilen solches eine Ceremonie sey, die keinem Gesandten, wer der auch wäre, ohne bey der ersten und lezten Audience, geschähe. Wiewol sie hiemit wenig zufrieden waren, und ihr Mißvergnügen durch ein saures Gesichte, zur Gnüge an Tag legten, jedennoch folgeten sie meinem Führen, und brachte ich sie, wie mir der Cammer-Herr befohlen, die steinerne Steige hinan, durch die Garde-Cammer, und Vorgemach, in die geheime Cammer, von dannen sie nach einer kurtzen Weile, ohne sich zu setzen, noch daß ihnen ein Stuhl geboten wurde, durch den Groß-Cammer-Herrn in die geheime Gallerie gebracht wurden, woselbst sich der König gesetzet hatte, bey der Gesandten Eintritt stunden Sr. Majestät auf, und die Gesandten machten ihre gewöhnliche tiefe Neigungen, stelten mit wenig Worten die Ursach ihrer Erscheinung vor, und nachdem sie von Sr. Majestät eine gnädige Antwort erhalten, wurden sie erlassen, um sich in der steinern Tafel-Cammer auszuruhen, bis der Raht versammlet wäre, welcher auch kurtz nachher, durch dasselbe Zimmer passirte, die Gesandten grüssete, und nachgehends einen Secretarium heraus schickten, um mir zu sagen, daß ich die Herren Gesandten hinein bringen mögte; wie sie aber sahen, daß keiner von denen Lords ihnen entgegen kam, blieben sie stehen, bis zulezt drey oder vier der Herren kamen, und sie hinein

ein

ein führeten: Ihnen wurden oben an der Tafel zwo 1619.
Lehn-Stühle gesetzet, sie trugen ihr Begehren für, und wurden in so weit, als die Sachen zur Reife gediehen waren, abgefertiget, gingen nachgehends durch die Audience-Cammer, den geheimen Garten- und Kloster- oder Stein-Gang wieder zurück, und wurden von mir und meinem Gefährten, bis nach ihrer Wohnung begleitet.

Des folgenden Tages den 24. May, welches war der Proclamations-Tag, wurde ich nebst noch einem, und vorgemeldten zwey Carossen, abermals zu denen Rußischen Gesandten geschickt, daß sie den Turnier mit ansehen solten, als warum die Kaufleute Ansuchung gethan. Ich führete sie durch die Parck, zur Turnier-Hofe-Gallerie, woselbst an dem ersten Fenster beym Eingange ihnen zwo Stühle gesetzet, und ein Tapet geleget war. Es war eine Scheidung zwischen ihnen und dem Könige, die aber nach geendigten Turnier geöffnet wurde, damit sie Se. Majest. sehen, und Deroselben die Reverence machen könten. Allen ihren bey sich habenden Leuten, außer dem Dolmetscher, der bey den Gesandten blieb, wurde eine eigene Bühne in dem Turnier-Hofe, zu des Königes lincken Seite, eingeräumet, woselbst, vor drey oder vier der vornehmsten, Stühle gesetzet, und ein Teppig geleget war, die übrigen hatten ein paar Sitze überhaupt, und muste sich ein jeder, so gut wie er konte, behelfen.

Wie die Herren Gesandten voriges mal mit denen Ministres gewesen, war eine abermalige Zusammenkunft, auf dem instehenden Mittwochen beliebet, allein die Herren Rähte wurden durch andere Geschäfte wider Vermuhten abgehalten, daß also diese conference auf acht Tage verschoben blieb. Da ich dann die Gesandten abermal, wie vorhin, abholete, und sie

1619. durch die Park und Gallerie in eine Cammer, nächst dem gewöhnlichen Audience-Zimmer brachte, sie hatten aber keine Audience beym Könige, noch suchten sie solche dißmal, wie vorhin, zu haben. Wie wir angekommen, gab ich denen Lords davon Nachricht, und brachte die Antwort, daß sie bereit wären, die Herren Gesandten zu empfangen; alleine ich konte sie nicht vermögen, mir zu folgen, woferne nicht einige der Herren Rähte kommen würden, sie, wie bey voriger conferentz geschehen, hinein zu führen, welches auch endlich geschahe, und gaben die Lords ihnen beym Hineingehen die Ober-Hand, führeten sie auch nach gethanem Versprechen einer baldigen Endung ihrer Geschäfte, wiederum in die Zimmer, wo sie dieselben abgeholet, und liessen sie allda zu meiner weitern Begleitung.

Der Frantzösische Gesandte Monsieur de Mareth, welcher, wegen seiner Gemahlin zugestossener Unpäßlichkeit, oder vielmehr in Hoffnung einer gnädigern Erlassung, sich drey Wochen lang nach genommenem Abschied allhier aufgehalten, suchte, und erhielte eine abermalige Audience, er wurde zwar kurtz abgefertiget, jedoch liessen Se. Majestät sich keines Mißvergnügens gegen seine Person mercken.

Es hatten die Muscowitischen Gesandten Briefe von ihrem Kayser erhalten, ihre Rückkehr zu beschleunigen, zu dem Ende sie um eine Audience bey Sr. Majestät anhielten, die sie auch den 13. April hatten, und wurden von mir, wie vorhin, dazu geführet. Sie verlangeten, wie zuvor, (welches ihnen aber jederzeit abgeschlagen war,) daß einer von Adel, bey ihrer Ankunft bey Hofe, sie empfangen solte; Allein es war mir bereits aufgetragen, ihnen zum Voraus zu sagen, daß sie sich dieserwegen nur vergebliche Hoffnung macheten, indem diese Ehre keinem Gesandten, wer der auch wäre, bey einer privat, sondern nur al-

leine

keine bey der ersten und lezten publiq-Audience, zu- 1619.
gestanden würde, oder, wenn sie bey Sr. Majest. zur Tafel genöhtiget würden, welches auch ihnen geschehen sey.

Der folgende 24. April war zu ihrer Abschieds-Audience, und völligen Abfertigung bestimmet, es war aber hievon weder denen Kaufleuten, noch, wie billig hätte geschehen müssen, dem Ceremonien-Meister, oder dessen Zugeordneten, davon einige Nachricht gegeben, daß also dazu keine Anstalt gemachet wurde, bis an dem Tage, der zur Audience bestimmet war, da ich, nebst noch einem, und zween Carossen, wie vorhin, die Gesandten abzuholen, benennet wurde, worüber sie aber sich beklagten, indem ihnen mehr Ehre bey ihrer lezten Audience hätte sollen angethan werden; Jedoch fuhren wir um halb drey fort, damit wir gerade um drey Uhr bey Hofe seyn mögten, sowol zu verhindern, daß die Gesanden weder auf Sr. Majestät (wogegen sie allemal murreten,) noch Se. Majestät auf sie, welches noch unbilliger gewesen, warten durften. An der Schloß-Pforte wurden sie durch Lord Gerrard, und mitten im Schloß-Platz durch Lord Crumwell empfangen, eine Ehre, welche ich nie gehöret, daß sie einigen Gesandten geschehen sey, und nur diesen, wegen ihres und der Kauf-Leute unablässigen Anhaltens, zugestanden wurde. Oben an der steinern Steige wurden sie vom Grafen von Ormond bewillkommet, welcher sie nebst denen beyden andern Lords durch die Garde-Cammer führete, wiewol fürhero, den Weg über die Gallerie zum Banquet-Hause zu nehmen, anbefohlen war, so aber, wegen der geringen Anzahl Höflinge geändert wurde, weilen solche, in dem geraumen Zimmer das Ansehen dieser Audience würde verringert haben. Am Audience-Zimmer wurden sie vom Groß-Cammer-

Herr-

1619. Herrn empfangen, welcher sie zu Sr. Majestät brachte, die bereits unter dem Thron stunden. Nachdem die Gesandten ihre Dancksagungs-Rede abgeleget, und der König von ihnen Abschied nehmen wolte, baten jene sehr ernstlich, daß der Ambassadeur, welcher nach Moscau ernannt war, nebst der vom Könige angeliehene Summa Geldes, als nemlich 100000. Marck, mit ihnen mögte gesandt werden, welches zwar Sr. Majest. abschlugen, vorgebend, daß sie noch nicht völlig wegen Ernennung des Gesandten entschlossen wären, welcher auch noch zu seiner Ausrüstung Zeit haben müste; Alleine die Gesandten gaben vor, daß sie von ihrem Kayser Befehl hätten: Im Fall sie die Sendung eines Gesandten erhalten, sie ohne demselben nicht zurücke kommen solten; so, daß endlich der König auf ihr vieles, ja ungebührliches, Anhalten, ihnen dieses zugestunde, dessen sie sich sowol zu bedienen wusten, daß sie sogleich den Augenblick um Audience bey der Regierung ansuchten, und nicht alleine mit des Königes Zusage zufrieden waren; sondern auch gleichmäßiger Weise von der Regierung die Sendung eines Gesandten in ihrer Gesellschaft sich versprechen liessen. Obgleich dieses nicht ohne grosse Unkosten und Beschwerde der Kaufleute geschehen konte, welche indessen die Muscowitischen Gesandten, bis daß Ritter Dudley Diggs, der bis dahin nur noch ins geheim zum Gesandten nach Moscau war ernennet, sich zu seiner Reise anschicken könte, defrayiren musten. Wie nun vorerwehnter massen unsere Muscowiter von der Regierung erhalten, was sie begehret, wurden sie von obbenannten dreyen Lords, gleichwie bey ihrer Ankunft gemeldet, zurück geführet, und nachmals von mir nach ihrer Wohnung begleitet.

Mit dem Anfang des folgenden Monats endigte sich endlich des Königes, der Lords und der Kaufleute

Ver-

Verdruß, vermittelst Abfertigung und Abreise, dieser 1619.
zween ceremoniösen Gesandten, welche so wenig mit des Königs Geschenck, welches von den Kaufleuten bezahlet, aber im Namen des Königes durch mich überbracht wurde, und über 600 Pf. Sterlinge kostete, noch mit dem Geschencke der Kaufleute, welches bey nahe noch einmal so viel wehrt war, vergnügt zu seyn schienen, murreten auch noch überdem, daß ihnen nur der dritte Theil der ihrem Kayser geliehenen 100000. Marck, wofür sie doch nicht eines Marcks wehrt Versicherung zu geben wusten, ausgezahlet wurde, u. s. f. Jedoch gingen sie endlich nach einigen Tagen, in Gesellschaft vorhin erwehnten Ritter Dudley Diggs, nach Gravesande und von dannen Nordwärts in denen Schiffen, so die Muscowitischen Kaufleute, zu der Gesandten Rückreise, und zu Unterhaltung der wiederhergesezten Handlung, dieser Gegenden ausgerüstet hatten.

Einer, Namens de la Chenay, ein Frantzoß und und Anhänger des lezten Frantzösischen Gesandten, Herr de Maraeth, der Zeit aber Bedienter des Frantzösischen Agentens Herr de Clare, wurde im Sept. von der Regierung, einem Friedens-Richter in seinem Hause, als ein Gefangener übergeben, weilen er bey angestellter Examinirung bekant, daß er mit Vorbewust des Agenten, die vorgehabte Entwischung des Ritter Walter Rawleigh nach Franckreich, zu befordern, sich hätte brauchen lassen. Hierauf wurde der Herr Agent vor die Regierung in die Rahts-Stube gefordert, er erschien zwar, wolte aber auf die vorgelegte Frag-Stücken nicht ehe antworten, bis man mit ihme gleich wie mit andern Personen seines Characters verfahren würde, führete darauf an das Beyspiel des Herrn Bercher, welcher eben zu der Zeit von unserm Könige Agent in Franckreich war, daß

E der-

1619. derselbe in einer Audience beym Staats-Raht das Recht und die Ehre, die seinem representiv-Character zukäme, gesuchet, und auch erhalten hätte, nemlich seinen Vortrag nicht zu thun, bis die Herren Rähte aufgestanden, auch dem Agenten sowol, als jenen, sich zu setzen, und zu bedecken wäre erlaubt worden, und gleichwie diß von seines Königes Rähten wäre zugestanden, so hätte er Ursache, von denen unsrigen allhier ein gleiches zu fordern. Und ob ihme zwar geantwortet wurde, daß ein jedes Land seine eigene Sitten hätte, und daß ein Gebrauch in Franckreich keine Regul vor uns in Engelland mache, wo der Gebrauch ein anders eingeführet; So konte dennoch dieses le Clere nicht bewegen, die Herren Rähte in ihren Begehren zu vergnügen, bis endlich, damit weder jene nachzugeben, noch dieser seinen gefasten Vorsatz zu ändern gezwungen würden, man das Mittel ersonne, daß man sich aus der Rahts-Stube in ein Neben-Gemach begabe, und daselbst als in einer ordentlichen Unterredung, gedachten le Clere, über des la Chenay Aussage befragte, allwo jener zu zween malen mit hohen Eyden betheuerte, daß er von der Sache keine Wissenschaft hätte, bis endlich la Chenay ihme vor Augen gestellet wurde, der denn wie vormals bekräftigte, daß er von le Clere, Ritter Walter Rawleighs Flucht zu befördern, sey gebraucht worden, worauf le Clere seine erste Beteurung nicht länger behaupten konte, sondern das Gegentheil mit Scham gestehen muste. So bald der König hiervon benachrichtiget, wurde ihm im Namen Sr. Maj. von denen Herren der Regierung angezeiget, sich aller Verichtungen als Agent zu enthalten, auch Sr. Majestät nicht vor Augen zu kommen, bis auf der Zurückkunft eines Couriers, der sogleich nach Franckreich solte gesandt werden, um zu vernehmen, ob der König dieses seines Bedienten Verfahren billigen, oder miß-

mißbilligen würde. Ein Monat nachhero erhielte der 1619.
Agent ein Schreiben, welches er seinem Vorgeben nach Sr. Majestät eigenhändig zu überliefern Befehl hatte. Worauf er sich sogleich nach Rogston, allwo Se. Majestät sich damals aufhielten, begab, und verlangte dieses Schreiben selbst einzuhändigen, er wurde aber nicht vorgelassen, sondern ihme angezeiget, es einen von denen Herren, so die Aufwartung beym Könige hatten, zu überliefern, dessen er sich aber wegerte, vorgebend, daferne er das Schreiben nicht befohlener maßen eigenhändig überreichen könte, er es gar bey sich behalten wolte, kehrete darauf wieder nach Londen, und von dannen in wenig Tagen nach Franckreich, ohne seine Briefe zu überliefern, worauf denn der Bericht seiner Aufführung und die Zurückrufung unsers Agenten erfolgete.

Ein Chiaus, oder Gesandter von Türckey, landete zu Gravesand, und wurde allda den 13. Octobr. durch Lord Rich, und dessen Bruder, Ritter Henry Rich, den Ceremonien-Meister, mich, und etwan zehen andern Herren empfangen, die gantze Gesellschaft wurde auf Mylord seine Kosten sehr ansehnlich bewirthet, des nächsten Morgen gingen wir aus dem Wirths-Hause zum Chiaus, begleiteten ihn zu des Königes Gondel, landeten mit derselben, und zween andern, die zu dem Ende von Londen komen waren, an der Tower Kay, woselbst Mylord seine Carosse nebst einigen andern seiner Freunde, und einiger Kaufleute, aus der Stadt, aber nicht des Königes Carosse unser wartete, in welcher wir den Gesandten nach seiner Wohnung brachten, allwo er auf Unkosten der Türckischen Kaufleute, die gantze Zeit seines Aufenthalts defrayiret wurde. Wenig Tage nach seiner Ankunft hatte er seine öffentliche Audience beym Könige im Banquet-Hause, welches zu dem Ende mit reichen Teppichen be-

1619. hangen war, es rühreten Se. Majest. einen, den man vor des Gesandten Sohn hielte, den Kropf, bedienten sich dabey der gewöhnlichen Ceremonie, vermittelst Zeichnung des Creutzes, sagten aber kein Gebet, weder vor noch nachher.

Seignior ** Donati, Ambassadeur von Venedig, der Seignior ** Contarini abzulösen gekommen war, wurde den 1. Novembr. von Mylord Clifford, dem Ceremonien-Meister, sieben oder acht andern Herren, denen ich mich freywillig beygesellete, zu seiner ersten Audience gebracht, wir hatten mit uns des Königes, Marquis Buckinghams, und drey andere Carossen, worin wir den Herrn Gesandten aus des Herrn Contarini Behausung abholeten, beyde Herren Gesandte sezten sich in die Königliche Carosse, und hatte der ältere Gesandte, Herr Contarini, die Ober-Hand, mit ihnen fuhren Mylord Clifford und der Ceremonien-Meister, in Gefolg von vierzehn oder funfzehn Carossen, sie wurden über die Gallerie zur Rahts-Cammer, und von dannen, nachdem sie sich eine halbe Stunde ausgeruhet, zurück durchs Garde-Zimmer geführet, allwo sie an der Audience-Cammer-Thüre vom Groß-Cammer-Herrn empfangen wurden.

Dieser Gesandte Donati wurde nicht lange nachher vom Doge, wegen einiger Verbrechen, die er während seinem Botschafter-Amte in Savoyen begangen, zurücke gerufen, und Seignior Geronimo Landi an seiner Statt anhero gesandt.

1620. Eine Masquerade, die von einigen vornehmen Personen am Drey-Könige-Tage im Vor-Saal von Whitehall, weilen das Banquet-Haus kurtz zuvor abgebrannt war, angestellet wurde, gab Sr. Majest. dem Könige, der so vielfältig von denen Gesandten, mit denen Schwierigkeiten über ihre Einladung, Vorgang

gang und dergleichen, war beunruhiget worden, ei- 1620
ne Gelegenheit, bey dieser bequemen Zeit, da weder Frantzösischer noch Spanischer Gesandter gegenwärtig war, den Gebrauch einzuführen, gar keinem Gesandten mehr zu erlauben, mit Sr. Majest. unterm Thron zu sitzen, zu welchem Ende ein besonderer Platz zu Sr. Majest. Rechten etwas in der Ründe aufgerichtet, und mit Stühlen, Küssen und Tapeten versehen wurde, worinnen der neulich angekommene Venetianische Gesandte Donati, und vier Abgeordnete von denen vereinigten Niederlanden, ihren Platz nahmen, ohne daß etwas von ihnen dagegen angeführet wurde. Der Pfältzische Botschafter, Baron von Donaw, welcher zu der Zeit sich hier aufhielte, hatte als ein Hausgenosse, wiewol nicht ohne Absicht, Streitigkeiten vorzukommen, den obersten Platz unter denen Lords. Der Graf de Tillieur wurde im Platz des Herrn Maretz, als Frantzösischer Ambassadeur ordinair, nachdem in fast anderthalb Jahr keiner von der Nation hier gewesen, anhero gesandt, und hatte seine erste Audience bey Sr. Majestät zu Windson den 15. Sept. Der Graf von Kelly, erster Cammer-Herr, kam ihme nach Staines entgegen, es war zwar Abends vorher Lord North hiezu vom Ober-Cammer-Herrn ernennet, aber nach reiferer Uberlegung hielte man dafür, daß es besser seyn würde, eine Person von höhern Rang und Titul zu senden. Ich, und fünf geheime Cammer-Junckern, begleiteten Mylord Kelly, die Audience war in der Audience- oder geheimen Cammer: denn allhier in Windsor führete ein Zimmer beyde Namen. Der Gesandte näherte sich Sr. Majest. vermittelst dreyen Reverences, und nach einer kurtzen Anrede forderte er das Creditiv-Schreiben von seinem Secretario, und überreichete es dem Könige. Währender Zeit aber, daß Se. Majestät solche

1620 durchlasen, wendete sich der Gesandte zum Printzen, und machete auch demselben ein kurtzes Compliment, welches aber von einigen der Umstehenden vor unziemlich gehalten wurde, und würde er besser gethan haben, wenn er dem Printzen nur bloß eine Reverence gemachet, aber nicht angeredet hätte, bis seine Verrichtung mit dem Könige völlig geendiget. Se. Majestät hiessen den Herrn Gesandten sich bedecken, welches er zwar thate, sich aber sogleich wieder entblößete, auch nachmals die gantze Zeit über den Hut in der Hand behielte. Er kehrete noch selbigen Tages in Begleitung Mylords Kely nach Staines zurück, wie denn auch Mylord noch des Abends wieder nach Windsor kam, der Gesandte aber sezte nächsten Morgens seine Reise nach London fort.

Eben desselben Tages langete ein junger Hertzog von Holstein an, er war ein naher Vetter von der Hochsel. Königin Anna, auch ehemalen schon allhier bey Sr. Majest. gewest, dieser schickte nach meinem Quartier, und verlangete, ihme behülflich zu seyn, daß er dem Könige ohne Beschwerdnis oder Ceremonie, præsentiret würde, auch die Ehre haben mögte, des nächstens Tages mit Sr. Majestät auf die Jagt zu gehen. Zu dem Ende ging ich zu dem Groß-Cammer-Herrn, von demselben dieserwegen Nachricht und Befehl einzuholen, der mir aber zur Antwort gabe: Weilen der Hertzog keine öffentliche, sondern nur eine privat-Audience suchte, so mögte ich mich bey einem von den Cammer-Herrn und fürnemlich bey dem Marquis von Buckingham melden, daß der davon dem Könige Nachricht gebe. Dem zufolge redete ich noch selbigen Abend mit Mylord Buckingham, und dieser mit Sr. Maj. hatte auch zur Antwort bekommen, daß nächsten Morgens um sieben Uhr, es Sr. Majest. lieb seyn würde, den Printzen zu sehen, und ihn mit

sich

sich auf die Jagt zu nehmen. Dem gegebenen Befehl gemäß stellete ich mich mit dem Hertzog zur bestimten Zeit ein, und wir traten ins Zimmer, da der König eben die Stiefeln anlegte, wie der Hertzog Se. Majest. an die Carosse begleitete, muste er sich bey Ihnen setzen, im Park aber nahmen sie Pferde, kamen aber in der Carosse wieder zurücke nach Windsor, und kehrete der Hertzog des nächsten Tages nach London. Nach Ablauf einer Woche, muste ich Se. Excellence abermal zum Könige nach Wansted bringen, auch noch selbigen Abends wiederum nach London begleiten. 1620

Der Graf Guido, Sohn des Marggrafen de Villa, oder, wie andere ihn nannten, de Sillana, welcher allhier vor etwan sechs Jahren extraordinair-Gesandter von Savoyen gewesen, wurde abermal von seinem Hofe mit gleichem Character anhero gesandt, um wegen des Absterbens der Königin Anna zu condoliren. Es war aber bereits ein halb Jahr nach ihrem Tode verflossen, und hatten wir die Trauer deshalben schon abgeleget, da denn die Trauer, die der Gesandte und sein Gefolg trug, desto unziemlicher schienen. Er hatte seine Audience im Audience-Gemach in Whitehall gewöhnlicher maßen, und wurde vom Grafen *** hinauf geführet. Den darauf folgenden Sonntag hatte er seine Abschieds-Audience, speisete auch mit Sr. Majest. zu Theobalds in der geheimen Cammer, und saß an dem einen Ende der Tafel, der ordinair Gesandte Gabellione am andern Ende. An der Tafel truncken Se. Majestät des Hertzogs von Savoyen Gesundheit, mit entblösten Haupte, blieben auch stehen, bis beyde Gesandten Bescheid gethan: Hernachmals brachte Graf Guido seinem Collegen des Königes Gesundheit zu, nachdem er von Sr. Majestät die Erlaubnis erbeten. Drey

1620 oder vier Personen von Ansehen, als Graf Tispoti und andere, die den Gesandten zu beehren mitgekommen waren, speiseten in der Rahts-Cammer, in Gesellschaft des Hertzogs von Lenox, des Grafen von Leicester, Chevalier Thomas Edmond Schatzmeister des Königlichen Hauses, und einiger andern.

Der Baron von Donow, welcher hier das beste seines Herrn, des Chur-Fürsten von der Pfaltz, neulich erwählten König von Böhmen, besorgete, hatte nach seiner Ankunft zwo oder drey privat-Audientzen gehabt, ohne einige Ceremonie, noch daß ihme der Titul eines Königlichen Gesandten von Sr. Majestät war beygeleget worden. Es wurde ihme angezeiget Sr. Majest. nach Neumarck zu folgen, woselbst er auch den 27. Januar. anlangete, niemand, außer Herrn Williams, Agent des Königes von Böhmen, oder vielmehr der Königin, unsers Königes eintziger Frau Schwester, und einige wenige seiner Haußgenossen, bey sich habend. Und weilen Ritter Lewes Lewkner in Londen geblieben, die Ankunft des Spanischen Gesandten Don Diego Sarmiento, neulich creirten Grafen de Gondemar, abzuwarten, mich aber einige andere Ursache eben nach Neumarck gezogen, so erhielte ich allda vom Groß-Cammer-Herrn Befehl, meine Dienste beym Böhmischen Gesandten wahrzunehmen. Ich führete ihn demnach den 30. Jan. zur Audience, wenn der Marquis von Buckingham, der Graf von Montgomery, die Vicomtes von Purbeck und Doncaster, Lord Gray, und verschiedene andere vornehme Königl. Bedienten, ihme die Ehre erwiesen, und zu Fuß nach seinem Wirths-Hause kamen, und die Königl. Carosse voran fahren liessen, ihn auch von dannen zu Fuß nach Hofe begleiteten, allwo Se. Majest. den Herrn Gesandten im Vorgemach empfingen, ihn aber sogleich mit sich in

Dero

Dero Cabinet nahmen, und nachdem Sie allda mit 1620
ihme bey die anderthalb Stunden sich unterredet, wurde er durch vorgemeldte Herren abermal zu Fuß nach seinem Quartier begleitet. Nach der Zeit aber hatte er freyen Zutritt bey Hofe, und bey Sr. Maj. als ein Hausgenoß ohne einige Ceremonie, und zwar vermöge Königlichen Befehls, der von Sr. Majest. mir zu dem Ende ertheilet war. Von Neumarckt ging er mit Sr. Majest. nach Royston, Theobalds, London, und ich jederzeit mit ihme.

Gegen dem Ende des Monats Februarii kam Hr. BeuinchHauson Gesandter von der Union in Teutschland zum Könige nach Theobald, wohin er, zufolge seinem eigenem Begehren, um Auffsehen zu vermeiden, nur bloß von Ritter Lewes Lewkner begleitet, und durch einen geheimen Weg nach der geheimen Gallerie zur Audience geführet wurde, die ihme allda vom Könige in Gegenwart zweer oder dreyer Herren ohne jemand anders Beysein gegeben wurde.

Den 22. Mart. bekam ich Befehl, ihn mit der Königl. Carosse vom Strand aus seiner Wohnung nach Whitehall zu holen, und den Weg durch die Park und Gallerie nach dem ordinairen Gesandten Gemach zu nehmen, von dannen er nach zwostündigem Warten bey Sr. Majest. in der geheimen Gallerie Audience hatte.

Der Graf von Gondemar, Extraordinair-Ambassadeur des Königes in Spanien, langte im Anfang Mart. zu Dover an, und wurde allda durch den Ceremonien-Meister; zu Gravesand aber durch den Grafen von Dorset, empfangen, und von denselben nebst einer ansehnlichen Anzahl Königlicher Bedienten in bey nahe dreyßig Carossen, aus des Königes Gondel, von Tower Kay, nach des Bischofs von Elyes Hause in Holborn, welches vor ihm gemiehtet war, geführet.

1620 Den 12. Mart. hatte er seine öffentliche Audience zu Whitehall, und wurde von dem Grafen von Arundel dahin begleitet. Nachdem er sich eine kleine Weile in der Rahts-Cammer ausgeruhet, ging er über die damals baufällige höltzerne Gallerie, und wie er eben in die grosse Thür neben der Garde-Cammer treten wolte, wichen die Blancken und Fugen, wegen der grossen Menge Leute, aus einander, und fielen der Graf von Arundel, Lord Gray, und verschiedene andere hinunter, mit nicht geringer Gefahr und einiger Verletzung, sonderlich traf es einen jungen Menschen, welcher seinen Arm und Schulter zerbrach, der Gesandte selber fiel nur halb hinunter, indem er durch seine um ihm stehende Bediente beym Ober-Leibe veste gehalten wurde. Nachdem die Gefahr und Furcht vorüber war, wurde er an dem Audience-Zimmer vom Groß-Cammer-Herrn empfangen, und zu Sr. Majestät geführet, ohne, im gegeringsten wegen des gehabten Falls bestürzt oder verändert zu seyn, sondern er machte vielmehr einen Schertz daraus, sagend: daß die Eile und das Verlangen Se. Majestät zu sehen, daran Ursache gewesen.

Am Königs-Tage den 24. Mart. wurde die gewöhnliche Solennität mit dem Turnier-Rennen angestellet. Es liessen Se. Majest. hierzu den Spanischen Extraordinair-Gesandten Graf von Gondemar und den Frantzösischen ordinair-Gesandten Graf von Tilleurs einladen. Weilen aber zwischen diesen Ministers beständiger Streit wegen des Rangs war, so wurde, so viel möglich, Vorsorge gebraucht, ihnen beyden Vergnügung zu schaffen. Fürnemlich bliebe der König entschlossen, um diesen Verdrießlichkeiten vorzukommen, keinen von beyden neben sich unter dem Throne sitzen zu lassen: Sondern daß sie ein jeder ihren

ren beſondern Platz zu Sr. Majeſtät Rechten ha- 1620
ben ſolten. Der Frantzöſiſche Geſandte in dem erſten Fenſter des Zimmers des Hertzogs von Lenox über die Groſſe Pforte, außerhalb des Turnier-Hofes, Oſt-werts, der Spaniſche Geſandte aber in einer beſondern vor ihme aufgerichteten Bühne über des Pförtners Wohnung innerhalb des Turnier-Hofes, beyde aber in gleicher Weite vom Könige. Der Spaniſche Geſandte war hiemit zufrieden, der Frantzöſiſche aber, ob er gleich Anfangs nichts darwider eingewendet, hatte ſich zulezt eines andern bedacht, vorgebend, des Spaniſchen Geſandten angewieſener Platz ſey in des Königes Geſicht, ſein Platz aber, ob zwar in der Lage höher als jener, auch in eben dem Flügel des Königlichen Pallaſtes, dennoch ſey er in einer Ecke, wo er weder von dem Könige, noch denen meiſten Zuſchauern, könte geſehen werden. Sein vornehmſter Einwurf aber war, daß, geſezt: es ſey gar kein Unterſcheid anzutreffen, ſo ſey doch dieſes ſchon eine gnugſame Urſache, ſich ſeiner ſeits deme zu widerſetzen, indem der König in Franckreich, ſein Herr, mit dem Könige in Spanien auch nicht einmal auf gleichem Fuß wolte tractiret ſeyn, ſondern ohne allen Streit das Vorrecht behalten. Ob nun zwar, that er ferner hinzu, aus vorberührten Urſachen, ſein angewieſener Platz ihm geringer zu ſeyn ſchiene, daferne aber, wie die Spaniſch geſinnten vorgaben, eine gantz genaue Gleichheit ſey beobachtet worden, ſo wolte er zufrieden ſeyn, wenn man ihme die Wahl überlaſſen würde; wie man ihme aber auch dieſes nicht zuſtande, ſo ſchlug er völlig ab zu erſcheinen, noch zu erlauben, daß ſeine Gemahlinne ſich einſtellete, ob gleich bereits ein Platz vor ihr, nahe beym Könige, innerhalb der Gallerie, beſtimmet war. Solchergeſtalt blieb der Spanier Sieger vom Felde, wo kein Feind erſchien, und nahm ſeinen

an-

1620 angewiesenen Platz über des Thorhüters Wohnung.

Zu gleicher Zeit entstunden noch mehr Schwierigkeiten, zwischen denen übrigen eingeladenen Gesandten, als nemlich dem Königlichen Böhmischen, dem Venetianischen Signior Landi, dem Hertzoglichen Savoyschen Signior Gabellione, und dem Niederländischen Chevalier Noel Caron, welche alle versprochen hatten, sich einzustellen, und mit denen angewiesenen Plätzen, in der Lady von Walsinghams Behausung am niedern Ende des Turnier-Hofes, zufrieden waren. Der Venetianische Gesandte, welcher des Tages vorher vernommen, daß der Böhmische den Gesandten von der Union auf seiner Rückreise bis nach Gravesand begleiten wolte, und besorgete, daß er nicht so balde würde können zurücke kommen, um dem Turnier beyzuwohnen, schickte Ritter Lewes Lewkner an den Groß-Cammer-Herrn, ihme anzuzeigen; Wie daß die Venetianische Gesandten jederzeit gewohnet wären, denen gekrönten Häuptern gleich tractiret zu werden, wenn er demnach mit dem Fürstlich Savoyschen und Holländischen Gesandten an dem einen Ende des Turnier-Hofes; der Königliche Spanische aber an dem andern Ende alleine sitzen solte, so würde solches zu seiner Verringerung gereichen, indem der oberste Platz eines geringern Ortes, jederzeit vor schlechter gehalten würde, als der unterste eines höhern Ortes, und demnach der seinige, woferne er nicht den Königlichen Böhmischen Gesandten bey sich hätte, nur für Fürstlich, nicht aber vor Königlich zu halten sey. Um dieser Formalität vorzukommen, muste der Ceremonien-Meister zum Böhmischen Gesandten gehen, und von demselben die Versicherung nehmen, daß er so frühe von Gravesande wiederkommen wolte, um noch in Person beym Turnier erscheinen zu können,

wie

wie denn auch der Venetianische, Savoysche und Holländische Gesandte, einer dem andern versprachen, sich einzustellen. Alleine noch eben selbigen Abends kam der Holländische mit einer neuen Schwierigkeit angezogen, und ließ dem Ober-Camer-Herrn wissen: daß er von denen Herren General-Staaten Befehl hätte, (woran er bis dahin entweder nicht gedacht, oder es vergessen haben müste,) niemanden, außer denen Königl. und Venetianischen Gesandten zu weichen, daß demnach im Fall der Savoysche zugegen seyn würde, er wegbleiben müste, welches auch geschahe. Des folgenden Tages erschienen der Böhmische und Venetianische Ambassadeur, aber nicht der Savoysche, ob er es gleich noch selbigen Morgens denen beyden andern versprochen hatte. Worauf der Venetianische sehr besorgete, jener mögte sich listiglich entweder bey dem Frantzösischen Gesandten, der sich villeicht eines andern bedacht, oder bey dem Spanischen, (wiewol solches wegen des nicht gar zu guten Vernehmen dieser beyden Höfe am wenigsten glaublich war) eingeschlichen haben, und solchergestalt den Rang behalten, in welchem Fall er dagegen vermittelst seines Weggehens protestiren wolte. Alleine der Savoysche kam nicht, noch, wie es hernachmals erhellete, war er es gewilliget gewesen. Er legete zwar sein Aussenbleiben auf eine unvermuhtete Gelegenheit, die ihme vom Frantzösischen Gesandten sey angeboten worden, Briefe durch einen Courier, der des Tages abgegangen, fortzuschicken; Wiewol man die wahre Ursache seines Abwesens zu seyn urtheilete: daß er noch keine Order erhalten, ob er dem Böhmischen, als Königlichen, Gesandten weichen solte, indem er ihme den Vorzug als Pfältzischen Gesandten streitig gemacht hatte. Solchergestalt blieb der Venetianische Ambassadeur zwischen Furcht und Zweifel, bis ich ihn des

1620 des Abends, meinem Versprechen gemäß, vermittelst eines Briefes, auf Befehl des Groß-Cammer-Herrn, versicherte, daß ihm selbigen Tages kein Tort durch einige listige, oder unerlaubte, Aufführung zum Nachtheil seines Rangs, vom Savoyschen Gesandten geschehen sey.

Uber das vorhin erwehnte, und vom Venetianischen Gesandten gesezte axioma: „Daß der oberste „Platz eines geringern Orts vor schlechter zu halten „sey, als der unterste eines höhern Orts„ habe ich der Zeit mit einigen, die sich auf dergleichen Dinge verstehen, geredet: welche dafür hielten, diese Regul könte in einer distincten Societät Platz finden, aber nicht in einer vereinigten Assemblee. Bey dem Friedens-Schluß zu Vervins, da der Frantzösische und Spanische Gesandte stritten, welcher von ihnen zu des Päbstlichen Legati Rechten sitzen solte? so wurde dis Mittel getroffen: Man ließ den in Franckreich residirenden Päbstl. Nuncius kommen, welcher sich dem Legato zur Rechten sezte, und hernach wurden dem Frantzösischen Gesandten die Wahl gelassen, einen Platz zu kiesen, welchen er wolte, er erwählete sich aber des Legat lincke Hand, und überließ dem Spanischen Gesandten den zweyten Platz zur Rechten, welcher auch damit zufrieden war, in der Meynung, er hätte die Ober-Hand behalten, welches aber die Frage ist.

Der König von Franckreich, welcher neulich in Calais gewesen, und von dannen nach Paris zurück gekehret war, sandte als extraordinair-Ambassadeur anhero den Marquis von Cadenat, Marechal von Franckreich, und Bruder des Königlichen Favoriten, Duc de Luines. Er mit einem Gefolg von funftzig bis sechtzig Personen von Titul und Rang, und mehr denn dreyhundert andern, war zu Dover ankommen, ehe man noch in London einen Schluß gefasset, auf

was Art und Weise er zu empfangen sey, so, daß der 1624
Ceremonien-Meister kaum zeitlich gnug angelanget war, um ihn zu bewillkommen. Und muste der Gesandte vier bis fünf Tage in Dover verbleiben, um desto besser Anstalt zu seiner Herauffühhrung zu machen. Endlich wurde ihme der Graf von Arundel nebst Lord Hunsdon und verschiedene Königliche geheime Cammer-Junckers, in etwan zwantzig Gondeln entgegen geschickt, der ihn denn noch selbigen Abends in seinem Quartier zu Gravesande im Namen des Königes bewillkommete. Der Herr Gesandte kam Mylord nicht ehe bis an der Cammer-Thür entgegen, und gab ihm auch beym Hinweggehen nicht ferner, als bis dahin das Geleite, gleichwie auch der ordinair-Gesandte, Graf de Tillieurs, worüber der Graf von Arundel sehr mißvergnügt war; Nächsten Tages, um sich einiger massen selber Recht zu schaffen, schickte er den Ceremonien-Meister an den Herrn Gesandten, mit Vermelden: Weilen sein bey sich habendes Gefolg sehr zahlreich, sein Quartier aber klein wäre, so wolte er dem Herrn Gesandten allda nicht ferner beschwerlich fallen, sondern ihn auf der Gassen erwarten, und von dannen nach denen Gondeln begleiten, welches auch geschahe, alleine hierbey erhub sich eine andere Schwierigkeit, indem der ordinair Gesandte dem Grafen von Arundel nicht die Oberhand ließ, wozu dieser in Ansehung seines Standes ein Recht zu haben vermeynete, und solche in Gegenwart eines extraordinair-Gesandten ihme von jenem wenigstens hätte müssen angeboten werden, welches aber noch eine streitige Frage war. Die meisten waren der Meynung, der ordinair-Gesandte habe nicht unrecht gethan. Wie sie endlich zu Dennemark Hause, welches dem neuen Gesandten zu seiner Wohnung eingeräumet war, angekommen, und an der Garten-Steige gelan-

det

1620 det waren, begleitete der Graf von Arundel den Gesandten nicht ferner, als bis unten an der Steige, die zu denen geheimen Zimmern führet, nahm allda seinen Abschied, sagende: Es wären andere Herren zugegen, die dem Herrn Gesandten seine Zimmer anweisen würden. Dieses gab Gelegenheit zu vielen Reden, und wurde nebst dem, was sich in Gravesand zugetragen, dem Könige balde hinterbracht, welcher mehr über derer Gesandten gegebenen Gelegenheit, als über des Grafen von Arundels Aufführung ungehalten war, und wurde noch selbigen Abends Ritter Thomas Edmonds, Ober-Haus-Hofmeister, sich desfals zu beschweren, nach Dennemark Haus gesandt. Man sagte, daß der Gesandte des folgenden Tages sich gegen den Grafen von Arundel entschuldiget, daß seine Unpäßlichkeit die Ursach gewesen, daß er ihn nicht eher empfangen, noch ferner begleitet hätte, womit vor diß mal dieser Streit gehoben war. Nach einigen Tagen wurde der Gesandte durch Marquis von Buckingham, nebst dem Grafen von Dorset und Warwik, vier oder fünf Barons, und ohngefähr zwantzig Edelleute, in des Königes und sechtzig andern Carossen, die aber bald bis über hundert anwuchsen, zur Audience geführet. Er ging mit seinem Gefolg von Dennemarkhaus nach Westmünster, wo sich der König in einer Gondel hinbegab, den Gesandten im Ober-Parlaments-Hause erwartete, und daselbst, beyde dem extraordinair und dem ordinair Gesandten eine gnädige Audience ertheilete; sowol das Ober-Haus, als auch die Requeten- und die sogenante gemahlte Cammer, wodurch sie geführet wurden, waren alle mit reichen Tapeten behangen. Bey Endigung der Audience zeigte der Extraordinair-Gesandte dem Könige an, daß die Eilfertigkeit seiner Rückreise ihn so kühn machte, um einen anderweitigen

tigen balden Zutritt zu Sr. Majestät unterthänig zu 1620
bitten. Es antwortete der König, daß solches noch selbigen Abends, wenn er es verlangete, geschehen könte, wie er denn balde nach seiner Rückkehr durch Mylord Buckingham in einer Gondel nach Hofe gebracht, und allda zwo Stunden lang beym Könige Gehör hatte.

Am folgenden Mittwochen, als am dritten Janua- 1621.
rii, wurde er beym Könige in Westmünster zur Tafel geladen, wo Se. Majestät abermal sich zu Wasser hin begaben, und mit vieler Ungedult eine Stunde lang auf die Gesandten warten musten. Nachdem sie endlich angelanget, so war das Ober-Haus, worin die Mahlzeit gehalten wurde, bereits dergestalt mit Menschen angefüllet, daß keiner von denen Bedienten sein Amt recht verrichten konte, bis Se. Majest. sich an die Tafel gesetzet. Der Extraordinair-Ambassadeur saß zu des Königes lincken Hand, der ordinair Ambassadeur aber unten an der Tafel, der Printz war nicht zugegen. Die vornehmsten Frantzösischen Herren wurden durch den Hertzog von Lennox und die übrigen von mir in die Requeten-Cammer geführet, woselbst die gröste Anzahl sich ohne Unterscheid bey einer Tafel niederließ. Allein der Hertzog von Lennox, nachdem er kaum fünf oder sechs der vornehmsten bewillkommet, ging von ihnen, und sezte sich obenan bey der Tafel, worauf sich ein Gemurmel unter ihnen erhub, daß man sie zu verächtlich tractirte, und ihnen nicht einige Personen von Qualität zur Gesellschafft gäbe, oder die sie zum Niedersitzen nöhtigten, wie ich dessen innen wurde, thate ich mein bestes sie zu beruhigen, hatte auch bereits den Marquis de Money und ein oder zwo andere gewonnen, wie der Cantzler Mylord Bacon, der Groß-Schatz-Meister Mylord Montague, und der Groß-

1621. Siegel-Verwahrer Graf von Worcester, herein traten, und sich alle oben an der Tafel sezten, ohne die Frantzosen zum Niedersitzen zu nöhtigen, noch ihnen weiter Respect zu erweisen, als daß sie im Vorbey gehen die Hüte abzogen. Worauf die Frantzosen ihre Mäntel ergriffen, mit vielen Ungestüme und Zorn das Zimmer verliessen, und nach ihren Carossen zueileten. Ich und noch zween Schottländische Herren folgeten ihnen zwar, und thaten unser bestes, sie wieder zurücke zu bringen, aber vergebens. Eine halbe Stunde nachher, muste ich zufolge meines Befehls, nach des Frantzösischen ordinair Gesandten Behausung gehen, um seine Gemahlin, die ich vorigen Tages zum Ball in Whitehall eingeladen hatte, abzuholen. Allein sie, um bey dieser Fröligkeit nicht zu spät zu erscheinen, war bereits weggegangen, ehe ich hinkam. Ich fand aber unsere Frantzösische Herren alle an Tafel, und weilen sie in Westmünster vorgaben, sie hätten bereits gespeiset, sagte ich schertzend zu ihnen: Es thäte mir leyd, daß sie zwo Mahlzeiten an einem Tage hielten, und dennoch keine in des Königes Hause: Worauf einer von ihnen antwortete, sie wolten es meinem Urtheile übergeben, daß, da der Hertzog von Lennox von ihnen gegangen, auch ihnen nicht einmal eine Person von Rang gelassen, die sie zum Niedersitzen genöhtiget, und da drey Messieurs de robbe longue, (wie sie mit einem Frantzösischen Hochmuht vorerwehnte Herren, die in ihren Ceremonien-Kleidern gekleidet waren, nanten,) hereingetreten, sich obenan gesetzet, und sie kaum einer Begrüssung gewürdiget, ob sie, die Ehre ihres Königes und ihre eigene zu retten, nicht Ursach hinweg zu gehen, gehabt hätten. Ich antwortete ihnen kürtzlich, ich wäre kein Richter, noch homme de robbe longue, sondern ich wolte ihnen nur anzeigen, daß diejenigen,

denen

denen sie diesen Namen beylegten, wären die vornehm- 1612.
sten Bedienten im Königreich, womit ich sie verließ, fand aber unten im Hause die beyden Marquis von Buckingham und Hamilton, welche eben zu dem Ende, wie ich, da kommen waren, nemlich die Ambassadrice und Mademoiselle St. Luc ihre Enckelin, zum Ball zu holen, diesen Herren gab ich in kurtzen Nachricht von dem, was sich begeben hatte, damit unsere Frantzosen nicht meynen mögten, jene wären gekommen, ihnen die Entschuldigung zu machen, welches zu viel Ehre vor sie würde gewesen seyn: es geschahen also von beyden Seiten etliche wenige Complimenten, und damit begaben sich vorerwehnte beyde Herren und ich wieder nach Hofe, woselbst wir die Ambassadrice und ihre Enckelin in Mylord Buckinghams Zimmer funden, die ich von dannen zum Ball führete, allwo der Gräfin von Buckinghams Mutter die Frau Gesandtin zwischen ihre Tochter der Marquisin und sich nahm, und ihr solchergestalt die Oberhand ließ, worauf sich ein neuer Streit von Seiten der übrigen Gräfinnen, vornemlich der Gräfin von Dorset erhub, daß die Gesandtin den Rang über ihnen genommen hätte. Die beyden Herren Gesandten kamen mit dem Könige, und sezte sich der Extraordinair-Gesandte Sr. Majestät zur lincken Hand, und nächst ihme der ordinair Gesandte, zu Sr. Majest. Rechten aber saß der Printz.

Am Tage des Königs-Fests absentirten sich der Graf d'Alle, Sohn des Hertzogs d'Angontesme, und der Graf von Rochford, Sohn des Hertzogs de Monbason, nebst zwey oder drey andern, weilen sie nicht zugelassen wurden, mit an des Königes Tafel zu sitzen, ob sie gleich vorgaben, daß des Grafen d'Allies sein Herr Vater den Grafen von Auvergne und d'Angontesme diese Ehre zu der Königin Elisabeth Zeiten

1621. geschehen sey, wie der Marechal de Biron hier in Engelland gewesen. Des folgenden Tages hielten unsere Engelländische und Frantzösische Cavalliers ein Caroussel, worin der Printz den Preiß gewann. Am Drey-Könige-Tage wurde dieser Gesandte nebst denen vornehmsten bey sich habenden Personen durch den Grafen von Warwick abermal nach Hofe geführet, um einer Masquerade beyzuwohnen, er saß, wie vorhin erwehnet, dem Könige zur Seiten, die vornehmsten von seinem Gefolg sassen in einem Sitz hinter denen Lords, und war niemand bey ihnen ausser der Groß-Schatz-Meister, und der Marquis von Hamilton, welche obenan sassen, die übrigen wurden auf die fürnehmsten Bühnen zu des Königes Rechten geführet. Andere Gesandten waren der Zeit nicht gegenwärtig, noch eingeladen. Den folgenden Montag gab der Vice-Graf von Doncaster dem Herrn Gesandten und seiner Gesellschaft ein Abend-Essen, mit einer Pracht und Kostbarkeit, dergleichen wenig gesehen worden. Der König, der Printz und die vornehmsten Herren und Dames, waren, dieses Fest und diese Gesellschaft zu beehren, gleichfals eingeladen. Der Ambassadeur selbst fuhr in einer Carosse von Dennemarckhause nach Essexhause, allwo dieses Gastmahl gegeben wurde, die übrigen aber begaben sich dahin in Gondeln. Beym Essen saß der König an einer vermittelst zween Stuffen erhöheten Tafel, zu seiner Rechten, in etwas entfernet, der Printz, zur Lincken der extraordinair-Ambassadeur, am Ende der Tafel aber der ordinair-Ambassadeur. An einer andern Tafel, welche von einem Ende des Zimmers zum andern reichete, saß zur Rechten obenan die Marquisin von Buckingham, nechst ihr ein Frantzösischer von Adel, dem folgete die Gemahlin des ordinair Gesandten, und so ferner ein Herr und eine Dame eins ums an-

dere. An der andern Seiten obenan saß die Gräfin 1621.
von Warwick, neben ihr ein Frantzösischer Cavalier. Darauf folgete die Gräfin von Doncaster, und wurden der Gräfin von Dorset zwene oder drey Dames vorgezogen, die dem Range nach unter ihr hätten sitzen müssen. Ob aber solches von ohngefähr, oder mit Fleiß, von ihr geschehen, damit sie nicht nächst der Ambassadrice sitzen mögte, ist mir unbewust. Nach dem Abend-Essen wurde eine Masquerade von neun jungen Herren, unter welchen waren der Lord Montjoy, und der Sohn des Lord Hollis, angestellet.

Nachdem der Gesandte vierzehen Tage hier gewesen, nahm er seinen Abschied von Sr. Majestät zu Whitehall und wurde mit einer Diamanten Kette 300 Pfund Sterlinge wehrt beschencket, und weilen dieses Geschenck nicht aus Silber bestand, so wurde es auch nicht durch den Silber-Verwahrer Chevalier Henry Mildway, sondern durch den Ceremonien-Meister, dem Herrn Gesandten überreichet. Die Zeit seines Hierseyns wurde er in allem defrayiret, nach der proportion, wie man sagte, von 200 Pfund Sterl. des Tages. Er ging den 20. Januar. nach Gravesend, er selbst nebst einigen wenigen bey Land, die übrigen aber bey Wasser, und wurde nur allein vom Ritter Lewes Lewkner bis nach Dover an Bord begleitet.

Ob man zwar vermeynet hätte, daß der Spanische Gesandte es vor einen Tort und Beschimpfung seines Königes halten würde, bey einer Masquerade, die bereits vor den Frantzösischen Gesandten, und nachmals am Drey-Königes-Tage vor den Marechal de Cadenet, war præsentiret worden, zu erscheinen, so stellete er sich dennoch am ersten Sonntage dazu ein, und saß mit dem Könige unterm Throne, gegen den vormals gefaßten Schluß, daß diese Ehre künftig keinen Gesandten mehr wiederfahren solte. Seine bey-

1621. de Söhne und übrige Hausgenossen, wie auch der Agent von der Ertz-Hertzogin, hatten ihren Sitz in einem Platz gegen des Königes rechten Hand.

Im Januario landeten zu Gravesend sechs Commissionarii von denen General-Staaten der vereinigten Nieder-Landen, nemlich: Herr von Senthusen, Carmelin Soneh, Bruyning, Schot, und von Vervow, nebst ihrem Commissions-Secretario Capitain Huggins, sie logirten in der Lombard-Strasse, und hatten ihre erste Audience in der geheimen Gallerie, zu Whitehall, wozu sie, durch Mylord Clifford und verschiedenen geheimen Cammer-Junckern, in ungefähr zwantzig Carossen abgeholet wurden. Wie sie von Sr. Majestät erlassen waren, gingen sie mit eben dem Gefolg zum Printzen nach St. James, ehe sie aber zur Audience kamen, wurden sie eines Versehens gewahr, daß sie nemlich das Schreiben an den Printzen dem Könige überreichet hatten, musten also dieserwegen ihre Entschuldigung durch den Ceremonien-Meister machen lassen, und legten die Schuld auf den Secretarium, daß der in der Dunckelheit einen Brief vor den andern genommen. Den Dienstag in der Fasten hatte ich Befehl, sie im Namen des Königes zu einer Masquerade, die von denen Einwohnern des Mittel-Temple im Schloß-Saal gehalten wurde, einzuladen, wie ich sie auch Abends um sieben Uhr in des Königes Carosse abholete, und in die neue Rahts-Cammer, welche ehemals der Hochsel. Königin ihre geheime Cammer gewesen, führete, woselbst ihnen aber nichts anders als Wein und Brod zur Collation vorgesetzet wurde. Von dannen brachte ich sie nebst dem Holländischen Ambassadeur Ritter Noel Caron zur Masquerade in einen Platz, der vor sie alleine vorbehalten war, ihre bey sich habende Gesellschaft aber in eine Bühne, zu des Königes

ges rechten Hand, nach geendigter Masque muste ich 1621.
sie zum Könige, welchen sie noch nicht gesehen, füh-
ren, sie folgeten ihm bis in die Garde-Cammer, all-
wo er sie allererst grüssete, von dannen sie Se. Ma-
jestät zum Banquet, und ferner in die geheime Gal-
lerie begleiteten, allwo der König ihnen allen eine gu-
te Nacht wünschete.

Den 20. Jan. erhielte ich vom Ober-Cammer-Herrn Befehl, vorerwehnte sechs Commissionarios zu einer Audience zu denen Herren Rähten zu führen, sie wurden in die alte Rahts-Stube gebracht, und erwarteten daselbst die Herren Rähte, welche des Tages in Beylegung der Schwierigkeiten, einige Lords und andere von Adel, gegen die Creation und Vorzug, so man gewissen Schott- und Irrländischen Vice-Grafen zum Nachtheil der Englischen Barons gegeben, sehr beschäfftiget waren.

Den 5. Mart. erhielte ich des Ober-Cammer-Herrn Befehl, nach Dover zu gehen, um allda den Polnischen extraordinair-Gesandten Namens Osalinskie, Pfaltz-Graf von Sindomersky, bey seiner Landung zu empfangen. Zu welchem Ende eine Ordre ergieng, daß mir zu denen benöhtigten Unkosten 50 Pfund aus der Schatz-Cammer solten gereichet werden; weilen aber wegen meiner Eilfertigkeit die Beydruckung des geheimen Siegels nicht sogleich geschehen kunte, so wurde mir gegen des Groß-Schatz-Meisters Mylord Montaque und des Schatz-Gegen-Schreibers Ritter Fulke Grevell Scheine, das Geld den nächsten Morgen ausgezahlet.

Es hatte der Groß-Cammer-Herr dieser Verrichtung halber zuerst den Ceremonien-Meister zu sich entbieten lassen, welcher aber, in Meynung, es wäre um den Spanischen Gesandten zur Audience zu führen, sich mit einer Kranckheit entschuldiget, nachdem er aber

1621. eines andern benachrichtiget, und erwogen, daß einiger Gewinn hiebey zu hoffen, so wolte er selbst die Verrichtung übernehmen. Wie ich aber dem Groß-Cammer-Herrn vorstellete, daß mir bereits das Werck aufgetragen, so hatte ich wenig Mühe die Ausführung desselben zu erhalten, worauf ich des folgenden Morgens mit einer Königlichen, und drey für des Königes Rechnung gemiehteten Carossen mich auf die Reise nach Dover begab, und allda den 18ten Mart. anlangete. Ich hatte zum Reise-Gefährten Capitain Buck, einen Schottländer, der mit dem Gesandten aus Polen kommen war, und denselben in Calais wieder erwarten solte; Allein das übele Wetter, und die schlimmen Wege, die der Gesandte zwischen Amsterdam, Antwerpen und Brüssel angetroffen, hatte seine Reise verzögert, und waren Ursache, daß sowol der Capitain in Calais, als ich in Dover eilf Tage fruchtloß zubringen muste, bis endlich der Post-Meister aus Gravesend um Mitternacht mir die Nachricht wissen ließ, daß der Herr Gesandte allda gelandet sey. Worauf ich sogleich die Post nahm, und in sieben Stunden, ehe noch der Ambassadeur aufgestanden, allda ankam. Gegen Abend kam auch Ritter Lewes Lewkner nebst Ritter Robert Steward und verschiedenen andern, den Gesandten zu bewillkommen; weilen man nicht vermuhtet hatte, daß ich von dessen Landung so geschwinde Nachricht würde erhalten haben.

Des nächsten Morgens wurde uns des Königes Gondel, nebst drey andern, von Londen gesandt, worin die gantze Gesellschaft durch Ritter Lewes Lewkner rangiret wurde. In des Königes Gondel war der Ambassadeur nebst seinem Vetter, acht Rittern, und zween Edelleuten, die vornehmsten Bedienten und die Edel-Knaben waren in des Groß-Cammer-Herrn

Herren seiner Gondel, und der Rest in denen beyden 1621.
übrigen. An der Tower Kay wurde der Gesandte durch den Grafen von Warwiek, Lord Crombel, und verschiedenen Königlichen Bedienten empfangen, und mit des Königes, nebst sieben oder acht andern Carossen, nach denen Kreutz-Trägern, woselbst man Quartier vor ihn genommen hatte, begleitet: Er wurde auch daselbst mit einer veraccordirten täglichen Summa defrayret, ohne daß jemand von des Königes Bedienten die Aufwartung bey ihm hatte. Weilen Se. Majest. gewilliget waren die Stadt auf einige Tage zu verlassen, so gaben sie dem Herrn Gesandten den nächsten Morgen nach seiner Ankunft die öffentliche Audience in Whitehall, und wurde er von dem Grafen von Essex, nebst einer gleichen Anzahl Herren und Carossen, als man bey seiner Ankunft gehabt, abgeholet. Er überreichete dem Könige im Audientz-Gemach seine Briefe, und hielte dabey eine zierliche Lateinische Rede. Den folgenden Dienstag wurde er beym Printzen zu St. James durch Lord Dauvers, den Ceremonien-Meister, mich, und noch einen zur Audience geführet.

Den 24. Mart. als am Tage da der König zur Krone gelanget, wurde er zu einem Turnier, so der Printz nebst andern Rittern angestellet, eingeladen, und von Ritter Lewes Lewkner in des Königes Carosse geholet. Ehe er aber kam, hatten der Frantzösische, Savoysche und Venetianische Gesandte sich bereits eingestellet, ihr Platz war über des Thürhüters Wohnung, beym Eintritt des Turnier-Hofes, zu Sr. Majestät rechten Hand, mit Tapeten behangen und ausgezieret.

Vorerwehnte drey Gesandten wurden von mir, von des Frantzösischen Ambassadeurs Behausung, allwo sie mit einander gespeiset, abgeholet. Ritter

1621. Edward Sackvill war zwar ernannt, den Venetianischen Gesandten herauf zu bringen, er fand aber denselben nicht mehr zu Hause. Der Frantzösische beym Eintritt sahe um sich, und fragte, welches der vornehmste Platz wäre, der zur Rechten, wie gewöhnlich, oder zur Lincken, als näher beym Könige, worauf der Venetianische Gesandte zu jenem sagte: wo der Frantzösische Gesandte sitzet, das ist der oberste Platz, dieser, ohne zu antworten, sezte sich oben zur Lincken gegen des Königes Rechten, und die andern beyden neben ihn, bis der Polnische Gesandte kam, dem jene Platz machten, und ihn den zweyten Platz zugaben. Se. Majestät der König grüssete die Gesandten nicht eher als nach geendigtem Tournier, worauf sich ein jeglicher ohne weitere Ceremonien nach Hause begab. Die sechs Holländische Commissarii nebst dem ordinair-Gesandten, Ritter Noel Caron und ihrem bey sich habenden Commissions-Secretario, wurden durch Ritter Edward Coeill in ein Zimmer nächst der Pforte am untern Ende des Turnier-Hofes geführet, von dannen sie dem Turnier zusahen.

Im Anfang des April-Monat thaten erwehnte Herrn Commissarii Ansuchung um eine Abschieds-Audience, und völlige Abfertigung. Es wurde der nächstfolgende Sonntag ihnen anberahmet, mit dem Könige zu speisen, und nach gehaltener Mahlzeit ihren Abschied zu nehmen, aber nachgehends wiederum abbestellet, und ihnen durch Lord Kelley die Entschuldigung gemachet: Daß Se. Majestät die Zeitung von des Königes in Spanien Ableben erhalten, und deswegen am Sonntag die Trauer anlegen wolten, wobey eine feyerliche Gasterey sich nicht schicken würde; Weilen aber diese Trauer am Georgi-Tage als in etwa vierzehn Tagen wieder würde abgeleget werden;

den; so solten sie hernachmals bey Sr. Majestät zur 1621.
Tafel eingeladen werden; wenn sie bis dahin ihre Reise aufschieben wolten. Die verlangte Audience aber könten sie dennoch an bestimtem Tage haben, welches sie auch annahmen, und vor die Ehre mit Sr. Maj. zu speisen ihrer Eilfertigkeit wegen, sich bedanckten. Sie wurden also in des Königes Carosse nach Hofe gebracht, welches schon zu viel zu seyn schiene, in Ansehung, daß sie nur Abgeordnete, und keine Gesandten waren, und von Lord Kelly zur Audience ins geheime Audience-Gemach geführet, allwo sie nach genommenen Abschied alle sechse zum Ritter geschlagen wurden. Es wurde aber von denen Hof-Bedienten durch ihren Einnehmer Herr Agher die Taxe als nemlich vor jeden Ritter 44. Pfund 16. Schillinge ihnen abgefodert, dessen sie sich auch anfänglich nicht weigerten, des folgenden Tages aber, wie sie vom Groß-Cammer-Herrn Abschied nahmen, kam die Frage für, ob sie in Ansehung, daß sie öffentliche Ministers wären, diese Taxe bezahlen müsten, welches der Ober-Cammer-Herr mit nein beantwortete, und sagte: daß, im Fall sie darüber weiter solten gemahnet werden, man sich nur auf ihn berufen könte, wie aber dem ungeachtet der Einnehmer sich nicht wolte abweisen lassen, vorgebend, daß der Groß-Cammer-Herr keine Macht hätte, denen Hof-Bedienten das ihrige vorzuenthalten, so wurde endlich den 14. April bey der Commissarien ihrer Abreise beschlossen: daß man Sr. Majestät selber den Ausspruch überlassen solte, und wenn dieselben erkennen würden, daß die Taxe nicht müste bezahlet werden, so wolten sie auch die Ehre von Sr. Majest. freyen Gabe nicht verlieren, solte aber der König ihnen die Zahlung zuerkennen, so solte der ordinair Gesandte, Ritter Noel Caron solche über sich nehmen, wozu er sich auch anheischig

1621. schig machte. Nachgehends habe ich vom Groß-Cammer-Herrn vernommen, daß Se. Majest. befohlen, daß die Taxe von Ministern auswärtiger Potentaten, oder solchen, die mit ihnen zu vergleichen wären, nicht solte bezahlet werden. Wie auch solches von der Zeit an bis im Jahr 1635. nicht geschehen. Unsere Commissarien traten demnach den 14. April ihre Reise an, und wurden in einer von des Königes Gondeln nach Gravesend gebracht, denen des nächsten Tages der Baron von Donow Königlicher Böhmischer Gesandter, der um gleiche Zeit seine Abfertigung gehabt, in einer andern Königlichen Gondel folgete, und in meiner und einiger andern Personen Vergesellschaftung bey Tilbury zu Schiffe ging. Die Niederländischen Commissarii wurden, wie ich vernommen, mit 3000. Untzen vergüldeten Silber beschencket, solches unter sich gleich zu theilen. Ihr Secretarius aber Constantin Huggius bekahm eine guldene Kette, 45. Pfund Sterlinge wehrt. Dem Königlichen Böhmischen Gesandten waren 1100. Untzen verguldet Silber-Geschirr bestimmet, welche er aber nicht erhielte; sondern ihm nur die Versicherung gegeben wurde, daß es nachgesandt werden solte, wie er auch, um es zu holen, selber nach einigen Jahren hier kam, empfing es auch in bahren Gelde, aber nicht den völligen Wehrt. Der Böhmische Herr Gesandte, bey seiner Abreise, beschenckte mich mit einer Kette von 30. Pfund Sterling.

Am St. Georgs-Tag ließ man bey den Polnischen Gesandten anfragen, ob er Belieben hätte, * die Solennität des Festes mit anzusehen. Und wur-

* Diese Redens-Art, ob er Belieben hätte, ist wol zu mercken. Die Gesandte werden diese Solennität anzusehen niemals eingeladen, ohne dem Könige ihr Verlangen deshalben anzuzeigen.

wurde vom Ritter Lewes Levvkner nach Whitehall 1621.
abgeholet. Es war zwar Lord Gray auch dazu ernannt, er kam aber zu spät: wiewol, die Warheit zu sagen, die Sendung eines Lords bey dieser Gelegenheit überflüßig, und nicht gewöhnlich war. Der Gesandte wurde in die alte Rahts-Stube geführet, bis die Procession anging, da denn vor ihn und seine Gesellschaft ein eigener Platz bey der Thüre oben an der steinern Stiege, bereitet war, von dannen er den König und die Ritter vorbey gehen, die Ceremonien in der Capelle aber, aus des Königes Stuhl ansahe. Nachdem alles vorbey, wurde er und der Ertz-Hertzogl. Agent van Mab, der, ihm den Tag Gesellschaft zu leisten, mitgekommen war, in der Rahts-Cammer tractiret, und von des Königes Leuten bedienet, an die er auf des Herrn van Mab Anzeigen 10. Pfund Sterl. an Ungarischen Ducaten schenckte. Wie der König an der Tafel war, ging er hin, denselben speisen zu sehen, grüssete Se. Majest., den Printzen und die übrigen Ritter, begab sich darauf wieder eine Weile in die Rahts-Cammer, und fuhr nachmals nach Hause.

Am Sonntage, den 15. Jul. wurde dieser Gesandte, nebst einem andern vom Hause Medici, welcher vor einiger Zeit vom Hertzoge von Florentz anhero gesandt war, vom Könige zur Tafel geladen, und auch zugleich ihren Abschied zu nehmen. Einige Tage vorher wurde Lord North ernannt, den Florentinischen Gesandten abzuholen, weilen man noch berahtschlagete, wer den Polnischen begleiten solte: Da aber die meisten grossen Herren abwesend waren, auch des Königes beste Carossen starck gebrauchet wurden, so, daß man einen jeden Gesandten nicht eine besondere schicken konte, so kam des Abends zuvor ein Befehl, daß nur alleine Ritter Levves Levvkner in einer von des Königes Carossen sie beyde abholen solte. Sie kamen

ge-

1621. gegen Mittag nach Theobalds, allwo sie bey ihrem Abtritt vom Grafen von Aubegney empfangen, und in die Rahts-Stube geführet wurden, von dannen ein jeder in eine besondere Cammer sich begab, nach geendigter Predigt wurden sie zum Könige in die geheime Cammer geführet, von dannen sie Sr. Majest. in das Audience-Gemach, allwo gespeiset wurde, folgeten. Der Polnische Gesandte saß dem Könige zur Lincken, der Florentinische aber am Ende der Tafel. Ein Woywode, Vetter des Polnischen Gesandten, und drey oder vier Ritter von Malta und St. Stephan, von des Florentinischen Gefolg, speiseten in der Rahts-Cammer. Der Woywode saß am Ende der Tafel, in einem Lehn-Stuhl, hatte zu seiner Rechten Lord Clifford, zu seiner Lincken sassen die drey Ritter, denen folgete der Rest von der Florentinischen Gesellschaft, die Polnischen Herren aber sassen an der andern Seite der Tafel. Vor die geringern Bedienten wurde gar nicht angerichtet, sondern wie die andern aufstunden, saztten sie sich an selben Tisch und aßen was überblieben war. Nach gehaltener Mahlzeit gingen die Gesandten wiederum ein jeder in sein Gemach, und von dannen nach der Gallerie zur Audience. Der Polnische hatte die erste, und wurde nachdem zum Printzen, durch einen Sr. Hoheit Cammer-Bedienten, geführet. Der Florentinische Gesandte hatte seine Audience in gleichmäßiger Order. Nicht gar lange Zeit nachher reisete der Polnische von hier, nachdem er vorhero durch die schlaue Beyhülfe des Grafen von Gondemar, ein Anlehn, ich mögte lieber sagen, ein Geschenck, von 10000. Pfund Sterlinge erhalten.

Den 23. Dec. Drey abgesandte Commissarien der Herren General-Staaten mit Namen Arsen Hr. von Sommersdyck, Baſs und Stavenet, hatten ihre erste öffentliche Audience, sie wurden von Lord Clif-

ford

ford, nebst vier oder fünf andern mit des Königes 1621.
Carosse aus ihrem Hause in der breiten Strassen abgeholet, und an der Garde-Cammer-Thür durch den Capitain von der Garde, Graf von Warwick, in Abwesenheit seines Bruders, empfangen, nach gehabter Königlichen Audience, im Audience-Gemach, hatten sie eine andere beym Printzen, in Sr. Hoheit Zimmer.

Die Drey-Königes-Zeit nahete heran, an wel- 1622.
cher vom Printzen und einigen andern Herren eine Masquerade aufgeführet werden solte. Ich erhielte vom Groß-Cammer-Herrn Befehl, daß ich, nebst seinem Secretario mich zum Venetianischen Gesandten Herrn Girolenco Landi begeben, und demselben vortragen mögte, daß er, der Groß-Cammer-Herr, dem Herrn Gesandten vor einigen Tagen gesaget, daß außer ihm kein Gesandter zu der Masque würde gebeten werden, wie denn auch Se. Majestät sich dahin erkläret hätten, gegenwärtig aber vermerckte er, daß der Spanische Gesandte, Graf von Gondemar, unter der Hand eine Einladung vom Könige sich ausgewürcket habe, damit es nun nicht scheinen mögte, es habe der Cammer-Herr den Herrn Gesandten hintergangen, so habe er mir anbefohlen, dieses Sr. Excellentz wissend zu thun, mit dem Anzeigen, daß, wenn dieselben zum Schein wolten eingeladen seyn, und eine Entschuldigung vorwenden, so solte ihnen eine feyerliche Invitation im Namen des Königes geschehen; wenn sie die Einladung aber anzunehmen, und zu erscheinen gewilliget wären, so wolte der Herr Ober-Cammer-Herr gebeten haben, sich solcherwegen an den Marquis von Buckingham zu wenden. Ich erhielte von dem Herrn Gesandten, in Gegenward seines Secretarii, den er herein rufen ließ, nachfolgende Antwort: daß, was anlangete ei-

ne

1622. ne Entschuldigung seines Aussenbleibens vorzuwenden, so wolle er nimmer dem Spanischen Gesandten den Vortheil geben, von ihm zu sagen, daß er seinethalben, als ob er sich vor ihm fürchtete, den einen Tag gesund, und den andern kranck gewesen wäre, wie von andern geschehen sey. Anlangend aber sich an den Marquis von Buckingham zu wenden, so sey er bis daher allezeit zu der rechten Thür, durch den Groß-Cammer-Herrn, eingegangen, und würde sich auch gegenwärtig zu einer andern den Weg nicht öffnen lassen. Weilen er aber sähe, was hierunter gemeynet wäre, so wolte er den Groß-Cammer-Herrn gebeten haben, Sr. Majest. dem Könige in Andencken zu bringen: daß verwichenes Jahr der Frantzösische Extraordinair-Gesandte Monsieur de Cadenet, und der Ordinair-Gesandte Monf. de Tilliers, zu der am Weihnachten vom Printzen angestellten Masque zugegen gewesen, gleichwie auch der Spanische bey der Fastnachts-Masque, er aber zu beyden malen vorbey gegangen sey, worüber er zwar sich mit Recht hätte beklagen können: Weilen aber damals dem Königlichen Böhmischen Gesandten ein gleiches geschehen, so hätte er sich begnüget mit demselben zu leyden. Und ob er gleich anjetzo Ursache hätte zu hoffen, daß auch er ins besondere würde eingeladen werden; so wolle er jedoch alles Sr. Majestät gnädigstem Gefallen anheim stellen; Im Fall aber einige andere Gesandten solten gebeten werden, so erwartete er gleiche Ehre, als die man seinem Fürsten und Staate, den er repræsentirte, schuldig wäre, der bey allen öffentlichen Begebenheiten mit gekrönten Häuptern gleiches Recht hätte, und haben müste. So wäre auch des Spanischen Gesandten Gegenwart keine Ursache, ihn auszuschliessen: denn obgleich unter ihnen keine Correspondence wäre, oder sie sich einander besuchten, so erwiesen

sen sie sich dennoch alle Höflichkeit und respect, wel- 1622.
ches auch von ihm geschehen solte, daferne er jenen bey der Masquerade vorfinden würde. Nachdem ich diese Botschaft dem Groß-Cämmerer überbracht, und derselbe solche dem Könige eröfnet, liessen sich Sr. Maj. gefallen, daß der Venetianische Gesandte nicht nur des folgenden Tages solte eingeladen, sondern ihm auch bey der Masquerade eben die Ehre, wie dem Spanischen Gesandten, erwiesen werden. Die Holländischen Gesandten wurden wegen des übeln Verständnißes mit den Spaniern nicht eingeladen, gleichwie auch der Rußische es nicht erwarten konte, in Ansehung, daß er über alle Königliche Gesandte den Vorzug forderte. Der Frantzösische wurde zwar zum Schein eingeladen, aber mit dem höflichen Ersuchen, um Streit zu vermeiden, seine Erscheinung aufs nächste zu versparen, und schiene es nicht, daß er darüber mißvergnügt gewesen, indem seine Gemahlin und Enckelin sich einstelleten.

Den 16. Mart. kam Ritter William Russel ein Muscowitischer Kaufmann, welcher im Namen der Moscowitischen Compagnie mich ersuchte, daß ich von Zeit zu Zeit den Rußischen Gesandten im Namen des Königes besuchen mögte. Ich wandte aber dagegen ein, daß der Ceremonien-Meister sowol vom Groß-Cammer-Herrn, als von denen geheimen Rähten, Befehl hätte, den Gesandten aufzuwarten, und ich also ohne jenem Tort zu thun, solches nicht übernehmen könte. Worauf Herr Russel nebst einigen andern Kaufleuten in Abwesenheit des Groß-Cammer-Herrn bey denen geheimen Rähten eine gleiche Ansuchung thaten, die auch beschlossen, daß ich der Kaufleute Begehren vollstrecken mögte, welches mir denn sowol von Herrn Russel, als auch dem Secretario Calvet angezeiget wurde, ich wandte abermal ein, daß Ritter

1622. Lewes Lewkner sich mit Recht könte beleidiget finden, wenn ihm nicht vorher angezeiget würde, daß die Herren der Regierung mich zu Leistung eines Dienstes ernannt, welchen jener bereits unter Händen hätte. Zu dem Ende der Secretarius an Ritter Levves einen Boten schickte, der aber zur Antwort brachte, daß er selber kommen, und mit dem Secretario reden wolte; da er aber in fünf oder sechs Tagen nicht kam, ging Ritter William Russel zu ihm, und brachte mir die Nachricht, was gestalt er zufrieden wäre, daß ich der Verordnung derer Herren geheimen Rähte ein Genügen thäte, auch mir vor meine Höflichkeit danckete. Worauf ich mich nächsten Tages nach Thomas Apostel, allwo der Rußische Gesandte wohnete, begab, und zufolge der vom Secretario erhaltenen Instruction vorgab, daß ich vom Könige gesandt sey, worüber der Gesandte ein besonderes Vergnügen an Tag legte, daß, da ihn bishero niemand ohne Ritter William Russel besuchet, und kein Officirer oder Höfling bey ihme gewesen, um sein Prestaa seyn, wie er es nandte, womit er einen Ceremonien-Meister, oder eine dergleichen Person, anzeigen wolte, er nach diesem mit der Besuchung eines Cavaliers und Hof-Bedienten sich beehret sehen solte, mit welchem er zuversichtlicher alles dasjenige, was die Dienste seines grossen Herrn und Meisters des Kaysers betreffe, communiciren würde. Sein Name war Thomas Simonvvitz, ein überaus feiner Mann, ein Verwandter des Rußischen Kaysers, und einer der grösten Generals.

Den 24. Mart. wurde ich vom Ober-Cammer-Herrn, im Namen des Königes, wie ich mich denn Sr. Majest. Namen bey allen oder denen meisten Besuchungen bediente, ob gleich dieselben nicht darum wusten, an den Rußischen Ambassadeur geschicket, um denselben zu einem Carussel, so der Printz halten wür-

würde, einzuladen, zu welchem Ende vor den Gesandten des Königes Carosse, vor seine Leute aber andere Carossen bestellet werden solten, welche zwar unter des Königes Namen gesandt, aber von denen Kaufleuten bezahlet wurden. Er erkannte die Ehre mit aller Danckbarkeit, ehe er aber die Einladung annahm, fragte er mich vorhero was man ihme vor einen Platz bestimmet hätte, indem, daferne er nicht beydes dem Frantzösischen, und dem Spanischen Gesandten vorgezogen würde, er lieber wegbleiben, als die Gesellschaft durch sein protestiren, und durch Vertheidigung seines Herrn Rechte, wie er zu thun schuldig wäre, beunruhigen wolte. Ich versicherte ihn aber, daß bereits von Sr. Majest., allem Streit vor zukommen, Sorge getragen wäre, wie auch in der That geschehen war. Der Spanische Gesandte entschuldigte sich, daß er des Tages, um frische Luft zu schöpfen, sich nach Highgate begeben würde, ließ auch dabey sagen, daß er lieber abwesend denn gegenwärtig bey denen Ubungen seyn wolte, die vor des Printzen Person so gefährlich wären, bis Se. Hoheit allererst von zwey oder drey mit seines Königes Tochter erzeugten Kindern Vater wäre. Dem Frantzösischen und Venetianischen Gesandten war ein Platz bestimmet, in einer vor sie aufgerichteten Bühne, ausserhalb des Turnier-Hofes, zu des Königes rechten Hand, des Rußischen Gesandten sein Platz aber solte seyn in eben derselben Gallerie, wo der König saß, jedoch zu Sr. Majestät Lincken, es war aber eine Scheide-Wand zwischen ihnen, welche nach geendigtem Turnier geöfnet wurde, da denn der Rußische Gesandte den König allerst zu sehen bekam, welches alles dieser vor eine ihm geschehene Ehre auslegte, wie denn auch von denen andern Gesandten, theils wegen Entlegenheit der Länder, und geringer Correspondence, 1622.

1622. mit Rußland, theils weilen sie nicht vermeynet, daß ihnen dadurch zu nahe geschehen würde, nichts dagegen eingewandt wurde. Die Frantzösische und Venetianische Bedienten hatten ihren Stand unter den Gallerie-Fenstern zur Rechten des Königes, die Muscowiter aber an eben der Seiten beym Eingang des Turnier-Hofes, und der General-Staaten ihre Leute am andern Ende des Hofes. Alle diese Plätze waren vom Ceremonien-Meister, oder dessen Zugeordneten, bestellet, und wurden vom Könige bezahlet. Vor die drey Commissionario der Herren General-Staaten war eben der Platz aufbehalten, den sie verwichenes Jahr gehabt, nemlich am untern Ende des Turnier-Hofes. Der Frantzösische Gesandte solte durch Ritter Levves, der Moscowitische durch mich, und der Holländische durch Ritter Robert Anstroder, abgeholet werden, und schiene es, daß man des Venetianischen vergessen hatte, welches er mir, und ich dem Groß-Cammer-Herrn, zu wissen that, der darauf Ritter Edvvard Sackvill, des Grafen von Dorsets Bruder, durch mich bitten ließ, den Venetianischen Botschafter am Tage des Carussels Gesellschaft zu leisten, welches er auch über sich nahm, es wurde aber diese Solennität, wegen des Königs Unpäßlichkeit, und eingefallenen übeln Wetter, bis Sonnabends, und nachmalen aus eben den Ursachen bis nach Ostern, und so ferner, verschoben, bis zulezt gar nichts daraus wurde. Der Ceremonien-Meister, Ritter LevvesLevvkner, war mit des Königes und vierzehn andern Carossen, die vom Könige bezahlet wurden, nach Dover abgangen, um von dann en den Kayserlichen Botschafter von Schwartzenberg abzuholen; weilen aber derselbe unterdessen zu Gravesend gelandet war, so erhielte ich vom Ober-Cammer-Herrn Befehl, mich eiligst mit einer Königlichen Gondel dahin zu begeben, und

eine Entschuldigung abzustatten, mit Vermelden, daß 1622.
noch selbigen Abends der Marquis von Hamilton Se. Excellentz zu empfangen sich einfinden würde. Welchem Befehl zufolge ich mich auf den Weg machte, und ob gleich die Fluht bey nahe vorbey war, so ruderte ich dennoch fort; da uns aber endlich Strom und Wind entgegen kam, wurde ich genöhtiget, in Woollwich zu landen, und muste, weilen ich keine Pferde erhalten konte, fünf Englische Meilen bis nach Dasford zu Fuße gehen, von dannen ich mich mit Post-Pferden nach Gravesend begab, es war aber Ritter Levves Levvkner bereits von Canterbury angelanget, indessen überlieferte ich meine Botschaft an den Herrn Gesandten. Es kam auch selbigen Abends Lord Marquis Hamilton, vergesellschaftet von Lord Bruse, und ohngefehr zwantzig andern Herren, an, und wurden von dem Herrn Gesandten beym Eingang des Hauses, fast an der Gassen-Thür empfangen, und in sein Zimmer geführet, jedoch nach einer kleinen Weigerung nahm er, ob gleich in seinem eigenen Quartier, den Vortritt, begleitete ihn aber beym Weggehen, bis an die Gasse. Des nächsten Morgens begab sich Mylord Hamilton nebst Lord Vicomte Doncaster der im Begrif war, als Extraordinair-Ambassadeur nach Franckreich zu gehen, wiederum zum Kayserlichen Gesandten, welcher kurtz nachhero die Gegen-Visite ablegte. Nachdem die Fluht kommen war, fuhren wir alle in zehn Gondeln nach London. Der Herr Gesandte, Marquis Hamilton, zween Englische, drey Teutsche Herren und der Ceremonien-Meister, begaben sich in die erste; zweene teutsche Barons, ich, nebst vier oder fünf Engelländern, in die zweyte, und die übrigen in die andern Gondeln, landeten an der Garten-Steige von Dennemarrkshaus, von dannen der Marquis den Gesandten in sein Zimmer

1622. führete, und von denenselben bis an die Carosse zurück begleitet wurde. Des folgenden Sonntags als den 7. April, wurde dieser Gesandte abermal durch * Marquis Hamilton, vergesellschaftet vom Grafen Montgomery, Lord Cavendisch, Bruse, nebst noch zweyen Lords, und ohngefähr zwantzig Edelleuten, auch noch andern die von selbsten mitgegangen, in viertzig Carossen, außer denen, die auf des Königes Kosten zu des Gesandten täglichen Gebrauch bestellet, abgeholet, und zu seiner Audience ins Ober-Haus des Parlaments geführet, er hielt seine Anrede in der teutschen Sprache, die aber von Ritter Robert Anstroder, dem sie zu dem Ende des vorigen Tages zugesandt, verdolmetschet wurde. Nach gehabter Audience wurde der Herr Gesandte durch Marquis Hamilton und denen übrigen zum Printzen nach St. James gebracht, gegen welchen er seine Anrede in der Italiänischen Sprache verrichtete, wozu Se. Hoheit mich zum Dollmetscher forderten. Hierauf wurde mehrgemeldter Gesandte in obiger Begleitung wiederum nach Dennemarckhaus geführet, allwo er die gantze Zeit seines Aufenthalts auf Königliche Kosten defrayiret, und von Sr. Majest. Bedienten und Leuten aufgewartet wurde.

Nachdem dieser Extraordinair-Ambassadeur allhier etwan sechs Tage verweilet, kam der Venetianische Gesandte Landi an mein Haus, mit folgenden Klagen: daß so gleich den ersten Tag, ja fast die erste Stunde, da der Kayserliche Botschafter allhier ankommen, er denselben durch seinen Secretarium bewilkommen lassen, welcher ihme gebührender maßen den Titul Excellentz gegeben; alleine der Kayserliche Gesandte habe ihm nur Signoria illustrissima beygeleget, ersuch-

* Es ist nicht gewöhnlich, daß eine Person zu zweyen malen einen Gesandten abholet.

ersuchte demnach von mir, daß ich dem Kayserl. Bot- 1622.
schafter gelegentlich anzeigen mögte, als wenn ich ihn, den Venetianischen, von ohngefähr angetroffen, und gefraget hätte: ob er die Visite bereits beym Kayserlichen Gesandten abgeleget? und daß er mir darauf geantwortet, daß solches noch nicht geschehen, weilen jener ihm nicht den Titul Excellentz, sondern nur Signoria illustrissima gegeben, und da die Republic allezeit gewohnet wäre, gekrönten Häuptern gleich begegnet zu werden, so würde er seines Dogues Respect beleidigen, dem Kayserlichen Gesandten einen höhern Titul zu geben, als er von ihm empfangen, wie denn auch alle allhier residirende Ambassadeurs, ausgenommen der Spanische, der neulich eine Veränderung zu machen sich beflissen, ihme den Titul Excellentz nicht wegerten. So hätte auch der Kayserliche Gesandte ihm nicht nur den gebührenden Titul nicht gegeben, sondern wäre auch seiner Person zu nahe getreten, indem er die, durch seinen Secretarium, abgestattete Visite durch keinen seiner Bedienten beantworten lassen. Diese Klagen überbrachte ich folgenden Tages dem Kayserlichen Botschafter, und ich fügte noch hinzu: es wäre mir bewust, daß der Frantzösische Botschafter dem Venetianischen in der Italiänischen Sprache den Titul Excellenza beylegte. Ich bekame aber zur Antwort: daß er nimmermehr den Venetianischen Gesandten mit sich auf gleichen Fuß tractiren würde, in Absicht des grossen Unterscheids seines Kaysers, und der Republic Venedig, wie er denn auch wüste, daß der Spanische Gesandte jenem ebenfals den Titul Excellentz weigerte, was aber von andern Königlichen Bedienten geschähe, wäre keine Regul vor ihn. So hätte des Gesandten Secretarius ihm auch nur einmal den Titul Excellentz gegeben, nachgehends aber allezeit ihn in der

1622. driten Person angeredet. Daß aber er dem Venetianischen Gesandten nur Signoria illustrissima beygeleget, wäre wahr, daferne aber jener solches retorquiren würde, so würde er ihm, um den Unterscheid zwischen ihnen beyden anzuzeigen, nur schlechtweg Signoria geben. Daß er aber die von dem Secretario erhaltene Visite nicht durch einen seiner Leute hätte wieder ablegen lassen, wäre die Ursache, daß der Secretarius gesaget, sein Herr würde ihn mit dem allerersten besuchen, und wenn solches geschehen wäre, so hätte er ihm erstlich durch einen seiner Bedienten das Compliment machen lassen, hernachmals aber ihn selber in Person besuchen wollen. Wie ich diese Unterredung dem Venetianischen Gesandten wieder hinterbrachte, sagte er, daß, wenn der Kayserliche nach seiner Gegen-Antwort fragen würde, solte ich nur sagen: daß auf den Fuß er ihm nimmer die Visite geben könte. Bey dieser Gelegenheit erzählete er mir noch, daß ein gleiches zwischen diesem Kayserlichen und dem Frantzösischen Botschafter vorgefallen sey, indem dieser jenen sogleich bey seiner Landung durch seinen Secretarium bewillkommen lassen, auch den folgenden dritten Tag ihn in Person besuchet, und also die Gegen-Besuchung vor allen andern Ambassadeurs erwartet hätte; allein der Kayserliche hätte hierin das Recht der Visiten gebrochen, welches darin bestünde, daß solche, der Zeit, Person und Ordnung nach wie sie geschehen, wieder abgestattet werden müsten, und hätte den Spanischen Gesandten zuerst besuchet. Da denn der Frantzösische, wie sich der Kayserliche bey ihm gemeldet, zur Antwort gegeben, daß wegen des eingefallenen guten Wetters er ausfahren, und sich der frischen Luft bedienen wolte, wodurch er gnugsam sein Mißvergnügen zu verstehen gegeben. Allein einige waren der Meynung, daß

der

der Frantzösiche Gesandte sich hierin übereilet, indem 1622.
der Kayserliche nicht nur versicherte, daß der Spanische ihn zuerst in Person besuchet, da es Frantzösischer Seits nur durch den Secretarium geschehen wäre; sondern daß auch der Frantzösische sonsten auf dieser punctualität nicht bestanden hätte: denn da der Böhmische Gesandte allhier gewesen, habe derselbe ebenfals den Spanischen zuerst besuchet, und dennoch vom Frantzösischen die Visite bekommen: Uberdem so sey am Kayserlichen Hofe der Gebrauch, daß dem Spanischen Gesandten der Vorzug gegeben würde, und müste er also solches allhier gleichfals beobachten. Dem allen ungeachtet aber, ließ sich der Frantzösische Gesandte verläugnen, wie der Kayserliche sich zum zweyten mal bey ihme melden ließ, und gaben sie sich weiter einer dem andern keine Visiten. Kurtz nach meinem Hinweggehen ließ sich der Venetianische Gesandte bey mir melden, dem ich aber zuvor kam, und mich nach seinem Quartier begab. Er berichtete mich, daß er durch einen Bedienten des Kayserlichen Gesandten eine Gegen-Visite bekommen, und hätte gedachten Gesandtens Bedienter seinem Principal den Titul Excellentz, ihm aber Signoria illustrissima beygeleget, anbey gesäget, daß sein Herr verhoffete, daß er den Herrn Gesandten noch vor seiner Abreise sehen würde, und obgleich diese Worte zweydeutig waren, so nahm sie der Venetianische Gesandte doch vor eine Höflichkeit an, und bat mich, daß ich seinetwegen nochmals mit jenem reden, und ihm anzeigen mögte, warum er dieses Compliment durch keinen seiner Leute hätte beantworten lassen, weilen er nemlich besorgete, daß, da in Ansehung der Gleichheit seiner Republic mit gekrönten Häuptern, er unmöglich einen höhern Titul geben könte, als er bekommen hätte, solches nur noch zu fernern Mißfallen Gelegenheit mög-

1622. te verursachet haben. Ich aber als eine dessinteressirte Person, konte ohne Gefahr einiger Beleidigung den Kayserlichen Herrn Botschafter versichern, daß es ihm von Hertzen leyd thäte, daß er durch diesen Zwist abgehalten würde, seine Besuchung abzustatten, und ihn der Ehrerbietigkeit, so er und seine Republic vor Sr. Kayserlichen Majestät und Dero Herrn Gesandten hägeten, zu versichern. Daferne auch einiges Mittel könte ersonnen werden, die Schwierigkeit zu heben, er es mit vielem Vergnügen ergreifen wolte. Wenn auch der Kayserliche Herr Gesandte nicht mit der Ungleichheit der Titulatur den Anfang gemacht, er ihm ohnfehlbar die Visite in Person abgestattet, und ohne fernere Bedingung alles der beywohnenden Weißheit des Herrn Gesandten würde überlassen haben. Anjetzo aber könte er der Pflicht halben, womit er dem Staat, welchen er repræsentirte, verbunden wäre, von dem erst genommenen Schluß nicht abweichen: Im übrigen aber wäre er vor seine Person des Herrn Botschafters gehorsamster Diener u. s. f. Auf dieses Anbringen ertheilte der Kayserliche Gesandte mir zur Antwort: Es thäte ihm sehr leyd, daß die vorgefallene Mißhelligkeiten ihme die Bekantschaft einer Person, die ihm mit so vieler Höflichkeit begegnete, berauben solte; Er könte aber von dem, was er einmal mit guter Uberlegung begonnen, nicht abweichen. Inzwischen versicherte er, daß solches weder aus seinem Eigensinn, noch aus Befehl seines Herrn und Kaysers herrühre; sondern bloß, weilen er aus eigener Erfahrung wüste, daß sein Verfahren der Gewohnheit, zwischen Kayserlichen und Venetianischen Gesandten, von Alters her gemäß wäre: bäte demnach um Verzeihung seiner Freyheit, und versicherte den Herrn Gesandten seiner Freundschaft und Dienste. Welche Antwort ich wieder zurück brachte,

und

und damit hatte diese Sache ohne fernere Weitläuftigkeit ihr Ende, nur daß sie sich einer dem andern keine Visiten gaben. 1622.

Am 11. April hatte der Kayserliche Botschafter eine geheime Audience beym Könige, und wurde von Dennemarckhause durch den Grafen von Aubigney und einigen andern Herren, in sechs oder sieben Gondeln abgeholet, und durch die Sheild-Gallerie, und der Hochsel. Königin Zimmer, in des Königes geheime Gallerie geführet, allwo er mit Sr. Majest. in Dero Cabinet eine Stunde lang gantz allein in Unterredung war. Ein oder zwo Tage nachher hielte dieser Gesandte mit dem Printzen und Lord Montjoy einen Turnier. Am folgenden Sonntag den 14. April wurde er im Ober-Hause des Parlaments tractiret. Er saß zu Sr. Majestät lincken Hand, und zwar in der Distantz von etwan drey Personen, zwischen dem Könige, und dem Gesandten, und einer zwischen dem Gesandten und dem Ende der Tafel. Seine bey sich habenden Barons und übrige vornehme Gesellschaft hatten eine Tafel in der Requeten-Cammer, in Gesellschaft des Groß-Schatz-Meisters, des geheimen Rahts Präsidenten, und des Grafen von Rutland, als welche auch des Tages den Gesandten von Dennemarckhaus abgeholet hatten. Nach aufgehobener Tafel, wurde der Gesandte in ein besonderes Zimmer, und von dannen nach etwan einer halben Stunde, durch vorerwehnte Englische Herren, in eben das Gemach, wo man gespeiset, zur Abschieds-Audience geführet, hernachmals ging er nach St. James, um gleichfals von Sr. Königl. Hoheit sich zu beurlauben. Am Mittwochen den 17. April, und den eilften Tag seines Aufenthalts ging er mit seinem gantzen Gefolg von hier, und wurde in sechs Königlichen Gondeln nach Gravesende gebracht, von dannen er in zween Kauf-

1622. farden-Schiffen, die zwar vom Könige ernannt, aber vom Gesandten selbst bezahlet wurden, nach Dunkirch überging. Die Königlichen Officirer und Bedienten waren mit seiner Freygebigkeit wenig zufrieden, als welche nur in etlichen geringen Arm-Ketten bestand, die kaum acht bis zehn Pfund das Stück wehrt waren. An den Ceremonien-Meister, welcher ihm des Königs Geschenck, nemlich Sr. Majest. Bildnis in Gold gefasset, und mit Diamanten versetzet, so an einer aus Diamanten, Rubinen, und Perlen bestehenden Kette hang, und 1600. Pfund geschätzet wurde, überbrachte, gab er nicht mehr als einen schlechten Juwel, etwas über acht Pfund wehrt, und vor alle Reisen und Bedienungen bekam er eine Gieß-Kanne und Becken, kaum 30. Pfund wehrt. Der Wache, bestehend aus 24. Mann, gab er 40. Pfund. Dem Schatz-Cammer-Schreiber eine Arm-Kette 9. Pfund wehrt. Mir, der ich nichts erwartete, schenckte er zu seinem Andencken, als er sagte, nicht aber zur Belohnung, wie ich denn auch würcklich keine Aufwartung bey ihm gehabt, eine kleine Kette, von überaus schöner Arbeit, etwan 10. Pfund wehrt. Die Thor-Hüter hatten 5. Pfund, die zwo Königlichen Kutscher, die ihn täglich gefahren, bekamen 10. Pfund, die geheureten Kutschers 5. Pfund. Es nahm aber dieser Gesandte heimlich und ohne Erlaubnis den Bischof von Spalato mit sich hinweg, welches ihm sehr verdacht wurde, sowol wegen der Hindansetzung des Königlichen Respects, da man ihm überdem mit so vieler Höflichkeit begegnet; als auch in Ansehung des unanständigen Aufführung dieses gedoppelten Apostats, gegen unsern Staat und Religion. Der Secretarius bekam ein Geschenck über 100. Pfund wehrt, welches mehr war, denn alle Geschencke, so sein Principal an die gesamte Königliche Bediente ausgetheilet.

Den

Den zweyten Sohn des Land-Grafens von Hes- 1622.
sen, Namens Philipp, *** welcher einiger Verrichtung wegen von seinem Herrn Vater anhero gesandt war, wurde eine Audience am Oster-Tage den 21. April bestimmet, und ob er zwar den Character eines Abgesandten nicht führete, dennoch in Ansehung seines hohen Standes wurde mir anbefohlen, ihn an der Schloß-Pforten zu empfangen, und von dannen in die geheime Cammer zu führen, allwo er eine Stunde wartete, und nachgehends, nachdem er an der geheimen Gallerie-Thüre vom Groß-Cammer-Herrn bewillkommet worden, daselbst Audience hatte, der Printz war zwar zugegen, wurde aber vom Landgrafen, zufolge meiner Instruction, bis derselbe mit Sr. Majest. ausgeredet, und den Inhalt seiner habenden Verrichtungen schriftlich überreichet hatte, nicht gegrüsset. Nachdem er aber sein Gewerbe bey Sr. Majestät geendiget, ersuchte er mich, beym Printzen mich zu erkundigen, ob es Sr. Hoheit gefallen würde, ihme desselbigen Abends an dero Hof die Audience zu geben, weilen er es vor unanständig hielte, bey dem des nächsten Tages angesetztem Turnier zu erscheinen, bis er vorhero dem Printzen die Hand geküsset. Es gaben aber Se. Hoheit zur Antwort, daß er sich gegen den Herrn Land-Grafen bedanckte; weilen sie aber desselben Abends einige Verrichtungen bey Sr. Majest. dem Könige hätten, und der nächste Tag zum Turnier ausgesetzet wäre, so müste diese Visite noch wol ein oder zwey tage verschoben werden. Indessen wolten sie dieselbe als gegeben annehmen. Des folgenden Tages kam der Landgraf nach Hofe, Sr. Majest. in der Gallerie aufzuwarten, und Sie von dannen zum Turnier zu begleiten, die eingeladene Gesandten hatten auch ihre bestimmete Plätze; allein des Königes Unpäßlichkeit, und das anhaltende ungestüme Wetter verursachte, daß

die-

1622. dieses Caroussel bis instehenden Sonntag verschoben, auch nachgehends zum dritten mal bis auf den 18. May ausgesetzet wurde, da es endlich wegen abermaliger Unpäßlichkeit des Königes, gar unterblieb.

Den 23. April hatte der Landgraf von Hessen seine Audience beym Printzen zu St. James in der geheimen Cammer, und wurde von mir an der grossen Pforte empfangen, im übrigen aber dieselbige Formalität wie beym Könige beobachtet.

Der Rußische Gesandte, der den gantzen Winter nicht aus seinem Hause gekommen war, trug Verlangen, die frische Luft zu schöpfen, und wurde von mir den 22. April nach Theobald geführet, von dannen wir aber noch selbigen Abends zurück kamen. Des folgenden Tages fuhren wir nach dem Artillerie-Hofe, die Artillerie-Compagnie exerciren zu sehen, weilen aber solches nur allererst gegen Abend anging, besahen wir unterdessen die Tower, allwo der Gesandte sich die vier Gemächer mit Gewehr, wie auch die Kron-Juwelen, zeigen ließ. Denen beyden Thorhütern, wie auch denen beyden die ihn herum geführet, gab sein Haus-Verwalter nicht mehr als 10 Schilling zum Trinckgelde.

Don Carlos de Colonna, ordinair Gesandter von Spanien, landete allhier im Anfang des Mayen, und nahm seine Wohnung in Holborn, in des Bischof von Eyles Hause, welches der vorige Gesandte auch innen gehabt. Vier oder fünf Tage nachhero wurde er von dannen nach Whitehall zur Audience geholet. Es begleiteten ihn der Marquis von Hamilton, Lord Wentworth und Bruse, nebst siebenzehn oder achtzehn Rittern und Edelleuten, da acht oder zehn gnug gewest wären, indem die grosse Anzahl viel Verdrießlichkeit wegen Rangirung in denen Kutschen verursachet,

chet, und oftmalen die Fremden zurück gehalten wer- 1622.
den. Die Anzahl der Carossen, so diesem Ambassadeur gesandt wurden, waren neunzehn oder zwanzig, die mehresten mit vier Pferden bespannet. Er hatte seine Audience im Audience-Gemach, wohin er nebst dem Grafen von Gondemar durch einen sonst nicht gewöhnlichen Weg, nemlich durch den grossen Saal bey der Capelle, geführet wurde, er ruhete sich in dem Rahts-Gemach, welches zu Königin Anna Zeiten das Audience-Zimmer gewesen, dieweil das vorige Rahts-Gemach zu des Hertzog von Lennox Wohnung aptiret war, im Banquet-Hause aber man eben die Anstalten zu einer bevorstehenden Masquerade machte. Drey oder vier Tage nachher nahm der Graf von Gondemar seinen Abschied vom Könige zu Greenwich, und wurde mit besonderer Ehre von Se. Majestät zur Mahlzeit behalten.

Am Freytag den 5. May muste ich den Rußischen Gesandten auf instehenden Sonntag mit dem Könige zu speisen, einladen, und ob er sich zwar anfänglich bedachte, diese Einladung anzunehmen, bevor er seiner der Regierung vorgetragenen Verrichtungen wegen eine Antwort bekommen, jedoch entschloß er sich endlich eines andern. Ich bestellete demnach sechs Carossen, worunter eine mit vier Pferden bespannet, welche aber alle von denen Kaufleuten bezahlet wurden, und begab mich bestimten Tages mit Chevalier Francis Kinnerton und Edward Peyto, die ich, vermöge der mir gelassenen Freyheit, selbst darzu ernennete, nach des Gesandten Wohnung, von dannen wir ihn in des Königes Carosse um halb zwölfe nach Hof brachten, allwo er an der Schloß-Pforten durch Mylord Wentvvorth empfangen wurde, wir nahmen eben den Weg, wie allbereits beym Spanischen Gesandten ist erwehnet worden, und wurde der Gesand-

1622. sandte in den grossen Saal, durch den Grafen von March bewillkommet, und nachdem er sich in der Rahts-Cammer eine Viertel-Stunde ausgeruhet, wurde er von gedachtem Grafen durch der Hochseligen Königin Zimmer zu des Königes geheimen Gallerie geführet, allwo ihn Se. Majestät empfingen, und nachgehends sich mit ihm in die geheime Cammer begaben. Nachdem Se. Majestät sich gewaschen, wurde auch dem Gesandten ein Wasch-Becken und Hand-Tuch durch vorerwehnte beyde Ritter, nemlich Kinnerston und Peyto, gereichet, er schlug es aber zufolge ihrer Landes-Gewohnheit aus Ehrerbietigkeit wegen des Königes Gegenwart ab, hierauf sezte man sich an Tafel, allwo dem Gesandten zuerst eine Semmel und Saltz vorgesetzet wurde, welches von denen Russen als ein Zeichen einer freundlichen Bewillkommung angesehen wird, und ohne welches, (wie ich mir die Freyheit nahm dem Könige zusagen,) es in Sr. Majestät Belieben gestanden, den Gesandten ungegessen wieder hinweg gehen zu lassen. Wie auch dem Rußischen Gebrauch nach der Gesandte nicht eher trincken darf, bis ihm seines Kaysers Gesundheit zugebracht ist, welches der König stehend, und mit entblösten Haupte, verrichtete, und kurtz nachher des Muscowitischen Patriarchen, welcher Sr. Majest. ein rares Trinck-Geschirr gesandt, und endlich des Gesandten eigene Gesundheit, aus einem verguldeten Becher trancken, dieser Becher, welcher nachgehends dem Gesandten muste gelassen werden, war etwan 20 Pfund wehrt, und von denen Kaufleuten bezahlet worden, denen aber das Geld auf des Groß-Cammer-Herrn Anweisung, von der Silber-Cammer gut gethan wurde, weilen man anfänglich nicht eins war, ob der König oder die Kaufleute die Unkosten dazu herschiessen solten. Wie der Gesandte vorerwehnter maßen

zum

zum Könige geführet wurde, kehrete sein bey sich ha- 1622.
bendes Gefolg an der Gallerie-Thüre wieder zurück, und begaben sich nach der Garde-Cammer, woselbst vor sie zubereitet war. Den obersten Platz an dieser Tafel hatte ein Enckel des Gesandten, an seiner Seiten saßen Chevalier Francis Kynnerston und Edward Peyto; nächst diesen war ein offener Platz vor etwan eine Person, um einen Unterscheid zwischen diesem Enckel des Gesandten und denen übrigen Gästen zu machen, die auch eine solche Ehrerbietung vor jenen hatten, daß keiner von denen Rußen sich unterstehen durfte, eine Schüssel anzurühren, wovon er gegessen. Nach aufgehobener Tafel folgete der Gesandte Sr. Majestät in die geheime Gallerie, allwo er sich beurlaubete, und oberwehnter maßen wieder heim begleitet wurde.

Des folgenden Abends war eine Masquerade, welche bereits verwichene Weinachten vom Printzen und anderen war gehalten worden: Bey Sr. Majest. sassen die Spanischen Gesandten, Don Carlos de Colonna und der Graf von Gondemar, obgleich dieser schon vor drey oder vier Tagen seinen Abschied genommen, zu des Königes Rechten war eine Bühne aufgerichtet, vor den Sohn des Grafen von Gondemar, und einige der vornehmsten Spaniern, die übrigen von ihnen hatten ihren Platz mit denen Holländern und andern Fremden hinter dem Könige zur Lincken über dem Eingang. Den jungen Landgrafen von Hessen führete ich durch den Garten herauf, es speisete derselbe, wie auch der Baron von Pappenheim, welcher nach Abreise des Kayserl. Extraordinair-Gesandten, Herrn von Schwartzenberg, hier geblieben, bey dem Hertzog von Lennox und nahmen nachhero auf der Masquerade ihren Platz unter dem Frauen-Zimmer. Dem Frantzösischen Gesandten Herrn von Tellier

1622. wurde auch eine offerte gethan, ob er bey der Masque erscheinen wolte; er gab aber zur Antwort, daß er sich gegen Se. Majest. vor die ihm zugedachte Ehre unterthänigst bedanckte, båte aber, daß sein Aussenbleiben mögte entschuldiget werden, weilen sein Magen keine aufgewårmete Speisen vertragen könte, zielete damit auf des Spanischen Gesandten solenne Einladung und Gegenwart zu einer Masquerade, die vergangenen Weinachten schon war præsentiret worden, (vid. fol. 83.)

Der 22. May war der Tag, so zu Haltung des St. Georgs-Fests bestimmet war, ich wurde Tages vorher vom Ober-Cammer-Herrn zum Ritter Noel Caron und denen übrigen Holländischen Deputirten, Herrn von Arsen, Bass, und Stavenets, mit dem Vermelden gesandt: daß Ihre Majest. beliebet hätten, daß die Herren Gesandten diese Ceremonie mit ansehen mögten, und solten sie ihren Platz in dem ersten Fenster zur lincken Hand, fast über der Pforten, haben, in der Capelle solte ihnen der Königin ihr Stuhl angewiesen werden. Der Spanische Gesandte aber würde in des Königes Stuhl stehen. Ich überlieferte diese Botschaft an Herr Noel Caron, und traf es sich, daß die übrigen drey Herren eben bey ihm waren, sie bedanckten sich alle für diese Einladung, nur Herr Stavenets fragte, ob man ihnen auch insgesamt eben die Ehre, wie dem Spanischen Gesandten, erweisen würde? Ich antwortete, daß ich daran gar nicht zweifelte; Allein bey meiner Zurückkunft hörete ich, daß man mich überall bey Hofe gesuchet hatte, und wie ich zum Groß-Cammer-Herrn kam, sagte derselbe mir, woferne ich denen Holländischen Gesandten in der Capelle den Platz in der Königin Stuhl versprochen, so hätte ich meine Commission überschritten, weilen der Spanische Gesandte nicht zuge-

ben würde, daß die Holländische so nahe bey ihm stün- 1622.
den, indem nur ein Pannel zwischen ihnen, worin noch
darzu ein Fenster, so von beyden Seiten nach Belie-
ben könte eröfnet werden, welches leicht zum Verdruß
und Unwillen Gelegenheit geben dürfte. Ich gab aber
dem Herrn Groß-Cammer-Herrn zur Antwort, daß
ich nichts gethan, als wozu ich Ordre gehabt, wel-
ches jener mir nicht allerdings zustehen wolte, und
war auch ich nicht so unhöflich, ihme das Gegentheil
zu halten. Endlich aber erhielt ich einen Befehl, de-
nen Holländischen Gesandten anzuzeigen, daß eine
Irrung geschehen sey, und daß der erwehnte Platz in der
Capelle wegen des Spanischen Gesandten Nachbarschaft
sich nicht schicken würde; wenn aber die Herrn des Mor-
gens die Procession wolten ansehen, dem Gottesdienst
aber, und der Ceremonie in der Kirchen des Abends
mit beywohnen, so solten sie sehr willkommen seyn.
Auf diese unangenehme Botschaft gab der Herr von
Arsennes folgende Antwort, daß, so oft es Sr. Kö-
nigl. Majest. zu einigen Festins sie einzuladen gefal-
len solte, sie es als eine grosse Gnade annehmen wür-
den: Andern Theils, da es gegenwärtig das Anse-
hen hätte, daß, obgleich sie bereits eingeladen wären,
ihre Gegenwart Se. Majestät, oder sonst jemanden,
den dieselben besonders begnadigen wolten, zuwider
fallen dürfte, so wären sie gantz bereit, Sr. Majestät
gnädigem Gefallen sich zu unterwerfen, und außen zu
bleiben. Allein bey der Procession, und bey dem
Gottesdienst des Nachmittags zu erscheinen, würden
sie, weilen es des Morgens nicht geschehen könte, un-
terthänigst verbitten, wie sie auch ohnedem des Tages
vom Grafen von Exeter zu Wimbleton wären zu Ga-
ste gebeten, und wenn sie allererst die Procession mit
ansehen solten, würden sie dorten zu spät anlangen,
auch nicht so früh wieder zurück kommen können, um

1622. der Abend-Solennität beyzuwohnen. Solchergestalt blieb mir die freye Disposition der, diesen Gesandten sowol bey Hofe, als in der Kirchen, zugedachten Stellen, welche ich dem jungen Land-Grafen und denen bey sich habenden Personen überließ, führete ihn auch währender Mahlzeit ins Banquet-Haus, allwo er lange Zeit dem Printzen zur lincken Hand, der Spanische Gesandte aber zu dessen Rechten stunde. Es vertraten Se. Hoheit die Person Dero Herrn Vaters, welche, Unpäßlichkeit halben, nicht zugegen seyn konten.

Die Rußische Kaufmanns-Compagnie hatte mir 50 Pfund zugestellet, die ich dem Muscowitischen Gesandten, im Namen der Herren Rähte überbringen muste, mit dem Vermelden: Daß, ob zwar denen Russischen Gesandten ihre Provision deren sie auf der See gebrauchten, bishero in natura sey geliefert worden, da er aber das Geld dafür verlanget, so habe man ihme darunter willfahren, und gegenwärtige Summa auszahlen lassen wollen, welche mehr wäre, denn sonst die Provision sich belaufen hätte, als die niemalen über 40 Pfund Sterl. gewesen: Mit welchem Anbringen der Gesandte wenig vergnügt zu seyn schiene, vorgebend, daß sein Kayser unserm Gesandten, Chev. Johann Merrik über 200 Pfund zu seiner Reise hätte reichen lassen, ich ging hierauf wieder meiner Wege; allein auf der Steige folgete mir sein Dollmetscher, und verlangete, daß ich das bey mir habende Geld entweder vor mich behalten, oder es dem Haus-Verwalter geben mögte. Ich gab aber zur Antwort, daß dieses eine Sache von Wichtigkeit wäre, und müsten, des Herrn Gesandten Meynung nach, die Königl. Ministers, in deren Namen ich das Geld brächte, nicht wissen, was sie zu thun hätten, oder er, der Herr Gesandte, thäte mehr als sich gebühre, zu

Beschimpfung meines Königes und Herrn. Ich 1622.
wolte auch wieder hinauf gehen, um seine Worte aus seinem eigenen Munde zu hören, wie mir einer seiner Bedienten begegnete, mit Befehl, das Geld von mir anzunehmen.

Den 1sten Junii muste ich diesen Gesandten in des Groß-Cammer-Herrn Namen anzeigen, daß er des folgenden Tages seine Abschieds-Audience zu Greemich haben solte, wohin wir uns in vier Carossen begaben, außer des Königes Carosse, worin er, sein Enckel, ich und die zweene Dollmetscher sassen, an der Garten-Thür stiegen wir aus, und wurde der Gesandte unten an der geheimen Steige von Lord Wentworth empfangen, der ihn zu des Königes geheimen Gallerie, und nachdem Se. Majest. ihm allda Gehör gegeben, in vorbesagten Platz zurücke führete, woselbst wir von ohngefehr Mylord Cavendisch antrafen, welcher auf mein Verlangen dem Gesandten ein Compliment machte, und bediente ich mich der Gelegenheit, demselben weiß zu machen, daß bey seinem Hinaufgehen Mylord ihn verfehlet habe, welcher sonst vom Könige Befehl gehabt hätte, ihn allda zu empfangen. Ich ersann dieses, um der Schwierigkeit vorzukommen, die der Gesandte hätte machen können, daß er, der Gewohnheit gemäß, bey der ersten und lezten Audience, nicht durch noch eine Person von gleichem Rang, mit Mylord Wentworth sey empfangen worden. Ich hatte zwar Tages zuvor dem Groß-Cammer-Herrn schriftlich benachrichtiget, daß solches jederzeit geschehen sey, und auch jezt geschehen müste; Alleine derselbe war der Meynung, daß solches nur bloß bey des Gesandten ersten Audience, und wann er mit dem Könige speisete, erfordert würde. Zween oder drey Tage nachher wurde der Gesandte in seinem eigenen Hause, wie er verlanget hatte, durch die

1622. Muscowitische Kaufleute tractiret, es war zugegen der Rahts-Herr Freemann, als Gouverneur der Muscowitischen Compagnie, ich, nebst noch zween oder drey andern Herren, die ich mitzubringen war ersuchet worden. Nach gehaltener Tafel, und da das Tisch-Tuch aufgehoben war, fingen die Gesundheiten an, als erstlich des Rußischen Kaysers, hiernächst unsers Königes, darauf des Patriarchen, welchen sie ihres Kaysers Vater nannten, alsdenn unsers Printzens, hernach des Gesandten, und so ferner, bis zur vollen Ladung. Zuletzt wurden der Kaufleute Geschencke herein gebracht, bestehend in einem vergüldetem Trinck-Geschirr, einem Stück fein Scharlack zum Kleide in Taffet eingewickelt, nebst 3. andern Stücken fein Tuch von verschiedenen Farben, dieses war das Geschenck vor den Herrn Gesandten: Seinem Enckel wurde gleichfals ein vergüldet Trinck-Geschirr und ein Stück fein Tuch gebracht; die Dollmetscher, wie auch die übrigen Bedienten, bekamen ein jeder ein Stück Tuch, worauf endlich die gantze Gesellschaft mehr frölich, als nüchtern, aus einander ging.

Drey oder vier Tage nachher ersuchten mich die Kaufleute, daß ich dem Gesandten das Geschencke, so sie machen lassen, welches aber in des Königes und des Printzen Namen solte præsentiret werden, überbringen mögte. Ich nahm es in Rahts-Herrn Freemanns Hause bey der Börse in Empfang und bestand dasselbe in verschiedenen silbern-vergüldeten Gefässen, und zum Unterschied wurden die Stücke an der Zahl fünfzehen, die von des Königes wegen solten überreichet werden, mit einem rohten, die aber von des Printzen wegen, als nemlich sieben an der Zahl, mit weissem Bande gezeichnet. Ich ließ es alles in zween Körbe packen, und übergab es zween Trägern, die es nach Queen Hithe tragen musten, um damit, wenn uns

etwan

etwan jemand von des Gesandten Leuten begegnen 1622.
solten, sie nicht argwohnen mögten, daß dis Geschenck sonst woher, als von Hofe, käme, von dannen ließ ich es wieder zurücke nach des Gesandten Wohnung tragen, und nachdem ich mein verstelltes Gewerb vom Könige und Printzen angebracht, ließ ich das Silber-Geräht durch meinen Diener alles sein ordentlich aus einander setzen. Worauf der Gesandte eine grosse Dancksagungs-Rede hielte, und hiernächst einen Becher von des Königes Geschencke, und einen von des Printzen nahm, und daraus ihrer beyder Gesundheit tranck, lud mich auch folgenden Tages zur Mahlzeit, damit, wie er sagte, er alsdenn seine Danckbarkeit vor alle meine Mühe mir zeigen mögte. Das Geschenck, welches er mir folgenden Tages gab, und welches nach der Mahlzeit durch sechs Personen herein gebracht wurde, bestand in zween kostbaren Zobeln, so viel Zobel-Bäuchen, als womit man einen Peltz füttern konte, auch weiß- und gelben Fuchs-Balgen, eine Weste zu füttern, außer dem bekam ich einen silbern-vergulderen Becher, etwan fünf oder sechs Pfund Sterlinge wehrt, wie auch einen Türckischen Bogen mit zween Pfeilen, in allen belief sich das Geschenck ohngefehr auf 30 Pfund Sterl.

Der Hertzog von Soubise, welcher aus Franckreich, allwo ihm sein Unternehmen mißlungen, hieher geflüchtet war, hatte den 15. Jun. eine Audience beym Könige zu Greewich, und des folgenden Tages beym Printzen im Garten, allwo er über eine Stunde mit Sr. Hoheit sich unterredete, und von Deroselben viele Hochachtung ihme bezeiget wurde, wie er denn auch den Printzen bey seiner Geburt in Schotland über die Taufe gehalten hatte.

Einige Tage nachher, da ich dem Muscowitischen Gesandten sein Geschenck überliefert hatte, schickte der-

1622. selbe einen seiner Dollmetscher an mich, mit dem Ersuchen, daß ich denen Herren geheimden Rähten melden mögte, daß die zu seiner Provision gereichte 50. Pfund bereits ausgeleget wären, und demnach um eine Zulage anhalten, ferner, daß er in der ersten Woche seiner Fasten nicht die Portion Fische bekommen, warum er gebeten hätte, verlangte also, daß ihm solches am Gelde mögte gut gethan werden. Und endlich so begehrte er Satisfaction von einer Frauens-Person, die ihn wegen verfertigter Arbeit auf 18. Pfund betrogen hätte. Wie nun dieses Dinge waren, die vor die Herren Rähte nicht gehöreten, so beredete ich mich dieserwegen nur mit denen Kaufleuten, die mich denn baten, im Namen der Herren Rähte zur Antwort zu geben: daß man vor des Herrn Gesandten Provision würde Sorge getragen haben; da er aber hätte Geld haben wollen, wären ihm 50. Pfund gezahlet worden, welches noch keinem andern geschehen sey, und könne man sich zu keiner Zulage verstehen, weilen solches bey seinen Nachfolgern ein præjudiz machen würde, wegen der rückständigen Wochen Defrayirung wäre denen Kaufleuten angedeutet, ihm noch 10. Pfund zu zahlen. Anlangend aber die Sache wegen der Frauen, worüber er klagte, solches müste durch Recht und Urtheil ausgeführet werden: wenn er also eine Vollmacht zurück zu lassen belieben würde, so solte die schleunige Abthuung der Sache besorget werden. Er wuste hierauf nicht vieles zu antworten, wiewol er zimlich mißvergnügt schiene; Inzwischen nahm er die 10. Pfund, welche ich dem Dollmetscher überlieferte, willigst an.

Eben um diese Zeit landete der Venetianische ordinair-Gesandte Valeresso, der den Herrn Landi ablösen solte, an, er wurde Freytags den 27. Junii durch den Ceremonien-Meister von Gravesande geholet,

let, und hatte den folgenden Montag seine Audience zu Greenwich, wohin ihn Lord Cavendisch, Sohn des Grafen von Devontshire, Lord Bruse und andere in 25. Kutschen begleiteten. Er ruhete eine Weile in der Rahts-Cammer, und wurde am Audience-Zimmer durch den Groß-Cammer-Herrn empfangen, durch seinen Prædecessoren Signore Landi aber zu Sr. Majest. geführet. Sonnabends vorher besuchte ich den Herrn Landi, und zu gleicher Zeit den neuen Gesandten, wiewol ich besser gethan, wenn ich solches bis nach gehabter Audience verschoben. Jener, der Herr Landi, beklagte sich, daß noch keine Person von Rang von Sr. Majest. sey gesandt worden, den angekommenen Gesandten zu bewillkommen. Ich hinterbrachte dieses dem Groß-Cammer-Herrn, welcher mir zur Antwort gab, er wüste von keiner Bewillkommung, die denen Ambassadeurs vom Könige geschehe, außer, wenn die Audience aus Ursachen wichtiger Geschäfte verschoben würde. Alleine bey diesem Gesandten verflösse so wenig Zeit zwischen seiner Ankunft und der Audience, daß man kaum eine Besuchung hätte können abstatten, oder wenigstens wäre dis Versehen leichtlich zu entschuldigen; mit welcher Antwort auch beyde Gesandten zufrieden waren, wie mir der Herr Valeresso selber, da ich ihn nach seiner gehabten Audience besuchte, es mir zu verstehen gab; nur bat er, daß der Groß-Cammer-Herr die gegebene Antwort mündlich wiederholen mögte, weilen er meynete, daß ihn solches zu mehren Ehren gereichen würde, worin ihm auch jener vergnügete. Der vorige Ambassadeur, Seignor Landi, hatte des folgenden Tages seine Abschieds-Audience ebenfals zu Greenwich, er wurde von Lord North begleitet, und von Sr. Maj. zum Ritter gemacht, auch ihm des nächsten Tages der Gewohnheit nach der Degen, womit 1622.

1622. er zum Ritter geschlagen, nebst dem Geschenck zugesandt, einige Tage nachher erhielte er auch eine Vermehrung seines Wapens.

Wie endlich der Muscowitische Gesandte völlig zu seiner Abreise fertig war, ging ich Tages vorher zum Groß-Cammer-Herrn, und versicherte denselben, daß es hergebracht sey, daß die Rußischen Gesandten, sowol bey ihrer Ankunft als auch bey ihrer Abreise, durch eine vornehme Standes-Person begleitet würden. Worauf ich Mylord Stanhope in des Ober-Cammer-Herrn Namen darum ersuchen muste, welcher es auch übernahm, und begaben wir uns des folgenden Tages den 13. Junii mit des Königes Carosse nach des Gesandten Behausung, brachten denselben von dannen an die Tower Kay, woselbst Mylord von ihm Abschied nahm. Jener aber trat in des Königes Gondel, seine Leute aber in eine andere, und fuhren wir in Gesellschaft von Ritter Johann Merrik, Rahts-Herrn Hammersleg und einiger andern Kaufleute nach Gravesand, wo wir im Christoffer unser Quartier nahmen, und von denen Kaufleuten des Abends tractiret wurden, des nächsten Morgens bedienten wir uns abermals der Königlichen Gondel, die uns vier Meilen weiter bis nach Tilbery brachten, wo die Muscowitischen Schiffe auf der Rheede lagen, allda ging der Gesandte an Bord, und wir andern kehreten wieder zurück nach London.

Den 24. Junii reisete der Venetianische ordinair-Gesandte Girolomo Lando von hier, ohne daß der Ceremonien-Meister, noch sonst jemand von Hofe ihn nach Gravesend begleitete, als welches bey ordinair-Gesandten nicht Herkommens, auch hatte er keine Königliche Gondel zu seinen Diensten, wogegen zwar der Ober-Gondel-Meister Wames in Absicht seines Profits sehr murrete, und es vor ungewöhnlich

und gegen den Respect eines Ambassadeurs hielte; 1622.
allein er irrete hierin, wie solches bereits anderswo angezeiget worden. Des Donnerstags vor der Abreise, war ich bey dem Herrn Gesandten, der mir klagte, daß er noch nicht das geringste von einem Geschenck, so ihme geschehen solte, vernommen hätte, wodurch nicht nur ihm vor seine Person, sondern auch seiner Republic, eine nicht geringe Beschimpfung angethan würde, und schiene, daß solches von einer übelgeneigten Person herrühre, womit er auf den Ceremonien-Meister zielte. Ich schrieb dieserwegen an den Ober-Cammer-Herrn, der denn mit Nachdruck die Sache dem Groß-Schatz-Meister recommendirte. Worauf auch die Ordre erging, daß dem Gesandten 1200. Untzen vergüldet Silber solte gereichet werden, welches 200 Untzen mehr waren, denn der vorige Gesandte Forscarini bekommen, in Ansehung, daß der Herr Landi in seiner Aufführung und Höflichkeit gegen jederman alle, oder wenigstens die meisten seiner Vorgänger, übertroffen.

Der junge Land-Graf von Hessen, welcher sich drey Monat in Engelland aufgehalten, auch währender Zeit eine Reise nach Schotland gethan, um dis Königreich zu besehen, war nunmehr im Begrif, seine Rückreise anzutreten, ich begleitete ihn nach Windsor, sich allda vom Könige zu beurlauben, es wurde aber diese Audience wegen Sr. Majest. überhäuften Geschäfte bis Dienstags ausgesetzet, da, nach gehaltenem Gottesdienst, welchem dieser Printz beywohnete, ich ihn durch die Gallerie-Steige-Thür zum Audience-Gemach führete, ich bekam aber Befehl, ihn durch des Printzen Zimmer, in eine Cammer, hinter des Königes geheimen Zimmer, zu bringen, allwo Se. Majest. zu ihm kamen, und ihm, nebst bey sich habenden seines Herrn Vaters zween Rähten, Klingel-

back

1622. back und Loble, Audience gaben, und beurlaubeten sie sich daselbst von Sr. Majestät, wie auch von des Printzen Hoheit, worauf sie nach Londen kehreten, und den 6ten Jul. die Reise nach Gravesend antraten, wohin ich diesen Printzen zwar begleitete, jedoch ohne Ordre von Hofe, und ohne Königl. Gondel. Es geschahen ihm auch sonst keine besondere Ehren-Bezeugung durch Geschencke oder dergleichen, ohne daß ich vom Groß-Admiral Marquis von Buckingham zween kleine Schiffe, die eben in den Dünen lagen, zu dieses Printzen Uberbringung erhielte, weilen sonst seine Person, wenn ihm die Dunkerkers begegnet wären, hätte können Gefahr laufen, weilen er als Capitain in Holländischen Diensten stunde. Diese zween Schiffe nahmen ihn zu Dover an Bord, und wurden von dem Vice-Admiral Ritter William Saint Johns commandiret.

Am Drey-Königs-Tage war vom Printzen, von Marquis von Buckingham, und einigen andern, eine Masquerade angestellet, die aber wegen des Königes Unpäßlichkeit bis zum 9. Jan. verschoben wurde, wiewol man dafür hielte, es geschähe mehr in Hoffnung, daß die Holländischen Gesandten gegen die Zeit von hier gehen würden, um dadurch bey ihnen dem Miß-Vergnügen vorzukommen, wenn sie nicht solten eingeladen werden, wozu Se. Maj. aus Hochachtung gegen die Spanier nicht groß Belieben hatten; Allein weilen diese Herren mit Beylegung der wegen der Ost-Indischen Compagnie entstandenen Schwierigkeiten mit den Kaufleuten nicht so bald fertig werden konten, so kamen verschiedene Vorschläge aufs Tapet, wie man bey der Masquerade jene vergnügen, und andere nicht mißvergnügt machen mögte. Zuerst wurde ihnen ein besonderer Platz vor sie angeboten, welches sie aber schlechterdings abschlugen,

in-

indem ihre ordinair-Gesandten sonst jederzeit die Ehre 1622.
gehabt, gleich denen Frantzös. und andern, auch dem Spanischen Gesandten, bey Sr. Majest. zu sitzen. Alleine man war einmal des Vorhabens, ihnen nicht ihrem Verlangen nach, den Gesandten gekrönter Häupter gleich, zu begegnen, und suchte demnach auf alle Art und Weise sie mit guter Manier von der Masquerade abzuhalten, wiewol man wenig erhebliches vorbringen konte. Das erste war, daß die General-Staaten denen Rochellern gegen den König von Franckreich Beystand geleistet, und also die Zusammenkunft der Holländischen und des Frantzösischen Gesandten ohnfehlbar Verdruß bringen würde. Allein dieser erklärte sich hierüber, daß er sonst mit jenen in öffentlichen Zusammenkunften erschienen sey, und hätte er auch noch keinen Befehl von seinem Könige, gegen sie etwas einzuwenden. Man verfiel also auf den Precedentz-Streit zwischen dem Hertzoge von Savoyen und den General-Staaten; weilen aber dermalen kein Savoyscher Gesandter in Londen war, so konte auch dieses keinen Stich halten. Das lezte war die Zahl der Holländischen Gesandten, daß sie unmöglich um Sr. Majest. nebst andern Gesandten Platz haben könten. Allein hierauf gaben jene zur Antwort, daß daferne man sie mit der Einladung beehrete, nur einer von ihnen erscheinen solte, und würden die übrigen sich dadurch gnugsam begnadiget finden. Da aber weder diese noch andere Einwendungen helfen wolten, ließ man ihre Einladung, sie mogten darüber vergnügt oder unvergnügt seyn, gar unterwegen. Nur daß man vor ein Dutzent von ihren Leuten einen Platz über des Groß-Cammer-Herrn seiner Banck einräumete, des Herrn Arsennes Sohn aber und der Legations-Secretarius Ritter Constantin Huggins sassen hinter den Lords. Der Frantzösische und Venetianische Gesandte

1622. sandte speiseten des Abends beym Hertzog von Lenox, und gingen hernachmals mit dem Könige zu der Masque, sassen auch beyde zu Sr. Majestät lincken Hand, der erstere gerade beym Könige, der andere aber etwas mehr vorwärts.

Derer General-Staaten Gesandten ihre Verrichtung mit denen Ost-Indischen Kaufleuten hatte dem Ansehen nach ihre Endschaft erreichet, und wurde jenen den 21. Jan. des Königes Carosse zu ihrer Abschieds-Audience gesandt, und der Ceremonien-Meister beordert, sie abzuholen; Allein es ereugnete sich eine neue Schwierigkeit, daß selbigen Tages um 2. Uhr, wie die Gesandten eben in die Carosse treten wolten, die Audience abgesagt, und bis folgenden Freytags verschoben wurde, da abermal der Ceremonien-Meister, und noch einer mit des Königes Carosse geschickt wurde, die Gesandten durch die Parck, und Turnier-Gallerie nach Whitehall zu bringen, und nachdem sie bey einer Stunden lang gewartet, indem Se. Majest. etwas unpäßlich zu seyn vorgaben, wurden sie durch den Herrn Secretarius Conwey in das ordinaire Audience-Gemach nächst der steinern Tafel-Cammer gefodert, woselbst die dißeitige Commissarii sich auch befunden, und da man nun allerseits den getroffenen Vergleich unterschreiben wolte, so wurde von Seiten der Kaufleute ein neuer Einwurf gegen die Gültigkeit der Caution gemachet, worüber man bis an den späten Abend rahtschlagete, daß also die Audience abermal bis nächsten Tages ausgesetzet bliebe, da denn der Graf von Warwick zu der Gesandten ihrer Abholung benennet wurde, welcher in Gegenwart einiger anderer Lords gesagt hatte, es gebühre sich, daß sie bey ihrer lezten Audience durch eine Person von hohen Titul geführet würden, welches man dem Groß-Cammer-Herrn wieder hinterbrachte, der

der sich mit der Vergessenheit entschuldigte, und daß 1622.
der Ceremonien-Meister ihn dessen hätte erinnern sollen: Solchergestalt begab sich der Graf von Warwick nächsten Tages mit zween oder drey andern Herren, und verschiedenen Königl. Bedienten in neun oder zehen Carossen nach der Gesandten ihrer Wohnung, und brachte sie von dannen nach Hofe, allwo sie durch die Garde-Stube und Audience-Gemach geführet, und in der Rahts-Cammer sich ausruhen musten, bis unsere Herren Commissarii sich zu ihnen begaben, da man endlich nach einer Stunde zum Schluß kam, und der Vergleich von allen Seiten unterschrieben wurde, worauf die Herren Commissarii sich zu Sr. Majestät verfügten, denen kurtz darauf die Herren Gesandten durch der Hochsel. Königin Zimmer und der geheimen Gallerie, zu des Königes Cabinet folgeten, allwo die drey Gesandten nebst Ritter Noel Caron zuerst, hernachmals aber die geringern Commissarii, die den Tractaten beygewohnet, vorgelassen wurden, Herr Stavenets wurde zum Ritter geschlagen, die andern beyden aber hatten bereits den Ritter-Orden erhalten, Herr Arsennes vom Könige in Franckreich, und Herr Base vom Könige in Schweden.

Des folgenden Tages nahmen sie Abschied vom Printzen, sie wurden von Sr. Hoheit Cammer-Juncker Ritter Robert Car in des Königes und des Printzen Carosse abgeholet, und durch die geheime Hof-Pforte und der steinern Gallerie, zu des Printzen Zimmer geführet, allwo diese Gesandten im Audience-Gemach sich von Sr. Hoheit beurlaubeten, nachgehends auch beym Marquis von Buckingham Abschied nahmen, und folglich sich nach Hause begaben.

Endlich nachdem sie sich 14. Monath allhier aufgehalten, und über 60. Audientzen beym Könige und der Regierung gehabt, traten sie den ersten Februar.

1623. ihre Rückreise an, und begaben sich in ihren eigenen Cassen nach der Tower Kay, von dannen sie sich in gemiehteten Gondeln an die Schiffe, die der Gegend lagen, und so zu ihrer Abholung von Holland waren gesandt worden, bringen liessen. Daß sie aber, wie denen Ambassadeurs zukömt, weder des Königes Carosse noch Gondeln hatten, rührete vom Ceremonien-Meister her, der solches den Groß-Cammer-Herrn hätte erinnern, wie dann auch derselbe, wie ich ihm nachmalen von diesem Versehen Nachricht gab, mir antwortete: daß er die gewisse Zeit der Abreise nicht gewust, und daß der Ceremonien-Meister es hätte besser sollen und müssen beobachten, wenn er nicht wäre partheyisch gewesen, und dem Spanischen Gesandten zu Gefallen zu seyn gesuchet hätte. Um 10. Uhr, wie sie bereits wegfahren wolten, war ihnen noch kein Geschenck vom Könige gesandt, jedoch kam noch eben zu rechter Zeit der Silber-Meister, Ritter Henry Medley, und brachte auf Sr. Majest. besondern Befehl, wie er vorgab, an einen jeden derer drey Herren Commissarien 500. Untzen verguldet Silber, und vor den Secretarium Chevall. Constantin Huggius eine guldene Kette von 100. Marck, und also 20. Pfund Sterl. am Wehrt mehr, dann die so er bey voriger Gesandtschaft bekommen: wie dann der Groß-Cammer-Herr mir sagte, daß er diese Vermehrung des Geschenckes, zum Zeichen seiner Geneigentheit gegen eine Person die es verdienet, selbst befohlen hätte. Bey ihrer Abreise theileten diese Gesandten, so viel mir bewust, gar keine Geschencke aus, außer dem Silber-Meister, der aber damit wenig zufrieden zu seyn schiene. Jedoch hinterliessen sie eine Verzeichnung dererjenigen Personen, die nach ihrer Abreise solten beschencket werden, dessen sie sich sowol gegen Ritter Levves Levvkner, als auch gegen mich, erkläreten.

Wie

Wie denn auch drey Tage nachhero Ritter Noel Caron an mein Haus kam, und mir im Namen derer Herren Gesandten einen Beutel mit 50. Pfund Sterl. lieferte. 1623.

Herr von Boiscot, welcher 1612. als ordinair-Gesandter allhier gewesen, kam dis Jahr als Extraordinair-Ambassadeur vom Ertz-Hertzog von Oesterreich. Se. Majest. waren eben zu Newmark, allwo sie diesem Gesandten Audience gaben, welcher am Sonntag den 23. Febr. in Gesellschaft des Spanischen Gesandten, Don Carlos de Colonna, von Londen aufbrach, blieb die erste Nacht zu Warc, die zweyte zu Royston, die dritte zu Cambridge, woselbst sie im Dreyfaltigkeits-Collegio logirten, und von des Königes Leuten bedienet, auch von Sr. Majest. gleichwie auf der gantzen Hin- und Herreise, aber nicht zu Londen, weder vorher noch nachher, defrayiret wurden. Den folgenden Mittwochen wurden sie durch Lord Walden abgeholet, der sie mit drey oder vier andern Herren in des Königes Carosse nach Newmark brachte, woselbst sie gerades Weges ins Schloß fuhren, und sich in des Printzen Zimmer, welcher damals in Spanien war, ausruheten, sie wurden durch den Grafen von Arundel zur Audience geführet, der sie am Audience-Gemach empfing, und von dannen durch die geheime Cammer, und das Cabinet, in des Königes Schlaf-Zimmer brachte, allwo der Oesterreichische Gesandte und der Ertz-Hertzogin Agente, Herr von Mell, gantz alleine, eine Stunde lang bey Sr. Majestät Audience hatten, und noch selbigen Abend nach Cambridge zurück kehreten, woselbst sie nächsten Tages die Collegia und Schulen in Augenschein nahmen, und durch eine zu dem Ende angestellete Congregation zu Magistris gemachet wurden, auch nachgehends eine Philosophische Disputation mit

1623. anhöreten, folgenden Tages gingen sie von da nach Audely-end, und wurden die Nacht von Mylord Walden, in Abwesenheit seines Herrn Vaters, des Grafen von Suffolk, bewirthet, des nächsten Tages aber kamen sie wieder nach Londen.

Im Monat May 1623. erhielte ich den Königlichen Befehl, den Grafen von Rutland, ernannten General-Admiral der Flotte, die den Printzen und die Infante aus Spanien abholen solte, zu begleiten, und so bald der Admiral zu St. Andrea würde angelanget seyn, diese Zeitung an des Printzen Hoheit, wo dieselben sich alsdenn auch in Spanien aufhalten dürften, zu überbringen. Kurtz nachhero erhielte Ritter Thomas Sommerset, Sohn des Grafen von Worcester, gleichen Befehl, und wie ich solches meiner Bedienung nachtheilig zu seyn urtheilete, konte ich nicht umhin, diesem mich zu widersetzen; es gefiel aber Sr. Majest. hierüber nachfolgende Erklärung zu ertheilen, daß nemlich Ritter Thomas Sommerset, als eine vornehmere Person, dem Printzen zu desto mehren Ehren, hierzu sey ernannt worden, daß aber dem ungeachtet mir, als einem bestalten Ceremonien-Bedienten, nichts genommen würde. Ich begab mich demnach aufs Admiral-Schiff, der Königl. Printz genannt, und ging mit dem General, mit sehr wenig Wind aus den Dünen nach Portsmuth, Waymouth, Playmuth, und so ferner, dergestalt, daß wir, nach Abgang aus den Dünen, bis nach Spanien drey Monat zubrachten, und allererst den 11. Sept. im Hafen St. Andrea in Piscayen einliefen, allwo wir bey unser Ankunft vernahmen, daß der Printz in einem Tag oder zween allda eintreffen würde, des Vorhabens, weilen er auf unsere Ankunft so lange vergebens gehoffet, auf denen zween Schiffen des Capitain Ritter Francis Stewart und Capitain Love, die bereits lange vor

uns

uns zu Sr. Hoheit Diensten da gelegen, sich zu em- 1623.
barquiren. Es wurde in Berahtschlagung gezogen, ob Ritter Thomas Sommerset und ich Sr. Hoheit entgegen gehen, oder dero Ankunft in St. Adrea erwarten solten; meine Vorstellung aber, daß wir des Königes ausdrücklichen Befehl hätten, bey unserer Landung dem Printzen, wo er sich auch befinden solte, entgegen zu gehen, behielte den Vorzug. Wir ruderten demnach zu Lande, und ritten die gantze Nacht bey dicker Finsternis und ungestümen Wetter über die Gebirge, bis wir des nächsten Morgens frühe Sr. Hoheit sechs Meilen Landwerts begegneten, und ihnen die Zeitung von unserer Flotte Ankunft überbrachten, worüber dieselben sich dergestalt erfreueten, daß sie auch zu sagen beliebten, daß ihnen mein Angesicht als eines Engels Angesicht vorkäme. Wie ich dieses nachmals dem Hertzog von Buckingham wieder erzählete, war derselbe darüber so vergnügt, daß er mich küssete, und mit einem Ring über 100 Pfund wehrt, so er an der Hand trug, beschenckete. So bald Se. Hoheit zu St. Andrea waren angelanget, übergaben sie den Spanischen Extraordinair-Ambassadeur, Don Diego Hurtado de Mendoza, der unsern Prinnach Engelland begleiten, und von dessen glücklichen Uberkunft nachmals den Bericht zurück bringen solte, meiner Vorsorge und Bedienung. Ich hatte von diesem Herrn bereits vor 9. Jahren, wie ich einige Geschencke nach dem Spanischen Hofe überbringen muste, viele Ehre genossen. Wir wurden auf Ritter Francis Stebarts Schiff, St. George genannt, embarquiret, von wannen ich ihn einmal nach dem Hafen St. Andrea, ein anderes mal an Bord, des Printzen Sr. Hoheit die Aufwartung zu machen, und aber einmal nach dem Castel der Insul Silley, wohin die Winde uns getrieben, begleitete. Ob zwar in

1623. der Stadt St. Andrea Wohnungen genommen waren, so lagen Se. Hoheit doch alle Nacht am Bord. Eines Abends aber, da man sich eines Sturms besorgete, wolte Se. Hoheit nebst denen Spanischen Herren sich in einem Bothe zu Lande begeben, allein sie würden alle sehr grosse Gefahr ihres Lebens gelauffen seyn, wenn sie sich nicht auf ein Schiff, so sie zu grossem Glücke antrafen, begeben, und übernachtet hätten. Des dritten Tages, da wir noch auf guten Wind warten musten, tractirte der Printz die Grandes und die übrigen Vornehmen in der grossen Cabine des Schiffes, der Printz genant, an der ersten Tafel sassen der Printz, gedachter Spanischer Extraordinair-Gesandter, der Englische Gesandte, Ritter Walter Ashton, der Cardinal de Capata, und der Graf Gondemar. Die übrigen sassen an der zweyten Tafel, es wurde niemand zugelassen, ausser ich, Sr. Hoheit Camer-Diener, Ritter William Crofts, und diejenigen Personen, die zur Aufwartung unentbehrlich waren. Endlich gingen Se. Hoheiten den **** Octob. mit gutem Winde von St. Andrea zu Seegel, und kamen den 5ten desselben Monats vor Portsmouth, woselbst sie mit dem Hertzog von Buckingham sich an Land setzen liessen. Der Ambassadeur Mendoza hielte es vor seine Schuldigkeit, Sr. Hoheiten sogleich zu folgen, um denoselben aufzuwarten, und zur glücklichen Landung zu feliciti-ren: Wir gingen demnach zu Lande, ob es gleich bereits zimlich späte war; Allein das grosse Verlangen, so der Printz hatte, nach Hofe zu kommen, machte, daß wir ihn nicht mehr antraffen. Der Ambassadeur wurde demnach durch den Major des Ortes logiret, und musten wir allhier drey Nacht verbleiben, weilen es unmöglich war, bey so unzimlicher Jahres-Zeit so viel Menschen ehender zu landen, noch auch Wagen und Pferde zu ihrer Fortbringung nach London herbey

bey zu schaffen. Zu dem Ende ich die Vollmacht, so 1623.
ich mir bereits auf der See vom Hertzog von Buckingham hatte geben lassen, an Ritter Daniel Norton, Friedens-Richter in Hamptshire, schickte, der uns denn drey Karren, nebst einer gnugsamen Anzahl Reit-Pferde, und seine Kutsche mit vier Pferden sandte, so hatte auch der Printz seine Carosse zu des Hn. Ambassadeurs Gebrauch zurücke gelassen. Solchergestalt traten wir den 18. Oct. unsere Reise nach London an, legten selbigen Abends noch 12. Meilen zurücke, und blieben zu Petersfield, nächsten Tages reiseten wir 20. Meilen bis Gilfford, allwo uns eine halbe Meile von der Stadt ein Bedienter von der Vice-Gräfin von Annundales, derer Gemahl eben beym Könige als Cammer-Juncker in Aufwartung war, begegnete, mit dem Ersuchen, daß der Herr Gesandte in ihrem Hause logiren mögte, welches auch angenommen wurde. Desselben Abends kam auch der Ceremonien-Meister mit drey oder vier Herren, und brachten verschiedene Carossen mit sich, unter andern eine von Marquis de la Inojosa (der einige Zeit vorher in Engelland ankommen war) mit sechs Maul-Esel bespannet. Dieser Marquis, wie auch der andere extraordinair-Spanische Gesandte Don Carlos de Colonna, kamen uns vier Meilen von London mit noch sechs Carossen entgegen, allwo die Ambassadeurs aus ihren eigenen Carossen sich in des Printzen seine begaben, und langten wir selbigen Abends zu London vor Exeter Hause an, allwo diese Gesandten wohneten, allwo auch Don Diego Hurtado de Mendoza sich einquartierete, ob ihme gleich eine besondere Wohnung und defrayrung vom Könige angeboten wurde. Allein Marquis de Inojosa begehrete, daß er während seines Hierseyns sein Gast seyn solte. Wiewol ich nächsten Morgens jenem nochmals

1623. anzeigen muste, im Fall er nicht seine völlige Bequemlichkeit fünde, er solches melden mögte, weilen Se. Majest., und fürnemlich der Printz, dem Groß-Cammer-Herrn absonderlichen Befehl ertheilet, vor seine Zufriedenheit zu sorgen, und ihme alle mögliche Beehrung zu erweisen. Er beantwortete dieses Anerbieten mit vieler Dancksagung; weilen aber der Marquis sein Anverwandter wäre, wolte er bey demselben logiren, und sich selbst defrayiren, hielte es auch vor eine gnugsame Ehre, daß ihm seine Zimmer auf Königliche Kosten wären meubliret worden. Drey Tage nachher schickte der Groß-Cammer-Herr mich abermal an ihn, mit Vernehmen, ob er eiligst abgefertiget zu seyn verlangete, so wolte er an den König, welcher des Tages, oder des folgenden zu Royston eintreffen würde, schreiben, damit Don Diego allda seine Audience haben könte, weilen Sr. Majestät beschlossen, sich am Sonnabend nach Fincham-brook zu begeben, welcher Ort aber zu des Herrn Gesandten Empfangung keine Bequemlichkeit hätte. Es würden aber Sr. Majest. in 14. Tagen wieder nach Theobalds kommen, und daferne Don Diego nicht gar zu eilig wäre, könte er allda seine Audience haben, welches leztere angenommen wurde, um Zeit zu gewinnen, die benöhtigte Livreen verfertigen zu lassen. Vier oder fünf Tage nach unser Ankunft ersuchte mich der Ober-Cammer-Herr, mich bey Don Diego zu erkundigen, ob er die Besuchung von ihm und andern von Adel, die solche abzustatten ihrer Schuldigkeit gemäß hielten, annehmen wolte, welches Anerbieten er danckbarlich acceptirte, und darauf nächsten Tages vom Ober-Cammer-Herrn und Graf Arundel die Visite bekam.

Den 13. October begab sich der Marquis de la Inojosa und Don Carlos de Colonna nach Royston, dem

dem Printzen, welchen sie noch nicht gesehen, und der 1623.
sich beständig beym Könige aufhielte, zu seiner Wiederkunft zu felicitiren. Allein wie sie auf dem Wege bey Buntingford waren, kam ihnen ein Bote vom Secretario Conway entgegen, der sie im Namen des Königes ersuchte, entweder so gleich bey den König zu kommen, und folglich beym Printzen, nachmals aber wieder nach Buntingford zu kehren, weilen zu Royston, wie der Bote sagte, gar schlechte Bequemlichkeit wäre, oder sie mögten die Nacht zu Buntingford bleiben, und nächsten Tages Audience nehmen. Dieses Compliment befremdete den Marquis in etwas, zumalen da der Frantzösische Gesandte allererst die vorige Woche weit besser war empfangen worden, und nicht nur zu Royston bey Hofe gespeiset, sondern auch logiret war worden. Wiewol dieses Tractament, gleichwie seine Ankunft gantz unvermuhtet war, indem erwehnter Frantzösischer Gesandter mit der Post nur von zween Personen begleitet, dem Printzen zu congratuliren ankam. Es hatte auch dieser Gesandte Sr. Hoheit sogleich bey Dero Landung an Durhan Wasser-Steige bewillkommen lassen, und die Versicherung erhalten, daß er der erste Gesandte seyn solte, dem er Audience geben wolte, und wie gleich darauf der Spanische Gesandte sich auch meldete, entschuldigte sich der Printz mit der Eilfertigkeit, dem Könige, seinem Herrn Vater, aufzuwarten. Es ist auch zu mercken, daß man bereits bey Hofe die Frantzösische Parthey zu wählen anfing. Wiederum aber auf unsere Spanischen Gesandten zu kommen, so begaben sich dieselbe nach Royston, und wurden sowol vom Könige als Printzen, wenigstens dem äuserlichen Ansehen nach, sehr wol empfangen, so stelleten sich auch jene ihrer gehabten Audience wegen gantz vergnügt zu seyn. Etwan eine Woche nach Don Hurtado de

1623. Mendoza Ankunft speisete ich bey dem Venetianischen Gesandten Valerasso, welcher mir erzählete, daß er dem Marquis de la Inojosa hätte bewillkommen, auch ihm den Titul Excellentz geben lassen, es hätte aber jener das Compliment nur in der dritten Person beantwortet: bate demnach, daß ich den Marquis seiner bereitwilligen Dienste versichern mögte, nebst dem Anzeigen, daß er gerne in Person ihn besuchen wolte, würde aber der Titulatur wegen davon abgehalten, hoffete also, daß er ihn entschuldigen würde. Welches Gewerb ich über mich nahm, und vom Marquis zur Antwort brachte, daß er von des Herrn Gesandten besondern Meriten bereits gehöret, und sehr wünschete, mit ihm in Bekantschaft zu gerahten, bedaure sehr, daß daran etwas hinderlich wäre, es würde ihm auch die Ehre seiner Besuchung besonders lieb seyn, er könne aber in der Titulatur nichts ändern von dem, was von denen vorigen Spanischen Gesandten sey beobachtet worden. Es wurde im Mittel-Tempel von denen Rechts-Gelehrten ein Festin gehalten, wozu der Frantzösische Gesandte zuerst, und nachgehends auch der Spanische, eingeladen wurde; wie aber dieser solches erfahren, blieb er aussen, und entschuldigte seine Abwesenheit, mit Abfertigung einiger Geschäfte, die er gegen die Zeit vom Könige erwartete. Der Frantzösische Gesandte, wie auch der Venetianische und Holländische, stelleten sich ein, der Ceremonien-Meister aber, ob gleich seine Gegenwart ihnen war versprochen worden, blieb abwesend, ich aber war da, und begleitete die Gesandten nach aufgehobener Tafel an die Carosse.

Der Marquis de la Inojosa, welcher lange vor Don Diego de Mendoza allhier gewesen, besorgete, daß dieser, als lezterer Gesandter, zufolge der beym Gesandten-Rechte angenommenen Regul, ihm den

Vor-

Vorzug streitig machen würde, und wandte demnach 1623.
alle Künste an, jenen zu verkleinern, zu dem Ende er ihn auch, unter dem Vorwand der Verwandschaft, bey sich im Hause behalten hatte, damit dadurch dem Ansehen, so jenem würde zugewachsen seyn, wenn er alleine gewohnet hätte, und auf Königliche Kosten wäre unterhalten worden, Abbruch geschehen mögte. Die Briefe, welche er ihm nach Portsmuth entgegen schickte, hatten zur Aufschrift: An Don Diego Hurtado de Mendoza Sr. Königl. Majestät von Spanien Extraordinair-Ambassadeur bey der Person des Printzen. Allein diesem allen ungeachtet blieb Don Hurtado dabey, daß ihm der Rang zukäme, und er auch solchen in allen öffentlichen Zusammenkünften behaupten wolte, ohngeachtet jener Staats-Raht und Vice-König von Navarra wäre, auch die Heurahts-Tractaten allhier unter Handen gehabt hätte. Es sagte mir zwar Don Diego nachmals, daß dieser Præcedentz-Streit durch Briefe vom Hofe zu seinem Vortheil sey entschieden worden, welches aber nur ein Vorgeben von ihm war, wie hiernächst erhellen wird.

Don Diego de Mexia, Gouverneur von Antwerpen, General der Artillerie von der Ertz-Hertzogin und Deroselben extraordinair-Ambassadeur an unserm Hofe, langte in Begleitung vieler vornehmen Herren und Officirers den 5ten Nov. allhier an. Zu Gravesand wurde er von Lord Bellfast bewillkommet, und von ihm, und denen drey extraordinair-Spanischen Gesandten nach seinem Logis begleitet, wohin er sich von der Savoy, allwo er landete, zu Fuß begeben muste, weilen des Königes und anderer Herren Carossen, die ihn an Dennemarckhause empfangen solten, nachher an die Tower gesandt waren; weilen aber eben gegen Vermuhten die Flut kam,

1623. und er also sicher durch die Londer Brücke kommen konte, verfehleten ihn die Carossen.

Nachdem Don Hurtado de Mendoza einen Monat lang, wegen des Königes Abwesenheit, auf seine Audience gewartet, wurde Ritter Lewes Levvkner, und ich, an ihn gesandt, mit dem Vermelden: daß, da er bereits so lange sich geduldet hätte, wolten Sr. Majest. ihn nicht ferner warten lassen; sondern sich nach Londen erheben, damit er Audience haben könte, worauf den 13. Nov. nachdem der König des Tages vorher in die Stadt gekommen, der Graf von Rutland, welcher diesen Gesandten in seiner Flotte von Spanien anhero gebracht, zu dessen Abholung nach Hofe ernannt wurde. Wie nun die übrigen Herren, so ihn begleiten solten, des Grafens zu Whitehall erwarteten, erhielten dieselben eine Botschaft von ihm, daß drey Carossen an der Schloß-Pforten bereit stünden, sie nach seinem Quartier in Betford Hause zu führen. Welches aber vorerwehnte Personen vor etwas ungewohntes hielten, indem es jederzeit Herkommens, daß derjenige, so zur Abholung ernannt, von was Stande er auch sey, die übrige Gesellschaft von Hofe ab mit sich nehmen müsse, wie denn auch einige gar nicht mitgehen wolten, andere aber begaben sich in die verhandene Kutschen, womit sie nach des Grafen Wohnung fuhren, und von dannen sich mit ihme Lord Windsor, Lord Servope und Ritter Thomas Sommerset mit einem Gefolge von zwantzig Kutschen zu dem Ambassadeur nach Exeter Hause begaben, und denselben von dannen nach Whitehall brachten. Mit ihm kam der erst-gesandte Extraordinair-Ambassadeur Don Carlos, der zweyte aber Marquis de Inojosa, dem es doch billig gebühret hätte, entschuldigte sich, weilen dieser und Don Hurtado sich wegen des Vorrechts nicht vergleichen konten. Nachdem

dem die Audience beym Könige vorbey, wurde der 1623.
Gesandte durch den Vice-Graf von Andever, über die steinerne Gallerie, zu Sr. Hoheit Zimmer geführet, und von Deroselben im Audience-Gemach sehr gnädig empfangen, nachhero aber vorerzählter masen wieder nach Hause begleitet.

Der Graf von Kelly, mit einer guten Anzahl Herren und Carossen, ging den 15. Nov. von Whitehall, der Ertz-Hertzogin Gesandten aus Exceter-Hause abzuholen, allwo noch so viel gemiethete Kutschen zu ihme stiessen, daß ihre Anzahl sich über funfzig beliefen. Nachdem der Gesandte eine Weile in der Rahts-Cammer sich ausgeruhet, hatte er Audience beym Könige, und sogleich darauf beym Printzen, es begleiteten ihn die beyde Spanischen Gesandten, Marquis de la Inojosa und Don Carlos de Colonna, zwischen welchen kein Præcedentz-Streit war, wie von jenem und Don Hurtado de Mendoza erwehnet worden ist. Dieser, welcher abgefertiget zu werden groß Verlangen trug, hatte seine zweyte und lezte Audience am Sonntag den 16. Nov. Des Tages zuvor sagte mir der Groß-Cammer-Herr, daß solches eine geheime Audience seyn würde, wozu der Gesandte durch die Parck und geheime Gallerie in des Königes Cabinet solte geführet werden. Ich nahm mir die Freyheit, den Herrn Groß-Cammer-Herrn zu erinnern, daß weilen auch dieses zugleich die lezte Audience wäre, der Gesandte, zufolge der Gewohnheit, durch einen Cavallier müsse abgeholet werden, worin der Groß-Cammer-Herr mir Beyfall gab, und Mylord Kensington, Capitain von der Garde, darzu ernannte, welcher denn, entweder dem Ambassadeur zu desto mehren Ehren, oder auch seiner eigenen Person ein grösseres Ansehen zu geben, eine Compagnie Leib-Guarde von 60. Mann mit sich nahm, welche den

gan-

1623. gantzen Strand durch bey denen Carossen hermarchiren musten, welches sonst niemalen erhöret, oder gesehen war, wie denn auch einige von des Gesandten Leuten solches als eine besondere Ehre vor ihren Herren auslegten; wie ich ihnen aber sagte, dieses geschähe vielmehr in Ansehung des Capitains, gaben sie mir zur Antwort, die Ehre sey um so viel desto grösser, daß sie von einer Person begleitet würden, die ein so grosses Gefolg bey sich hätte. So geneigt sind Ausländer, alles zu ihren Vortheil zu kehren. Die Audience beym Könige währete wenigstens eine gantze Stunde, und sagte mir nachmals der Gesandte, daß er vom Anfang bis zu Ende Latein geredet hätte, welche Sprache zu reden er mehr kühn als geschickt war, indem er weder die Grammatica noch die Gleichförmigkeit des Styli beobachtet. Er nahm auch zu gleicher Zeit und an selben Orte seine Beurlaubung vom Printzen, und wurde nachher vorerwehnter massen durch Mylord Kinsigton und seinen Bruder Lord Montjoy zurück geführet, welche ihn denn bis in seinen Eß-Saal begleiteten.

Allhier finde ich für gut, denen Ceremonien-Meistern zum besten, zu erwehnen, was Ritter Lewes Lewkner mir erzählet, daß wie er Don Diego de Mexia vom Dover herauf geholet, habe der Ertz-Hertzogliche Agent von Mall ihn ersuchet, mit einigen von des Gesandten Leuten, in einer gemietheten Carosse forne an zu fahren, und hingegen dem Gesandten zu erlauben, solche Personen vom Hofe, als ihm belieben würde, mit sich in des Königes Carosse zu nehmen, er habe sich diesem Begehren zwar zuerst widersetzet, jedoch es endlich zugestanden. Wie er aber nach Londen kommen sey, habe er an Herrn von Mall sagen lassen, daß es jederzeit der Gebrauch gewesen, daß der Ceremonien-Meister mit dem Gesandten in

einer Carosse fahren müsse, es wäre denn, daß eine 1623.
Person vom ersten Rang zu der Abholung vom Hofe ernennet würde, welches er auch sowol mit verschiedenen Exempeln als Gründen erwiesen, wie denn auch der Marquis de la Inojosa und Don Carlos de Colonna bezeuget hätten, daß bey ihrer Einholung er mit ihnen in der Carosse gesessen, worauf der Ertz-Hertzogliche Gesandte und auch von Mall ihren Irrthum erkannt, und ihm recht gegeben. Die Gründe aber, womit erwiesen wurde, daß es billig sey, daß der Ceremonien-Meister mit dem Ambassadeur fahre, waren folgende: Erstlich den Zulauf der Leute, und was sonst auf dem Wege sich zutragen kan, abzuhalten; sodann den Gesandten im Reden zu unterhalten, und auch dessen Fragen, des Landes Gebrauch und Gewohnheiten betreffend, zu beantworten; und endlich zur Ehre dessen, von dem er gesandt würde, um die Person des Ambassadeurs mit seiner Gesellschaft zu beehren.

Am 18. Nov. hielte der Hertzog von Buckingham eine grosse Gasterey, um fürnemlich Don Diego de Mendoza und Don Diego de Mexia, nebst denen Vornehmsten ihrer Gesellschaft, zu bewirthen. Es war auch Don Carlos de Colonna eingeladen, und hätte der Hertzog auch gerne den Marquis de la Inojosa mit gebeten; alleine wegen der Rang-Streitigkeiten mit Mendoza wolte es sich nicht wol fügen; Er schickte aber Tages zuvor Ritter George Goring an ihn, mit dem Complimente, daß es ihm leid thäte, zu vernehmen, daß wegen einiger Schwierigkeiten er nicht die Ehre haben würde, ihn bey sich zu sehen: Worauf jener zur Antwort gab, er wisse von keinen Schwierigkeiten; sondern wenn es dem Hertzog gefallen würde, ihn einzuladen, so wolte er erscheinen. Des folgenden Abends kurtz zuvor, ehe die eingeladene Gesandten abgeholet wurden, schickte der Hertzog seinen

Cam-

1623. Cammerdiener Endimion Porter an den Marquis mit drey Körben, den ersten mit kalten Speisen, den zweyten mit gespicktem Feder-Vieh von allerhand Sorten, und den dritten Korb mit denen auserlesensten Confitturen angefüllet, und ließ dabey sagen: daß er es vor eine Ehre und Glück würde gehalten haben, den Marquis bey sich zu sehen; weilen aber solches nicht seyn könte, so bäte er, der Herr Gesandte mögte die Probe von demjenigen, was er vor ihn zugerichtet hätte, annehmen, und bey seiner Mahlzeit des Königes von Engelland Gesundheit trincken, gleichwie er, des Königes in Spanien Gesundheit trincken wolte. Worauf der Marquis zur Antwort sagen liesse: daß, was anlangete das Glücke, davon Mylord Duck sagete, ihn bey sich zu sehen, dessen hätte er geniessen können, wenn er es hätte befehlen wollen: Im übrigen bedanckte er sich vor das geschickte, und könne er aus der Probe, welche bereits so kostbar wäre, leicht schliessen, was die Gasterey selber seyn müste. Worauf er dem Bringer 50. Cronen schenckte, und sich in sein Zimmer begab. Kurtz nachher wurde der Graf von Northampton, die eingeladenen Ambassadeurs nach Yorcke Hause, wo der Hertzog wohnete, abzuholen gesandt, und saß man an der Tafel folgender gestalt: Zu des Königes, der sich selbst als Gast eingeladen hatte, lincken Hand saß in einer gemäßigten Distantz Don Diego de Mendoza, am Ende der Tafel, Don Carlos de Colonna, und Don Mexia, der Ertz-Hertzogliche Gesandte, am andern Ende der Tafel zur Rechten des Königes, saß der Printz. Es war noch eine lange Tafel, die aber nicht halb mit Gästen angefüllet war, an welcher die Cavaliers, welche mit Don Mexia gekommen, placiret wurden, Don Mendoza aber hatte niemand von so hohen Rang bey sich, der zu dieser Gesellschaft konte gelassen werden,

den, und die Cavaliers vom Marquis de Inojosa wa- 1623.
ren in Absicht ihres Principalen, auch aussenge-
blieben. Nach der Mahlzeit war eine Masquerade,
auf welcher viele Dames erschienen, nach geendigter
Masque aber war abermal ein kostbares Banquet.

Den 22. Nov. trat Don Diego Hurtado de Mendoza seine Rück-Reise an, und wurde von mir auf des Königs Unkosten in 4. Carossen, außer der Königlichen mit 4. Pferden bespannet, bis nach Dover gebracht, nachdem seine Bagage ein oder zween Tage zuvor auf denen wöchentlich gehenden Wagens à 5½. Schilling das Centner war verdungen worden. Wir lagen die erste Nacht in Rochester, die zweyte in Canterbury, und die dritte im Dover. Es begab sich zwar der Gesandte, nebst Don Pedro de Albedarino Nepote vom Papst Clemente dem VIII. welcher mit ihm überging, in einem kleinen Both aus dem Hafen; wurden aber wieder in den Dünen zurück getrieben: wir gingen demnach in des Königes Carosse nach Deal, und erwarteten allda des Windes, und musten mit einer schlechten Bewirthung von einem so kärglichen Mann, als der Gesandte war, verlieb nehmen; Endlich aber ging er an Bord des Schiffes, der glückliche Eingang genannt, unter Convoy vom Cheval. Richard Bingley, Admiral der engen See, er muste aber noch bey nahe eine Woche auf guten Wind warten. Sein Geschenck, so er mir that, bestund zu seiner und meiner Schande in einem alten vergüldeten Topf, etwas über 12. Pfund wehrt, und zween Paar Spanischen Handschuhen, die den Wehrt des Geschenckes 13. Pfund voll machten. Er war kaum von hier gangen, wie unter des Marquis von Inojosa Paquet Briefe an ihn aus Spanien ankamen, mit einem scharfen Verweiß, daß er sich unterstanden, besagten Marquis, als Staats-Raht und Vice-König von

1623. Navarra, auch ehemaligen Gouverneur von Mayland, den Rang streitig gemachet: Und scheinet hierin das Spanische Ceremoniel von dem unserigen, vermöge welches der erstere Extraordinair-Ambassadeur jederzeit dem lezteren weichen muß, abzugehen. Vorerwehnte Briefe wiederriefen nicht nur die dem Don Mendoza ertheilte Commission, auf der Rückreise bey die Ertz-Hertzogin, und den König in Franckreich sich zu begeben, sondern es wurde ihm auch anbefohlen, sogleich bey seiner Ankunft in Spanien sich nach seinem Hause zu retiriren, und allda des Königes fernern Willen zu erwarten.

Etwan eine Woche nachher ging auch der Ertz-Hertzogliche Gesandte Don Diego de Mexia von London, und ob er sich zwar sehr bemühete, nach Madrit über zu gehen, konte er es doch nicht erhalten, um denen Holländern, welche den Ort zur See belagert hatten, und die ohnedem schwierig waren, daß dieser Gesandte unter Königlicher Convoy von dannen anhero war gebracht worden, kein Miß-Vergnügen zu machen. Muste er sich also gegen seinen Willen zu Dover embarquiren, und unter Commando von Ritter Richard Bingley nach Calais transportiren lassen.

Es war vom Printzen, vom Hertzoge von Buckingham und andern eine Masquerade aufs Drey-König-Fest angeordnet. Vorhero wurde an den Frantzösischen Gesandten jemand, wer es aber gewesen, habe ich nicht erfahren können, abgeschickt, mit dem Anzeigen: daß eine Masquerade vor der Hand sey, und daß Se. Majestät gerne sähen, daß Marquis de la Inojosa, welcher dergleichen in diesen Landen noch nicht gesehen, derselben mit beywohnete, es solte auch er der Frantzösische Gesandte, gleichfals, und zwar zuerst, eingeladen werden; es würde aber Sr. Majest. zu besondern Gefallen gereichen, wenn er vorhero versichern wür-

würde, daß er, um Verdrießlichkeiten, und Rang-Streit 1623.
vorzukommen, aussen bleiben wolte, und sein Abwesen mit einer Entschuldigung nach eigenem Gefallen beschönen. Worauf der Gesandte zwar sogleich keine vollkommene Antwort ertheilete, aber kurtz nachher den Grafen von March ersuchte, dem Könige zu hinterbringen: daß vor etwan zwo Jahren, ihm bey einer gleichen Gelegenheit dergleichen Botschaft sey gesandt worden, weilen ihn aber damals Sr. Majest. Neigung zu der Spanischen Alliance bekant gewesen, habe er Deroselben kein Mißvergnügen machen wollen; sondern sey unter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit aussen geblieben. Wenn er aber solches wiederum thun solte, würde er sich in den Augen der gantzen Welt verächtlich machen, und unverantwortlich gegen seinen König handeln, so wäre auch Se. Majest., wenn sie sich dessen zu erinnern belieben würden, zur Gnüge bekant, daß der König in Spanien keinen Vorzug vor dem Könige in Franckreich fordern könne, bäte also unterthänigst, Se. Majestät mögten gerade durchgehen, und sich keiner alternativen Einladung bedienen, als woraus man eine Gleichheit schliessen könte, welches aber seyn König nimmer zustehen würde, deme das unstreitbare Recht des Vorzugs zukäme: Würden demnach Se. Majest. ihn einladen, so wolle er unfehlbar erscheinen, und hoffe, daß man ihm auch den gebührenden Respect erweisen werde, solte aber hingegen der Spanische, und nicht er, eingeladen werden, so würde er dagegen protestiren, und sich zur Stunde nach seinem Könige und Herrn begeben, und von allem ausführliche Nachricht ertheilen.

Es mögten auch Se. Majest. der König ferner erwegen, daß Sie eben in Begrif wären, eine vornehme Person an den Frantzösischen Hof zu senden, und hätte man also Ursache zu vermuhten, daß, worin man

1623. allhier gegen den Frantzösischen Gesandten ermangelen würde, solches dorten gegen den Englischen werde retorquiret werden. Diese Botschaft, deren Inhalt der Gesandte selber mir einige Tage nachher erzählete, wurde bey nahe so bald dem Marquis Inojosa, als dem Könige selber, hinterbracht, worauf jener den Augenblick den Ceremonien-Meister zu sich kommen ließ, und demselben zwo oder drey mal seine Worte mit Ungestühm wiederholete, des Inhalts: Es wäre bekant, mit was Hochachtung den vorigen Spanischen, vornemlich den Extraordinair-Gesandten wäre begegnet, und daß sie jederzeit alternative mit denen Frantzösischen zu denen Hof-Solennitäten wären eingeladen worden, er erwartete demnach dieselbe Beehrung, die seine Vorgänger genossen, und da gegenwärtig an ihm die Reihe sey, so ersuche er Se. Maj. nicht zuzugeben, daß der Frantzösische Gesandte unter der Hand invitiret würde, sondern er prætendire dis Recht vor sich alleine; widrigenfals würde er eine rechtmäßige Ursach haben, den Tort, welcher seinem Könige und Herrn, in der Person seines Gesandten, geschähe, zu berichten, dem er noch andere hochmühtige Spanische Reden hinzu fügete. Der Ceremonien-Meister ersuchte ihn zu verschiedenen malen seine Worte zu mässigen, und sein Vorhaben mit seinem Collegen Don Carlos, als einem mäßigern und vorsichtigern Manne, zu überlegen, in welches leztere er endlich willigte, aber jenem, wie es Don Carlos nachgehends selbst gestand, seinen Beyfall gleichsam erzwang, und also darauf bestehen blieb, daß Ritter Lewes Lewkner seine Worte dem Könige überbringen solte, worauf die Masquerade verschoben wurde.

1624. Chevalier Robert Sherrley, Gesandter vom Könige in Persien, war nach einer langen Reise zu Saxham bey seiner Schwester Lady Crafts angekommen,

die

die mir sogleich einen Boten nach Londen sandte, daß ich 1624.
ihres Bruders Audience befördern helfen mögte.

Den 19. Jan. erhielte ich Befehl vom Groß-Cammer-Herrn, mich nach Neumarkt zu begeben, allwo Se. Majestät diesen Gesandten, weilen er sich in dortiger Nachbarschaft aufhielte, die Audience zu geben gemeynet wären. So bald ich zu Hof angekommen, und beym Hertzog von Buckingham und Secretario Conway gewesen, ließ ich auch Chevalier Sherrley meine Ankunft wissen, der mir wieder sagen ließ, daß er schleunig abgefertiget zu werden groß Verlangen hätte. Worauf ich den 27. Jan. mit des Königes Carosse und fünf Königlichen Bedienten mich nach Saxham begab, und nächsten Morgens frühe mit 3. Carossen, ausser des Königes seiner, uns auf den Weg begaben. Bey unser Ankunft bey Hofe wurde der Gesandte sogleich in des Printzen Zimmer, die in Abwesenheit Sr. Hoheit, dem Gesandten zu Ehren, behangen waren, gebracht, und von dannen von dem Grafen von Anglesey durch die geheime Cammer, und das Cabinet, woselbst ihm der Hertzog von Buckingham entgegen kam, ins Königes Schlaf-Gemach geführet. Herr Sherrley war auf Persianisch gekleidet, und nachdem er die zwo erste Reverences gemachet, nahm er beym dritten seinen Turband ab, und legte denselben zu Sr. Majestät Füssen, und begann seine Anrede kniend, bis der König ihn aufstehen, und sich bedecken hieß, welches er auch that, und hiernächst seine Credentz-Briefe übergab, die in Persianischer Sprache geschrieben, und wegen Mangel eines Dollmetschers, den man der Zeit in Engelland nicht finden konte, ungelesen blieben. Nachdem er mit dem Könige geredet, und sehr gnädig von Sr. Majest. war empfangen worden, kehrete er wieder nach des Printzen Zimmer zurück, allwo er sich mit dem

1624. Secretario Conway eine Stunde lang wegen der in Commission habenden Geschäfte, und wovon er kurtz vorher ihme und dem Hertzog von Buckingham eine Abschrift gegeben, unterredete, und hernach wieder nach Saxham zurück kehrete. Vor der Audience hatte ich bereits dem Hertzog von Buckingham von des Gesandten Vorhaben, seinen Turband zu des Königes Füssen zu legen, Nachricht gegeben; wiewol er sagte, daß er denselben in Gegenwart des Kaysers und des Königes von Spanien aufbehalten hätte, in Ansehung dessen auch unser König ihm, sich zu bedecken, erlaubete, welches Se. Majestät vorhero, weilen er ein natürlicher Landes-Unterthan war, zu thun nicht gemeynet waren; Ob gleich schon bey seinem ehemaligen Hierseyn, wie er noch nach hiesiger Landes-Art gekleidet war, ihm, nach einiger Opposition, den Hut in Gegenwart des Königes aufzuhaben, war zugestanden worden. Den 12. Febr. kam er mit seiner Schwester nach Londen. Auf den Wege zwischen Tottenham und Newington kamen uns sechs Carossen entgegen, worunter eine mit 4. Pferden bespannet, welche alle mit des Groß-Cammer-Herrn Erlaubnis, auf Königliche Unkosten, vor den Tag gemiehtet waren, weilen man, wie es ins künftige zu halten, allererst Befehl vom Hofe erwartete.

Den 14. Febr. hatte er seine Audience beym Printzen, und wurde Sr. Hoheit Carosse, mit zween Pferden um halb zwölfe zu St. James zu seyn, beordert. Ich fand allda den Grafen von Arundel, einen Sohn des Marggrafen von Hamilton, Sr. Hoheit Cammer-Juncker, mit noch sieben Bedienten des Printzen, und begaben wir uns mit einander nach des Ambassadeurs Hause in Fleetstreet, allwo wir auch Mylord North und verschiedene des Gesandten Anverwandten antrafen, in deren Gefolg wir uns nach St.

James zu des Printzen Audience-Gemach verfüg- 1624.
ten, woselbst Se. Hoheit sich bereits, den Gesandten zu empfangen, eingefunden. Dieser machte seine gewöhnliche Reverences, den Turband auf dem Haupt habend, bey dem zweyten Reverentz neigete er sich so tief, daß er mit seiner rechten Hand den Boden, und nachhero das Haupt berührete; wie er sich dem Printzen, welcher unbedeckt war, näherte, fiel er auf die Knie, wurde aber sogleich von Sr. Hoheit wieder aufgehaben, und nachdem die erste Ehrerbietung abgeleget, übergab er seine habende Commissiones schriftlich, und wurde darauf mit erwehntem Gefolg wieder heim begleitet.

Den 25. Febr. schrieb Secretarius Conway mir einen Brief, daß er mich zu sprechen verlangete, und wie ich demselben Folge leistete, sagte er mir, daß von zweer Holländischer Gesandten Landung zu Gravesend Nachricht eingelaufen sey, und daß der Hertzog von Buckingham und er gerne sähen, daß ich dieselbe herauf holete. Ich bedanckte mich gehorsamst vor die Gutheit, so der Hertzog und der Herr Secretarius vor mich hätten, erwehnte aber, daß die Pflicht meines Amtes erfordere, meine Ordres vom Groß-Cammer-Herrn zu empfangen, und hielte ich dafür, daß dem Ceremonien-Meister die Besorgung dessen, so man von mir verlange, bereits wäre, oder doch würde aufgetragen werden, worauf mir Here Conway antwortete, er glaube, der Ceremonien-Meister würde lieber den Spanischen, als die Holländische Gesandten bedienen, * er habe auch bereits solcherwegen mit dem Groß-Cammer-Herrn reden wollen, denselben aber nicht antreffen können, und mögte ich nur mit ihm

* Dis war der Zeit, wie man mit Ritter Lewes Lewkner, wegen seiner zu grossen Geneigentheit vor den Spanischen Gesandten, nicht gar zu wol zufrieden war.

1624. sprechen, welches ich zwar that, aber die Antwort erhielt, daß Ritter Lewes den Nachmittag bey ihm gewesen, und die Order bekommen, die Gesandten so gleich in denen Königlichen Gondeln herauf zu holen. Des nächsten Morgens ließ Mylord Wentworth mir sagen, daß er, diese Gesandten bey ihrer Landung an der Tower zu empfangen, sey ernannt worden, und verlangete, daß nebst andern auch ich ihn dahin begleiten mögte. Die Gesandten waren Herr d'Arsennes, der nicht lange zuvor hier gewesen, und Herr Joachimi, einer der General-Staaten von Seeland. Wir brachten sie in 10. Carossen, und unter Begleitung von sechs Königlichen Bedienten, und eben so viel Niederländische Officiers, worunter General Veere einer war, nach ihrer Behausung in Lombard-Fleet. Von dannen Lord Cavendisch sie den folgenden Sonntag am 29. Febr. zur Audience holete, mit ihm war Lord de la Ware, und unter andern Personen auch ich, obgleich der Ceremonien-Meister die Dienste verwaltete. An der Gesandten Wohnung funden wir eine Anzahl von 30. Carossen, alle mit vier Pferden bespannet. Wie sie bey Hofe kamen, ruheten sie eine Weile in der Raht-Stube, und wurden durch den Hinter-Weg, welcher von dannen zu der geheimen Gallerie führet, ins Cabinet, nicht aber ins Audience-Gemach, welches nur extraordinair-Gesandten geschiehet, zur Audience des Königes gebracht.

Des folgenden Tages wurde ihnen die Audience beym Printzen bestimmet, und Lord Campton, Sohn des Grafen von Northampton, sie nach St. James zu bringen, ernannt. Wohin ich mich auch begab, nur bloß einen Zuschauer abzugeben; wie man aber hörete, daß Ritter Lewes Lewkner des Tages seine Dienste nicht abwarten würde, ersuchte mich

Lord

Lord Carew, des Printzen Cammer-Herr, daß ich 1624.
Lord Campton begleiten mögte, wir hatten gegen Gewohnheit zween von des Printzen Carossen, nebst zween anderen, und begegneten uns die Herren Gesandten in Cheapside, die, wie sie sagten, nicht vermuhtet hatten, daß sie durch eine Person von Qualität würden abgeholet werden: Sie verwechselten demnach die Carossen, und begaben sich nach St. James, allwo sie in den ersten Hof-Platz hinein fuhren, welches gleichfals gegen Gewohnheit, und nicht, außer einmal bey einer Audience des Marquis de la Inojosa, geschehen ist. Den 23. Mart. muste ich zu ihnen gehen, mit dem Vermelden, daß sie nächsten Tages um zwey Uhr Audience beym Könige haben solten; weilen aber Se. Majest. die Nacht, wegen eines Flusses am Beine nicht wol geruhet, wurde ich des Morgens wieder zu ihnen gesandt, mit Entschuldigung und Verlangen, daß sie die Audience bis nächsten Tages um drey oder vier Uhr aussetzen mögten. Da ich sie denn durch die Parck zu der ordinairen Warte-Cammer führete; Weilen aber Se. Majest. noch nicht völlig hergestellet, und eben in Schlaf gerahten waren, muste ich die Gesandten ersuchen, in des Secretarii Conway Zimmer, welches bequemer war, so lange zu warten, bis Se. Majestät erwachen würden, da sie denn durch den Hertzog von Buckingham solten zur Audientz gebracht werden. Es war aber der Hertzog eben beym Printzen zu St. James, allwo er drey Stunden verblieb, ehe er wieder nach Whitehall kam, und die Gesandten über die heimliche Steige zu des Königes Schlaf-Zimmer führete; weilen aber die Zeit bereits zu späte, und unbequem war, Geschäfte vorzunehmen, hatten sie eine kurtze Abfertigung.

Den 22. Mart. war denen Spanischen Gesandten Inojosa und Colonna um zwey Uhr; denen Holländischen

1624. dischen aber um vier Uhr ihre Audience bestimmet, und damit sie nicht einander begegnen mögten, muste Ritter Levves Levvkner jene durch die Parck und geheime Gallerie zu des Königes Cabinet führen, allwo sie eine laute expostulirende Audience hatten. Ich aber erwartete der Holländer an der Schloß-Pforte und brachte sie in die Rahts-Stube, von dannen sie sogleich nach der Spanier ihrem Hinweggehen zum Könige gefordert, und von der andern Seiten der geheimen Gallerie, ins Cabinet gebracht wurden, hatten allda eine sehr gnädige Audience, und kehreten, gleichwie auch die Spanier gethan, denselben Weg wiederum zurück, durch welchen sie gekommen waren.

Den 14. Jun. hörete ich, daß die Holländischen Gesandten ihre Abschieds-Audience bey Sr. Maj. zu Theobalds haben solten, und daß Ritter Levves Levvkner keine Ordre hatte, noch auch gewilliget wäre, sie zu bedienen: Ich gallopirte demnach hinüber, und fand die Gesandten bey Secret. Convvay an Tafel. Nach der Mahlzeit ging ich in des Königes hintere Zimmer, allwo ich den Printzen antraf, den ich ersuchte, denen Gesandten die Audience bey Sr. Majestät zuwege zu bringen, worauf ich Befehl erhielte, sie über die bleierne, zu der geheimen Gallerie zu bringen, allwo sie eine sehr gnädige Gehör beym Könige hatten, gleichwie auch nachgehends beym Printzen in Dero Zimmer.

Den 19. Jun. gingen sie bey Lande nach Margate, sich allda zu embarquiren, ohne daß Chevalier Levves Levvkner die geringste Sorge vor Carossen oder Gondeln getragen hatte. Vor die wenige Bemühung so ich ihrentwegen genommen, schencketen sie mir, wider alles Vermuhten, ein Stück Silber von 30. Pfund Sterl.

Den

Den 21. Jun. trat Marquis de la Inojosa seine 1624.
Rück-Reise an, nachdem er seines und unsers Königes Affairen wegen des vorseyenden Heurahts-Tractats, mit dem Printzen, und der Infanta von Spanien, zimlich verwirret, und verschiedene übele Dinge, wie man sagte, von des Hertzogs von Buckingham und anderer Parlaments-Herrn geheimen Vereinigung gegen den König ausgesprenget, welche, wenn Se. Majest. diesen Rapports Beyfall gegeben, leichtlich gefährliche Folgerungen zwischen Sr. Majestät und dem Printzen Dero Herrn Sohn, hätten verursachen können. Wie aus folgendem Memorial, welches der damalige Gesandte in Madrit, Ritter Walter Ashton, dem König in Spanien übergeben muste, deutlicher erhellen wird.

An Se. Majest. den König von Spanien.

Allerdurchlauchtigster rc.

Ritter Walter Ashton, Königlicher Groß-Britannischer Gesandte, saget: Daß er von seinem Könige und Herrn Befehl habe, Ew. Majest. vorzustellen, daß, weilen Ew. Majest. in Dero Schreiben vom 5. Januar. sich nicht hinlänglich zu erklären geruhen wollen, demnach sowol die Vermählungs-Tractaten, als auch was wegen der Pfaltz verabredet worden, durch einhelligen Schluß des Parlaments aufgehaben worden. Es hat auch sein König eine anderweitige Antwort von Ew. Majest. erhalten, worauf er noch weniger bauen können, wie denn auch weder Pater Marsto, noch Ew. Majestät Abgesandte, ferner das geringste der Pfältzischen Sachen wegen vorgetragen, worauf man hätte fußen mögen; Sondern es haben besagte Gesandten durch

ihre übele Aufführung und Neigungen, als auch verderbtes Vorhaben, vielmehr zur Gnüge an den Tag geleget, daß sie sich bearbeiten, alles gute Vernehmen und Verständnis mit Ew. Majest. zu hindern. Ferner saget der Groß-Brittannische Gesandte, daß ihm sein König und Herr anbefohlen, Ew. Majest. zu benachrichtigen, wie daß Deroselben Gesandten Marquis de Inojosa und Don Carlos Colonna in einer gehabten Audience unter dem Deck-Mantel einer besondern Sorge und Eyfer vor Se. Majest. eine grosse Verrähterey gegen Dero Königlichen Würde und Person vorgegeben: indem sie bey Sr. Königl. Majest. angebracht, daß der Hertzog von Buckingham bey Zusammenkunft des Parlaments, mit verschiedenen Herren überleget habe, auf was Weise sowol die Vermählungs-Tractaten als auch die Pfältzische Sache aufzuheben, und zu zernichten sey, wären auch mit ihren Rahtschlägen so weit gegangen, daß, daferne der König ihnen nicht beystimmen würde, sie denselben auf eines seiner Lust-Schlösser schicken wolten, daselbst seine Zeit nach eigenem Willen zuzubringen: In Ansehung daß der Printz nunmehro alt und geschickt gnug sey, die Regierung des Königreichs zu übernehmen. Diese Nachricht war von einer solchen Art und hinlänglich genug, den König zu einer immerwährenden Eyfersucht zu verleiten, und wurde nicht nur der Hertzog von Buckingham, sondern auch der Printz des Königes Sohn, nebst denen Großen des Landes, in der vorgegebenen Zusammen-Verschwerung verwickelt. Denn die leztern konten in diese bösen Rahtschläge unmöglich willigen, ohne ihr Eyd und Pflicht, womit sie dem König und der Krone verwandt,

wandt, aus den Augen zu setzen. So war es auch nicht glaublich, daß der Hertzog von Buckingham ein so gefährliches Dessein übernehmen würde, ohne es dem Printzen zu entdecken, und dessen Genehmhaltung zu haben.

Damit aber diese Nachricht desto klärer mögte gemacht werden, ersuchten Se. Majest. besagte Gesandten zu verschiedenen malen, daß sie, ihre gerühmte Sorge und Eyfer vor des Königes Person zu zeigen, die vornehmsten Urheber der Verschwerung anzeigen mögten, haben aber solches nie erhalten können: Da denn kein ander Weg überblieben, als einige Staats-Rähte und Vornehme des Landes examiniren zu lassen, welches auch geschehen, und sind verschiedene Personen in des Königes Gegenwart vereydet, die nachgehends auf das schärffste befraget worden. Wobey sich aber der Hertzog und die übrigen von der Anklage, womit sie von Ew. Majestät Gesandten beleget, zur Gnüge gereiniget, und ihre Unschuld klärlich erwiesen haben.

Nachdeme dieses geschehen, thaten Se. Majestät von neuen bey besagten Gesandten Ansuchung, die Namen der Verrähter, so sich gegen des Königes geheiligten Person zusammen verschworen, anzuzeigen, daferne sie nicht der Welt Glauben machen wolten, daß sie selbst die Urheber und Betrieger solcher Boßheit, Aufruhr und Gefahr wären; Alleine besagte Gesandten verharreten in ihrer Widerspenstigkeit, die Namen der Verrähter nicht zu entdecken, ob gleich der König ihnen nachgehends noch eine Audience gab, worin Marquis von Inojosa Abschied nahm.

Wenig Tage nachher verlangten sie eine abermalige

malige Audientz, mit dem Vorgeben, daß sie etwas, das gemeine Wesen, und die gäntzliche Restitution der Pfaltz betreffend, vorzutragen hätten, welche Audientz Se. Majest. auf etliche Tage verschoben, um denen Gesandten Bedenck-Zeit zu lassen, ob sie die Urheber eines so gefährlichen Bündnißes anzeigen wolten, auch darum verschiedentlich Ansuchung thaten. Endlich schickten Se. Majest. dero Secretarium Ritter Edward Conway und den Secretarium des Printzen Ritter Francis Cotington an besagte Gesandten, mit Befehl, denenselben anzuzeigen, daß der König nichts so sehr verlange, als eine beständige Freundschaft zwischen denen beyden Kronen, und wann sie demnach was vorzutragen hätten, mögten sie es diesen beyden Secretarien, als Personen, von deren Treu und Glauben der König überzeuget wäre, anzeigen; daferne aber solches nicht anständig, mögten sie einige von Sr. Majest. Staats-Rähten, nach eigener Willkühr ernennen, die sich sogleich zu ihnen begeben, und ihren Vortrag anhören solten. Wenn auch dieses nicht beliebet würde, so mögten sie ihre Vorstellung schriftlich thun, und wolten Se. Majest. der Gesandten Schreiben von des Uberbringers Händen in eigener Person annehmen.

Alleine da die Gesandten keine von allen diesen Vorschlägen ihnen gefallen lassen wolten, musten vorerwehnte Secretarien ihnen, zufolge der Instruction so sie empfangen, anzeigen: daß sie die Urheber einer gefährlichen und aufrühriscchen Anklage wären, und sich dadurch unfähig gemacht, fernerweit mit dem König zu tractiren. Daferne es auch nicht aus Hochachtung vor Se. Cathol. Maj. des Königes

then-

theuren und lieben Bruder, und in Ansehung, daß sie dessen Abgesandte wären, geschähe, so wolte und könte der König, nach dem gemeinen Völcker-Recht, und nach dem Rechte seiner eigenen Königlichen Gerichte, gegen sie mit der Schärfe, als ihre Beleydigung verdienete, verfahren; Alleine aus vorerwehnten Ursachen wolle er sie dem Gerichte ihres eigenen Königes übergeben, und denselben um Justitz Ansuchung thun.

Zufolge dem, was bereits vorgetragen, saget der Groß-Brittannische Gesandte ferner, daß er von seinem König und Herrn Befehl habe, Ew. Maj. wegen des Marquis de Inojosa und Don Carlos Colonna um Satisfaction zu bitten, und Ew. Maj. selbst zum Richter zu machen, in Hoffnung, daß dieselben besagte Personen, wegen verübten grossen Boßheit, mit einer solchen Strafe belegen werden, als man von Ew. Majest. Gerechtigkeit und Gutheit zu erwarten Ursache hat.

Ferner saget der Groß-Britannische Gesandte, daß ihm sein König und Herr gleichfalls anbefohlen, Ew. Majest. zu versichern, daß er bishero Ew. Majest. gutes Vernehmen und Freundschaft mit den Fehlern und Beleidigungen Dero Ministers nicht vermenget, sondern in der treuen und alten Freund- Brüderschaft vor wie nach verharren. Zu dem Ende er bereit ist, Gehör und Antwort zu geben, zu allem was billiger maßen vorgetragen werden wird. Und wann Ew. Majest. Belieben solten, ihm einen Ambassadeur zu schicken, so soll derselbe aufs liebreichste bewillkommet und empfangen werden.

Schließlich bittet Ew. Maj. mehrbesagter Groß-Britan-

Britannischer Minister unterthänigst, wol zu erwegen, mit was Sorgfalt sein König und Herr gegen Ew. Königl. Majest. Gesandten verfahren, indem er sie nicht übereilet, sondern ihnen Zeit genug gelassen sich zu bedencken, und ihre gethane Anklage zu behaupten, ihnen auch allerhand Mittel vorgeschlagen, ihre erhaltene Orders, wo sie deren einige gehabt, vorzutragen, wie sie denn auch, daferne sie sich erwehnter Mittel hätten bedienen wollen, dem Könige leichtlich Satisfaction geben, und die gegründeten Gedancken eines friedbrüchigen Verfahrens und unterbrochenen guten Vernehmens zwischen denen beyden Kronen von sich abwenden können.

1624. Dieses waren die Klagen, welche unser Gesandter am Spanischen Hofe gegen Inojosa und Colonna übergab. Jedermann vermuhtete, daß diese Gesandten bey ihrer Rückkehr würden bestrafet werden, oder wenigstens in des Königes Ungnade fallen. Allein das Miß-Verständnis zwischen beyden Kronen nahm dermaßen zu, daß erwehnte Gesandten an statt der Strafen reiche Belohnungen erhielten. Inojosa bekam das Gouvernement von Meyland, und Colonna wurden außer denen Ehren-Aemtern, die er in Flandern bereits hatte, deren noch mehre aufgetragen.

Allein von der Englischen grossen Höflichkeit wurde der Zeit viel gesprochen, daß man diese Gesandten, welche so ein gefährliches Unternehmen, den gantzen Englischen Hof zu verwirren, und Buckingham zu stürtzen, vorgehabt, dennoch ruhig von hier gehen lassen. Und ob ihnen zwar die Abschieds-Audience versaget, ihnen auch keine Königl. Carosse, Schiffe u. d. g. zu ihrer Abreise zugestanden wurden; so muste sie

den-

denoch Ritter Levves Levvkner, nicht zwar als Ce- 1624.
remonien-Meister, sondern als eine Privat-Person
bis an den Bord begleiten, um alle Gewalt oder Be-
schimpfung, so ihnen von dem erhitzten Pöbel hätte
können angethan werden, vorzukommen.

Der Frantzösische ordinair-Gesandte Graf von
Tillier, nachdem er sich bey nahe fünf Jahr allhier
aufgehalten, erhielte einen unerwarteten Befehl, sich
in aller Eyle zurück zu begeben, welche schleunige
Abforderung mit Vorbedacht, wie man sagte, geschehen
sey, damit der Graf nicht Gelegenheit suchen möge,
sein Bleiben zu verlängern, dieweil man wuste, daß
er sich der Heuraht welche man damals zwischen unserm
Könige und des Königes von Franckreich zweyten Prinzeßin
Schwester vorhatte, widersezte. Er trat demnach
zu Ende Junii seine Reise an, und wurde der Marquis
de Fiat, welcher bereits in Gesellschaft des Marschall
de Cadenet allhier gewesen, als Extraordinair-Gesandter
von seinem Könige gesandt. Sein
Gefolg war nicht gar zu Zahlreich, der Graf von Warwick
und ich empfingen ihn bey seiner Ankunft zu
Gravesend, und führeten ihn nach Suffolck Hause, allwo
er logiret und defrayiret wurde, nicht ohne Murren
des Grafen von Suffolck, welcher genöhtiget war,
sich in seinem eigenen Hause sehr enge einzuschliessen,
indem er es wegen seiner langwierigen Kranckheit
nicht gantz verlassen konte. So bald als dieser
Gesandte angelanget war, bat er bey Sr. Majestät,
die sich zu Windsor aufhielten, um Audience, erhielte
auch solche, am Tage seiner Ankunft, welcher
war Sonntags den vierdten Julii, und wurde von
Lord Kensington und dem Ceremonien-Meister, der
mit ihnen in der Carosse saß, von Londen nach Windsor
gebracht, allwo er bey dem Marquis von Hamilton
damaligen Groß-Hof-Meister speisete, nachhero

aber

1624. aber vom Groß-Cammer-Herrn an der grossen Cammer-Thür bewillkommet und ins Audience-Gemach geführet wurde, allwo ihn der König sehr gnädig empfing, nachdem er dem Printzen, welcher zugegen war, seine Reverence gemachet, und sich wieder zum Könige gewendet, hießen Se. Majest. ihn sich bedecken, dessen er sich aber wegerte, so lange der Printz unbedecket stehen würde, der sich zulezt aus Ehrerbietigkeit hinweg begab, worauf der Gesandte den Hut aufsetzte, seine Briefe überreichete, und noch eine gute Weile mit dem Könige allerhand Reden führete, hiernächst aber nach des Dechants Hause, allwo er logirte, sich begab, allda auch bis Mittwochens, da er wider nach Londen kehrete, verblieb. Dieses Haus, ob es zwar in dem Castel gelegen, konte doch nicht eigentlich des Königes Haus genannt werden, ob gleich die Frantzosen es dahin rechnen wolten. Den Rest des Sommers begleitete dieser Gesandte den König fast auf allen seinen Lust-Reisen, und wurde überall defrayiret. Gegen Ende des Nov. kam noch ein anderer extraordinair-Gesandter Herr von Viliavilers, Staats-Secretarius von Franckreich, allhier an, zu eben dem Zweck wie der vorige, nemlich die Heuraht mit der Prinzeßin Maria Henrietta zum Stande zu bringen. Herr Ritter Levves Levvkner mit des Königes und vierzehn gemietheten Carossen ging nach Dover, diesen neuen Ambassadeur zu empfangen, aber viel früher als es des Königes Vortheil erforderte, woran aber nicht so sehr Ritter Levves seine Eilfertigkeit, als Secretarius Convvay seine Briefe, Schuld waren: denn wie jener nach Dover kam, konte er noch nichts von des Gesandten Ankunft in Calais in Erfahrung bringen. So war auch der hierseyende Gesandte Marquis Fiat eilfertiger als nöhtig war. Er erhielte vom Groß-Cammer-Herrn

außer

ausser denen zwo Carossen, die bereits zu seinen Dien- 1624.
sten waren, noch zwo andere, damit seinem Collegen nach Rochester entgegen zu gehen, weswegen Mylord mir des Abends späte ansagen liesse, die zwo Kutschen herbey zu schaffen, welches ich auch endlich mit vieler Mühe bewerckstelligte, und wie ich dem Groß-Cammer-Herrn des Morgens Nachricht gab, daß alles zu Marquis von Fiats Reise bereit wäre, kamen Briefe von Ritter Lewes, daß der neue Gesandte noch nicht gelandet wäre, man auch von dessen Herannäherung nicht die geringste Nachricht erhalten hätte, und ob gleich dem Marquis Fiat davon Nachricht gegeben wurde, blieb dieser doch bey seinem Vorhaben, des Tages nach Rochester zu gehen, weilen er sonsten, wie er sagte, fasten müste, indem er seinen Koch mit der provision voraus gesandt. Er trat demnach den 23. Nov. seine Reise an, und ging ohne reife Uberlegung bis nach Dover, wodurch nicht nur Sr. Majest. dem Könige grosse Unkosten verursachet wurden; sondern es reichete auch dem Marquis zu seinem eigenen præjuditz und Verkleinerung: indem gantz ungewöhnlich, daß ein extraordinair Gesandter dem andern so ferne entgegen kömt, so langete auch der neue Gesandte allererst den sechsten Tag aus den Dunen, wohin die Winde ihn getrieben, zu Dover an, den folgenden Tag gingen sie bis Canterbury, den nächsten bis Sittingborne, den dritten bis Rochester, und den vierdten bis Gravesend, wo des Tages Graf Edward von Dorset, in Begleitung 25. Personen Königlicher Bedienten und andere, mit 22. Gondeln den Gesandten zu empfangen, ankamen. Die Gesellschafft des Grafen war um zwölf Uhr an die Tower Kay beordert; weilen aber die Fluht nicht favorisirte, ging Mylord in seiner Carosse zu Lande und wir andern ruderten zwo Stunden lang gegen den Strom, bis wir endlich

1624. lich gegen Abend nach Gravesend kamen, und uns nach derer Gesandten Quartier begaben. Mylord Dorset wurde in der Mitten des Hauses gegen der Steigen, vom Marquis von Rothelin und Herrn von Massey, beyde Schwäger des Herrn Valliaviler, oben an der Steige aber von beyden Gesandten in Person empfangen. Nach langen Wegern trat der Graf von Dorset zuerst ins Zimmer, hiernächst der Herr von Villeaviler, hernach, nach gleichmäßigen Complimenten, Chevalier Edward Harbert, der kurtz zuvor Ordinair-Gesandter in Franckreich gewesen, und zulezt der Marquis von Fiat. Beym Hinweggehen wurde Mylord von den Gesandten selber bis an die Gasse begleitet. Wie wir eben beym Abend-Essen sassen, schickte der Gesandte zu Mylord mit Vernehmen, wenn es ihm gelegen wäre, daß er sich morgendes Tages zum Aufbruch solte bereit halten. Worauf Mylord durch einen seiner Leute, nebst Anwünschung einer guten Nacht, dem Gesandten wieder sagen ließ, daß der Aufbruch auf des Herrn Gesandten Belieben ankäme, wiewol die Fluht uns um eilf Uhr einladen würde. Hernach kam die Frage vor, im Fall die Gesandten nicht in Person die Gegen-Visite ablegen solten, ob Mylord Dorset des nächsten Tages wieder zu ihnen gehen müste oder nicht; Allein der Ceremonien-Meister, wie auch Ritter Edvvard Harbert, der selbst Gesandter gewesen, sowol als auch ich, und andere, hielten dafür, daß, wenn gleich die Gesandten hierin fehlen solten, so müste dennoch Mylord zu ihnen gehen, und sie abhohlen, welches auch geschahe, und begab er sich hiernächst mit denen beyden Gesandten, mit dem Marquis von Rhotelin, dem Ritter Edvvard Harbert, Herrn von Massey und dem Ceremonien-Meister in der ersten, einige der vornehmsten aber, und ich in der zweyten Gondel, wir landeten an Suffolk Hause,

und

und brachten den neuen Gesandten in sein Zimmer, 1624.
da denn Mylord Dorset allezeit den Vorgang behielt.
Der Zeit hielten sich Se. Majest. zu Newmarkt auf, gaben aber dem Gesandten seine Audience zu Cambridge, er wurde hin und her defrayiret und von Sr. Majestät mit einem schönen Diamanten Ring, welchen der Gesandte selber, als ein Kenner von Juwelen, auf 4000. Pfund schätzete, und vom Printzen mit einem andern 1000 Pfund wehrt, beschencket; ob er zwar auch zu Cambridge seine Abschieds-Audience nahm, so hatte er doch nachgehends noch verschiedene mal, sowol zu Theobalds als zu Londen, Gehör beym Könige, bis er endlich am Neu-Jahrs-Abend wieder von hier reisete, und vom Marquis de Fiat bis nach Rochester begleitet wurde. Es war zwar dieser Minister Vorhabends, mit seinen Collegen bis nach Dover zu gehen; allein Ritter Levves Levvkner, sowol in Absehen, daß dieses bey andern Gesandten ein præjuditz machen würde, als auch die Unkosten zu ersparen, gab dem Könige von des Herrn von Fiats Vorhaben Nachricht, worauf Se. Maj. denselben wissen liessen, daß er seine Rückkunft beschleunigen möge, weilen er ihn nohtwendig zu sprechen verlange, wodurch derselbe genöhtiget wurde, nächsten Tages von Rochester zurück zu kehren, und wurden die beyden Gesandten bis dahin, aber nicht weiter defrayiret.

Den 4ten Januar. bekam ich Befehl, den Frantzö- 1625.
sischen Ambassadeur, Marquis de Fiat, den Venetianischen Herrn Pesaro, (welcher nicht lange vorher den Herrn Valeresso abgelöset hatte) wie auch die Spanischen und Ertz-Hertzoglichen Agenten Brumeau und van Mal, zu einer Masquerade aufs Drey-Königs-Fest einzuladen. Ritter Levves Levvkner war der Zeit abwesend, und erhielte ich vom Venetianischen Gesandten die Nachricht, daß er den Frantzösischen abholen

1625. wolte, damit ich sie beyde zugleich nach Hofe bringen könte; allein des nächsten Morgens erfuhr ich vom Printzen, daß die Masquerade bis Sonntags den 9. Januar. aufgeschoben wäre, und daß ich denen Gesandten wieder absagen müste, welches ich beym Frantzösischen in Person; bey denen übrigen schriftlich verrichtete. Am Sonnabend aber muste ich sie allerseits von neuen einladen. Es war auch bereits angesaget, daß die Gesandten sowol als die Agenten durch die Parck und Gallerie solten geführet werden; Allein des Sonntags um vier Uhr gab mir der Groß-Hofmeister Marquis von Hamilton, welcher des Groß-Cammer-Herrn Dienste versahe, die Order, mich zu denen Gesandten zu begeben, und ihnen fürzustellen, daß man besorge, das Volck würde gar zu starck herein dringen, wenn die Gallerie solte geöfnet werden, und demnach die Herrn zu ersuchen, daß sie durch die grosse Schloß-Pforte herein kommen mögten, und hernachmals in seinem Zimmer den König erwarten, welche Ordre denen Agenten gleichfals kund gemachet wurde, die ich aber in ein besonder Zimmer führete. Denn ob zwar hier kein Rang-Disput konte erreget werden, so wolte man doch dem Verdruß, der aus ihrer Unverträglichkeit entstehen könte, zuvor kommen, wie denn auch zu dem Ende besondere Bühnen vor ihre Leute waren aufgerichtet worden, damit auch unter ihnen, wenn sie in einen Platz mit einander stünden, daraus kein Gezäncke entstehen mögte, und hatten, dieses zu verhüten, Se. Maj. selber des Tages an Tafel, die gebührende Sorgfalt zu tragen, recommendiret. Die Ambassadeurs sassen nebst dem Könige, wie gewöhnl., die Agenten aber in der Herren-Banck, unter denen Grafen, jedoch über die Barons.

Hier endigen sich meine Dienste als Adjunctus vom Ceremonien-Meister, währender Regierung Königs Jacobi, welcher den folgenden 27 Mart. dieses Zeitliche mit dem ewigen verwechselt.

Die

1625.

Die von Anfang der Regierung König Caroli von mir als Adjuncto des Ceremonien-Meisters verrichtete Dienste.

Den 13. April holete ich den Persianischen Gesandten, Chevalier Robert Sherly, von seinem Quartier auf Tower-hill, und führete ihn zur Königlichen Audience nach Whitehall. Wir stiegen an der grossen Schloß-Pforten aus, und zufolge der Order des Ober-Cammer-Herrn William Grafen von Bembrock, brachte ich ihn durch den dunckeln Gang, nach der Rahts-Cammer, seitwärts wo der Hochsel. Königin Zimmer gewesen, und von dannen zu des Königes geheimen Cammer, weilen aber ein fernerer Zugang allen und jeden, außer denen geheimen Rähten und Cammer-Herrn, verboten war, so meldete ich des Gesandten Ankunft an den Cam̃er-Diener, welcher solches dem Ober-Cammer-Herrn in der geheimen Gallerie hinterbrachte, der mir sagen ließ, daß ich den Gesandten durch der Hochsel. Königin Zimmer ins Königes Cabinet bringen, und daß keiner als ich alleine mit ihm gehen solte. Dieser Gesandte stattete seine Condolence mit wenig Worten ab, und kehrete darauf des Weges, den er gekommen war, wieder zurücke.

Des folgenden Tages führete ich den Herrn de Brunéau, residirenden Secretarium, wie er sich nan̄te, vom Könige in Spanien, durch eben den Weg zu einer gleichmäßigen Audience. Es kam zwar mit ihme, einer Namens Cosmo, der ehemalen Bedienter und Secretarius vom Grafen von Gondemar gewesen, bis an die geheime Gallerie; Allein so bald der Ober-Cam̃er-Herr seiner gewahr wurde, hieß er mir, ihm zu

1625. sagen, daß er das Zimmer räumen müste, welches auch jener auf meine Erinnerung that.

Drey Tage nachher brachte ich gleichmäßiger Weise der Ertz-Hertzogin Agenten Herrn van Mall zur Audience.

Den 3ten May hatte sie der Venetianische Gesandte Seignor Pesaro. Der Secretarius, meines Erinnerns ohngeachtet, folgete seinem Principal, und nach seinem Beyspiel die übrigen, bis an die geheime Gallerie, und wie ich dem Herrn Gesandten sagte, daß er seine Leute zurücke lassen mögte, antwortete der Secretarius: daß die Leute zurücke bleiben solten, worauf zwar die übrigen den Abtritt nahmen, allein der Secretarius, als ob er nicht mit unter des Gesandten Leute begriffen wäre, folgete nicht nur in die geheime Gallerie; sondern bis vorm König, wiewol er allda auf der Helfte des Zimmers stehen blieb. Den Frantzösischen Gesandten führte der Ceremonien-Meister zur Audientz.

Es wurde ein ander Extraordinair-Gesandter, Graf de Tremes, von Franckreich, unserm Könige über das Absterben des Königes Jacobi zu condoliren, gesandt, dieser landete im Anfange des May-Monats zu Dover, allwo er von dem Ceremonien-Meister empfangen, und in zwanzig Carossen, auf des Königes Kosten nach Gravesend, und von dannen in Gesellschaft des hier seyenden extraordinair-Gesandten Herrn von Fiat, mit einer ansehnlichen Anzahl Gondeln nach seinem Quartier in Suffolck Hause gebracht wurde. Des Tages nach seiner Ankunft wurde er durch den Grafen von Montgomery mit fünf Trauer-Carossen, ausser der Königlichen, zu seiner öffentlichen Audience abgeholet, und durch den grossen Saal zu der Raths-Cammer, und nachdem er sich allda ausgeruhet, nebst seinem Collegen ins Audience-Gemach

nach gebracht, allwo er Sr. Majest. vier Briefe ei- 1625.
nen nach dem andern überreichete, deren leztere, wie man es aus des Königes frölichem Gesichte schliessen konte, von Sr. Majestät damaligen versprochenen Braut geschrieben war.

Sonnabends den 7. May geschahe die Beerdigung Königes Jacobi, und wurde dessen entseelter Cörper nach der Westmünster Abtey gebracht, in Begleitung des Königes und aller Herrn und Bedienten, die entweder nach ihrem Rang, oder nach ihren respectiven Bedienungen, bey dieser Ceremonie rangiret waren. Der general Render-vous war in Dennemarck Hause des Morgens, wo sich Se. Majest. zwischen zwölfe und eins hin begaben. Es eräuserten sich viele Rang-Streitigkeiten. Mittlerweile aber, da ich erwartete, was vor ein Platz vom Herold mir würde angewiesen werden, welches entweder bey dem Ceremonien-Meister, dessen Zugeordneter ich war, oder auch unter denen Herolden, als geschworner Bedienter von dem Collegio, seyn muste, wurde mir vom Könige befohlen, die beyden Frantzösischen Gesandten, welche sich indessen in einem besondern Zimmer aufhielten, nach der West-Münster Kirche zu begleiten. Sie hatten ihren Rang gleich nach dem Ertz-Bischoff von Canterbury, als den vornehmsten und höchsten Platz, der ihnen konte angewiesen werden; wogegen sie dannoch eins und das andere einzuwenden hatten, und forderten zu ihrer bessern Satisfaction das Herolds-Buch, um zu sehen, wie es sonst bey feyerlichen Processionen sey gehalten worden, welches ihnen auch von Chevalier Johann Burrovvet Herolds König gezeiget wurde. Und obgleich, wie gesaget, ihr Platz der vornehmste, indem er am nächsten der Fahne, und auch der Leiche war, und ihnen niemand, außer die Herolde, Trompeters und andere dergleichen Bedienten

1625. ten vorgiengen; so hatten sie doch dieses dabey auszusetzen, daß gleichwol der König der Leiche folgete, mit welchem sie, als Personen die den König von Franckreich repræsentirten, gleich rangiret zu werden prætendirten, und zwar so, daß der eine zu Sr. Majestät Rechten, der andere zu der Lincken gehen müste. Welches Begehren ihnen bereits des Tages zuvor war abgeschlagen worden, auch jezt nicht zugestanden wurde, weilen solches mit unsern hergebrachten Gewohnheiten stritte. Man trat demnach den March an, und nachdem diese Gesandten vorhero Sr. Majest. den König salutiret, gingen sie beyde in einem Paar, jedoch der lezt-gekommene, nemlich der Graf Tremes, ging zur Rechten, welchen Platz er auch behielt, ob es sich gleich zuweilen zutrug, daß er nächst der Gossen zu gehen kam.* Sie gingen den gantzen Weg mit unbedecktem Haupte, hatten auch niemand von ihren Leuten bey sich, ohne sieben oder achte, so die Schleppe nachtrugen. Wiewol der Graf von Tremes hatte etwas vorwärts seinen Secretarium gleichfals unbedecket vor sich hergehen, mit dem er den Weg über discourirte. Gerade vor ihnen ging niemand als ich mit bedecktem Haupte, und vor mir der Ceremonien-Marschall, unbedecket. Es waren diese Gesandten eifersüchtig, auf alles, was nur einigermaßen ihrem Rechte konte nachtheilig seyn, daß sie auch nicht zugebenwolten, daß jemand neben noch hinter dem Ertz-Bischof von Canterbury gehen solte, ohne sein Page, der ihm den Schlepp trug, und eine Person zu seiner Lincken, die ihn, als einen alten und schwachen Mann, zuweilen unterstützte. Wie sie nun solchergestalt nach Westmünster Kirche in den Chor gekommen waren, blieben

* In Engelland ist die Gewohnheit, daß der Platz gegen denen Häusern oder der Mauer der vornehmste Platz ist, ob schon zur lincken Hand.

ben sie oben gegen der Todten-Bahr stehen, bis der 1625.
König kam, der sich denn rechtwärts hinbegab, um der Leiche Platz zu machen, auch nachmals während der Predigt sich in Stuhl zu setzen, die Herren Gesandten machten Se. Majestät ein kurtz Compliment, und gingen darauf rund um die Leiche aus der Norder-Thür des Chores, und von dannen zur Kirch-Thür Ostwärts hinaus, um an der Parlaments-Wasser-Steige sich in die Gondel, und nach ihrer Behausung zu begeben. Ob zwar dem Venetianischen Gesandten das Trauer-Tuch in gleicher Maße und Güte, wie denen Frantzösischen, war zugesandt worden, und dieses vor eine Einladung hätte können angesehen werden, wie denn auch solches Ritter Lewes Lewkner nachmals zu seiner Vertheidigung anführte; wolte der Gesandte dennoch nicht erscheinen, dieweil nemlich der Ceremonien-Meister, da der Groß-Cammer-Herr Befehl ertheilet, alle Ambassadeurs zu der Ceremonie einzuladen, derselbe solches auch bey denen Frantzösischen in Person verrichtet, bey ihm aber nur bloß, da er ihn einsmals auf der Steigen in der Frantzösischen Gesandten ihrer Behausung begegnet, einige Worte zu dem Zweck fallen lassen, worauf er, der Venetianische Gesandte, geantwortet: Er würde thun, was man ihm sagen würde; hätte damit wollen zu verstehen geben, daß er noch eine formelle Einladung nebst Unterricht, wie er sich bey der Solennität zu verhalten hätte, in seinem eigenen, und nicht so oben hin in einem andern Hause, erwartet, welches aber von Ritter Levves Levvkner nicht geschehen sey. Wie auch nachmalen die Frantzösischen Gesandten bey ihme, dem Venetianischen, gewesen, und ihm als einem dem die Sache mit anginge, ihre gemachte Schwierigkeiten gegen den angewiesenen Platz angezeiget, und versichert, daß sie auf den Fuß der Ceremonie

1625. überall nicht beywohnen wolten, hätte er sich weiter nicht darum bekümmert, fürnemlich, da am Tage der Beerdigung gegen Mittag der Ceremonien-Meister den Ceremonien-Marschall abgesandt, (wie denn dieses eines von des Gesandten Haupt-Klagen war, daß jener sein Amt nicht in Person verrichtet hätte:) mit dem Anzeigen, daß die beyden Gesandten nunmehro völlig entschlossen wären, der Leich-Begängnis nicht beyzuwohnen. Dieses war der Einhalt der Botschaft, wie Chevalier Levves Lewkner bekräftigte, er habe sie an den Ceremonien-Marschall gegeben, und dieser auch eydlich aussagte, sie solchergestalt überliefert zu haben; Allein der Herr Gesandte bestund darauf, die Botschaft wäre ihm folgender gestalt gebracht worden: daß nemlich der König, und das Ministerium beschlossen hätten, daß gar keiner der Gesandten der Solennität beywohnen solte: Worauf er, der Gesandte, weiter nicht hieran gedachte, sondern sey zu der Hertzogin von Richmond gegangen, von der er bereits vorhero zur Mahlzeit gebeten worden, um aus ihrem Hause die procession vorbey gehen zu sehen. Er legte demnach den erlittenen Schimpf hauptsächlich auf den Ceremonien-Meister, indem derselbe ihm sowol vorhero, als auch nachgehends, da die Frantzösischen Gesandten ihre resolution geändert, davon, wie seine Pflicht und Schuldigkeit erfordert hätte, Nachricht geben sollen. Und wie er nun durch diese Beschimpfung nicht nur sich, vor seine Person, sondern auch seine Republic, als der alle Vorrechte und Ehre, gekrönten Häuptern gleich, zukäme, beleidiget zu seyn erachtete, so beschwerete er sich zuerst gegen die beyden Frantzösischen Gesandten, die sich aber entschuldigten, daß sie ihre Meynung so schleunig geändert, sie hätten aber dem Ceremonien-Meister davon Nachricht gegeben, in den Gedancken, daß dersel-

be

be nicht ermangeln würde, ihm, dem Venetianischen 1625.
Gesandten, solches zu hinterbringen. Des nächsten Tages hatte er eine Audience beym Könige, in welcher er Ritter Levves Levvkner anklagte; der sich aber mit seiner Kranckheit entschuldigte, und muste der Ceremonien-Marschall dismal alle Schuld alleine tragen, als ob er die ihm aufgetragene Botschaft unrecht bestellet, und deswegen einige Tage in der Marschallseys Arrest halten; Allein hiemit war der Gesandte noch nicht zufrieden, sondern sandte seine Klagen mit einem Expressen nach Venedig. Welches denn nachmals des Ceremonien-Meisters seine Suspension zuwege brachte. Viele waren der Meynung, und der Venetianische Gesandte sagte es selber zu mir, daß an der Frantzösischen Gesandten unvermuhteten Veränderung in ihrer Resolution (wie sie vorgaben,) der Marquis de Fiat hauptsächlich Schuld sey, um nur den Venetianischen Gesandten auszuschliessen: denn weilen der lezt-gekommene Extraordinair-Gesandte seinen Platz, wie ihme auch gebührte, in der Mitten genommen hatte, so würde des zweyten Gesandten Ansehen verringert worden seyn, wenn noch ein dritter mit ihnen in gleichem Rang gegangen wäre. Andere aber hielten dafür, daß es vom Herrn von Tremes herrühre, als welcher nicht hätte erdulden können, daß der Gesandte einer Republic, in so öffentlicher Solennität, mit einem Gesandten eines so grossen Monarchen, als der allerchristlichste König, in gleichem Rang hätte gehen sollen.

Einige Tage nachher hatte ich Gelegenheit, mich Discours-weise vom Venetianischen Gesandten, über den Grund des Rechts, so die Venetianer mit gekrönten Häuptern gleich zu haben prætendirten, unterrichten zu lassen: da er mir denn sagte, daß zu Rom ihnen jederzeit ein Platz in der Capelle, und ihre Audience

1625. dience im Königs- nicht aber im Fürsten-Saal sey gegeben worden. In Franckreich käme bey des Venetianischen Gesandten erste Audience die Garde ins Gewehr, welches vor keinen als Kayserlichen und Königlichen Gesandten geschehen. Allhier in Engelland hätten sie ihren Wein Zoll-frey, in gleicher Quantität, als Königliche Gesandten, dahingegen denen übrigen eine geringere Mase zugestanden würde. Wie denn auch bey gegenwärtiger Königlichen Beerdigung ihme das Trauer-Tuch in gleicher Güte und Anzahl, als denen Frantzösischen Gesandten, sey gereichet worden. Welches alles Beweiß-Gründe ihres unstreitigen Rechts der Gleichheit mit Königlichen Häuptern sey. Er erzählte mir ferner, daß vor nicht langer Zeit der Kayserl. Gesandte am Spanischen Hofe der Republique in ihren prærogativen Abbruch zu thun sich bemühet hätte, und den König ersuchet, daß der gewöhnl. Titul Illustrissimo bey denen Venetianischen Gesandten in Excellentissimo verwandelt werden mögte, wovon aber dieser den in Madrit residirenden Frantzösischen Gesandten benachrichtiget, mit Ersuchen, solches bey seinem Hofe zu melden, worauf der König in Franckreich zur Antwort gegeben, daß, daferne der Titul Illustrissimo auch beym Käyserlichen Gesandten in Excellentissimo solte verändert werden, der Gesandte um gleiche Aenderung in der Venetianischen Titulatur anhalten mögte, widrigenfals aber solte auch diesem, der bisher im Gebrauch seyende Titul Illustrissimo gelassen werden. Wobey es auch geblieben, und würde in Spanien bis auf diesen Tag denen Venetianischen gleich allen andern Königlichen Gesandten dieser Titul ohne Unterscheid gegeben.

Nachdem die Zeitung eingelaufen, daß die Prinzessin Maria Henrietta, Tochter Königes Henrici IV. von Franckreich, und angetrauete Gemahlin unsers Kö-

Königes sich auf ihre Reise nach Engelland begeben, 1625.
so begaben Se. Majest. dieselbe zu empfangen, sich den 31. May 1625. auf den Weg, gingen bey Wasser nach Gravesend, und von dannen zu Land nach Canterbury. Zween Tage zuvor muste der Ceremonien-Meister die benöhtigte provision besorgen, nebst zwey und dreyßig Carossen zum Dienste der Königin und des Hertzogs von Chevreux, welcher, als Extraordinair-Gesandter des Königes von Franckreich, der endlichen ratification und Vollenziehung der Vermählung beyzuwohnen, gesandt wurde. Die gedachten Carossen wurden vom Könige bezahlet, die Wagen aber und Post-Pferde durch Fuhr-Zettul vom Lande zusammen gebracht, und von einem jeden, der derselben benöhtiget, gegen baar Geld, vermittelst eines gesezten gewöhnlichen Preises, verabfolget. Es war aber hiebey, wegen Ermangelung guter Anstalt, die Unordnung ungemein groß, fürnehmlich in Austheilung der Carossen, Wagen und Pferde, indem ein jeder, der zuerst Hand anlegte, sich derselben bemächtigte, dahingegen andere gar nicht, oder doch übel, bedienet wurden.

In Canterbury wurden Se. Majestät der König durch den Bürgermeister empfangen, der Protonotarius aber that die Anrede mit vieler Beredsamkeit. Der König logirte in Lord Wootons Haus, welches noch ein Theil ist der verwüsteten Abtey St. Augustini. Die Herren und Dames, die mit Sr. Majest. von Londen kommen waren, als nemlich: Arundel, Excester, Devontsire, Saint Johns, Andever, Dacre, de la Ware, Mordant, Wentvvorth, Harvey, und andere, wurden in der Stadt vertheilet, sie hatten aber alle in des Bischoffs Pallast ihre Tafel, auf Königliche Unkosten. Des dritten Tages verließ der König diese Gesellschaft und begab sich nach Dover,

um

1625. um alles, was zu der Königin Bequemlichkeit bey Dero Ankunft gereichen konte, in hoher Person selbst zu veranstalten, verblieb auch allda vom Donnerstag bis Dienstags, welches Tages Hr. Robert Tyrrvvhit, der nach Franckreich gesandt war, von dannen zurücke kam, mit der Nachricht, daß die Königin von Amiens aufgebrochen sey, und verhoffte am Mittwochen zu Boulogne einzutreffen. Wie auch der König vernahm, daß der Königin Frau Mutter, ihre Tochter zu begleiten, Unpäßlichkeit halber, abgehalten wurde, änderte auch der König sein Vorhaben, die See zu passiren, und kam des folgenden Tages wieder nach Canterbury, um der Königin bey ihrer Ankunft Zeit zu lassen, von ihrer See-Kranckheit sich zu erholen. Am Donnerstag und folgenden Tagen war es der Königlichen Flotte, wegen contrairen Windes, nicht möglich, Boulogne zu erreichen. Am Montag den 12 May aber höreten wir die Canonen von den Frantzösischen Küsten, und weilen der Wind gut war, so vermuhteten wir die Abschiffung der Königin, wie wir denn auch von deroselben glücklichen Landung Abends um sieben Uhr die Zeitung erhielten. Die Königin wurde aus ihrem Bothe, vermittelst einer zu dem Ende verfertigten Brücke, ans Land gebracht. Die Zeitung von Deroselben Ankunft brachte der Herr Tyrrwhit innerhalb einer halben Stunde und sechs Minuten nach Canterbury. Die Königin, welche würcklich mehr unpäßlich als See-kranck zu nennen war, wurde von dem Ort ihrer Landung in einer Senfte nach der Stadt gebracht, und von dannen, nachdem sie vom Mayor oder Burgermeister bewillkommet, begaben sich Se. Majestät in einer Carossen aufs Castel, woselbst sie des nächsten Morgens den 13 May von unserm Könige empfangen wurden. Beyde Majestäten speiseten mit einander, nach der Tafel gab der König

nig dem Hertzoge von Chevreux die Audience, und 1625.
wurde derselbe vom Hertzoge von Buckingham und
mir zu der Königin Audientz-Zimmer geführet, allwo
nach gehabter Audience der König den Hertzog mit
sich in Dero eigen Audientz-Gemach führete, um all-
da die schöne Hertzogin von Chevreux zu bewillkom-
men. Nachhero begaben sich beyde Majestäten nach
Canterbury, und wurden zween oder drey Meilen von
dannen auf der Barham-Fleche, von denen Herren
und Dames empfangen, die lezteren näherten sich der
Königin, jede nach ihrem Rang, mit dreyen tiefen Re-
verences, küsseten Deroselben die Hand, und wurden
von der Königin wiederum mit einem Kuß beehret.
Nach gehaltenem Abend-Essen gingen beyderseits Ma-
jestäten mit einander zu Bette. Folgenden Tages er-
huben sie sich nach Cobham, nahe bey Rochester, von
dannen nach Gravesend, und kamen den 16 May. un-
ter Abfeurung der Gestücke von denen Schiffen und
der Tower, nach Londen, allwo sie an Whitehalls-Was-
ser-Steige landeten. In der Schild-Gallerie hatten
sich die Dames, so die Königin noch nicht gesehen, an
beyden Seiten rangiret, und empfingen allda von
Sr. Majest. alle verlangende Proben dero Gnade und
Hochachtung. Der Hertzog von Chevreux und seine
Gemahlin wurden in Sommerset Hause logiret, all-
wo ihnen folgenden Tages der Graf von Arundel,
in Begleitung von 2 oder 3 Lords nebst verschiedenen
andern Herren im Namen des Königes die Visite gab,
und nachgehends den Hertzog zu seiner öffentlichen
Audience in des Königs Audience-Gemach führete.
Von dannen er auch bey der Königin Audience
nehmen wolte; allein es wurde ihm gesagt, daß Se.
Majest. nicht wol auf wären, und müste also solche
zu einer andern Zeit ausgesetzet bleiben, worauf er in
Begleitung des Grafen von Tremes und des Marquis
von

1625. von Fiat, seiner Collegen, sich nach seiner Behausung begab.

Des nächsten Tages war die Oefnung des Parlaments, da wegen einbrechender Pest, und um den Zusammenlauf des Volckes zu verhüten, Se. Maj. sich in der Stille bey Wasser hinbegaben, gleichwie auch die Frantzösische Gesandten. Sie hatten ihren besondern verborgenen Platz zu Sr. Majestät lincken Hand, welcher Platz aber, so bald der König seine Rede anfing, geöfnet wurde. Der Venetianische Gesandte, der sehr eifersüchtig war, keines von seinen Rechten zu verlieren, schickte zu mir, um zu vernehmen, wie man es bey dieser Solennität mit denen Gesandten halten würde, mit Ersuchen, daß er zu derselben auf gleiche Art, wie die Frantzösischen Ambassadeurs, möge zugelassen werden. Zuerst machte der Groß-Cammer-Herr dieserwegen verschiedene Schwierigkeiten, indem solches wider die Gewohnheit wäre, ob es gleich dem vorigen Venetianischen Gesandten, Herrn Landi, einmal zugestanden sey. Was aber anlangete die Frantzösischen Gesandten, so würden solche als Hausgenossen der Königin, die anfänglich mit ins Parlament gehen sollten, aber wegen Unpäßlichkeit daran verhindert worden, angesehen. Wie aber der Graf von Arundel dem König von des Venetianischen Gesandten Verlangen Nachricht gab, bekam ich Befehl, ihn durch einen verborgenen Weg hinauf zu bringen, woselbst er zu Sr. Majest. lincken Hand, unter der Menge anderer Personen, gleichsam verborgen stand.

Den 19. Junii langete allhier eine Extraordinair-Gesandtschaft von denen Herren General-Staaten an, als neml. der Herr von Arsennes, Herr von Joachimi, welche beyde bereits vormalen hier gewesen, und Herr Burmannia. Sie wurden durch Ritter Lewes Lewkner von Gravesand nach der Tower-Kay gebracht, all-

wo

wo sie vom Grafen von Linkoln * bewillkommet, und 1625.
nach ihrer Wohnung in General Cecils Hause im Strand begleitet wurden. Ihre vornehmste Verrichtung war, dem Könige zu seiner Vermählung Glück zu wünschen.

Den 21. Junii wurden die drey Frantzösischen Gesandten durch den Hertzog von Buckingham, nebst einem seiner Person anständigem Gefolge, von Sommerset Hause abgeholet, und nach Whitehall, durch die Garde-Cammer, das Audientz-Gemach, und geheime Cammer, zu des Königes Cabinet geführet, von dannen sie sich mit dem Könige und der Königin ins Banquet-Haus begaben. Beyde Majestäten sassen auf ihren Thronen, die Königin zu der Rechten des Königes, zu seiner Lincken etwas vorwärts saß der Hertzog von Chevreux nebst den beyden andern Frantzösischen Gesandten. Hinter ihnen stunden der Groß-Siegel-Verwahrer, der Graf von Carliel und Holland, welche beyde in Franckreich diese Heyraht negotiiret hatten, nebst andern vornehmen Herren des Reichs, neben und hinter der Königin stunden die vornehmsten Dames, und die Frantzösische Cavalliers. Es wurde darauf öffentlich und deutlich die Ratification der Vermählung verlesen. Nachdem solches geschehen, gab der König der Königin die Hand, und küssete sie, worauf sich alles wieder hinaus begab, damit zu des Königes Mittags-Mahl alles könte veranstaltet werden. Die Königin begab sich nach Dero Zimmer, und speisete in ihrem eigenen Vorgemach, das vornehmste Frauenzimmer aber in der Garde-Cammer, kurtz nachher kam der König mit denen drey Gesandten wiederum ins Banquet-Haus, allwo zu Sr. Majest. lincken Hand, mit der gewöhn-

M lichen

* Dis ist was ungewöhnliches, und zu viel vor die Gesandten der Staaten.

1625. lichen distance, der Hertzog von Chevreux: am Ende der Tafel aber die beyden andern Gesandten saßen. Es entstund die Frage unter denen Kron-Bedienten, ob nicht der Platz gegen dem Hertzog über der beste vor ihnen zur Aufwartung wåre, wie denn auch der Ceremonien-Meister bekråftigt, daß solches ehedessen bey der Gelegenheit geschehen sey, da einsten drey Commissarii mit Sr. Majest. öffentlich gespeiset håtten; allein man folgete hierin seiner Bekråftigung dismal nicht, indem der andere Platz zum Vorschneiden und Vorlegen bequemer war. Nach gehaltener Tafel wurde der Saal geråumet und gereiniget, worauf beyderseits Majeståten, die Gesandten, nebst denen übrigen Herren und Dames, sich wieder einstelleten, und den Tag mit allerhand Lustbarkeit zubrachten.

Der Venetianische Gesandte hielte sich vor dismal gantz stille, und suchte in keine Wege, weder öffentlich noch heimlich, der solennen ratification der Königlichen Vermåhlung beyzuwohnen, weilen er vermuhtlich es nicht die Zeit zu seyn urtheilete, sein prætendirtes Recht der Gleichheit mit gekrönten Håuptern aufs Tapet zu bringen. Indessen suchte er des folgenden Tages Audience bey der Königin, durch Ihro Majest. Ober-Cammer-Herrn, den Grafen von Tilliers, welcher vor diesem allhier in Engelland ordinair Gesandter gewesen war. Nachdem mir von der zugestandenen Audience Nachricht gegeben war, empfing ich den Gesandten an der Schloß-Pforten, brachte ihn durch den Prediger-Hof, und den dunckelen krummen Eingang zu der Königin Garde-Cammer, bis in die Capelle-Cammer, die nåchst daran war, da ich denn dem Ober-Cammer-Herrn von des Gesandten Daseyn Nachricht gab, welcher ihn an der Königin Vorgemach empfing, und in deroselben geheimes Zimmer brachte, allwo der Gesandte seine

Glück-

Glückwünschung abstattete, und ohne meine Beglei- 1625
tung sich wieder nach Hause begab.

Den 23. Jun. wurden die drey Niederländische Commissarien durch den Grafen von Warwick beym Könige zur Audience geführet. Sie nahmen den gewöhnlichen Weg die große steinerne Steige hinan, über die hölzerne Gallerie zu der alten Rahts-Cammer, als welche jetzo zu ihrem vorigen Gebrauch wieder hergestellet wurde, nachdem die andere der Königin zu ihrem Vorgemach war eingeräumet worden. Der Ceremonien-Meister hieß sie von dannen durch die Garde-Cammer gehen, allwo der Capitain von der Garde Graf von Holland mitten im Zimmer stehend, seine Compagnie zu beyden Seiten rangiret hatte, und diese Herren Abgeordnete in Abwesenheit des Groß-Cammer-Herrn vorn König brachte. Nachdem sie von Sr. Majest. erlassen waren, gingen sie durch den Weg, der zur Capell-Cammer führet, zu der Königin Garde-Gemach, um bey Deroselben gleichfals Audientz zu nehmen. Weilen aber dieselbe etwas späte gesuchet war, so stelleten sie vorhero es Sr. Majest. hohen Gefallen anheim, ob sie des Tages, oder an einem andern ihnen die Audience bestimmen wolten, und ersuchten nur den Ober-Cammer-Herrn, der Königin zu vermelden, daß sie des Tages beym Könige Audience gehabt, und auch gleiche Ehre von der Königin zu geniessen suchten, jedoch zu einer solchen Zeit, die Sr. Majest. am bequemsten fallen würde. Sie wurden aber dennoch admittiret, und vom Ober-Cammer-Herrn in Sr. Majestät der Königin geheimes Zimmer geführet. Einige Tage nachher kehreten der Herr von Arsennes und Herr Burmannia nach ihrem Vaterlande zurücke, Herr Joachimi aber blieb allhier als Ambassadeur Extra-

1625. traordinaire. Sie wurden der Zeit ein jeder mit 1000 Untzen verguldet Silber beschencket.

Der Venetianische Gesandte, welcher noch allarmiret war über dem, so sich bey König Jacobi Beerdigung zugetragen, war sorgfältig und eyfersüchtig über alles, was der Ehre seiner Republiqve nachtheilig seyn konte. Zu welchem Ende, da instehenden August oder September-Monat eine extraordinair Gesandtschafft von seiner Republique anhero kommen solte, um beym Könige die Condolence und Gratulation abzustatten, so ersuchte er mich, beym Groß-Cammer-Herrn mich zu erkundigen, wie, und auf was Art diese Gesandten würden empfangen werden. Worauf ich zur Antwort erhielte, daß ihnen die Ehre wiederfahren solte, die man erweißlich machen könte, daß sie ihnen vormals geschehen sey. Man wüste aber nicht anders, als daß ihnen der Ceremonien-Meister mit einer Königlichen Gondel bis nach Gravesand sey entgegen gangen, und sie nachmalen bey der Landung an der Tower Kay durch einen Vornehmen von Adel wären bewillkommet worden.

Der Türckische Chiaus oder Gesandter, welcher seit Königs Jacobi Ableben sich hier aufgehalten, verlangte den 28 Junii seine Glückwünschung bey der Königin abzustatten, welches ihme zugestanden ward, und wurde er des Tages durch den Herrn von Tillier und in Abwesenheit des Ceremonien-Meisters (der jedoch den Augenblick, da der Gesandte zur Audience ging, sich einstellete,) von mir vor Se. Majestät in Dero geheime Cammer gebracht. Da denn der Ceremonien-Meister der Königin im Frantzösischen vortrug, was ihm der Türckische Dollmetscher in Englischer Sprache sagte.

Um diese Zeit nahm der Hertzog von Chevreux und seine Gemahlin Abschied vom Könige und der

Köni-

Königin; gleichwie auch kurtz nachher der Herr von 162[illegible]
Tremes, und der Marquis von Fiat. Der Hertzog ließ mir durch seinen Haus-Verwalter eine guldene Kette 30 Pfund wehrt reichen, wiewol ich erfuhr, daß gedoppelt so viel mir zu geben vom Hertzoge sey befohlen worden; alleine ich hatte mit einem ungerechten Haushalter zu schaffen. Die andern beyden Herren Gesandten danckten mir vor meine Mühe, weiter aber nichts.

Da indessen die Pest überhand nahm, begab sich der Hof nach Salisbury, und ich mit den Meinen aufs Land, allwo ich mich den Sommer durch aufhielte. Eben um diese Zeit langete ein prächtiger Gesandter, nemlich der Graf von Oxenstern, vom König von Schweden, zu Southamton an, er wurde durch den Ritter Andreas Kith zur Audience beym König nach Salisbury geführet.

Ritter Lewes Lewkner war der Zeit, wegen seines übeln Verfahrens gegen den Venetianischen Gesandten, von seinem Amte suspendiret, ich aber wie bereits erwehnet, abwesend.

Im October erhielt ich Nachricht, daß man meiner bey Hofe sehr benöhtiget wäre, ich nahm demnach meinen Weg, so gut ich konte, um der Pest, die sich übers gantze Land ausgebreitet hatte, zu entgehen. Bey meiner Ankunft zu Salisbury wurde mir sogleich vom Könige und Groß-Cammer-Herrn anbefohlen, bey dem neulich angekommenen Frantzösischen Gesandten Marquis von Bleinvill die Aufwartung zu haben, von welchem der Ritter Lewes Lewkner avociret, und nach seinem Hause zu Acton nahe bey Londen aus vorerwehnten Ursachen relegiret war. Es hatte zwar ein Herold indessen die Dienste versehen, der aber bey meiner Ankunft wieder abtreten muste.

Ich hatte Befehl bey dem Gesandten, wie er es

1625. wegen seiner Behausung wolte gehalten wissen, wenn der König nach Windsor und Hamptoncourt sich begeben würde, gelegentlich anzufragen, welches ich thate; wie ich aber vernahm, daß er verlangte im Königlichen Hause zu logiren, gab ich davon dem Groß-Cammer-Herrn, der schon Quartier vor ihn in Kingston bestellet hatte, Nachricht, welcher mir befohl, dem Gesandten mit so guter Manier, als ich könte, zu hinterbringen, daß bereits zu seiner Residence in Kingston die Order ergangen sey. Seine erste Antwort zwar war, daß er sich in allem Sr. Majest. Gefallen unterwürfe, allein, fuhr er fort, da die Pest neulich an dem Orte gewesen, könte man mich nicht lieber in des Königs Haus zu Hampton logiren? worauf ich versezte, daß dieses gegen die Gewohnheit sey. War doch, erwiederte er, sowol der Hertzog von Chevreux, als auch der Marquis von Fiat im Königlichen Hause zu Richmont logiret? Ferner ließ ich mich mit ihm nicht ein, sondern hinterbrachte unsere Conversation dem Groß-Cammer-Herrn, der davon dem Könige Nachricht gab. Worauf Se. Majest mir anbefohlen, dem Gesandten diese kurtze Resolution zu bringen: daß die Königin, der langen Bekantschaft wegen mit der Hertzogin von Chevreux, verlanget hätte, sie bey sich zu haben, und daß zu dem Ende sie ins Königes Haus zu Richmond sey logiret worden, allwo sie auch ihre Wochen gehalten, und also hätte es sich nicht anders schicken wollen, als daß ihr Gemahl der Hertzog auch allda sey logiret worden. Was aber den Marquis von Fiat anlangete, so wäre solches des Königes Vortheil und Bequemlichkeit halber geschehen, indem man auf die Art beyde Gesandten in einem Hause einquartiret habe, da man sonsten ein eigen Haus vor den Marquis in Londen hätte halten, und mit grossen

sen Kosten des Königes und Lebens-Gefahr der Be- 1625.
dienten der Pest wegen, die tägliche Provision dahin schaffen müssen. Uber das so wäre bereits beschlossen gewesen, im Fall diese Gesandten von Richmond nach Hampton-Court gekommen wären, daß der König so gleich von dannen hätte aufbrechen, und sich nach Windsor, oder einem andern Königl. Lust-Schloß, begeben wollen. Worauf der Ambassadeur Bleinville antwortete, daß er von des Königes gehabten intention nicht urtheilen könte, das aber wüste er, daß vor jene Gesandten Zimer in Hampton-Court wären marquiret gewesen, deren sie sich nach Gefallen hätten bedienen können. Er that ferner hinzu, daß die Grafen Carliel und Holland, unsere lezten Ambassadeurs am Frantzösischen Hofe, zu St. Germain, nicht mit ihren Wohnungen nahe an des Königes Hause wären zufrieden gewesen, sondern hätten nicht eher geruhet, bis ihnen auch zwey bis drey fournirte Zimmer im Königlichen Pallast, allwo sie hätten abtreten und darinnen logiren können, wären eingeräumet worden, ob sie sich gleich derselben nachmals nicht bedienet. Ich wiederholete, daß weder der König, noch Dero Herr Vater Hochsel. Andenckens jemalen zugegeben hätten, daß ein Ambassadeur im Königlichen Pallast mit Ihro Majest. zugleich gewohnet, und wären auch Dieselbe nicht geneigt, etwas einzuführen, woraus ihnen hernachmals viel Verdruß entstehen könte. Verhofften demnach, daß der Herr Ambassadeur nicht vor übel deuten würde, daß Se. Majestät hierin dessen Verlangen entgegen wäre, da Sie sonst sich würden angelegen seyn lassen, ihm völlige Vergnügung zu geben, und in allen als eine Representativ-Person seines Königes und Herren zu begegnen. Nachdem ich ihm dieses alles im Namen des Königes angezeiget, antwortete er mir weiter nichts, als daß

1625. er die Sache nur hätte vortragen wollen, überließe indessen alles zu des Königes Uberlegung und Gefallen. Aus seinem Gesichte aber konte man wol spüren, daß er wenig zufrieden war. Indessen wurde vor dieses mal von der Sache weiter nicht geredet.

Zwey Tage nachher ersuchte er mich, ihm Audience zu verschaffen, wovon ich dem Könige bey seiner Rückkunft von der Jagd benachrichtigte, und ohngeachtet es schon spät war, sandte mich der König zum Gesandten, ihm anzudeuten, daß er sogleich ohne fernere Ceremonie Audience nehmen könte, weilen Se. Majest. gesonnen wären, des nächsten Tages wieder auf die Jagd zu gehen. Es kam demnach der Gesandte Abends um sechs Uhr bey Hofe, er wurde unten an der Steige vom Præsidenten der Königlichen Haushaltung, oben aber vom Cammer-Herrn empfangen und zum Könige ins Cabinet geführet. Sein gantzes Gefolg aber blieb im Vorgemach.

Nachdem die Pest in Londen und denen anliegenden Orten begann nachzulassen, begaben sich Se. Majest. nach Windsor und Hampton-Court, die Königin aber blieb noch einige Tage zu Salisbury. Dem Frantzösischen Gesandten gab ich kurtz vor seinem Aufbruch zu verstehen, daß, ob er gleich bis dahero in allem sey defrayiret; so würden ihm dennoch, zufolge unserer Gewohnheit, keine Post-Pferde gutgethan werden: Allein kurtz nachher bekam ich einen Brief vom Grafen von Carliel, den ich dieserwegen in Abwesenheit des Groß-Cammer-Herrn um eine formelle Resolution gebeten, mit dem Anzeigen, daß der Gesandte nicht weniger mit Post-Pferden, als mit Kutschen und Wagen, solte versehen, ihm auch ein Logis bey Hofe in Hampton-Court angewiesen werden. Jedoch mit der ausdrücklichen Protestation, daß er der lezte seyn solte, deme dieses zugestanden würde, welche Königliche Gnade

de er, wenigstens dem Scheine nach, mit Danck annahm. Es schiene aus des Grafen seinem Briefe, daß der König durch die harte und empfindliche Worte, die der Gesandte gegen mich hatte fallen lassen, und die ich dem Grafen von Carliel wieder erzählte, wie er eben mit Sr. Maj. in die Carosse steigen wolte, war bewogen worden, ihm nachzugeben. Es war aber des Gesandten Discours folgenden Inhalts: Er hätte, sagte er, zur Gnüge angemercket, daß Zeit seines Hierseyns er gantz anders sey begegnet worden, als andere von seiner Nation und Ansehen: Daß der Herr von Fiat und Villiaviller weiter mit ihm nicht zu vergleichen wären, als in soweit sie Abgesandten seines Königes gewesen, und dennoch sey jenen mehr respect bezeiget worden weder ihm. Daß die Welt zur Gnüge wüste, wer er wäre, und in was Ansehen er bey seinem Könige stünde, dem er die Ehre hätte, als erster Cammer-Herr zu dienen, und verschiedene Jahre her mit Sr. Majest. im Königlichen Pallast zu wohnen, welches ihm hier in Engelland versaget würde, zumalen zur Zeit der contagion, da man noch mehr Ursach hätte, ihn bey Hofe zu logiren, um nicht seine Person der Gefahr zu exponiren: da doch dem Hertzog von Chevreux, wie auch dem Herrn von Villiaviller und dem Herrn von Fiat, Zimmer in Hampton-Court wären angewiesen worden. Daß der Graf von Carliel, wie er Gesandter am Frantzöschen Hofe gewesen, ohngeachtet er zu Saint-Germain in des Cantzlers Hause, so das beste in der Stadt, und nächst dem Schloße gelegen, gewohnet, doch nicht zufrieden gewesen wäre, bis ihm auch ein Zimmer und Vorgemach ins Königes eigenem Hause war zugestanden, und wäre erwehnter Gesandter achtzehen Monat lang tractiret und gehalten worden, wie es der gantzen Welt bekant wäre. Da man hingegen 1625.

1625. ihm, der nicht wüste, ob er zwey Monat hier verbleiben würde, vieles an billigem respect und tractament kürtzete. Er sähe zur Gnüge, wie man ihm von Zeit zu Zeit begegnet habe, und wenn er nicht davor hielte, daß es sowol einem Bedienten als Unterthan übel anständig wäre, zwischen zween Königreichen, * vornehmlich bey währenden Spanischen Kriege Uneinigkeit und Streit zu stiften, so würde er seine Empfindlichkeit bereits an Tag geleget, und des Königes Mund-Provision zurücke gegeben haben, er hätte, GOtt Lob, ohne dem, was ihm sein König gäbe, vor sich Mittel genug, eine reiche Tafel zu halten, und sey vor sich, und auch wegen seiner einträglichen Bedienung, im Stande, dasjenige so er hier genösse, heut oder morgen wieder zu bezahlen. Ferner, was anlangete die Post-Pferde, ein oder zwey hundert Kronen weniger oder mehr, wäre eine schlechte Sache, und ihm vor seine Person nichts daran gelegen: Allein da er die Person seines Königes und Herrn repréſentirte, sey er verbunden, es übel zu nehmen, und seinem Hof davon Nachricht zu geben. Diese und dergleichen hochmühtige Reden stieß er gegen mir aus, die ich dem Grafen von Carlier hinterbrachte, und dieser dem Könige, worauf aber der Brief erfolgte, davon alleweile Meldung geschehen ist. Des Tages vor des Gesandten Aufbruch, wie ich vermeynte, daß des Königes Bedienten alle die Quartiere vor des Gesandten Leute würden bezahlet haben, so fand ich, daß die Quartier-Meister fort waren, und an keine Bezahlung gedacht hatten. Zu dem Ende um des Königes Ehre willen, und denen Klagen so vieler armen Leute abzukehren, ließ ich alle ihre Namen aufzeichnen, und bestellete sie vor die Marschall-

* Wiewol er hernach vor den eigentlichen Urheber unsers Krieges mit Franckreich gehalten wurde.

schall-Stube, wo ich ihnen, mit Beystand des Groß- 1625.
Cammer-Herrn, die Zahlung zu schaffen versprach, wie ich auch von demselben eine Assignation auf 22 Pfund Sterl. an den Cammer-Schatzmeister erhielte, wenn aber dieses Geld bezahlet werden wird, wird die Zeit lehren.

Sonntags den 28sten Octobr. nach der Mahlzeit, wie alles bereit war, und jederman vermeynte, der Gesandte würde den Augenblick aufbrechen, ließ er mich in sein Zimmer fodern, und entdeckte mir, jedoch mit Ersuchen, es geheim zu halten, daß er zurücke bleiben wolte, pour se purger, wie er sagte; ob es aber vor die üblen humores des Marquis von Bleinvill oder des Herrn Ambassadeurs sich zu reinigen angesehen war, stelle ich dahin, weilen er vermuhtlich die Gelegenheit ergreifen wolte, da die Königin zurücke blieb, desto freyern Zutritt zu Seiner Majest. zu haben. In kurtzen: er blieb da, und ersuchte mich, daß ich mit seinem übrigen Gefolge voraus gehen mögte, da er indessen nur zwo oder drey Personen nebst des Königes Carosse bey sich behielte, und versicherte, daß er am Montag folgen wolte. Ich wolte ihm in seinem Vorhaben nicht widersprechen; sondern ohne ihm zu antworten, oder Entschuldigung einzuwenden, begab ich mich mit seinem Hauß-Verwalter und denen übrigen in fünf Kutschen, nebst sieben Karren vor die Bagage und vier und viertzig Reit-Pferden auf den Weg, und blieben die Nacht zu Andever, woselbst wir die Nachricht kriegten, daß das Silber-Service des Tages nicht mit von Salisbury kommen sey, indem ein betrügerischer Kärner, da er uns alle hatte abreisen sehen, sich hinweg gestohlen, um der Ladung zu entgehen, ich ließ demnach den Ceremonien-Marschall zurücke, um hievor Sorge zu tragen, wir andern aber begaben uns nächsten

1625. sten Tages nach Hartford Brigde, allwo wir den Sonntag verblieben, mehr, daß die Frantzosen ihres Principalen Silber-Geschirr erwarten mögten, als daß sie der Pflicht des Sabbaths mit Ruhe ein Genügen leisteten, ob gleich sie sich in ihrem Wirths-Hause, nachdem sie vorhero meine Genehmhaltung eingeholet, ob auch solches ohne Aergernis geschehen könte? sich die Messe lesen ließen. Des folgenden Tages kamen wir nach Kingston, allwo Ostwärts der Stadt dem Ambassadeur ein Haus eingeräumet war, welches aber aus Schuld einiger Königlichen Bedienten noch nicht im Stande, darinnen zu wohnen, und musten demnach die Leute in der Stadt in denen Wirths-Häusern und sonsten, so gut als man in der Eile konte, verleget werden, wiewol nicht ohne Murren der Frantzosen, bis sie endlich des dritten Tages ein jeder ihr angewiesen Quartier bekamen. Der Stallmeister des Gesandten, der seinen wichtigsten Geschäfften vorstund, ohngeachtet, seines Herrn Verlangen und des Königes Resolution zufolge, demselben bereits ein Zimmer im Schlosse zugestanden war, jedoch nicht des Nachts darin zu logiren, ersuchte den Grafen von Carlile, bey dem Könige auch dieses auszuwürcken, wiewol ich bereits Sr. Majest. und dem Groß-Cammer-Herrn gemeldet, daß des Gesandten Absicht nur sey, im Schlosse eben auf die Art logiret zu seyn, wie denen Grafen von Carliel und Holland in Franckreich geschehen, nemlich ein Zimmer zu haben, worin er abtreten könte: Allein es liessen sich Se. Majestät auch endlich dieses Suchen gefallen, jedoch daß dem Gesandten durchaus kein Thron im Schlosse solte aufgerichtet werden, welches ihme auch nie ist zugestanden worden. Ich fand zwar die Tapißirer damit bereits beschäfftiget, denen ich aber die Fortsetzung der Arbeit verbot, und wie ich den Groß-Cammer-Herrn

davon benachrichtigte, erhielte ich seinen Beyfall: 1625.
Indessen wurde dem Gesandten, gleich allen extraordinair Ambassadeurs, in seinem Hause zu Kingston ein Thron gesetzet. Ferner wurde ihm zugestanden, einen Edelmann und zween Diener, denen Matratzen solte gegeben werden, bey sich im Schloße zu haben, im übrigen aber nicht anders als eine privat-Person daselbst sich aufzuführen, um allen künftigen Verdrießlichkeiten vorzukommen. Nachdem dieses zugestanden, suchte ich noch einer andern Inconvenienz vorzubeugen, indem ich den Groß-Cammer-Herrn und Grafen Carliel benachrichtigte, daß ich zum Voraus sähe, daß der Gesandte auch seine provision würde ins Königs Haus geliefert wissen wollen. Diesem vorzukommen, hatte ich Befehl, mich mit dem Stallmeister in Unterredung einzulassen, und ihme zu verstehen zu geben, als ob ich vernommen, daß seinem Herrn keine andere provision würde zugestanden werden, als die ihm von des Königes Bedienten in Kingston geliefert würden, und wenn der Gesandte ja Belieben hätte, zuweilen bey Hofe zu speisen, so könte er sich des Ober-Cammer-Herrn der Königin, Herrn von Tilliers, oder einer andern Tafel bedienen, auch selbige allenfals mit einigen Gerichten von seiner provision aus Kingston vermehren lassen: Alleine dieses waren nur bloße Worte zwischen dem Stallmeister und mir, und konte zu nichts resolviret werden, weilen der Gesandte sich noch mit der Königin zu Salisbury aufhielte.

Dis lange Außenbleiben gab mir Gelegenheit, unterdessen meine Familie, die sich der Pest wegen nach Brocket-Hall begeben hatte, zu besuchen, bis mir die Botschaft von des Gesandten Ankunft zu Hampton-Court gebracht wurde, worauf ich mich des nächsten Morgens dahin begab, und noch selbigen Nachmittages

1625. ges mit ihm Nonc such (non pareille) zu besehen, fuhr. Wir hatten zwey Carossen, eine jede mit vier Pferden, welche zu des Gesandten täglicher Bedienung bestellet waren, ich gab ihm aber hernachmals drey Carossen, eine jede mit zwey Pferden, weilen auf solche Art seine Leute bequemer von Kingston nach Hofe sich ab und zu begeben konten.

Den 14 Novembr. damit er die von Sr. Majestät im Schlosse zugestandene Zimmer in Besitz nehmen mögte, ließ er verschiedene seiner Sachen dahin bringen; gegen Abend folgete er selber, und hatte sein Quartier in denen Garten-Zimmern, allwo die Princeßin Elisabeth, Gemahlin des Königes von Böhmen, vor ihrer Vermählung gewohnet hatte. Allein er fand keine Küche, worum er doch durch seinen Stallmeister besagter maßen hatte anhalten lassen. Zu welchem Ende der Groß-Cammer-Herr mich an ihn schickte, ihm zu sagen: daß er sicherlich glauben könne, daß Se. Maj. ihm alle die Ehren-Bezeigung, die seinem Stande und seiner Person zuständig wären, wolten angedeyen laßen. Gleichwie er auch vor seine Person ihm alle verlangende Dienste treulich geleistet hätte, um ihn nach eigenem Verlangen bey Hofe wol zu logiren: Alleine er fünde Se. Maj. gäntzlich entschlossen, ihm eine Küche, noch mehrere Zimmer vor seine Bediente, nicht einzuräumen. Nachdem ich diese Botschaft überliefert, fragte mich der Gesandte: ob denn der König wolte, daß er ohne Eßen leben solte? ich antwortete: daß so viel ich wüste, so wäre ihm niemals mehr als sein erstes Begehren eingeräumet, nemlich daß er ein oder zwey Zimmer haben solte, worinnen er abtreten, oder allenfals schlafen könte, nebst ein paar Matratzen vor seine Diener, und einen Edelmann, zu seiner Bedienung: Gleichwie auch dieses seinem Stallmeister sey angedeutet worden. Anlangend aber sei-

seine Tafel, so könte er dieselbe bey der Königin Ober-Cammer-Herrn nehmen, und solche nach Gefallen mit seiner provision von Kingston aus vermehren. Worauf der Gesandte mir folgende Antwort ertheilte: Ob schon sein Stallmeister ihm gesaget hätte, daß er in diesen seinen Zimmern als eine privat-Person leben solte, so wäre er dennoch nimmer gewilliget hierin zu consentiren, noch eine Sache zuzugeben, so die Ehre seines Königes und Herrn beleidige, daß er nemlich zu Kingston als Ambassadeur des Königes von Franckreich; in des Königes Haus aber als Marquis von Bleinvill, leben solte. So hätten ihm auch beyde der Graf Carliel und Holland gesaget, daß er, als einem Gesandten zukäme, solte begegnet werden. Und protestire er hiemit, daß er keinesweges auf einigen andern Fuß hier seyn wolte, sondern in allen Dingen das Tractament geniessen, welches einem Gesandten eines so grossen Königes, als der seinige sey, zukäme. Nachdem ich diese Rede dem Groß-Cammer-Herrn, und derselbe sie dem Könige hinterbracht, wurde ich sogleich vor Se. Majest. in Dero Cabinet gefordert, allwo ich des Gesandten Worte nochmals wiederholen muste, und nachdem Se. Maj. solche von mir vernommen, befohlen Sie mir, dem Gesandten folgende Antwort zurücke zu bringen: daß er sich erinnern mögte, wie sehr er um ein Zimmer am Hofe, darin abzutreten, angehalten, und wie Seine Majest. anfänglich darin nicht willigen wollen, bis sie endlich, auf ernstliches Suchen der Königin, als welcher Se. Majest. Dero erste Bitte nicht hätten versagen mögen, es Ihnen gefallen lassen. Es wären aber dieselbe nie gemeynet gewesen, gleichwie auch der Gesandte selber nicht einmal verlanget hätte, ihm eine Küche noch besondere Zimmer vor seine Bedienten einzuräumen, außer vor solche, deren er unumgäng-

1625. gänglich zur Aufwartung benöhtiget wäre, Carliel und Holland hätten nie dergleichen in Franckreich gehabt, und solte der Herr von Bleinvill wissen, daß sie vor nicht geringer anzusehen wären, als wie er; sondern vielmehr vor mehr, in Ansehung ihrer damals geführten Negotiation, welche von höherer Wichtigkeit gewesen wäre, als diejenige, so er jetzo unter Händen hätte. Es wären Se. Majest. nicht gemeynet, ihn im Schloße als eine privat-Person zu tractiren, zum Nachtheil seines publiquen Characters; sondern daß Sie ihm überall den gebührenden Respect erweisen wolten, nur daß Sie sich den freyen Gebrauch Dero Hauses zuvor behielten. Es hofften demnach Se. Majest. der Gesandte würde ins künftige geruhig seyn, und nicht suchen, Ihnen etwas abzudringen, welches gegen Dero Willen wäre, und welches Sie beschlossen hätten, ihm nicht zuzustehen.

Hierauf gab der Gesandte keine andere Antwort als diese: Er sähe, daß der König ihm hätte eine Gnade bezeigen wollen; alleine nicht gewolt, daß er sich derselben bedienen solte. Indem er ihm Zimmer zur Wohnung anweisen lassen, aber keine Küche, darin seine Speisen zuzurichten, ohne Eßen aber könte er nicht leben. Er wolle sich zu seiner Rechtfertigung auf Mylord von Carliel berufen, der ihm gesaget: daß Seine Majest. ihn am Hofe nicht als eine privat-Person (wie ihm sein Stallmeister gesaget,) sondern als einen Ambassadeur logiren wolle. Und dem zufolge hätte er alles zu erwarten, was einem Ambassadeur gebühre, und was er zufolge der Order seines Königes erwarten, und fordern müsse; daferne aber solches nicht geschehen solte, würde er bey Sr. Majest. dem Könige dieserwegen eine besondere Audience suchen.

Nachdem dieses alles dem Könige hinterbracht, der Gesandte auch persönlich mit dem Groß-Cammer-

Herrn

Herrn und Lord Carliel geredet; So weiß ich nicht, ob 1625.
diese Herren, weilen sie kein ander Auskommen sahen, nachgeben musten, oder ob nicht vielmehr die Königin nochmals mit dem Könige, des Gesandten Begehren wegen, gesprochen. Mit kurtzem, der Gesandte erhielte alles was er suchte, es wurde ihm eine Küche bey Hofe angewiesen, auch ein Theil seiner provision nach Hofe geliefert, desgleichen wurden ihm mehrere Zimmer, und zwar alle diejenigen, die die Prinzeßin Elisabeth an der Seiten der Thämse gehabt, eingeräumet; Alleine vor seine Bedienten konte er keine Cammern erlangen, außer vor solche die nohtwendig um ihn seyn musten.

Um diese Zeit erhielten des Ceremonien-Meisters Ritter Lewes Lewkner seine Freunde, daß, nachdem er gegen den Venetianischen Gesandten sein Versehen erkannt, und derselbe sich seiner reception nicht weiter widersezte, er seine Dienste bey dem Frantzösischen und andern Gesandten bey vorfallenden Gelegenheiten wiederum abwarten durfte.

Zwey Tage vor der Königlichen Krönung, die den 2. 1626.
Febr. angesetzet war, wurde der Ceremonien-Meister vom Groß-Cammer-Herrn nach dem Frantzösischen Ambassadeur gesandt, um dessen endlichen Entschluß zu wissen, ob er der Krönungs-Solennität mit beyzuwohnen gedächte oder nicht? Wie ich dem Ritter Lewkner von ohngefehr nahe bey des Ambassadeurs Hause begegnete, begleitete ich ihn dahin. Nachdem die beyde eine kurtze Weile mit einander geredet, wurde auch ich von dem Gesandten herzu gerufen, und sagte er uns folgende Antwort: daß er aus zwey oder drey Ursachen der Krönung nicht beywohnen könte. Die erste war, daß seine Religion nicht zuließe, unserm Gottesdienste und Kirchen-Ceremonien beyzuwohnen. Wiewol, sagte er, er hierin eben nicht so scrupulös wäre,

1626. daß er nicht aus Hochachtung vorm Könige von Groß-Britannien, seinem Gewissen nicht einen kleinen Zwang anthun wolte; Alleine was ihn vornemlich abhielte, wäre, daß man mit seiner Einladung anders verfahren wäre, als es seiner Person, und einem Ambassadeur des Königes in Franckreich zukäme, wie er auch wol wüste, daß man vor diesem mit dem Spanischen Gesandten bey vorseyenden Solennitäten vorhero conferiret, auf was Art es wegen des Platzes und sonst mit dem Ceremoniel solle gehalten werden; Dahingegen ihm keine andere, noch mehr Ehre, als dem Holländischen und Venetianischen Gesandten, wiederfahren wäre. Ferner so würde es sich nicht schicken, daß er einen Zuschauer abgebe, wo die Königin, seines Herrn Schwester, nicht zugegen seyn, noch an der Krönung Theil nehmen wolte, und was dergleichen Entschuldigungen mehr, worunter auch diese war, daß er allhier kein Tractament seinem Stande gemäß bekommen hätte. Worauf ich ihm in die Rede fiel, und fragte, ob er dis von der gegenwärtigen Einladung zur Krönung, oder von seinem Tractament überhaupt verstünde. Er antwortete aber, daß er es nur bloß von gegenwärtiger Einladung verstünde. Anlangend aber sein übriges Tractament, so hätte er so viel Hochachtung vom Könige genossen, daß er darin nichts aussetzen könte. Wie Ritter Lewkner und ich uns mit dieser Antwort hinweg begaben, fanden wir den Venetianischen Gesandten bey Herrn Rosdorff, Agenten des Königes von Böhmen, dem wir lange Zeit nicht den Argwohn benehmen konten, daß es dem Frantzösischen Gesandten Ernst sey, der Krönung nicht beyzuwohnen; sondern er besorgte, es wäre nur bloß angesehen, ihn hinters Licht zu führen, damit er bey der Krönung nicht erscheinen; sondern eine gleiche Beschimpfung, als bey König Jacobi Begräbnis geschehen, leyden mögte. Jedoch noch desselben Abends declarirte er öffent-

öffentlich, was er bereits in seinem Hause zu verstehen 1626.
gegeben hatte, daß er nemlich der Krönung nicht beywohnen dürfte, daferne der Frantzösische Gesandte nicht auch zugegen wäre. Nicht zwar seines Gewissens wegen, wie jener vorgegeben, (weil er die Krönung vor einen Staats- nicht aber vor einen Religions-actum hielte,) sondern Aergernis zu vermeiden, die verursachet werden könte, wenn er unsere Kirche, und Kirchen-Ceremonien, in Gesellschaft des Holländischen Gesandten, der von ihnen für einen Ketzer gehalten würde, beywohnete, da der Frantzösische Gesandte, als ein Catholicke, sich derselben entzöge. Aus welchen vorerwehnten Ursachen denn keiner von diesen beyden Ministers erschiene. Wiewol der Venetianische alle Mühe anwendete, die Krönung unbekanter Weise mit anzusehen; alleine man konte keinen füglichen Ort vor ihn ausfinden, überdem so entschuldigte ich mich auch, daß ich ihm die verlangende Aufwartung nicht leisten könte, wie denn auch eben dabey, wenn ich bey ihm wäre, seine Person am ersten würde erkannt werden. Es war also niemand als der Holländische Gesandte zugegen, welcher durch Ritter Lewes Lewkner von seinem Hause abgeholet wurde, da ich unterdessen seine Frau und Tochter bey Wasser nach Westmünster brachte, wir wurden alle durch eine Hinter-Pforte in König Henrich des VII. Capelle eingelassen, da sie von einer aufgerichteten Bühne die Solennität ansahen. Der Frantzösische Gesandte war als Bleinvill, nicht als Ambassadeur, (welches seine beständige Distinction war,) mit der Königin in Ritter Abraham Williams Hause, im Pallast-Hofe, von dannen sie den König von Westmünster Halle zur Kirchen, und zurück kommen sahen. Die Ursach aber, daß die Königin nicht zugleich mit dem Könige gekrönet wurde, war, wie man sagte, weilen ihre Religion

1626. ligion nicht zuliesse, unsern Kirchen-Ceremonien beyzuwohnen, und daß die Krönung und der Gottesdienst von unsern und nicht von Catholischen Bischöffen, wie verlanget wurde, geschehen solte.

Den 9 Febr. war der Tag, an welchem der König ins Parlament fuhr. Ich hatte vorhero den Venetianischen Gesandten versichert, daß der Frantzösische in Gesellschafft der Königin, nicht als publiquer Minister, sondern nur als eine privat-Person, diese Solennität mit ansehen würde; dennoch war die Jalousie über das prætendirte Recht der Gleichheit mit gekrönten Häuptern bey ihme so groß, daß er es vor eine Verkleinerung des ihme zu erweisenden respects hielte, dieser Solennität aus einem besonderen Hause, welches auf Königliche Kosten in der Königs-Straßen, vor ihn, gleichwie auch ein anderes vor den Holländischen Gesandten, gemiehtet war, anzusehen. Wiewol er sich zulezt befriedigen ließ. Indessen entstand ein Streit über den Platz vor die Königin: Se. Majest. bestanden darauf, daß sie im Banquet-Hause, oder in der geheimen Gallerie, stehen wolten, da doch der König seine Ursachen gegeben, warum des Hertzogs von Buckingham seiner Frau Mutter Haus, nahe an der Pforten in der Königs-Gasse bequemer wäre, und weilen der König merckte, daß der Ambassadeur Bleinvill der Urheber dieses Streits sey, wurde ihm des nächsten Tages ferner Zutritt zum Könige und der Königin verboten, worüber er sich sehr ungestüm anstellete, und es als eine Unwürdigkeit, die man seiner repræsentativ-qualität anthäte, auslegete, und um die Ursachen dieses Verbots zu wissen, zwey oder drey mal Gehör beym Könige suchte, welches ihm aber abgeschlagen wurde, jedoch mit der limitation, daferne er einige particulier-Sachen seines Königes wegen vorzutragen hätte, so solte er sogleich

gleich Audience haben, daferne er aber seiner eigenen 1626.
Beschwerden halber expostuliren wolte, so wolte der König ihn durchaus nicht sehen. Worauf der Gesandte erwiederte: Er wäre allhier im Namen seines Königes und Herrn, und nicht vor sich selbst, daß also die verwegerte Audience seinen König, und nicht ihn betreffe. Des nächsten Tages refusirte er die Königliche Provision, verließ auch sein Quartier in Durhams Hause, und begab sich mit seinem vornehmsten Gefolg nach Greenwich, von dannen er den dritten Tag wieder nach Londen kam, und mit des Königes Erlaubnis zu der Königin gelassen wurde, und des folgenden Tages wieder nach Greenwich kehrete. Er hatte indessen zwey oder drey Couriers einen nach dem andern abgefertiget; allein weilen bereits die Hafen versperret waren, so konte keiner in vierzehn Tagen die See passiren, da unterdessen Herr Walter Montacue dieser Sachen wegen nach Franckreich geschicket wurde.

Ein Monat oder sechs Wochen nachher erhielte dieser Gesandte von seinem Könige Order seine Sachen beyzulegen, und unsers Königes Gefallen sich zu unterwerfen, zu dem Ende er ein oder zween mal Audience hatte. Nachdem er alles, so gut er konte, accommodiret, nahm er seine solenne Abschieds-Audience zu Whitehall, und wurde durch den Grafen von Holland abgeholet, die Königl. Guarde begleitete ihren Capitain; ob sich aber solches geschicket habe, ist eine Frage. Zwey oder drey Tage nachher ging der Ambassadeur nach Greenwich, allwo er noch ein paar Nacht verblieb, und sich von dannen, in Gesellschaft des Ritters Lewes Lewkner, nach Dover begab, wurde aber vom Hofe nicht defrayiret, er ließ indessen die Königl. Bedienten, und mich insonderheit, in Ansehung meiner langen und mühsamen Aufwartung, sehr mißvergnügt.

1626. Im Med. Febr. ließ die Ost-Indische Compagnie dem Könige wissen, daß eines ihrer Schiffe, so sie längst vor verloren gehalten, zu Portsmouth eingelaufen sey, und einen Gesandten vom Könige von Persien mitgebracht habe, zu dessen Bewillkommnung der Graf von Warwick, der Ceremonien-Meister, nebst verschiedenen andern Königl. Bedienten, mit des Königs Carosse nach Kingston gesandt wurden, um ihn von dannen nach London zu führen. Die Kaufleute, diesem neuen Gesandten zum Nachtheil des andern Persianischen Gesandten, Ritter Robert Sherley, desto mehr Ehre zu erweisen, hatten zuwege gebracht, daß des Königes Carosse mit acht Pferden bespannet wurde. Der neue Gesandte langte den 19 Febr. in London an, er wurde von denen Kaufleuten defrayiret, und in des verstorbenen Rahts-Herrn Hollidays Hause einquartiret. Nach zween Tagen suchte er seine Audience, die ihm auch den folgenden Fastnachts-Tag zugestanden wurde. Welches aber den Ritter Robert Sherley und seine Freunde in den Argwohn setzete, daß es ein heimlicher Anschlag der Kaufleute sey, die durch diese übereilte Audience ihn abzuhalten suchten, daß er nicht vorher bey Hofe erscheinen, und den König in seiner Faveur voreinnehmen möge. Er entschloß sich demnach, diesen neuen Gesandten zu besuchen, um sich gegen ihn, als Mit-Gesandten des Königes von Persien zu declariren, und bat den Grafen von Cleveland, seiner Schwester Tochter Mann, ihn dahin zu begleiten. Der zu dem Ende den Groß-Cammer-Herrn ersuchte, ihm vom Lord Conway, damaligem Staats-Secretario, das Creditiv, so Ritter Robert Sherley an König Jacobum übergeben, zuwege zu bringen; Allein der Groß-Cammer-Herr, weilen dieses eine Sache war, die zu seiner Verrichtung nicht gehörete, wolte damit nichts

nichts zu schaffen haben. Es wendete sich also der 1626.
Graf von Cleveland an den Hertzog von Buckingham, und erhielte durch ihn des Königes Befehl an Lord Conway, gedachtes Creditiv heraus zu geben, damit Ritter Sherley es dem neu angekommenen Ambassadeur zu seiner legitimation vorzeigen könne. Nachdem Mylord Cleveland dieses Creditiv in Händen hatte, begab er sich des Morgens, wie der neue Gesandte den Nachmittag seine Audience haben solte, mit des Königes Carosse und sieben andern, worinnen ich selb acht oder neun uns befanden, nach Ritter Robert Sherley seiner Wohnung auf Towerhill, um von dannen nach dem andern Gesandten zu fahren. Ehe wir aber abgingen, erinnerte ich, daß es würde wol gethan seyn, vorhero dem Gesandten unsere Ankunft wissen zu lassen, damit unsere Visite nicht als eine Uberfallung möge ausgeleget werden. Unterwegens kriegten wir die Antwort, wir möchten kommen. Wie wir ins Zimmer traten, saß der Gesandte auf einem grossen Sessel, nach Persianischem Gebrauch, mit untergeschlagenen Beinen, unbeweget, und ohne jemand den geringsten Respect zu erweisen. Ritter Robert Sherley machte ihme eine Reverence, und sezte sich auf einen Stuhl neben ihm, worauf Mylord von Cleveland durch einen Dolmetscher mit wenig Worten anzeigete die Ursach, warum der Gesandte Sherley, er, und wir insgesamt gekommen wären; alleine der neue Gesandte blieb unbeweglich, bis ich ihm durch seinen Dolmetscher zu verstehen gab, wer Mylord sey, worauf er seine unterschlagene Beine vom Stuhle fallen ließe, und einigen respect bezeigete. Nachdem dieses geschehen, öfnete Herr Sherley sein Creditiv, und nach Persianischer Art berührete damit zuerst seine Augen, hielte es hernach über seinem Haupte, hiernächst küssete er es, und überreichete es solcher-

1626. gestalt dem Gesandten, damit derselbe eine ebenmäßige Ceremonie begehen mögte, allein dieser stund von seinem Sitz auf, ergrif den Brief, riß ihn in Stücken, und gab jenem einen Faust-Schlag ins Gesicht, Lord Cleveland aber stellete sich zwischen beyden, fernere Gewalt abzuhalten, da unterdessen der Sohn des Gesandten den Herrn Sherley mit zwey oder drey Schlägen zu Boden warf, bis ihm endlich Herr Maxvvell und Mylord, die am nächsten dabey stunden, zu Hülfe kamen, mittlerweile griffen wir andern zum Degen, entblößten aber denselben nicht, indem von Seiten der Persianer noch kein Degen oder Dolch gezogen wurde.

Mylord stellete hierauf dem Gesandten die Gefahr und Unverschämtheit der That vor, sagende: daß, wenn er und seine bey sich habende Gesellschaft nicht mehr respect vor den König von Persien, als er, der Gesandte, vor dessen Brief und Siegel bezeiget hätte, so wäre weder er, noch die um ihn wären, lebendig von der Stelle kommen. Auf welche Worte der Gesandte erwiederte: Es thäte ihm leyd, daß er Mylord und uns beleidiget hätte; allein er wäre vom Zorn übernommen worden, daß jemand sich unterstehen solte, seines Königes und Herrn Hand nachzumahlen, indem es die Gewohnheit der Könige in Persien sey, daß sie ihre Hand oben an ihren Briefen sezten, dahingegen der Brief, der ihm vorgezeiget worden, hinten signiret wäre. Und überdem hätte er nicht dulden können, daß so ein gemeiner Kerl und Betrieger sich unterstanden, vorzugeben, daß er des Königes von Persien Schwester Tochter geheurahtet hätte. Ritter Robert Sherley, der sich indes wieder recolligiret hatte, antwortete hierauf dem Gesandten: Er habe nie gesaget, daß er des Königes Schwester Tochter, sondern nur, daß er eine Anverwandtin der Königin ge-

geheurahtet habe. Was aber die Signatur der Brie- 1626.
fe anlange, so sey es wahr, daß die Könige in Persien, wenn sie ihre eigene Unterthanen in Gesandtschaften verschickten, gewohnet wären, ihren Namen oben an in den Credentialien zu setzen. Allein man müste auch wissen, daß, wenn Ausländer darzu gebrauchet würden, des Königes Name unten auf der Aufschrift stünde, damit man noch vor Eröfnung der Briefe sehen könne, von wem sie kämen. Worauf der andere Gesandte nicht anders als mit einem hönischen Gesicht antwortete. Wir aber, ohne ihm großen respect zu erzeigen, begaben uns hinweg, und begleiteten den Herrn Sherley nach seiner Behausung, von dannen der Graf von Cleveland nach Hofe ging, und dem Könige, was uns begegnet war, erzählete, worauf Se. Majestät sogleich Ritter Lewes Lewkner zu dem neuen Persianischen Gesandten schickten, mit Vermelden, daß die den Nachmittag begehrte Audience bis zu einer andern Zeit solte ausgestellet bleiben, weilen Se. Maj. sich vorhero gründlich nach der entstandenen disordre erkundigen wolten. Das gröste Versehen bey diesem Lerm war, daß Herr Sherley keine bessere resolution hatte, und den erlittenen Schimpf weder mit der Gegenwehr noch mit harten Worten ahnete, womit er die Warheit, daß er ein würcklicher Gesandter sey, würde bestärcket haben; da hingegen sein Stillschweigen und niedergeschlagener Geist denen Kaufleuten Gelegenheit zu sagen gab, er sey kein Gesandter, hatten seine Freunde alle Mühe, das Gegentheil zu behaupten. Wie aber endlich Herr Sherley ein Memorial an Se. Majest. übergab, mit Ersuchen, daß er, seine Creditiv-Briefe um den Halß gebunden, mögte nach Persien gesandt werden, um die falsche Anklagen seiner Feinde zu erweisen, so fing man an zu glauben, daß ihm Unrecht geschehen sey, und der

1626. König ließ denen Kaufleuten anbefehlen, gedachten Herrn Sherley in denen Ost-Indien-Fahrer, die eben seegelfertig lagen, zu embarquiren, und ihn nach Persien zu senden, worinnen sie nicht ohne grossen Widerwillen willigten, indeß pressirte der andere Gesandte seine Audience, die er auch nach zehn oder zwölf Tagen, nemlich den 6 Mart. erhielte, und wurde er vom Grafen von Warwick abgeholet. Er näherte sich dem Könige, (der seiner unter dem Thron stehend erwartete,) ohne den geringsten respect zu bezeugen. Seine Briefe hielte er erstlich an seine Augen, küssete sie, und übergab sie Sr. Majest. ohne einmal eine Beugung des Leibes zu machen, nachdem er einige zwantzig Schritt, den Rücken gegen den König kehrend, zurücke gangen war, gab er ein Zeichen mit der Hand, daß man Platz machen solte, damit er den König sehen könne, worauf er sich zu dreyen malen beugete, und damit seiner Wege ging. Er hatte auch Verlangen die Königin zu sehen, wie er aber vernahm, daß sie abwesend sey, fuhr er mit allen seinen Carossen so lange im Parck spatzieren, bis zu Ihro Majest. Wiederkunft, da er ihr denn die Aufwartung machte. Des folgenden Tages brachte ich den andern Gesandten, Ritter Robert Sherley zu einer privat-Audience, ins Königes Cabinet. Nachdem endlich die Ostindia Compagnie auf Königlichen besondern Befehl gewilliget hatte, diesen Gesandten in ihrer Flotte, die den instehenden May abseegeln solte, nach Persien zurücke zu bringen, begab er sich nach denen Dunen, gleichwie auch der andere Gesandte, und Ritter Dormer Cotten, der von unserm Könige als Ambassadeur zum Könige in Persien geschicket wurde, theils zu erfahren, ob Sherley ein Betrüger sey oder nicht, theils auch eine Handlung allda aufzurichten, zu welchem Ende der leztere Ge-

sandte

sandte hier kommen war. Weilen aber die Flotte ih- 1626.
re Ankunft nicht erwarten konte, kehreten sie alle wieder nach Londen, bis die nächste Flotte den folgenden Mertz zehn Monat nachher abseegelte, da denn die zwey Persianische Gesandte in zwo unterschiedene Schiffe embarquiret wurden. Weilen sie aber allebeyde, sowol als auch unser Gesandter, unter Weges blieben, so hatte damit dieser Streit und die Untersuchung desselben ihr Ende.

Der Venetianische Gesandte Herr Pesaro wurde von seinem Staat ehender als gewöhnlich, zurücke geruffen, und ging von hier nach Gravesende, ohne von jemanden als seinen eigenen Leuten begleitet zu werden. Nachdem ich meinen Abschied von ihm genommen, schickte er mir zum Geschenck eine güldene Kette, fünf Untzen am Gewichte habend, und an den Ceremonien Meister eine andere etwas schwerer. Er war kaum die See passiret, wie bereits über Holland zween andere Venetianische extraordinair-Gesandten anlangeten, der eine war Herr Coraro, welcher hier bereits vor vierzehen Jahren als ordinair-Gesandter gewesen, und der andere Herr Contarini. Sie landeten zum guten Glück zu Gravesende, weilen auf die Art des Königes neulich publicirte Order, daß nemlich kein Ambassadeur weiter als von dannen solte eingeholet werden, ohne Schwierigkeit konte vollenstrecket werden. Er wurde vom Ceremonien-Meister bis an Tower Kay begleitet, allwo er vom Grafen von Dorset in Gesellschaft von Lord Herbert, und andern, unter denen ich, nicht zwar vermöge meines Amts; sondern aus freyem Willen, mich mit befand, empfangen wurde. Wir hatten bey uns des Königes Carosse nebst funfzehen andern, davon aber keine vom Könige, wie sonsten üblich gewesen, gemiehtet; sondern hie und da entlehnet waren, weilen der Ceremonien-

1626. monien-Meister sich gegen den Groß-Cammer-Herrn erkläret hatte, daß er mit Anschaffung der Carossen nicht weiter wolte zu thun haben, ohne Versicherung, daß ihm sein vorgeschossen Geld, besser als bishero geschehen, wiederum solte bezahlet werden. Wir brachten vorerwehnte Gesandten nach ihrem Quartier in die Aldresgate-Straße in Lord Peters Haus, allwo sie, und alle ihre bey sich habende, in die hundert Personen bestehend, vom Könige defrayiret wurden, und hatte man mit Philipp Verzellini, einem Italiäner, welcher sich lange in Engelland aufgehalten, einen contract auf 40 Pfund Sterlinge des Tages geschlossen, außer den Meublen des Hauses, die von Hofe ab hingeschaffet wurden. Die Königlichen Bedienten, wie auch 12 Mann von der Guarde, hatten die Aufwartung bey denen Gesandten.

Am Sonntag, den 25 Jun. hatten sie ihre publique Audience zu Greenwich, wozu sie durch den Grafen von Carliel aus ihrer Wohnung in des Königes Carosse abgeholet wurden. An der Tower Kay begaben sie sich in Gondeln, und wie sie zu Greenwich angelanget, wurden sie durch die grosse Pforte der Halle, und Garde-Gemach ins Audience-Zimmer geführet, allwo der König unterm Thron stehend, sie erwartete. Herr Cararo that die erste Anrede, und überlieferte die Credentz-Briefe; wie aber der andere herzu trat, und eine förmliche Rede anfing, sahe sich der König nach einem Dollmetscher um, und weilen der Ceremonien-Meister, als welcher, denen Venetianern Dienste zu leisten, wenig geneigt war, sich hinweg begeben hatte, wurde ich vom Groß-Cammer-Herrn herzu gefordert, ich recapitulirte die vornehmsten Puncte aus des Gesandten langer Oration, dem ich denn auch hernach des Königes kurtze Antwort verdollmetschte: Nachdem solches geschehen, begaben sich die

die Gesandten auf vorerwehnte Art wieder nach Lon- 1626.
den. Den folgenden Sonntag hatten sie eine privat-Audience, und wurden durch die Parck und geheime Gallerie ins Königes Cabinet gebracht, vom Grafen von Holland aber aus ihrem Hause abgeholet. Eine Ehre, die sonst keinem Ambassadeur bey einer privat-Audience jemals wiederfahren ist; da, dem gewöhnlichen Herkommen gemäß, solches bey Extraordinair-Gesandten durch den Ceremonien-Meister zu geschehen pfleget. Wenn es aber ordinair Gesandten sind, so kömt ihnen der Ceremonien-Meister nur beym Absteigen aus der Carosse an der Schloß-Pforte entgegen.

Es war aber diese Ehre auf specialen Befehl des Königes geschehen, wiewol zu besorgen stehet, daß andere Venetianische Gesandten, die ohnedem mehr als zu punctuell sind, solches nach diesem in consequence ziehen mögen.

Den 2ten Julii ließ der Staats-Secretarius Mylord Conway dem Groß-Cammer-Herrn wissen, daß zween Commissarii von Hamburg angelanget wären, die sich durch ihre Leute, so die Credentialien überliefert, Ambassadeurs nennen liessen. Die Briefe wurden in Gegenwart des Groß-Cammer-Herrn, des Herrn Secretarii, und in Gegenwart meiner geöfnet, und wurden die Commissarii folgender maßen benamet: Spectabilem & doctissimum virum, Dominum Luntzman Syndicum &c. & spectabilem Dominum Brandt & Senatorem &c. Ablegavimus &c. Aus welchen Worten ich schloß, daß diese Herren das Recht und prærogativ der Gesandten fordern würden; Allein sowol der Groß-Cammer-Herr, als Mylord Conway, wie auch der König selber, erklärten das Wort ablegavimus nicht anders, als vorerwehnte Männer wären vom Raht zu Hamburg deputiret.

Ich

1626. Ich empfing auch Order, noch selbigen Abends sie im Namen des Königes in ihrem Quartier in der sogenanten Kreutzträger-Strassen zu bewillkommen, und ihnen anzuzeigen, daß es Sr. Majest. gefällig sey, ihnen des folgenden Tages um ein Uhr Audience zu geben, um welche Zeit ich sie in des Groß-Cammer-Herrn Carosse abholete, und wurde des Königes Carosse mit Fleiß zurücke gelassen, damit solches nicht der Herren Deputirten Ehr-Geitz vergrößern, und scheinen möge, als ob man sie vor Ambassadeurs angenommen hätte, wie sie auch, nachdem sie eines bessern berichtet, sich dieses Tituls enthielten. Sie hatten ihre Audience in Sr. Majest. Cabinet: woselbst einer von ihnen eine förmliche Rede hielte, und nachdem die condolence und congratulation abgestattet, beklagten sie sich wegen des Königes Schiffe, die in der Elbe sich aufhielten, und ihre freye Handelung verhinderten, baten anbey demühtig, daß ihre Schiffe unsere Seen ungehindert passiren, um Korn, Kupfer, Pulver und Tau-Werck nach Franckreich und Italien zu führen, wohingegen ihre Kaufleute dem Rahte zu Hamburg Versicherung geben solten, keine Waaren nach Spanien, mit welcher Nation wir damals im Krieg verwickelt waren, zu führen. Worauf der König ihnen durch mich antworten ließe; Daß er williglich das freundliche Vernehmen seines in GOTT ruhenden Herrn Vaters Hochsel. Andenckens mit ihnen unterhalten, auch keinesweges ihre freye Handlung weder in der Elbe, noch in der See hindern wolle, nur, daß er ihnen die Handlung mit denen Spaniern, als seinen Feinden, hemmen würde, welches Se. Maj. dem natürlichen und allgemeinen Völcker-Recht nach, thun könten und wolten. Sie mögten sich ans Königliche Ministerium wenden, dem Seine Majest. die Ordre ertheilen wolten, mit ihnen in Unter-

terhandlung zu treten. Worauf sie erlassen, und 1626.
durch mich nach ihrer Behausung geführet wurden.

Den 6ten Julii langete der Dänische extraordinair-Gesandte Paul Rosenkrantz zu Gravesende an, er wurde allda durch Herrn Levvkner, und an der Tower-Kay durch Lord Willoughby, Erb-Cammer-Herrn von Engelland, empfangen, und nach seiner Behausung in die Lombart-Strasse gebracht, allwo ihm vom Könige vor Dieten-Gelder täglich 18 Pfund Sterl. gereichet wurden. Es hatte von Königlichen Leuten niemand, als ein Cammer-Bedienter, ein Vorschneider und zween andere Bedienten die Aufwartung bey ihm, wie er denn auch keine Wache hatte. Sein gantz Gefolg bestund auch nur in etwan zwölf Personen. Des Tages nach seiner Ankunft, that er seiner Audience wegen Ansuchung, welche Se. Majest. ihm ohne Verzug zu geben so viel eher geneigt waren, weilen Sie die folgende Woche nach Wansted aufbrechen wolten. Und würde dazu der Sonntag angesetzet seyn, wenn nicht der Ceremonien-Meister erinnert, daß denen beyden Venetianischen Gesandten selbigen Tages um zwey Uhr ihre Aschieds-Audience bereits angesaget sey, und wenn man diesen Herren die bestimte Zeit früher ansetzen solte, damit jener noch nachher zur Audience kommen könte, so dürfte solches leichtlich Verdruß erwecken, worauf der Sonnabend im Vorschlag gebracht wurde, welches aber zu früh zu seyn schiene, indem es das Ansehen haben dürfte, man habe den Gesandten übereilet, und ihm nicht die Zeit gelassen, nach seiner Ankunft sich recht zu recolligiren, wie es auch also vom Dänischen Gesandten aufgenommen wurde: dannenhero man ihm wissen ließe, daß er seine Audience am Dienstag den 11 Julii zu Wansted haben solte. Indessen erhielte ich vom Groß-Cammer-Herrn Order, daß des

Köni-

1626. Königes Carosse, und zwey Mieht-Kutschen zu dieses Gesandten und seiner Leute täglichen Gebrauch, solten gehalten werden.

Den 16 Jul. muste ich mit ihm nach Wansted, und wurde er vom Grafen von Northampton begleitet; weilen aber Sr. Majest. die bestimte Stunde, als zwo Uhr Nachmittags, auf 10 Uhr Vormittags versetzet, als muste ich solches noch zu dem Ende des Abends vorher um neun Uhr dem Hof ansagen.

Den 9ten Julii hatten die Venetianischen Gesandten ihre Abschieds-Audience im Banquet-Hause, welches zu dem Ende mit reichen Teppichen ausgezieret war, sie ruheten sich aus in der Rahts-Cammer, wohin sie durch die Parck gebracht wurden, indem ein unvermuhteter starcker Regen die Hinderung war, daß sie den gewöhnlichen Weg durch den Prediger-Hof nicht nehmen konten. Nachdem sie beym König gewesen, nahmen sie auch ihren Abschied bey der Königin, und gingen den 11 Jul. in Gondeln, so ihnen vom Hofe gesandt wurden, nach Gravesende, bis dahin sie auch der Ceremonien-Meister begleitete, welcher Ort nach dem neuen Reglement die Grentze war, wohin alle Gesandten gebracht, und von wannen sie auch abgeholet wurden. Es blieb indes der Ceremonien-Marschall bey ihnen, um zu Anschaffung der Wagen und Carossen, behülflich zu seyn, jedoch alles auf der Gesandten eigene Kosten, außer des Königes Carosse, die ihnen zu ihrer persönlichen Bequemlichkeit gelassen wurde, sie logirten den ersten Tag zu Sittingborne, speiseten den folgenden zu Canterbury, und begaben sich hernächst nach Dover, allwo zwey von des Königes Schiffen bereit lagen, sie nach Calais zu überbringen. Vor ihrer Abreise sandten sie mir, ohngeachtet meiner wenigen Dienste, eine Kette 20 Pfund Sterl. wehrt, gegen die übrigen Bedienten bezeigten

sie

sie sich nach Art der Italiäner, ohne Uberfluß, wie- 1626.
wol nicht ohne des einen und andern Murren.

Des Tages, wie ich mit dem Dänischen Gesandten zu seiner Audience nach Wansted war, gab er mir zu verstehen, daß, ehe er von privat-Personen Besuch annehme und abstattete, er gerne vorhero der Königin aufwarten wolte, welches jedoch eine überflüßige Accuratesse war, indem er bereits seine Audience beym Könige gehabt. Indessen meldete ich solches, vermittelst eines Briefes, an Ritter Morris Dromond Geutelman Usher von der Königin, und bekam zur Antwort, daß ich ihn folgenden Nachmittag zwischen ein und zwey Uhr bringen mögte, worauf ich noch selbigen Abends, obgleich späte, um vom Irrthum gesichert zu seyn, an den Ober-Cammer-Herrn schrieb, was ich vor Order vom Ritter Maurice Dormond erhalten, und berührte zugleich, daß es zwar gewöhnlich, daß ein Gesandter, bey seiner ersten öffentlichen Audience, durch eine Person vom Rang begleitet werde, da aber gegenwärtig die Zeit so kurtz, und die Höfe getheilet wären, so erachtete ich, es würde genug seyn, wenn der Königin Ober-Stall-Meister Graf von Cipiere den Gesandten nur bey seiner Landung zu Greenwich empfinge. Des folgenden Morgens fuhren wir mit des Königes Carosse, und zween Mieht-Kutschen bis nach TowerKay, allwo wir uns in Gondeln sezten, da denn der Gesandte an Greenwich Brücke von besagtem Grafen empfangen, in der Rahts-Cammer sich ausruhete, und von dannen zu der Königin in die geheime Cammer geführet wurde, allwo er Se. Maj. in Frantzösischer Sprache anredete, nachdem ich ihm sein erstes Vorhaben, solches in Lateinischer Sprache zu thun, widerrahten hatte. Des folgenden Tages ließ er durch den Dänischen Agenten Herrn Belou um eine geheime Audience

1626. beym Könige anhalten, die ihm auch des nächsten Tages, nemlich den 14 Julii, zugestanden, und über die geheime Steige in ein Zimmer, des Königes zu erwarten, gebracht wurde, da denn gleich darauf Se. Majestät heraus kamen, und dem Gesandten, ohne daß jemand zugegen war, über eine halbe Stunde Gehör gaben.

Die beyden Commissarii von Hamburg trugen Verlangen, der Königin die Hand zu küssen, eine Ehre, die, wie sie sagten, denen ehemaligen Deputirten ihres Ortes von der Hochsel. Königin wiederfahren, und ersuchten mich, ihnen hierunter behülflich zu seyn. Zu dem Ende ich mich an der Königin Ober-Cammer-Herrn addressiren wolte, vernahm aber, daß derselbe eben der Zeit nach Franckreich gangen war, ich wandte mich demnach zum Bischof von Mando, durch dessen, und der Königin Ober-Hofmeisterin, Madame de Saint George, Beyhülfe, wurde denen Hamburgern die gesuchte Audience nächsten Tages den 30. Julii, nach geendigter Vesper, zwischen drey und vier Uhr zugestanden.* Allein desselben Nachmittags gegen zwey Uhr sagte mir der Ritter William Gordon, Cammerdiener der Königin, daß Se. Majestät der König mich den Augenblick, wichtiger Sachen wegen, sprechen wolte, und wie ich mich zu Sr. Majest. in die geheime Gallerie verfügte, befohlen mir dieselben, daß ich sogleich, ohne jemanden davon zu sagen, nach denen Hamburgischen Deputirten gehen, und sagen solte, daß die Königin wegen zugestossener Unpäßlichkeit ihnen des Tages die Audience nicht geben

* Diese Deputirte, ohngeachtet sie keine Briefe an die Königin hatten, erhielten dennoch Audience, dahingegen die Königin Anne solche dem Schwedischen Gesandten abschlug, aus Ursachen, daß er keine Briefe an sie mitgebracht.

ben könte. Ich merckte zur Gnüge, daß dieses sonder 1626.
der Königin Vorbewust geschahe, ich verrichtete aber, ohne weiter nachzufragen, sogleich des Königes Befehl, nur daß ich vorhero an Ritter William Gordon sagte; ich hätte dem Könige angemercket, daß es leichtlich geschehen könte, daß Se. Majest. sich eines andern entschliessen, und verlangen dürften, daß die Audience zur bestimten Zeit vor sich gehen mögte, also wolte ich mich zwar zu denen Hamburgischen Abgeordneten verfügen, und das mir anbefohlene bestellen, jedoch ihnen noch einige Hoffnung überlassen, daß, wenn etwan der Königin Unpäßlichkeit bald vorüber ginge, sie noch dürften gefordert werden, welches ich thate, sie auch beredete, ihre Carosse die bereits vor der Thür hielten, wegzuschicken, und im Fall die Audience noch vor sich gehen solte, sich bey Wasser nach Hofe zu begeben. Nachdem ich eine Stunde lang bey ihnen gewesen, kam die Botschaft vom Könige, daß ich die Hamburgischen Commissarien sogleich anbefohlner Maßen zur Königin bringen solte, welchem Befehl zur schuldigen Folge, nahmen wir sogleich ein Both und landeten an der ordentlichen Steige am Schloße, allwo wir von zween Cammer-Dienern der Königin empfangen wurden, mit Vermelden, daß die Herren Deputirten, ohne sich irgendswo aufzuhalten, sogleich bey der Königin in die geheime Gallerie kommen mögten, allwo dieselbe ihrer bereits wartete. Dieses geschahe den 30 Julii Abends zuvor, wie die Frantzösischen Bedienten von der Person der Königin dimittiret wurden.

Den 13 August hatte der Dänische Gesandte eine Audience beym Könige in der geheimen Cammer zu Noncsuch, allwo niemand außer die geheimen Rähte zugegen waren. Er wurde auf Königl. besondern Befehl, durch den Grafen von Dorset aus dem

1626. Zimmer, allwo er sich ausgeruhet, abgelanget, das sonsten bey privat-Audiencen nicht Herkommens ist.

Den 23. Aug. kam ein Venetianischer ordinair-Gesandter, Namens AlansoCoutarim, der bishero in Holland gewesen, zu Gravesend an, allwo er vom Ceremonien-Meister, und folglich an der Tower, von Lord Willoughby, Erb-Cammer-Herrn von Engelland bewillkommet, und nach seiner Wohnung im Cartheuser Kloster geführet wurde, allwo er Mylord, und die bey ihm waren, recht Königlich bewirthete, ob wol eine so unvermuhtete Einladung, als diese, ehe unter guten Freunden zu entschuldigen, als nach dem Hof-Stylo zu beurtheilen war.

Den 13. Sept. erfuhr der König zu Theobald die Niederlage, so der König von Dennemarck von dem Kayserlichen General Tilly erlitten, weswegen Se. Majest. selber nach Londen kamen, und den Dänischen Gesandten des Nachmittags zu sich nach Sommerset Hause, allwo die Königin sich damalen aufhielte, fordern liessen, und sich mit ihm in der geheimen Cammer unterredeten, er wurde durch der Königin Geutelman Usher, aus Lord Carews Hause abgeholet, und von der Königin Vice-Cammer-Herrn Ritter Georg Goring zum Könige geführet.

Dieser Gesandte, nachdem er einen expressen, den er an seinen König gesandt, wieder zurücke bekommen, hatte er den 21. Sept. eine Audience beym Könige im Audience-Gemach zu HamptonCourt, und kehrete noch selbigen Abend wieder nach Londen, da er denn die Gutheit hatte mich zu suspendiren, daß ich ihn nicht ferner als nach Tvvittenham, allwo sich damals meine Familie aufhielte, begleitete, wie er mich auch von dannen in seiner Carosse aufm Hinweg abgefodert. Er hatte um diese Audience bereits zwey oder drey Tage zuvor durch den Dänischen

Agen-

Agenten Herrn Below anhalten lassen. Ob es aber 1626. nicht wäre besser gethan gewesen, daß, in Erwegung der nahen Anverwandschaft zwischen beyden Höfen, und da er die Zeitung von der Niederlage seines Königes zu überbringen hatte, er sich so gleich nach Hofe verfüget, und in Person durch den Groß-Cammer-Herrn den Zutritt zu Sr. Majest. gesuchet hätte, war eine grosse Frage.

Den 22ten Sept. wie ich eben beym Dänischen Gesandten zum Abend-Essen war, wurde mir Nachricht gebracht, daß einer Namens Quadt, Gesandter vom Fürsten in Siebenbürgen, ankommen sey, welcher sowol von seinem Printzen, als auch vom Könige in Böhmen, durch Briefe an den Böhmis. Residenten, Herrn Rosdorff, recommendiret sey, weilen aber derselbe nicht in der Stadt, so ersuchte er mich, ihn zu benachrichtigen, wie er sich zu verhalten habe. Ich gab dem Bothen zur Antwort, mein Weg wäre zum Groß-Cammer-Herrn, und derselbe müste dem König davon Nachricht geben, weilen der Herr Quadt mit besondern Briefen an Herrn Rosdorff versehen sey, so hielte ich dafür, daß man dessen Zurückkunft vorhero erwarten müste. Ich ging indeß, ohne Commission zu haben, des nächsten Morgens zu diesem neuen Gesandten, der denn auch mit mir einer Meynung war, daß er nemlich des Herrn Rosdorff Wiederkunft erwarten wolte, ehe er sich bey Hofe melden ließe. Indessen hatten Se. Majest. von seinem Hierseyn Nachricht erhalten, und liessen durch den Herrn Groß-Cammer-Herrn sowol an den Herrn Rosdorff, der bey der Zeit wieder in der Stadt war, als auch an mich schreiben, daß dieser Siebenbürgischer Gesandte mit dem Königlichen Dänischen Gesandten beysammen wohnen könte, und solten die Dänischen Dieten-Gelder mit 10 Pfund Sterl. des Tages vermehret

1626. werden, (wie denn auch dieses neuen Gesandten Gefolg nur in vier Personen bestand,) wobey zugleich seine Audience auf den folgenden Dienstag angesetzet wurde. Welches Tages ich mich mit ihme, vermittelst zween Mieht-Carossen, jede mit vier Pferden bespannet, nach HamptonCourt begab. Da ich denn auch durch den Groß-Cammer-Herrn Befehl bekam, daß diesem Gesandten eine Kutsche mit vier Pferden zu seinem täglichen Gebrauch solte gehalten werden, die ich aber hernachmals, zu des Königes Vortheil, und mit des Gesandten Genehmhaltung, nur auf den Fuß annahm, daß sie solte bereit seyn, wenn sie Abends zuvor würde bestellet werden.

Weilen dieser Gesandte selber verlangete, so viel als möglich, sich in der Stille alhier aufzuhalten, so hatte er auch niemand vom Rang, der ihn zur Audience führete, wiewol ich des Morgens zuvor jemand nach Hamptoncourt sandte, zu bestellen, daß er allda durch eine Person von Distinction mögte empfangen werden, welches Mylord Compton aufgetragen wurde, der ihm aber nicht eher als im zweyten Schloß-Platz entgegen kam, und über die grosse Steige durch den Vor-Saal, und Garde-Cammer brachte; weilen aber der König bereits unterm Throne in der geheimen Cammer seiner erwartete, so konte er sich nirgends aufhalten, welches ihn denn so consternirt machte, daß ob er zwar seine Lateinische Rede gut endigte, so vergaß er doch seine Credentialien zu überreichen: die er nachgehends dem Könige mit der Entschuldigung zusandte, daß sein Secretarius in der Eile durch das Gedränge nicht hätte folgen können, um ihm die Briefe zu überreichen. Währender Audience bedeckte er sich nicht, wurde auch dazu von Sr. Majest. nicht genöhtiget, als welche selber die gantze Zeit unbedeckt stehen blieben.

Nachdem der Gesandte seine Anrede geendiget, und 1626.
Se. Majest. ihm durch mich eine kurtze, jedoch gnädige Antwort ertheilet, muste ich Se. Majest. in des Gesandten Namen unterthänigst bitten, ob Sie geruhen wolten, ihm in geheim Gehör zu geben, weilen er etwas vorzutragen hätte, so eine schleunige Abfertigung erfordere, worauf Se. Maj. die Umstehende zurücke treten ließ, und eine gute Weile sich mit dem Gesandten insgeheim unterredete, der sich nach geendigter Conferentz wieder nach London begab.

Den 5ten Oct. hatte er seine Audience bey der Königin gleichfals zu Hamptoncourt, in der geheimen Cammer, er wurde aber damals durch niemand von distinction empfangen, welches der Gentelman Usher, auf mein Vorstellen, damit entschuldigte, daß bereits jederman voraus gangen sey, weilen der Hof des nächsten Tages von dannen aufbrechen wolte. Nachdem Se. Majest. ihn bey der Audience ein oder zweymal genöhtiget, bedeckte er sich in Dero Gegenwart, deswegen er aber von denen umstehenden Herren und Dames nicht ungetadelt blieb.

Es hatte der König die Zeitung aus Franckreich erhalten, wie kaltsinnig man allda den Ritter Dudley Carleton Hrn. von Imber-court empfangen, der als Extraordinair-Gesandter dahin gesandt, um das Mißverständnis, so daher zu besorgen, daß man der Königin die Frantzösischen Bedienten abgenommen, abzukehren. Wie nun den 20 Sept. der Herr de Bassampiere mit gleichem Charactere, und zu gleichem Zweck allhier anlangete, wolte man repressalien gebrauchen, und wurde zu dem Ende beschlossen, daß der Ceremonien-Meister nicht weiter als Gravesende, noch der Graf von Dorset weiter als Greenwich, ihme entgegen gehen, und ihn von dannen zu Wasser bis an die Tower, und hernachmals zu Lande nach seinem

1626. Hause, welches er sich auf eigene Kosten in Leadenhall-Straße gemiehtet, begleiten solten. Unter Wegens erwehnte der Ceremonien-Meister der Provision, die dem Gesandten vom Hofe würde geliefert werden, er antwortete aber: daß er solches mit Danck angenommen hätte, wenn man auch vor seine Behausung gesorget, anjetzo aber würde man ihm verzeihen, daß er auf eines andern Unkosten in seinem eigenen Hause sich speisen zu lassen, Bedencken trüge, worauf denn die bereits gelieferte provision wieder zurück genommen wurde. Den folgenden Sonntag, als den 30 Sept. hatte er seine Audience zu Hamptoncourt, wohin er sich in des Königes Carosse begab, und von verschiedenen andern Kutschen begleitet wurde. Der Graf von Carliel vergesellschafte ihn, ob gleich billig der Graf von Dorset solches hätte verrichten sollen, wie denn auch unser Gesandter, der Herr vom Imbercourt, nur von eben der Person, die ihn empfangen, auch zur ersten Audienee war geführet worden. In der Rahts-Cammer, allwo er sich ausruhete, war zwar eine Mahlzeit vor ihn bereitet, er kam aber zu spät, vermuhtlich aus Vorsatz, wie denn so wenig er, als jemand von denen bey sich habenden, von der aufgetragenen Collation kosten wolte. Er wurde durch den grossen Saal ins Audience-Gemach geführet, allwo beyde der König und die Königin unter dem Thron stunden. Die Lords und Herren waren zu Sr. Majestät Rechten, und die Dames zur Lincken gestellet. Nachdem er an den König die Anrede gethan, und seine Briefe überreichet, that er dergleichen gegen die Königin. Wie er bey seiner Rückkehr bereits im vordersten Schloß-Platz war, und ihm gesaget wurde, daß der Hertzog von Buckingham ihm folgete, blieb er stehen, trat mit demselben bey Seite, und unterredete sich eine halbe Stunde mit ihm, da er indeß des Königes

Caroſſe wegfahren hieß, und ſich in ſeiner eigenen zu- 1626.
rücke nach London begab.

Den 20 Oct. lieſſen die Herren Geheimen Rähte denen Geſandten von Dennemarck und Siebenbürgen, wie auch dem Herrn Benica, Agenten des Marggrafen von Baaden, ſagen, daß ſie ſich nach des Böhmiſchen Geſandten Behauſung, welcher nahe bey Whitehall wohnete, zu begeben belieben mögten, und allda erwarten, daß die Herren Rähte ſie vorfodern, und ihr Anbringen hören könten. Welches Compliment dieſen Herren ſehr fremd zu ſeyn bedünckete, indeſſen begaben ſie ſich dahin, und nachdem ſie verſamlet waren, brachte ein Secretarius die Nachricht, daß der Geſandte von Siebenbürgen und der Envoye von Baaden, ſogleich ſolten vorgefodert werden, den Däniſchen Geſandte aber erſuchte die Herren Rähte, ſich bis zu einer andern Zeit zu gedulden, worüber derſelbe ſich nicht wenig mißvergnügt bezeigte. Die andern beyden wurden von mir in geheimen Raht geführet, und zwar der Siebenbürgiſche zuerſt, und nach deſſen Abfertigung der Baadenſche.

Den 22. Oct. brachte ich den Däniſchen Geſandten in des Königes Cabinet zur Audience, nach deren Endigung ich ihn erſuchte, mich entſchuldiget zu halten, daß ich ihn nicht nach Hauſe begleitete, weilen ich ſogleich die Hamburgiſchen Commiſſarios zu ihrer Abſchieds-Audience abholen müſte, denen ich bereits eine Caroſſe geſandt, und die meiner in meinem Hauſe warteten. Ich führete ſie durch die Parck und geheime Gallerie ins Königes Cabinet, wie Deputirten, die keine Ambaſſadeurs ſind, zu geſchehen pfleget, ſie ſtatteten Sr. Majeſt. unterthänigen Danck ab, daß unſere Schiffe die Elbe verlaſſen ſolten, wiewol ihr anderes Suchen, nemlich die freye Ausfahrt von Korn, Kupfer und Kriegs-Ammunition, ihnen, wie billig,

1626. abgeschlagen wurde. Zwey Tage nachher wurde einem jeden eine guldene Kette 210 Pfund wehrt, durch zwey Unter-Bedienten von der Silber-Cammer überbracht, deren jeder zehn Gold-Stücke zur Verehrung, ihre Diener aber 20 Englische Schillinge bekamen. Zwey Tage nachher liessen sie mich zur Mahlzeit bitten, und schenckten mir einen Beutel mit 50 Gold-Stücken. Kurtz nachher traten sie ihre Reise nach Dover an, ohne von mir begleitet zu werden, wie sie auch solches nicht einmal suchten, sie nahmen ihren Weg durch Franckreich, um über Paris, Brüßel und Haag, wieder nach Hamburg zurücke zu kehren.

Den 5ten Nov. hatte der Dänische Gesandte abermals eine geheime Audience beym Könige im Cabinet, und wurde nachhero von mir über die Terrasse durch die Garde-Cammer zu der Königin geheimen Cammer geführet, allda er auch bey Deroselben in Dero Cabinet Audience nahm, um beyderseits Majestäten vorzutragen, daß er von seinem Könige Befehl erhalten, sich nach Franckreich zu begeben, aber auch seine Rückkehr, so bald möglich, zu beschleunigen. Alleine vier oder fünf Tage nachher bekam er Briefe von seinem Hofe, die seine vorhabende Reise noch etwas aufhielten.

Am 15. Nov. ersuchte er mich schriftlich, ihm, so bald möglich, eine anderweitige Audience beym Könige zu verschaffen, welches ich auch in zwey Stunden vor ihn auswirckete, er begab sich bey Wasser nach Hofe, weilen des Königes Kutscher in der Eile nirgends zu finden war.

Den 18. Nov. trat er seine Reise an, und begab sich in einer Gondel, die er vor sein Geld miehten muste, nach Gravesende, und von dannen in einer Kutsche, auf eigene Kosten, nach Dover. Verschiedene Königliche Bedienten, so die Aufwartung bey ihm gehabt,

und

und keine Verehrung bekommen, waren zimlich un- 1626.
willig über seine schleunige Abreise, wiewol ich und einige andere zur Gnüge wusten, daß er in kurtzem wieder hier seyn würde. Eben des Tages nahm auch der Herr Bonica, der von der Marggräfin von Baaden wichtiger Verrichtungen wegen anhero gesandt, seinen Abschied, und nachdem er eine guldene Kette 150 Pfund Sterl. wehrt zum Geschenck bekommen, folgete er vorerwehntem Gesandten, um in seiner Gesellschafft desto sicherer nach Paris über zu gehen.

Am Sonntage den 15. Nov. gab der Hertzog von Buckingham dem Frantzösischen Gesandten Hrn. Bassampiere eine kostbare Mahlzeit und Masquerade, in York Hause, den beyde Majest. mit der Gegenwart beehreten. Der König saß gegen dem Ende der Tafel, und die Königin zu Sr. Maj. Rechten, nachdem beyde sich gesetzet, nöhtigte der König den Gesandten, sich am Ende der Tafel niederzulassen, welches zwar der Hand nach zu rechnen der Oberste Platz war; allein weilen er nahe an der Thür, und vom Camin entfernet, wurde er vor den niedern Platz gehalten. Der Hertzog von Buckingham reichte dem Gesandten eine nasse Serviette, sich zu waschen, und blieb auch die gantze Mahlzeit über neben ihm stehen, ihn zu bedienen, ohngeachtet jener zum öftern dagegen protestirete. Die Dames und Fremden hatten gleichfals eine köstliche Mahlzeit in dem grossen Saal des Hauses, nach deren Endigung die Masque gehalten wurde. Der König und die Königin blieben die Nacht in Sommerset-Hause, und erschienen des nächsten Tages wiederum nebst dem Frantzösischen Gesandten, beym Hertzoge von Buckingham, allwo das Festin gleich des vorigen Tages fortgesetzet wurde.

Den 16. Nov. gab die Königin eine Masquerade in Sommerset-Hause, wohin sich Se. Maj. nebst dem Frantzösischen Gesandten bey Wasser begaben, nach geendig-

1626. endigter Masque war ein sehr kostbares Banquet angerichtet. Es war auch zu eben der Zeit dem Gesandten seine öffentliche Abschieds-Audience bestimmet. Allein der König ließ ihm ein Compliment machen: daß die Königin so ungemein mit ihrer Masquerade beschäftiget wäre, und stellten demnach dem Gesandten anheim, ob er die Audience haben, oder solche lieber verschieben wolte, worauf dieselbe bis Sonntags ausgesetzet blieb, da er denn gegen 4 Uhr mit des Königes besten Carosse, und einer andern Königl., auch vierzehen Adelichen Carossen, worinnen sich nur 6 oder 7 Königl. Bedienten befanden, um desto mehr Platz vor die Fremden zu lassen, durch den Grafen von Carliel nach Hofe gebracht wurde. Er ruhete in der Rahts-Cammer, der Wein, das Brodt, Bier u. d. g. so bey dergleichen Gelegenheit durch die Garde pfleget aufgetragen zu werden, wurde dismal ersparet, als eine Sache, wornach die Frantzosen nicht fragen. Von dannen wurde der Gesandte über die Terrasse nach dem Banquet-Hause geführet, allwo beyderseits Majest. unter dem Throne stunden, die Damen zur Lincken, und die Lords zur Rechten. Allhier nahm er seinen Abschied, und folgete nachmals Ihro Majestäten durch die geheime Gallerie, bis ins Cabinet. Von dannen er durch den Grafen von Carliel nach dessen Wohnung gebracht wurde, und daselbst mit verschiedenen vornehmen Herren und Dames speisete, nach aufgehabener Tafel begab er sich wieder nach Hofe, und wohnete einer Comedie bey, die im grossen Saal agiret wurde, nach dero Endigung er beyde Majest. bis ans Königes Cabinet begleitete, allwo er zum zweyten mal Abschied nahm, und darauf nach Hause sich begab.

Zwey Tage vor seiner Abreise hörete man bey Hofe, daß der Silber-Meister, Ritter Henry Mildmay, durch den Hertzog von Buckingham und andere die Uberbrin-

bringung des deſtinirten Geſchencks zu erhalten ſuch- 1626.
te. Es beſtund ſolches in einer koſtbaren Juwel von vier groſſen Diamanten, woran eine groſſe Perle hing, und wurde dieſes Geſchenck von Juwelirern, ſeinem ordentlichen Wehrt nach, auf 7000 Pfund Sterlinge geſchätzet, der Ceremonien-Meiſter kam demnach an mein Haus, und verlangte, daß ich mit ihme zum Groß-Cammer-Herrn dem Grafen von Montgomery gehen, uud des Silber-Meiſters Vorhaben zu hindern ſuchen mögte, weilen ſolches, wie er ſagte, ſowol zu meinem als ſeinem Nachtheil gereiche, in Anſehen ich mit der Exſpectantz auf den Ceremonien-Meiſter-Dienſt verſehen, auch ſolche Bedienung bereits, wenn er kranck oder abweſend wäre, zu verſehen hätte, und mir alſo ſowol gegenwärtig als künftig der Profit von denen Geſchencken, die denen Geſandten gebracht würden, zuwachſen müſte, deſſen aber ich mich inskünftige würde beraubet ſehen, daferne Herr Milmay ſein Suchen zu unſerm præjuditz erhalten ſolte. Wir gingen demnach mit einander zum Groß-Cammer-Herrn, der aber, ſo bald wir ihm die Sache vorgetragen, dem Silber-Meiſter unrecht gab, und verſprach, demſelben nach Vermögen entgegen zu ſeyn. Von hier gingen wir zum Groß-Haus-Verwalter dem Grafen von Pembrok, der kurtz vorher Groß-Cammer-Herr geweſen, welcher denn über des Silber-Meiſters Prætenſion gantz erzürnet wurde, ſagend, daß niemand hievon beſſer, als er, Nachricht geben könte, indem er zugegen geweſen, wie dieſer Streit zwiſchen dem Ceremonien-Meiſter, Ritter Lewes Lewkner, und dem Silber-Meiſter, Ritter Henry Carew, vom König Jacobo ſelbſt ſey entſchieden worden. Daß nemlich dem Ceremonien-Meiſter die Uberbringung der Geſchencke zukäme, wenn ſie in Juwelen, als Ringen, Diamanten, Ketten, oder Hut-Bänden u. d. g. dem Silber-

1626. der-Meister aber, wenn sie in Gold und Silber, so aus der Silber-Office gereichet würden, bestünden. Wie er denn solches weitläufftiger darthun wolte, wenn er deswegen vom Könige würde gefraget werden. Dem ungeachtet ließ Ritter Mildmay nicht nach, sich unter der Hand Freunde zu machen, um mit seinem Vorhaben durchzudringen, bis fast auf die Stunde, da das Geschenck solte überbracht werden, da der Hertzog von Buckingham, der ihm bishero favorisiret, anderer Meynung wurde, und sich vor den Ceremonien-Meister erklärete, dem der Graf von Carliel das Juwel, welches er in Verwahrung gehabt, zustellete, und empfing Hr. Lewkner, sowol vor Uberbringung des Geschenckes, als auch vor seine übrige Dienste, 300 Gold-Stücke. Wie er dem Könige die Antwort vom Gesandten zurück brachte, und anbey sich bedanckete, daß Se. Majest. ihm die Uberbringung des Præsents gnädigst zugestanden hätten, hörete ich selber den König sagen, daß Geschencke, die in Juwelen bestünden, keinem andern, als dem Ceremonien-Meister, zu überliefern zukäme. Die Abreise des Ambassadeurs geschahe den 15 Nov. und waren zwey Königl. Gondeln bereit, ihn nach Gravesend zu führen; weilen aber die Fluht etwas späte kam, der Wind hingegen starck und entgegen war, nahm der Gesandte Mieht-Carossen, die er selbst bezahlete, und begab sich zu Lande nach besagtem Gravesende, wohin ihn denn der Ceremonien-Meister vergesellschaftete, daselbst aber, zufolge der neuen Verordnung, sich beurlaubete, und nur den Ceremonien-Marschall Walter Briseo zurücke ließ, der mit bis nach Dover ging.

Der Gesandte des Fürsten von Transilvanien Bethlem Gabor, nachdem seine Negotiation zu dessen völligen Vergnügen, soferne es die damaligen Umstände zuließen, geendiget war, erhielte zum Geschenck

1000

1000 Untzen verguldet Silber, welches ihm der Silber-Meister nebst zween seiner Unter-Bedienten überbrachte, diesen leztern gab der Gesandte eine Verehrung, gegen den erstern aber reservirte er seine Danckbarkeit zu einer andern Zeit und Gelegenheit. Es hatte dieser Gesandte eine Person bey sich, so auch die einige war, die gewürdiget wurde, mit ihm an Tafel zu sitzen. Dieser suchte unter dem Vorgeben, daß er Secretarius seines Principalen sey, auch eine Verehrung zu bekommen, und verlangte darin meine Beyhülfe. Allein ich gab ihm sogleich zum Bescheid, daß ich hierunter schwerlich reussiren würde, sowol in Ansehung der Geld-klemmenden Zeiten, als auch, weilen er niemals von seinem Principalen in der negotiation wäre gebraucht worden, und also denen Ministers unbekant sey. Wie ich auch, da ich dem Groß-Cammer-Herrn dieses Mannes sein Suchen zu verstehen gab, sogleich abschlägliche Antwort bekam. Nachdem dieser Siebenbürgische Gesandte vorerwehnte Verehrung bekommen, suchte ich seine Abschieds-Audience durch den Vice-Cammer-Herrn Lord Carleton, in Abwesenheit des Groß-Cammer-Herrn, zu befördern, und wie derselbe dieserwegen beym Könige in meiner Gegenwart Anfrage that, nahm ich mir die Freyheit, vorzustellen, daß es sich nicht wol anders schicken würde, als daß dem Gesandten diese Audience, die vor publiq müste gehalten werden, im Audience-Gemach gegeben würde, wie denn seine erste Audience in Hamptoncourt publiq gewesen wäre. Allein Se. Majest. antworteten, Sie sähen diesen Gesandten vor keinen Mann an, der auf Ceremonien bestehen würde, und wolten ihm also die Audience in Dero Cabinet geben, und daß ich ihn durch die Parck zum Schlosse führen solte. Welchem Befehl ich gehorsamte. Es wurde ihm zwar des Königes Carosse zu 1626.

seiner

1626. seiner Abholung angeboten, so er aber abschlug, weilen er sie nicht bey seiner ersten Audience gehabt. Er wurde auch bey Hofe von niemand, als dem Vice-Cammer-Herrn, beym Eintritt in die geheime Gallerie empfangen, der ihn denn zum Könige ins Cabinet brachte, von dannen ich ihn zur Königin führen wolte, weilen man aber vernahm, daß Ihro Majest. nach Sommerset-Hause zur Vesper gegangen war, aber von dannen um die gesuchte Audience zu geben, zurück kommen würde, so begab der Gesandte sich auch wiederum heim, bis die Königin bey Dero Rückkehr seine Thür vorbey ging, da er Deroselben nach Whitehall folgete, und in Dero geheimen Cammer Gehör hatte. Nachdem solches geschehen, brachte ich ihn zum Hertzog von Buckingham, um von demselben Abschied zu nehmen, der eben abwesend war, deswegen ich ihn in der geheimen Gallerie suchen wolte, fand aber den König daselbst gantz alleine. Da ich denn Se. Maj. um Vergebung bate, daß ich Deroselben Einsamkeit gestöret, nahm aber anbey die Gelegenheit Ihnen zu erzehlen, was für eine Unterredung zwischen dem Siebenbürgischen Gesandten und mir, für etwan einer Stunde, über die Frage entstanden: Ob nemlich dieser Gesandte sich in Gegenwart der Königin bedecken würde? Wie ich denn von Ritter Maurice Dromond vernommen, daß der König und die Königin hierüber gestritten, da denn Se. Maj. der Meynung gewesen, daß der Gesandte sich nicht bedecken würde. Um nun hierüber dessen wahre intention zu erfahren, hatte ich kurtz vor seiner Audience mit ihm geredet, und vorgegeben, daß ich bey der ersten Audience nicht hätte genau beobachtet, ob er sich in Gegenwart der Königin bedecket habe oder nicht, anbey gefraget, ob er es gegenwärtig thun würde? Worauf er mir mit diesen Worten geantwortet: Dieses mal werde ich mich nicht bedecken, ob es gleich bey

der

der ersten Audience geschehen. Denn gegenwärtig 1626.
erscheine ich vor Jhro Maj. als vor meine eigene Person, von Deroselben mich zu beurlauben, ohne daß ich dazu meines Fürsten besondern Befehl habe. Bey meiner ersten Audience aber redete ich im Namen und auf Befehl meines Fürsten und Herrns. Und in der Qualität dauchte mich befugt zu seyn, auf der Königin Verlangen und Erlaubnis mich zu bedecken, welches aber gegenwärtig nicht geschehen wird, wenn ich gleich dazu von der Königin genöhtiget würde.

Ich fand, daß der König diese Ursache des Gesandten billigte, worauf ich mich ferner mit Sr. Majest. in Unterredung einließ: Wie ich nemlich angemercket, daß Se. Majest. beydes bey dieses Gesandten ersten und lezten Audience unbedeckt gestanden, woraus ich geurtheilet, daß es zu dem Ende geschehen, damit jenem dadurch die Gelegenheit benommen würde, sich auch zu bedecken. Worauf der König antwortete, ich hätte wol angemercket und recht geurtheilet.

Dieser Gesandte und der Venetianische gaben sich keine Visiten, noch hatten sie einiges Vernehmen mit einander, weilen sie sich der præcedentz halber nicht vergleichen konten, noch sich einer dem andern den Titul Excellentz geben wolten, wie denn auch der Venetianische Gesandte, zufolge seiner Gleichheit mit gekrönten Häuptern die erste Visite haben wolte, ohngeachtet der Siebenbürgische ein Monat lang nach jenem allhier angekommen war.

Den 4 Dec. ging dieser Gesandte von hier ohne einiges Geleite, welches ihm zwar angeboten, aber von ihm refusiret wurde. Des Tages vor seiner Abreise presentirte er mir einen Beutel, worinnen 30 Gold-Stücke. Der Silber-Meister bekam eine Kette 15 Pfund Sterl. wehrt, welches aber weit weniger war, als er erwartet hatte, und also von ihme nur kaltsinnig angenommen wurde.

1626. Es wurden gegen die instehende Weinachts-Tage Anstalten zu einer Masquerade gemacht, worauf die Königin in Person nebst verschiedenen vornehmen Herren und Dames in Masquen erscheinen wolten.

1627. Einige Tage vor Drey-Könige-Tag erkundigte ich mich beym Groß-Cammer-Herrn, wie man es bey dieser Gelegenheit mit dem Venetianischen Gesandten, Herrn Cantareni, und dem Holländischen, Herrn Joachimi, halten würde: ich bekam zur Antwort, Se. Maj. hätten hierin bereits Dero resolution gefasset, daß die Herren Gesandten, wann sie zu kommen beliebten, willkommen seyn solten, und ihnen besondere Plätze würden angewiesen werden; Allein der König wolte durchaus nicht zugeben, daß ein Ordinair-Gesandter mit ihm unterm Throne sitzen, noch künftighin öffentlich mit ihm speisen solte. Worauf ich erwiederte, es wäre zu besorgen, daß diese Veränderung, daferne es nicht sorgfältig, und mit guter Manier hinterbracht würde, vieler Widersprechung vom Venetianischen Gesandten werde unterworfen seyn, und hielte ich für gut, wenn Mylord den Ceremonien-Meister wolte fordern lassen, um seinen Vorschlag zu hören, welches auch geschach, der denn, nachdeme er mit Mylord geredet, sich zu beyden vorerwehnten Gesandten verfügte. Der Holländische machte gar keine Schwierigkeit, sondern war willig, in allem des Königes Verlangen und Befehl sich gemäß zu bezeigen, nur sagte er, daß, wenn der Venetianische Gesandte nicht kom̃en solte, es vermuhtlich sich nicht schicken dürfte, daß er allein erschiene, weilen ihm solches vor eine Singularität würde ausgedeutet werden. Der Venetianische Gesandte aber forderte Bedenck-Zeit, und stellete vor, daß dieses als eine Neuerung und Verringerung seiner Person anzusehen sey: indem man ihm die Ehre, so denen vorigen Gesandten wiederfahren, versagen

gen wolte, da er ohnedem die gantze Zeit seines Hier- 1627.
seyns keine öffentliche Ehren-Bezeigung vom Könige genossen. Und wenn er auch gleich sein eigen Interesse beyseit sezte, so würde er dennoch nicht der Censur seiner Republique entgehen, daferne er in das Begehren des Königes willigte. Diese und dergleichen angeführte Ursachen brachten es dahin, daß Se. Maj. Ihnen gefallen liessen, durch den Groß-Camer-Herrn, der sich unter dem Vorwand einer Gegen-Visite in Person zum Gesandten verfügete, sich zu erklären, daß der Herr Cantarini und mit ihme der Holländische Gesandte, welchen der Ober-Cammer-Herr gleichfals persönlich besuchte, vor dismal mit Sr. Majest. unterm Throne, wie vor dem geschehen, sitzen solten, daß aber nachgehends keiner mehr dergleichen zu erwarten hätte, und würden die Herren Gesandten wol thun, die Königl. resolution ihren respectiven Staaten wissen zu lassen, damit die künftigen Ministers sich darnach zu richten hätten. Wie denn auch, daferne auf Lichtmessen eine andere Masquerade aufgeführet würde, der Herr Gesandte sich müste gefallen lassen, einen besondern Platz zu nehmen, und nicht vermuhten seyn, neben dem König, wie dismal geschähe, zu sitzen. Mit welcher resolution er zufrieden zu seyn schiene. Denn am Montag nach H. Drey Königen kamen beyde Gesandten Abends um 6 Uhr nach Hofe, und mit ihnen des Holländischen Gesandten Gemahlin und Töchter. Sie ruheten vorhero in der Rahts-Cammer, von wannen die Dames in einen besondern Sitz, oben im Banquet-Hause, zur Rechten des Königes; die Gesandten selbst aber zum Könige in die geheime Gallerie geführet wurden, und Sr. Majest. zur Masquerade folgeten.

Ich hörete nachgehends, daß des Gesandten Gemahlin und Töchter sich beschweret hätten, daß sie nicht

1627. ihrem Rang gemäß wären placiret worden; Allein ich hatte, zufolge der Order des Groß-Cammer-Herrn, es in ihr Belieben gestellet, ob sie unter denen Englischen Dames, oder lieber alleine sitzen wolten, und da sie das leztere erwählet, weilen, wie sie sagten, sie mit unserm Frauenzimmer nicht reden könten, so war es ihre, und nicht meine Schuld, daß sie mit ihrem Platze nicht zufrieden waren.

Wie Herr Rosdorff, der allhier vier Jahr lang als Resident vom Könige von Böhmen sich aufgehalten, abgefordert wurde, bemüheten sich seine Freunde, daß er, gleich dem Gesandten, Baron von Donow, 400 Pfund wehrt an Silber, oder wenigstens wie Herr Paul, der auf eben den Fuß als Herr Rosdorff hier gewesen, und eine guldene Kette 350 Pfund wehrt, nebst 50 Pfund Reise-Gelder, bekommen hatte, möge beschencket werden. Weilen er aber vom Hertzog von Buckingham nicht gar zu wol gelitten war, erhielt er nur eine Kette 220 Pfund wehrt, gleichwie der Resident von Spanien, Herr Bruneau, und der Agent vom Ertz-Hertzog van Mall, bekommen hatten.

Weilen ich meiner eigenen Geschäfte wegen, mich zu Canterbury aufhielte, bekam ich den 8 Mart. Nachricht von der Ankunft des Herrn Catz, Deputirten der Herren General-Staaten, wie auch von der gefährlichen Kranckheit des Herrn Ritter Lewes Lewkners, dessen exspectivirter ich war. Dieses machte, daß ich mich den nächsten Tag wieder nach London begab. Zwey Tage nachher, befahl mir der Groß-Cammer-Herr, dem Holländischen Gesandten, und dem neulich angekommenen Deputirten anzudeuten: Wasgestalt sie verlanget hätten, mit dem Hertzog von Buckingham, ihrer committirten Sachen wegen, in conferentz zu treten. Mylord aber trüge Bedencken, mit ihnen zu negotüren, ehe und bevor sie Audience beym

Könige

Könige gehabt hätten, worauf sie demnach mögten be- 1627.
dacht seyn, und könten sie nach Belieben heut oder mor-
gen darzu gelangen, um so vielmehr, weilen der Kö-
nig wiederum nach Theobalds gehen, und von dannen
vor Donnerstags nicht wieder zurücke kommen würde.
Da sie mitlerweile, wenn sie nur die erste Audience
genommen, mit denen ernannten Commissarien zu-
sammen treten könten. Inzwischen thate ich Anfra-
ge, wie es mit dem Ceremoniel solte gehalten, ob sie in
des Königes Carosse, und durch einen von Adel solten
abgeholet werden, wie sonst andern Holländischen
Gesandten geschehen sey. Ich bekam aber vom Vice-
Cammer-Herrn Mylord Carleton zur Antwort:
daß der neu angekommene nur ein Deputirter, ob
gleich ein Con-Commissarius des hier residirenden
Gesandten sey, er könte und würde demnach kein an-
der Tractament als Deputirter begehren. Den 12
Mart. des Morgens um 10 Uhr hatten sie ihre Au-
dience beym Könige, in der grossen Gallerie in
Sommerset-Hause. Des Nachmittags aber gab ih-
nen der Hertzog von Buckingham die Visite in ihrem
Quartier, in des Lord Wimbletons Hause. Eben
des Tages, wie ich bey vorerwehnten Herren Gesand-
ten speisete, kriegte ich die Nachricht von Ritter Le-
wes Lewkners Tod, wodurch ich, vermöge meines
Expectantz-Briefes, seinen Platz und Bedienung
bekam.

Den 13 Mart. hatte der Holländische Ambassadeur
vor sich alleine eine geheime Audience beym Könige
im Cabinet, und brachte ich ihn durch die Parck und
geheime Gallerie, welches denn das erste mal war, daß
ein Holländischer Ordinair-Gesandter durch diesen
Weg zum Könige ist geführet worden, da sie ehedessen
allemal die verborgene Steige, ohne vom Ceremo-
nien-Meister oder dessen Zugeordnetem begleitet zu

1627. werden, hinauf gehen musten. Welches aber ins künftige zu Sr. Majest. bessern Bequemlichkeit, um nicht unvermuhtet überfallen zu werden, auch zu des Gesandten mehrern Ehren ist geändert, wie er es denn selber also auslegete, obgleich einige die vorige Art der Audience, als dem Gesandten zu mehrern respect gereichend, auslegen wolten, weilen er auf die Art wie ein Hausgenosse des Königes sey tractiret worden: Weilen er aber keinen freyen Zutritt zu Sr. Majest. hatte, sondern denselben jederzeit entweder durch einen Cammer-Juncker, oder einen der Staats-Secretarien, suchen muste, so konte er schwerlich als ein Hausgenosse angesehen werden, welches er auch selber gestand, wie ich nachgehends mit ihm hierüber discourirte.

Der Dänische Extraordinair-Gesandte, Paul Rosencrantz, nachdem er über fünf Monat am Frantzösischen Hofe negotiiret hatte, landete den 29 Mart. 1627. zu Dover, und kam des folgenden Tages zu Londen an, fand aber seine Wohnung noch nicht im Stande, welches ich bey ihme im Namen des Groß-Cammer-Herrn entschuldigen muste, wiewol des nächsten Tages alles fertig, und er wiederum wie vorhin vom Hofe defrayiret wurde. Die Liste der bey sich habenden Leute bestand in 22 Personen.

Sonntags den 1 April hatte er seine Audience, beydes beym Könige und der Königin. Und ob es gleich seine erste Audience nach seiner Rückkehr aus Franckreich war, so wurde es dennoch vor keine öffentliche Audience gerechnet, dannenhero ihn auch keine Person vom Rang begleitete; sondern ich empfing ihn an der Schloß-Pforten, und weilen der gewöhnliche Gang durch die Parck und Turnier-Gallerie versperret war, damit der König desto einsamer seyn konte, brachte ich ihn die Steige hinan, die zur steinern Tafel-Cammer führet, da der Gesandte sich in dem nächst anstos-

stossenden Zimmer ruhete, und nachmalen zum Könige 1627.
ins Cabinet gefordert wurde. Nach gehabter Audience ging er durch die Rahts-Cammer, über die Terrasse und Garde-Cammer, wurde am Audience-Gemach von der Königin Vice-Cammer-Herrn, Ritter Georg Goring empfangen, und zu Ihro Majest. in die geheime Cammer geführet. So bald er der Königin die Ehrerbietung gemachet, bedeckte er sich, worüber man zimlich critisirte: denn ob er es gleich als representant seines Königes zu thun bemächtiget war, so hätte er es jedoch gegen einer Dame und Königin wol können bleiben lassen, bis es ihm einige mal gesaget worden, oder wenn er es gar refusiret, hätte er sich nichts vergeben, indem weder Rang noch prætension dadurch wäre verloren gangen. Ehe er zu des Königes Audience ging, fragte ich ihn, ob er verlange, daß die bey sich habende Cavalliers Sr. Majest. die Hand küssen solten, er antwortete aber mit nein, weilen solches das Ansehen haben würde, als ob er ein neu angekommener Gesandter sey: und wurde demnach diese Ehre bis zur Abschieds-Audience verschoben, die er den folgenden Sonntag den 8 April bey beyderseits Majestäten erhielte, wozu er durch den Grafen von Barckfture in Begleitung von sechs geheimen Cammer-Herren aus seiner Behausung in Lumbart-Strasse abgeholet wurde. Acht Tage nach dieser gehabten Abschieds-Audience gab mir der Groß-Cammer-Herr des Königes Bildnis mit schönen Diamanten besetzet, 800 Pfund Sterl. wehrt, so aber an den König vor 1200 Pfund Sterl. verkauft war, welches ich gedachtem Herrn Gesandten bringen muste, und es ihm mit folgenden Worten überlieferte:

Mein Herr.

Ich habe die Ehre, daß Ihnen der König sein Bild-„
nis durch meine Hand überreichen lässet, mit Bitte,„

 daß„

1627. „daß Sie solches Sr. Maj. zu Liebe tragen, und als ein
„Zeichen der guten und gefälligen Dienste und Pflich-
„ten, die sie im Namen ihres Königes und Herrn die
„Zeit ihrer Gesandtschaft allhier ausgerichtet, anneh-
„men mögen.

Ehe der Gesandte von hier ging, brachte er Klage ein, gegen einen Teutschen, Namens Philipp Weisman, dessen Profession war, Reisende in diesen und andern Königreichen, vermittelst eines gewissen Preißes, herum zu führen, wie ihn denn auch ehedessen der junge Land-Graf von Hessen Philipp, und der Hertzog von Holstein, dazu gebraucht hatten. Mit diesem Weismann hatte der Gesandte in Paris einen Vergleich getroffen, vor 560 Kronen Monatlich 12 Herren und 12 Diener mit Quartier und Tafel zu versorgen, auch nachgehends auf der Reise von Paris nach Londen mit ihm auf 25 Kronen, die Person verdungen. Wie sie aber einige Tage allhier gewesen, machte dieser Weismann eine weit grössere Forderung, unter dem Vorgeben, daß der Gesandte seine Tafel täglich mit fremden Gästen vermehret hätte. Es geschahe aber solches auf eine so unbillige und schimpfliche Weise, daß der Gesandte sich darüber gegen mir zu beklagen, und Satisfaction zu suchen, genöhtiget wurde. Nachdem ich solches dem Groß-Cammer-Herrn angezeiget, und durch ihn es dem Könige zu Ohren kommen war, ertheileten Se. Majest. dem Rahts-Präsidenten, dem Groß-Cammer-Herrn und Vice-Cammer-Herrn Befehl, diese Sache zu untersuchen. Und wurde nach vorhergegangenen Verhör folgendes Urtheil, wie es der Gesandte in Frantzösischer Sprache selber aufgesetzet, und durch mich denen Herren Commissarien überreichen lassen, gegen besagten Weismann ausgesprochen:

„Der Herr Henry, Graf von Manchester, Kö-
„niglicher Groß-Britannischer geheimer Rahts-Prä-
„sident,

sident, und der Hr. Philipp, Graf von Montgomery,,, 1627.
Königl. Groß-Britannischer Groß-Camer-Herr und,,
Staats-Raht, von Königl. Maj. ernannte Com-,,
missarii und Deputirte zu Anhörung und Untersu-,,
chung einer Klage, welche der Hr. Rosencrantz, Kö-,,
nigl. Dänischer Extraordinair-Gesandter, gegen,,
Philipp Weismann, wegen gewisser injurien und,,
Calumnien, die Beklagter zum Nachtheil Sr. Kö-,,
nigl. Dänischen Maj. und zur Beleidigung dero Her-,,
ren Gesandten geredet und geschrieben haben soll, ein-,,
gegeben, haben auf besondern Königl. Befehl besag-,,
ten Phil. Weismann vorgefodert, examiniret, mit ei-,,
nigen Bedienten des Herrn Gesandten confrontiret,,,
auch seine an den Herrn Gesandten abgelassene Briefe,,
untersuchet, und finden, daß mehrbesagter Philipp,,
Weismann, da derselbe doch mehr Geld empfangen,,,
als seinem eigenen Geständnis nach ihme zugesaget,,
worden, boßhaftig, und unverschämt, in Worten und,,
Schriften gegen des Herrn Gesandten repræsen-,,
tiv-Qualität, auch Deroselben eigenen Person, ge-,,
handelt habe. Dannenhero wir verordnet, Beklag-,,
ten in sichere Verwahrung zu bringen, bis er mehrer-,,
wehntem Hrn. Gesandten vollkommene Satisfaction,,
gegeben, woferne nicht der Herr Gesandte, denselben,,,
um nach Verdiensten bestrafet zu werden, seinem Kö-,,
nige und Herrn zu überbringen, gemeinet ist. Zu de-,,
sto mehrer Beglaubnis wir gegenwärtiges gezeichnet,,
und unterschrieben haben. Den 14 April 1627.,,

Manchester.

Montgomery.

Carleton.

Der Kerl blieb hartnäckig, und wolte sich zu keiner submission bringen lassen, bis er nach einigen Tagen dem Gesandten überliefert wurde, da er endlich, wie er sahe, daß er nach Hamburg solte übersandt werden,

P 5 bessere

1627. bessere Worte gab, sein Versehen erkannte, und den Gesandten sowol mündlich als schriftlich um Vergebung bat, der ihm denn auch seine Freyheit wieder schenckte.

Einige Tage vor S. Georges-Fest ließ mich der Venetianische ordinair-Gesandte Cantarini zu sich bitten, um zu vernehmen, wie er es anzufangen habe, daß er dieser Solennität mit beywohnen und ansehen möge. Ich sagte ihm, daß der König hierzu nicht leichtlich jemand einlade, sondern daß die Gesandten bey Sr. Maj. durch den Groß-Cammer-Herrn sich diese Ehre auszubitten pflegen; worauf er mich ersuchte, ihm solches zuwege zu bringen, welches ich auch verrichtete. Indessen ließ ich bey dem Holländischen Ambassadeur und Deputirten durch einen meiner Unter-Bedienten anfragen, ob sie etwan auch Belieben hätten, dieser Solennität beyzuwohnen. Ich that dieses durch die dritte Person, weilen der Venetianische Gesandte mir bereits zu verstehen gegeben, daß, im Fall jene nicht von selbsten um permission, des Tages bey Hofe zu erscheinen, anhalten würden, er lieber alleine da seyn wolte. Da mir aber die Herren Holländer ihr gleichmäßiges Verlangen entdecken lassen, und ich ihnen die Königl. Erlaubnis dazu erhalten, gab ich auch dem Venetianischen Gesandten davon Nachricht, der denn damit zufrieden war. Wie aber mein vorerwehnter Unter-Bedienter, zufolge seiner Instruction, sich gegen ihn vernehmen ließ, daß der Königl. Dänische Gesandte, in Ansehung, daß der Wind ihm beständig entgegen sey, die bevorstehende Solennität auch villeicht mit ansehen dürfte, wurde der Venetianische anderes Sinnes, und da er vorhero mit mir die Abrede genommen, ihn des Morgens vor neun Uhr an der Schloß-Pforte zu erwarten, ließ er mir hiernächst sagen, daß er nicht wissen könne, wie er sich des Tages befinden würde, und

daß

daß, wenn er zu rechter Zeit sich nicht einstellen solte, ich 1627.
seiner länger nicht erwarten mögte. Aus welcher ungewissen resolution ich gleich schlosse, daß er nicht kommen würde, wie er auch kurtz vor bestimter Zeit seinen Secretarium an mich schickte, mit Ersuchen, daß der Groß-Cammer-Herr dem Könige hinterbringen mögte: daß der Gesandte Nachts zuvor mit einem Fieber befallen, und daher besorge, daß die kalte Luft ihm mögte schädlich seyn: würde er also dieses Jahr die Ehre nicht haben können, Sr. Majest. bey dieser grossen Solennität aufzuwarten, hoffte aber, daß er nächstes Jahr so glücklich seyn werde. Woher diese veränderte resolution entstanden, konte man nicht wissen; es wurde aber geargwohnet, wie es mir auch nachmals ein Domestique des Venetianischen Gesandten bekante, daß es geschehen sey, um dem Dänischen Gesandten nicht den Vorgang zu geben: Denn weilen der Staat von Venedig die Königreiche Cypern und Candien (obgleich die Türcken das erstere in possession haben,) erblich an sich bracht, so vermeynet es, über Dennemarck, als welches nur ein Wahl-Königreich ist, den Rang zu haben. Wenn aber dem also ist, so ist die Frage, warum An. 1619. wie der König als Printz ein Carussel hielte, der Venetianische Gesandte dem Böhmischen Freyherrn von Donow ohne opposition gewichen sey: So viel aber ist auch nicht zu leugnen, daß der Königl. Dänische Gesandte denen Chur-Fürstl. die Oberhand lasse, welches aber von Venetianischen nicht geschicht.

Der Venetianische Gesandte, wie ich die erste Abrede mit ihm nahm, besagtem Festin beyzuwohnen, und dem Könige bey Tafel præsentiret zu werden, war der Meynung, daß er solches alleine, ohne von denen Holländischen Gesandten vergesellschaftet zu seyn, verrichten müste, wie denn des Dänischen Gesandten

Be-

1627. Begehren eben dahin ging, womit auch der Groß-Cammer-Herr zufrieden war. Allein da, währender Tafel, die Herren Gesandten mit einander in der Rahts-Cammer des Königes Befehl erwarteten, und der Holländische Ambassadeur erzählte, wie er vor einigen Jahren bey eben dergleichen Gelegenheit mit dem Frantzösischen Gesandten zugleich vorn König sey geführet worden, so ließ der Dänische Gesandte sich dieses gleichfals gefallen, und brachte ich sie, wie der zweyte Gang auf die Tafel getragen wurde, alle drey, nemlich den Dänischen Gesandten, Herrn von Rosencrantz, den Holländischen, Hn. Joachimi, und den Holländischen Deputirten Herrn Catz, ins Tafel-Gemach, da sie sich in ihrer Ordnung dem Könige zur lincken Hand stelleten, und nachdem sie alle Ordens-Ritter vorbey passiret, und einem jeden das Compliment gemachet, gingen sie eben des Weges wieder hinaus, wo sie herein gekommen. Und gleichwie ich sie an der Schloß-Pforten empfangen hatte, so begleitete ich sie auch wieder bis dahin, und geschahe hierin dem Dänischen nicht mehr Ehre als denen andern: indem er sich selber eingeladen, auch wenn ihm Wind und Wetter nicht entgegen gewesen, gar nicht würde erschienen seyn, weilen er bereits seinen Abschied genommen. Die Ceremonie anzusehen, führete ich sie in des Königes Capelle, ich hatte auch vor die Holländischen Gesandten der Königin Cabinet bestellet, im Fall der Venetianische Gesandte mitgekommen wäre, weilen aber derselbe abwesend war, räumete ich solches der Gesellschaft der übrigen Ambassadeurs ein. Währender Opferung führete ich sie zu der Gallerie, in der Ecken zur rechten Hand der Garde-Cammer, woselbst Tapeten geleget waren, und sahen sie allda den König und die Ritter vorbeygehen. Nachgehends gingen wir wieder in die Capelle, nach geendigtem Gottesdienst aber brachte ich sie in die

Rahts-

Raths-Cammer, allwo sie sich ausruheten, und der 1627.
Zeit erwarteten, daß ich sie zum Könige führete.

Der Dänische Gesandte, welcher zu seiner täglichen Abreise bereit war, hielte sich nur bloß allhier auf, 10000 Pfund Sterl. die er vor seinen König, auf Abschlag einer weit grössern Summe, in Empfang zu nehmen hatte. Währender Zeit bemüheten sich einige, das gewöhnliche Geschenck einer güldenen Kette vor den Legations-Secretarium zu erhalten, und ob ich gleich besorgete, daß solches, nach dem Beyspiel des Siebenbürgischen Gesandten, wovon vorhin Erwehnung geschehen, abgeschlagen werden mögte, dem ungeachtet, redete ich mit dem Groß-Cammer-Herrn, dem ich auch auf seine Frage, ob ich ein Exempel beybringen könte, zur Antwort gab, daß, wenn solches gleich nicht verhanden sey, so könne meines Erachtens leichtlich mit dem Secretario des Extraordinair-Gesandten eines Königes, der so nahe mit Sr. Majest. verwand, und deme man überdem mit considerablen Geld-Summen verhaftet sey, dispensiret werden. Welches auch geschahe, und auf Verlangen des Gesandten, einem Namens Calendrine, in Abwesenheit des Secretarii, eine Kette 100 Marck am Wehrt zugestellet wurde.

Nachdem endlich dieses Gesandten Abreise auf den dritten May vest gesetzet war, so bestellete ich des Königes Carosse, ihn nach Tower Kay zu führen, allwo des Königes Gondel, nebst zween andern bereit lagen, vermittelst deren er sich nebst seinen Leuten, von mir vergesellschaftet, nach Gravesend begab, von wannen ich aber des nechsten Tages sofort nach Londen kehrete. Es war dieser Gesandte besonders sorgfältig, die Königl. Bedienten wol zu beschencken, zu dem Ende seine Leute sich bey mir erkundigen musten, wie andere Gesandten in diesem Stücke es gehalten. Ich bekam einen Beutel mit 80 Pfund Sterl. der Ceremonien-

Mar-

1627. Marschall bekam 10 Pfund, der Königl. Cammer-Page, der die gantze Zeit seines Hierseyns die Aufwartung bey ihm gehabt, bekam 20 Pfund, des Groß-Schatz-Meisters Secretario, der die Auszahlung der 10000 Pfund befördert hatte, schenckte er zwo silberne Töpfe, von 21 Pfund 6 Schilling. Dem Wirth aber, allwo er logirete, ein silbern Becken nebst der Gieß-Kanne, 18 Pfund wehrt, und allen übrigen niedern Bedienten nach proportion, so, daß die ausgetheilten Gelder sich in allem auf 260 Pfund Sterl. beliefen.

Den lezten Pfingst-Tag wurde zu des Königes Belustigung ein Bähren-Gefecht in Whitehal gehalten, davon ich des Tages zuvor dem Venetianischen Gesandten, Alouso Cantareni, Nachricht gab, der mir auch des nächsten Morgens sein Verlangen, das Gefecht mit anzusehen, wissen ließ. Zu dem Ende ihm ein Platz in der Pergola des Banquet-Hauses zur Lincken des Königes und der Königin offen behalten, auch mit Tapeten gezieret wurde, auch war dem Gesandten ein Sessel, aber kein Lehn-Stuhl, gesetzet. Nachdem die Lust vorbey, wurde er von beyderseits Majestäten im Vorbeygehen gegrüsset, ohne einige andere Ceremonie, weder beym Hereinkommen, noch Hinausgehen.

Der Hertzog Soubise, welcher von Franckreich hieher geführet war, ging mit dem Hertzog von Buckingham nach Portsmouth um die unter Handen habende Expedition gegen Retz auszuführen.

Einige Tage zuvor, und zwar am 7 Junii, wurde mir anbefohlen, den Herrn Blancard, einen tapfern Mann, und andere von seiner Parthey, nach Portsmouth zu begleiten, der Hertzog von Soubise selber aber folgete, und war mit Sr. Maj. in der Carosse. Nachdem wir zwo Nächte allda gewesen, geriehten einige betrunckene See-Leute mit einigen Frantzosen

ins

ins Hand-Gemenge, da es denn etliche zerbrochene Köp- 1627.
fe gab. Damit aber dergleichen künftig mögte verhü-
tet werden, so ließ der Rear-Admiral Graf von Denbeigh, in Abwesenheit des Admirals Hertzogs von Buckingham, wie auch des Vice-Admirals Grafen von Lindsey, an alle Schiffe Befehl ergehen, daß keiner der Matrosen zur ungewöhnlichen Zeit sich am Lande solte finden lassen, worauf von weitern insolentien nichts gehöret wurde, vornemlich, da, nach Mylord Buckinghams Zurückkunft von Londen, dem Hertzoge von Soubise eine Wache von 12 Mann in sein Haus gegeben wurde.

Den 13 Jun. fuhr ich mit ihm nach Southwile, 4 bis 5 Englische Meilen von Portsmouth, allwo sich damals der Hof aufhielte. Bey welcher Gelegenheit ich beym Lord Stebart dem Grafen von Pembroks, in Abwesenheit seines Herrn Bruders des Groß-Cammer-Herrn, Anfrage that, wie es mit des Hertzogen und seiner Leute defrayrung solte gehalten werden, welcher mir denn zur Antwort gab, daß gleichwie zu Londen, also auch zu Portsmouth, der König die Quartiere; die Beköstigung aber nebst Holtz, Kohlen und Tisch-Zeug, nach wie vor der Hertzog selber bezahlen müste.

Den 14 Jun. wurde mir gemeldet, daß zween Commissarii, die sich Ambassadeurs nennen ließen, von Saly in der Barbarey angelanget wären, zu dem Ende ich mich des nächsten Tages nach Hofe begab, um solches zu melden, da mir denn anbefohlen wurde, ihnen entgegen zu gehen, nicht aber sie im Namen des Königes zu bewillkommen; sondern nur mich ihrer habenden Commission zu erkundigen, und folglich ihnen zu sagen, daß bey des Königes Rückkehr nach Londen ihnen die Audience solte angesetzet werden. Ich traf diese Männer zu Southampton an, und erfuhr,

1627. fuhr, daß ihr Begehren war, des Königes Schutz und Bündnis gegen Spanien, von wannen sie vertrieben waren, sich auszubitten: nachdem ich dieses erfahren, begab ich mich nächsten Tages wieder nach Portsmouth.

Etwan zehn Tage vor des Königes Abreise von Londen, kam des regierenden Grafen von Embden zweyter Herr Bruder von Franckreich allda an. Ich erhielte von Sr. Maj. Befehl, mich dieses Herrn wegen zu erkundigen, und zu erforschen, ob er von der Kayserl. Parthey wäre, welches ich nicht fand; sondern daß er zu keinem andern Ende hieher kommen sey, als Engelland zu sehen, und Sr. Maj. aufzuwarten, ich vernahm auch, daß er verlangte incognito zu seyn, bis er seine Pferde und Equippage aus Franckreich erhalten, um mit desto mehr Ansehen bey Hofe zu erscheinen. Wie aber der Hof zu Portsmouth war, kam er dahin, er addressirte sich aber nicht an mich, sondern an einen andern, ich weiß nicht wen, der ihn aber, wie sie bey Hofe kamen, verließ, und fand ich den Herrn Grafen spatzierend an einem Orte, der sich vor seine Person nicht schickete, ich bote ihm demnach meine Dienste an, und verschaffete ihm Zutritt zum Könige. Nachdem er von Sr. Majest. sich beurlaubet, speisete er an des Groß-Hof-Meisters, und Groß-Cammer-Herrn-Tafel, die damals in eins gezogen waren, in Gesellschaft des Hertzogs von Buckingham und des Hertzogs von Soubise. Nachhero verschafte ich ihm auf sein Ansuchen eine permission von Mylord Duc, sechs Wallachen und zwo Hengste von Franckreich hieher zu transportiren, und weilen ich den Erlaub-Zettel in Abweisenheit des Secretarii, auffsezte, vermeinte der Graf, daß solches zu meiner Bedienung gehörete, und ließ mir demnach 5 Gold-Stücke reichen, welches anzunehmen ich abschlug, worauf er es aber meinem Diener geben ließ.

Der Hertzog von Soubise, eine Stunde zuvor, ehe 1627.
er zu Schiffe ging, ließ mir durch seinen Haus-Verwalter 20 Gold-Stücke reichen, mit den Worten, daß ich solches als eine gar geringe Erkäntlichkeit vor meine gar große Mühe annehmen mögte. Dem Haus-Wirth, allwo er logirte, bezahlte ich von des Königes wegen, vor des Hertzogs Zimmer und Bette 20 Shl. und eine gleiche Summe vor 4 oder 5 andere Betten, ohne zu hindern, daß der Hertzog ihme außer dem eine Erkäntlichkeit reichen ließ. In denen übrigen Quartieren hielt ich die proportion, daß ich vor ein aufgemachtes Bette 2 Shl. vor ein Roll-Bette aber 20 pf. die Woche zahlete, welche Summe ich jedoch bey einigen, die gegen ihre Gäste höflich und bescheiden gewesen, vergrößerte.

Den 27 Junii hatten die Commissarii von Salee ihre erste Audience zu Whitehall eben an einem Tage, wie man von dannen aufbrechen wolte, dessen ich mir zu Nutzen machte, um sowol die geringe Anzahl der Hof-Bedienten, als auch, daß Se. Majest. diese Männer nicht im Audientz-Gemach unterm Throne empfangen, zu entschuldigen.

Ob sie gleich nicht Ursach hatten, ein mehrers zu erwarten, in Erwegung, daß sie nur eine neu-errichtete Republic, und überdem Unchristen waren. Ich holete sie aus ihrem Quartier in Fleetstreet, und brachte sie in einer Königl. Gondel nach Whitehall Wasser-Steige, und von dannen zur Audience in die geheime Gallerie, allwo sie Se. Maj., nachdem er sie gehöret, ihrer fernern Abfertigung wegen, ans Ministerium verwieß.

Der residirende Ambassadeur der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden, nebst den abgeschickten Deputirten, wegen der Indianischen Affairen, und zu Beylegung gewisser Streitigkeiten, die

1627. sich zur See begeben, gingen den 8 Julii von Londen, blieben die Nacht zu Colebrook, waren des nächsten Morgens frühe zu Windsor, wo sie bey dem Staats-Secretario, Lord Conway, speiseten, und des Nachmittags beym Könige im Cabinet Audience hatten, kehreten noch selbigen Abends nach Kingston, und folgenden Tages nach Londen.

Den 10 Julii, wie der Holländische Deputirte sich zu seiner Abreise fertig machte, erkundigte ich mich bey dem Ambassadeur, wie es der Deputirte wol wegen des Geschenckes möchte gehalten haben wollen, ob er es lieber in Silber, oder an statt dessen eine güldene Kette nehmen würde. Ich merckte aber, daß es ihm gleichgültig war, nur fügte der Gesandte hinzu, wenn Se. Majest. ihn zugleich zum Ritter machen wolten, so würde solches das Geschenck um so viel annehmer machen. Wie nun ich dieses dem Groß-Cammer-Herrn, und derselbe es dem Könige hinterbracht, wurde der Herr Jame Catz noch des Tages zum Ritter geschlagen, worauf er den 20 Julii seine Reise nach Gravesend, und von dannen nach Holland, antrat, nachdem er mich vorhero mit 25 Gold-Stücken beschencket hatte. Das Königl. Geschenck, als nemlich 500 Untzen verguldet Silber, war zwar fertig, aber annoch in des Goldschmids Händen, und wurde allererst über zwey Monat ihm nach Holland übersand.

Der Hertzog von Buckingham, welcher bereits im Begriff war, die Expedition gegen Retz zu unternehmen, wurde noch von Herr Fotherly ersuchet, vor seiner Abreise, die Vollmachten, vermöge welcher, denen ordinair Gesandten und Agenten, jährlich gewisses Wildwerck ausgetheilet wird, zu unterzeichnen: Wie aber Se. Majest. den Grafen von Dorset in Abwesenheit des Hertzogs zum Forst-Richter erklärten,

als

als geschahe auch von demselben die Ausfertigung be- 1627.
sagter Vollmachten. Wie ich nun zu Abholung des Wildwercks nach Herr Fotherley schickte, meynte derselbe, es käme ihm zu, die Uberlieferung zu thun; ich konte ihm aber leichtlich durch Exempel, die sich bey Ritter Lewes Lewkner Zeiten zugetragen, das Gegentheil zeigen, worauf er sich auch nicht ferner weigerte, das Wild mir abfolgen zu lassen, welches ich folgendergestalt austheilete: Drey Stück an den Venetianischen Gesandten, der mir davon eines zurück sandte, als ein Recht, wie er sagte, das mir zukäme, drey Stücke an den Holländischen Gesandten, davon kriegte ich auch eins, zwey Stück an den Dänischen Agenten, der schickte mir auch eins, zwey Stück bekam der Böhmische Agente.

Den 1 August wurde mir zu Twittenham, allwo ich mich damals mit meiner Familie auf dem Lande aufhielte, gemeldet, daß der Marquis Pompejo Strozzi Extraordinair-Ambassadeur des Hertzogs von Mantua selb zehende zu London angekommen, unter welchen der Graf di Son Paulo Nicolo Delfino, ein Venetianischer von Adel, und Bartholomeo Amaltheo, des Gesandten Haus-Verwalter, als Personen vom ersten Rang angesehen wurden. Dieser Gesandte, der beym Könige von Franckreich einige Verrichtung vor seinen Herrn gehabt, kam anhero, des vor 5 Monat verstorbenen Hertzogs Ableben, und die angetretene Regierung Dero Herrn Bruders zu notificiren. Nachdem ich ihm die Visite gegeben, begab ich mich zum Groß-Cammer-Herrn, der sich damals in seinem Hause zu Ensfield aufhielte, und von dannen zum Könige nach Windsor. Se. Maj. geruheten, daß der Gesandte seine Audience allda den instehenden Sonntag haben sölte, befohlen aber dabey, daß ihm so wenig, als einigen andern,

1627. inskünftige die Defrayrung, noch auch freye Carossen, außer bey publiquen Audiencen, zugestanden werden solten. Ich stellete Sr. Majest. vor, wie angenehm es diesem Gesandten seyn würde, wenn in Ansehung der vielen Ehren-Bezeigung, die er in Franckreich genossen, ihm wenigstens am Tage seiner Audience, ein Gast-Mahl bey Hofe ausgerichtet würde, welches auch Sr. Maj. zugestanden, und dem Groß-Haus-Verwalter, Grafen von Prembroche, deswegen die Order durch mich ertheilen liessen. Nachdem ich wieder zu London angelanget, berichtete ich den Gesandten von des Königes gefasten Schluß, ferner keine defrayirung zuzustehen, wogegen er nichts einwendete; sondern sich sogleich zwo Carossen, mit 6 Pferden bespannet, zulegete, mit welchen wir uns den 11. Aug. auf die Reise nach Windsor begaben, wiewol vor des Gesandten eigene Person die Königl. Carosse von dannen herein geschickt wurde. Wir schliefen die Nacht zu Slaines, woselbst des folgenden Morgens der Graf von Cleveland mit 5 oder 6 Cammer-Herren, in des Königes und Lord Conways Carosse anlangeten, und den Gesandten bewillkommeten. Zu Windsor waren 3 von des Grafen von Worcester Zimmern köstlich meubliret, und eine Tafel gesetzet. Bey der Mahlzeit hielten der Graf von Cleveland, Lord de la Ware, und 7 oder 8 andere Cavaliers dem Gesandten Gesellschaft, die Aufwartung geschahe von denen Königl. Bedienten und denen Gardes.

Nach aufgehobener Tafel ging ich zum Könige, um Sr. Majest. Befehl wegen der Audience zu erwarten, da mich denn dieselben alleine foderten, und fragten, ob Sie auch dem Gesandten erlauben müsten, sich zu bedecken: Ich wolte über diese Frage keine decision fällen, sondern sagte nur, daß ich von dem Gesandten vernommen, daß, wie er seine Audience beym Kö-

nige

nige in Franckreich gehabt, und der König eben kranck 1627.
gewesen, habe er ihn, nicht nur neben sein Bette sich zu setzen, sondern auch sich zu bedecken geheissen. Allein, versezte der König, ich weiß gleichwol, daß der König in Spanien dem Ambassadeur des Hertzogs von Mantua solches nicht zugestehet. Villeicht, Allergnädigster König, erwiederte ich, ist dieses ein Effect der hochmühtigen affectirten Grandezza, womit der König in Spanien alle übrige Potentaten übertrift. Wie mir denn auch gegenwärtiger Gesandte erzählet hat, daß seit seines Aufenthalts in Paris weder der Spanische ordinair- noch extraordinair-Gesandte ihn einer Besuchung gewürdiget, da er denn auch sich um sie nicht bekümmert hätte. Wolan dann, sagte der König, ich weiß, was ich zu thun habe, führet den Gesandten herein: mit welchen Worten Se. Maj. ins Audience-Gemach traten, und daselbst des Gesandten unterm Thron erwarteten. Nachdem derselbe seine Anrede gethan, und ehe der König antwortete, gaben Se. Maj. ihm ein Zeichen sich zu bedecken, welches geschahe. Nach geendigter Audience führete der Graf von Cleveland den Gesandten wieder nach seinem Zimmer, wolte aber durchaus nicht mit ihm in die Carosse zurücke kehren, vorgebend, daß solches seinem Stande nicht gemäß sey, worin ihm der Groß-Cammer-Herr Beyfall gab, und das Exempel vom Herrn de Bassampiere, welcher bey seiner Audience zu Hamptoncourt, des Königes Carosse zurücke ließ, und in seiner eigenen nach London kehrete, ohne daß der Graf (v. fol. 216.) von Carliel ihn zurück begleitete; welches denn auch gegenwärtig beobachtet wurde, und begab sich der Gesandte mit seiner eigenen Gesellschaft und Carossen zu der Königin, die damals zu Wellingbourn sich des Brunnen bediente. Wir blieben die Nacht zu Ammersham, da ich im Re-

1627. den die Frage, so der König an mich gethan, dem Gesandten offenbarete: Worauf er antwortete, er hoffete, daß Se. Maj. die Frage aufgeworfen, um zu sehen, wie ich dieselbe auflösen würde, nicht aber, daß Dieselben an dem Recht seines Fürsten zweifelten, indem es jederman bekant, daß dem Hertzoge von Mantua eben die Ehre und Ansehen von allen Königen und Fürsten gegeben würde, wie dem Groß-Hertzog von Tuscanien und dem Hertzoge von Savoyen, deren Gesandten, eben sowol als seines Fürsten Gesandten, sich in Gegenwart des Pabstes, des Kaysers und des Königes in Franckreich bedeckten. Wie denn auch der Hertzog von Mantua an seinem Hofe und in seinem eigenen Schloß, über die Päbstl. Kayserl. und Königliche Gesandten den Rang nähme, nur daß er ihnen in ihren Zimmern die Visite gäbe. Ob aber dem also sey, stehet dahin.

Von Ammersham fuhren wir durch Alesbury nach Slony-Stratford, allwo wir speiseten, und blieben die Nacht zu Northampton. Von dannen ich meine Unter-Bedienten mit Briefen an der Königin Vice-Cammer-Herrn, Ritter George Goring, und an den Grafen Carliel schickte, mit Ersuchen, nächsten Tages dem Gesandten die Audience zuwege zu bringen. Der Graf von Carliel antwortete mir in Abwesenheit des Vice-Cammer-Herrn, es wäre der Königin des Gesandten Ankunft besonders angenehm, und daß er nächsten Tages nicht nur Audience haben, sondern auch eine Mahlzeit bereit finden solte. Des nächsten Morgens kam der Lord Percy, nebst 4 von der Königin ihren vornehmsten Cavaliers, mit zwey Königl. und einer andern Carosse nach Horthampton, und führeten den Gesandten nach Willingbourn, allwo er in des Grafen von Carliel seiner Wohnung, auf der Königin Unkosten, in Gesellschaft der Gräfin

von

von Oxford und 3 Hof-Fräulein tractiret, und von 1627.
Königl. Bedienten aufgewartet wurde. Nach geendigter Mahlzeit aber, um dem Gesandten desto mehr Ehre zu erweisen, durch Lord Percy und zwo andere Königl. Carossen, nach der Königin Gezelt, so nahe bey dem Brunnen aufgeschlagen war, geführet, und durch den Grafen von Carliel vor die Königin gebracht, von der er, vermittelst Anstimmung einer instrumental- und vocal-Music, aufs gnädigste empfangen ward. Er überlieferte seine Briefe mit einem Compliment, fast in eben den Worten abgefast, wie seine Rede an den König. Nachdem er sich beurlaubet, bat er, daß er nochmals die Musique hören mögte. Die er denn, in Gesellschaft der Königin, beyde stehend, bey einer halben Stunde anhörete, und hiernächst in denen zwey Carossen, durch Lord Percy wiederum höchst vergnügt nach Northampton gebracht wurde. Des nächsten Tages speiseten wir zu Slony-Stratford und schliefen zu Dunstable. Nächsten Tages, den 16 Aug. kamen wir nach London, da wir die Nachricht von zween Dänischen Ambassadeurs ihrer Ankunft vernahmen, welche Zeitung dem Mantuanischen Gesandten Gelegenheit gab, mich zu fragen, wie ich vermeynte, daß diese neu-angekommenen Ambassadeurs würden empfangen werden, ob der König sie defrayren würde oder nicht, welches zu beantworten ich mich entschuldigte, nicht wissend, was Se. Majestät vor resolution zu fassen belieben würden. Worauf er mich erinnerte, daß ich ihm bey seiner Ankunft gesaget, daß der König keinem Gesandten weder die freye Tafel, Wohnung noch Carossen halten wolte: womit man auch bereits mit dem Frantzösischen Minister, Monsieur de Bassampiere, den Anfang gemachet; Daferne aber denen gegenwärtigen Dänischen, und dem unter Wegens seyenden Savoyschen Gesandten, mit welchem der Hertzog von Mantua in allen

1627. Stücken gleich wäre, ein mehrers, als ihm geschehen, zugestanden werden solte, so würde er nicht umhin können, sich solcherwegen zu beschweren. Da doch sein Principal ihn, als den Vornehmsten seines Hofes, welches er ohne eigenen Ruhm sagen könte, anhero gesandt, Sr. Maj. von dem Ableben des Hochsel. und der Regierung des gegenwärtigen Hn. Hertzogs Nachricht zu geben, ehe man von unser Seits die Trauer- oder Gratulations-Complimenten ablegen lassen. Dahingegen der Kayser, der König in Franckreich, und die Ertz-Hertzogin, seinem Herrn zuvor gekommen, und vornehme Gesandten geschicket hätten, die auch im Fürstl. Pallast logiret, und in allem wären defrayiret worden: Wie er denn nicht zweifele, daß, wenn ein Englischer Gesandter an seinen Fürsten abgeschicket werden solte, demselben gleichmäßiges Tractament wiederfahren würde. Es tröste ihn nun, daß er nicht der erste wäre, an dem das neue Gesandten-reglement vollstrecket würde, und Se. Majest. ihm durch mich anzeigen lassen, daß darüber nach diesem beständig solte gehalten werden. Welches eine Freyheit wäre, die man grossen Königen in Ansehen kleinerer Puissancen zustehen müste, gleichwie auch Franckreich bereits angefangen, diesem Exempel zu folgen; Solten aber Se. Majest. in dieser gemachten Verordnung gegen andere dispensiren, und zwar noch weilen er zugegen wäre, so würde ihm solches schwer zu verschlucken seyn: Und wiewol er nur über diese Sache mit mir in particulier rede, in der Hofnung wäre, und sicher glaube, daß seinem Principal zum Nachtheil nichts würde unternommen werden. Jedoch daferne solches wider Verhoffen geschehen solte, so müste er allerdings die Ehre seines Fürsten und Herrn schützen, und Bericht davon an seinen Hof abstatten. Von dieser Unterredung gab ich Sr. Königl.

Majest. zu Aldershot Nachricht, und brachte dem 1627.
Mantuanischen Gesandten die vergnügte Antwort: daß nemlich Se. Majest. mir anbefohlen, denen angekommenen Dänischen Ambassadeurs die gefaste resolution, so gut ich könte, zu hinterbringen.

Dem zu folge redete ich, bey meiner Rückkehr nach Londen, zuerst mit Herr Wollfin, Königl. geschwornen Bedienten, der aber viel vom König in Dennemarck in allerhand Verrichtungen gebraucht wurde, und erhielt von ihm, daß er sich zuerst nach Gravesend begeben, und denen angekommenen Gesandten, von dem neuen Reglement Nachricht geben mögte, auf daß nicht, wenn ich damit angestochen käme, es das Ansehen gewinne, als ob man gegen ihre Personen was auszusetzen habe, indem man ihnen die Ehre, die andern Gesandten vor ihnen wiederfahren, nicht angedeyen lassen wolle. Ich folgete aber noch selbigen Abends, den 20 Aug. mit dem Compliment, daß ich von ihrer Ankunft am Hofe Nachricht gegeben, und vom Könige den Befehl empfangen, sie im Namen Sr. Majest. zu bewillkommen, und ihnen meine Dienste anzubieten, daferne sie etwan derselben zu Besorgung der Quartiere, oder anderer Bequemlichkeiten, benöhtiget wären.

Hiernächst beurlaubete ich mich, und kehrete wieder nach Londen, woselbst Herr Wollfin, ich, und ein Bedienter derer Gesandten, mit einem, Paul Foure, redeten, die defrayrung zu übernehmen, welcher so unverschämt war, daß er vor acht Herren und sechs Knechte zu unterhalten, täglich 12 Pfund Sterl. foderte, wiewol sie endlich auf 6 Pfund Sterl. einig wurden. Worauf ich denn zu der Gesandten Abholung und Einführung die Anstalt machte. Ich muste fast den gantzen Tag Londen und Westmünster auf und nieder laufen, um jemand zu finden, der die Ge-

1627. sandten von Gravesende begleitete, indem jederman sich damit entschuldigte, daß es ihm vom Groß-Cammer-Herrn, welcher damals mit Sr. Majest. auf der Reise war, nicht anbefohlen sey. Bis ich endlich Lord Erskin, Sohn des Grafen von Marre, beredete, daß er es über sich nahm, und sich mit mir, und etwan 10 andern Königl. Bedienten, in zwey Gondeln nach besagten Gravesand begab. Ich hatte auch ein Fracht-Schiff vor die Bagage bestellet. An der Tower waren des Königes, des Venetianischen und des Holländischen Gesandten nebst drey anderer Herren Carossen, die unser warteten. Es hätten zwar diese Gesandten, dem neuen Reglement zu folge, nicht eher, als zu Greenwich, oder gar nur bey ihrer Landung an der Tower, durch einen Lord sollen bewillkommet werden; weilen aber die proposition, daß sie keine fernere defrayirung zu erwarten hätten, ohnedem sehr unangenehm war, so gedachte man, durch diese Ehre, jenen Verdruß in etwas zu lindern. Weilen auch die Gesandten, Audientz zu haben, sehr pressirten, als sandte ich, die benöhtigte Order einzuholen, den 24 Aug. nach Aldershot, woselbst sich damals der König aufhielte, und bekam zur Antwort, daß, daferne der Mantuanische Gesandte, welcher, eine schleunige Abschieds-Audientz zu haben, auch bereits Ansuchung gethan, und da man ihm gesaget, daß der Ort darzu gar zu schlecht sey, geantwortet, wenn Se. Majest. nur die Gnade haben wolten, und ihm unter einem Baum Gehör geben, er sich dabey so beglückt schätzen würde, als ob es im grösten Pallast geschähe, daß, daferne, sage ich, er noch auf seine Abschieds-Audientz dringe, er sowol, als die Dänischen Gesandten, solche an einem Tage, als nemlich den folgenden Dienstag, zu Oateland haben, woselbst sie auch eine zubereitete Mahlzeit finden, und ihnen zwey Cavaliers nebst zwey Königl.

Carossen zu ihrer Abholung gesandt werden solten. 1627.
Zu welchem Ende der Groß-Cammer-Herr mir ein Blanquet schickte, um den Namen eines Cavaliers, der die Dänischen Gesandten abholen könte, hinein zu schreiben, überließ anbey meiner Sorge, einen Gefehrten vor den Mantuanischen Gesandten zu suchen. Ich præsentirte mein Blanquet dem Grafen von Marray, der es auch annahm, erhielte auch von Mylord Morley die Zusage, daß er den Mantuanischen Botschafter begleiten wolte. Zwey Tage vor unser Abreise ließ mir der Groß-Cammer-Herr wissen, daß die Königin des Tages, da die Audientz seyn solte, zu Oaland kommen würde: Daß demnach der König gerne sähe, wenn die Herren Gesandten bis Sonntags warten wolten, da sie bey Sr. Majest. in London solenne Audientz haben könten, daferne sie aber durchaus ehender wolten admittiret seyn, möchten sie nach Oaking kommen, müsten aber an einem Orte, wo nichts gutes zu bekommen wäre, keine Mahlzeit erwarten. Ich hinterbrachte dieses denen Gesandten, die aber, daß ihnen an schleuniger Audience gelegen sey, vorschützten: Also begaben wir uns am Dienstag Morgens auf den Weg, der Graf Murray, und Graf Galloway, begleitete die Dänischen, und Lord Morley den Mantuanischen Gesandten. Jene hatten, ausser des Königes Kutsche, noch 3 Mieht-Carossen, diese aber zwo, welche ein jeder vor sein Geld bezahlen muste. Wir langeten Nachmittags um 2 Uhr zu Oaking an, allwo sich die Gesandten, die sich unter Weges nicht gesehen, einander bewillkommeten. Hiernächst wurden sie in zwey besondere Cammern gebracht. Die Dänischen führete ich zuerst zum Könige, und hernach den Mantuanischen, nachdem ich diesen wieder in sein Zimmer gebracht, führete ich jene zur geheimen Audience, während dessen ich den Mantuanischen an seine Carosse be-

1627. begleitete, hernachmals aber mit denen Dänischen mich nach Windsor begab, des andern Morgends nach Hamptoncourt, und langeten des Abends zu London an, allwo auch der Mantuanische zu gleicher Zeit durch einen andern Weg ankam: Und wurden beyderseits Gesandten durch ihre Conducteurs nach ihren Wohnungen gebracht. Mir aber war es eine unglaubliche Mühe, zwey Gesandten an einem Tage, so weit entlegen, zur Audience zu bringen.

Des folgenden Tages, den 21 Aug. suchte dieser Gesandte eine Abschieds-Audience bey der Königin, die ihm um 2 Uhr Nachmittags angesetzet wurde; weilen aber mittlerweile die Dänischen Gesandten auch um Audience angehalten: So bekam ich durch den Grafen von Carliel die Nachricht, daß es Sr. Majest. gefällig sey, diese leztere zu besagter Zeit zu admittiren, dem Mantuanischen aber eine Stunde nachhero, und daß der Graf von Dorset jene, und Lord Morley diesen abholen solte. Lord Morley fand ich kranck, der Graf Dorset übernahm die Commission, holete die Herren Gesandten von ihrem Quartier, in der Königin Carosse, nach Sommerset-Hause, die Königl. Kutsche fuhr in den Hof, die andern aber blieben auf der Gasse halten, die Gesandten wurden in die Rahts-Cammer, und von dannen zur Königin gebracht, nachgehends auch durch besagten Grafen wieder nach ihrem Quartier geführet. Ich aber begleitete sie nur bis an die Pforte, weilen ich des Mantuanischen Gesandten erwarten muste, welcher, in Ermangelung eines Cavaliers, durch Ritter Robert Ayton, Secretarius von der Königin, abgelanget wurde, er hatte zuerst eine publique Audience in der geheimen Cammer, nachgehends aber eine privat-Audience in der Königin Cabinet. Se. Majest. zogen einen Ring, 400 Pfund Sterl. wehrt, von Dero Finger, und beschenckten damit diesen Gesandten. Das

Ge-

Geschenck des Königes solte in 1000 Untzen vergüldet 1627.
Silber bestehen. Es ließ mir aber der Groß-Cammer-Herr nachhero sagen, daß Se. Majest. auch einen Juwel geben wolten, welches vermuhtlich auf persuasion der Königin geschehen, und bekam ich Befehl, die Verarbeitung des Silbers bis auf weitere Verordnung zu untersagen: Wie denn auch, des Tages nach des Königes Ankunft in Londen, der Graf von Holland in Abwesenheit des Groß-Cammer-Herrn, mir ein Gehäuse zum Portrait mit vier Diamanten besetzet, und 500 Pfund wehrt, zustellete, solches dem Gesandten zu überbringen, mit dem Beyfügen, daß ein Portrait so bald nicht hätte können verfertiget werden, und daß der Hr. Gesandte eins mögte hinein setzen lassen, welches er zum Andencken des Königes zu conserviren gedächte.

Es war in dieser Gesandtschaft einer, dessen Feder sich der Gesandte zuweilen bedienete, und welcher den Namen eines Haus-Hof-Meisters führete, dieser hatte gehöret, daß ehemalen die Legations-Secretarii mit einer güldnen Kette pflegen beschencket zu werden, suchte demnach solche auch zu erhalten, zu dem Ende er sich an Ritter Francis Biondi addressirte, der mir solches vermittelst eines Briefes entdeckete, ich antwortete aber schriftlich, daß des Siebenbürgischen Gesandten Secretarius ein gleiches vor einiger Zeit gesuchet, aber nicht erhalten, und daß es aus gleichmäßigen Ursachen gegenwärtig dürfte abgeschlagen werden. Wie ich denn auch vorhero dem Mantuanischen Gesandten selber sagte, daß es bey uns gewöhnlich sey, daß nur denen würcklichen Legations-Secretarien, und die durch unter Handen gehabte Geschäfte dem Könige und denen Ministers sich bekant gemacht hätten, Geschencke pflegen gereichet zu werden.

Den 5 Sept. trat dieser Gesandte seine Rück-Reise an, und brachte ich ihm in einer eintzeln Königl. Gondel, weilen

1627. weilen mehrere, ihn und sein Gefolg fortzubringen, nicht erfordert wurden, bis nach Gravesend, woselbst er mich mit funfzig gedoppelten Pistolen beschenckte, und hierauf seinen Weg nach Dover nahm, um daselbst zu Schiffe zu gehen. Zeit seines Hierseyns wurde er so wenig vom Venetianischen Gesandten, als dieser von ihm besuchet.

Die zween Mohrische Commissarii von Saly, nachdem sie lange auf des Königes Rückkunft in London gewartet, auch in ihrer negotiation mit denen Ministers wenig avancirt, suchten, und erhielten endlich Audience beym Könige, in der geheimen Gallerie, sie kamen in einer Mieht-Kutsche nach Hofe, wurden auch von niemand abgeholet, nur daß ich sie an der Pforten empfing, ins Rahts-Gemach, und von dannen zur Audientz brachte, nachgehends aber wiederum an die Kutsche begleitete.

Den 9 Dec. hatten die Dänischen Gesandten eine Audience beym Könige zu Havering, sie hatten des Königes Kutsche, nebst zwey andern, die sie selbst gemiehtet, sie wurden aber von niemand als von mir alleine begleitet, weilen es eine privat-Audience war, bey ihrer Ankunft fand sich eine Tafel gedecket, woran sie sich niederliessen, und hatten den Grafen von Holland, den Ritter Johann North, nebst andern zur Gesellschaft. Weilen der Tisch zu schmal war, daß beyde Gesandten in ihren Lehn-Stühlen neben einander sitzen konten, als sezten sie sich gegeneinander über, und zwar der erstere so, daß er mit seiner Lincken das Ende der Tafel berührete, welches er, seiner Meynung nach, der oberste Platz zu seyn, urtheilete. Sie wurden von der Garde bedienet, denen sie auch zehn Gold-Stücke zum Trinck-Geld schenckten.

Bey einer anderweitigen Audience zu Hampton-court hatten diese Gesandten die Gutheit, auf mein

schrift-

schriftliches Ansuchen mich zu entschuldigen, daß ich sie 1627.
nicht völlig von und nach London, wie es meine Schuldigkeit erfordert hätte, begleitete, sondern sie holeten mich ab aus meinem Hause zu Twittenham, woselbst sie mich auch wiederum niedersetzeten, und ihren fernern Weg alleine nahmen, nachdem ich ihnen vorhero eine Collation, wovon sie vergnügt zu seyn schienen, gegeben hatte. Zwey Tage nachher liessen sie um die Abschieds-Audience Ansuchung thun, die ihnen denn am folgenden Sonntag zugestanden wurde. Der Graf von Cleveland, nebst vier oder fünf geheimen Cammer-Junckern, holete sie von London. Und weilen dieses die lezte Audience war, so ward ihnen abermal auf Königl. Kosten ein Gast-Mahl ausgerichtet, gleichwie auch bey ihrer ersten Audience, sowol ihnen, als dem Mantuanischen Gesandten, hätte geschehen sollen, wenn nicht die Hinderung, deren vorhin erwehnet, darzwischen gekommen wäre. Die Ehre, diesen Gesandten bey ihrer lezten Audience eine Mahlzeit bey Hofe zu geben, wie auch bey ihrer ersten Audience hätte geschehen sollen, und welches hernachmals zu Havering ersetzet wurde, proponirte ich Sr. Majest. mit approbation des Groß-Cammer-Herrn, und erhielte ich vom Könige zur Antwort: **O ja, ja, gebt ihnen ja eine Mahlzeit.** Zu gleicher Zeit nahm ich mir die Freyheit, Sr. Maj. mit Genehmhaltung und in Beyseyn des Silber-Meisters, zu fragen, wie es mit derer Gesandten Geschenck solte gehalten werden? Daß zwar denen vorigen Gesandten nur 1500 Untzen Silber wäre gegeben worden; Da aber dieselben in allen wären defrayiret worden, so stelle man Königl. Gnade und Gutachten anheim, ob nicht in der Absicht das Geschenck gegenwärtig in etwas zu vergrössern sey: Welches auch Se. Maj. genehm hielten, und anbefohlen, daß jedem 2000 Untzen solten ge-

1627. gereichet werden. Welches kurtz nachher vom Silber-Meister bewerckstelliget wurde, der davor eine Verehrung von ***** erhielte, zween aber seiner Unter-Bedienten bekamen 12 Gold-Stücke. Der Legations-Secretarius, weilen er in keinen Verrichtungen gebrauchet war, erhielte nichts. Aber wieder auf die Gesandten zu kommen, so führete ich dieselbe nach geendigter Tafel, wobey sie der Graf von Cleveland, Lord Gordon und andere vergesellschaften, durch den grossen Saal, und die Garde-Cammer zum Könige ins Audience-Gemach, und von dannen zu der Königin in Dero geheime Cammer, wohin sie vom Grafen von Cleveland begleitet wurden, aber nicht ohne Schwierigkeit, und bis der Groß-Cammer-Herr ihn überführet, daß solches Herkommens sey, auch sich nicht anders schicke. Allein es konte weder dieser Graf noch die übrigen Cavaliers dahin vermögt werden, die Gesandten wieder nach Londen zurücke zu bringen, wie doch der Gewohnheit zu folge hätte geschehen müssen; sondern sie nahmen allerseits an der Carosse ihren Abschied, und wurden die Gesandten von niemand als mir alleine begleitet.

Den 11 Oct. da diese Gesandten annoch weder die Briefe, noch das Geschenck, noch die 1000 Pfund Sterl. so ihnen in Abschlag einer weit grössern Schuld, womit unser König dem ihrigen verhaftet war, bekommen, erkundigten sie sich bey mir, ob sie nicht nochmals, ohne einen Solecismum zu begehen, eine geheime Audientz beym Könige haben könten, wozu ich ihnen beförderlich war, und sie durch den Turnier-Hof, und geheime Gallerie, zu Sr. Maj. ins Cabinet brachte.

Um diese Zeit ließ der Groß-Cammer-Herr mir wissen, daß er Nachricht erhalten, daß der Abt de la Feglia, Gesandter des Hertzoges von Savoyen, mit dem ehesten ankommen würde, zu welchem Ende er an My-

lord Major geschrieben, besagtem Gesandten ein Haus 1627.
in der Stadt zu miehten: Ich stellete aber dem Groß-Cammer-Herrn vor, daß es gebräuchlich sey, daß Gesandten vorhero ihre Ankunft und die Anzahl ihres Gefolges meldeten. Wenn auch dieser Gesandte, der die Haus-Miehte aus seinem eigenen Beutel bezahlen solte, noch etwan in einem Monat oder länger nicht ankommen solte, so würden die Unkosten indeß nohtwendig auf den König fallen. Worauf das Schreiben an Mylord Major zurück blieb. Kurtze Zeit nachher brachten einige passagiers die Zeitung von des Gesandten Landung, und daß er sich zu Lande nach Rochester begeben hätte. So bald ich diese Zeitung erhalten, begab ich mich zum Groß-Cammer-Herrn, um von demselben die Order, wo und wie die reception seyn solte, zu erhalten. Ich muste aber mit ihm zum Könige gehen, da ich dann von Sr. Majest. den Befehl bekam; daß zu folge dem neuen reglement, welches bereits an dem Frantzösischen Gesandten Monſ. de Bassampiere, dem Mantuanischen, und leztlich an den Dänischen Gesandten wäre bewerckstelliget worden, künftighin kein Gesandter solte defrayiret werden. Ausgenommen bey Friedens-Schlüßen, Vermählungen und Tauffungen Königl. Kinder oder dergleichen außerordentlichen Gelegenheiten. So solte auch keiner, der weniger als ein Königl. Gesandter wäre, ferner als zu Gravesend durch den Ceremonien-Meister bewillkommet, an der Tower aber mit der Königl. Carosse abgeholet werden. Die Königl. Gesandten aber solten hierin von andern unterschieden werden, daß sie nemlich durch eine vornehme Person, mit der Königl. Gondel, von Greenwich nach der Tower Kay, und von dannen in der Königl. Carosse nach ihrer Wohnung begleitet werden solten.

Bishero war noch niemand von des Dänischen Gesandten Leuten angekommen, des folgenden Tages aber

1627. kam Hr. Gerbiere, ein Bedienter des Hertzogs von Buckingham, der mit dem Gesandten die See passiret war, mit Vermelden, daß derselbe, weilen er auf dem Wasser sich gar zu übel befände, gewilliget wär, seine Reise nach Londen bey Lande zu nehmen, uñ zu dem Ende seine eigene Kutsche und Pferde mitgebracht hätte. Allein der Groß-Camer-Herr stellete dagegen vor, daß zu Southwarck, der Vorstadt von Londen, kein anständlicher Platz wäre, wo ein Cavalier mit seinem Gefolg abtreten, und des Gesandten Ankunft erwarten könte. So würde auch auf den Fall der Hr. Gesandte nicht die Ehre haben durch den Ceremonien-Meister von Gravesande abgeholet zu werden, weilen solches dem neuen Reglement zu folge bey Wasser, mit des Königes Gondel, keinesweges aber bey Lande, geschehen solte. Welche Vorstellung erwehnter Hr. Gerbiere dem Gesandten nach Gravesand überbrachte, und mit der Nachricht, daß derselbe die erstgenommene resolution geändert, zurück kam. Worauf ich mich des nächsten Tages frühe mit des Königes Gondeln nach Gravesand begab, den Gesandten von dannen abzuholen. An der Tower war Lord North, mit einem halb Dutzend Herren, seiner zu erwarten, die ihn von dannen in des Königes Carosse, die von 8 andern begleitet wurde, nach seiner Behausung brachten. Meine Anrede an den Gesandten war, in Frantzösischer Sprache, folgender maßen:

Gnädiger Herr.

„Se. Maj. der König haben mich anhero gesandt, die „Ehre zu haben, Dero Befehl zu empfangen. Anbey „Ihnen anzuzeigen, daß nicht nur in Ansehung der „Hochachtung, so Se. Maj. vor Ihro Durchl. von Savoyen hägen, sondern auch in Ansehung Ew. Excell. eigenen Person, Sr. Maj. Dero Ankunft höchst angenehm sey. Daferne Sie aber finden solten, daß das „Tractament Dero Verdiensten nicht gleichen mögte,

„so

so ersuchen mein allergnädigster König und Herr, sol-„ 1627.
ches nicht als eine Geringachtung vor ihre Person an-„
zusehen, sondern es vielmehr dem Reglement zuzu-„
schreiben, welches Se. Maj. anzuordnen sich genöhti-„
get gefunden, und welches künftighin gegen alle und„
jede Gesandten wird beobachtet werden: Wie denn„
auch solches gantz neulich gegen des Königes von Den-„
nemarck, meines Königes leiblichen Oncle, Gesand-„
ten, ist observiret worden. Ich vor mein particulier„
bin allhier, um rc. rc. rc.

Der Gesandte ließ sogleich bey seiner Ankunft den König um Audience ersuchen, so balde es Sr. Maj. Bequemlichkeit zulassen könte. Es wurde solches des Gesandten eigener Gefälligkeit anheim gestellet, und daferne es demselben nicht zu frühe zu seyn dünckte, der instehende Sonntag vorgeschlagen, dessen er wol zufrieden war: Anbey muste ich ihn desselben Tages, das Mittags-Mahl bey Hofe zu nehmen, einladen. Der Graf von Carliel, aus eigener Bewegung, holete ihn zur Audience, vergesellschaftet von 5 bis 6 geheimen Cammer-Junckern. Es war aber dieses eine supererogatorische Höflichkeit, indem ein Fürstl. Gesandter niemals von einem Grafen, sondern nur von einem Baron zur Audience geführet werden muß, und sind dergleichen Exempel um so viel gefährlicher, weil andere Gesandten sich darauf leichtlich zu berufen pflegen. Die Tafel war in der Rahts-Cammer angerichtet, wobey der Graf Carliel, nebst vorerwehnten Herren, wie auch 5 von des Gesandten eigenem Gefolge, ihm Gesellschaft leisteten. Man blieb an Tafel bis gegen 4 Uhr, um der Königin Rückkehr von der Vesper abzuwarten. Und hatte der Gesandte, der ehemalen Se. Maj. sehr wol gekannt, wie Sie durch die Gallerie ging, die Gnade, Deroselben die Hand zu küssen. Hiernächst nahm er seine Audience beym Könige, kehrete darauf wieder

 nach

1627. nach der Rahts-Cammer, woselbst er wartete, bis es der Königin gelegen war, ihm gleichfals Audience zu geben, nach deren Endigung er mit eben der Gesellschaft, die ihn abgeholet, wiederum nach seiner Behausung begleitet wurde.

Des folgenden Dienstags hieß mir der Graf Carliel, diesem Gesandten zu sagen, daß der König ihm des Nachmittags eine privat-Audience zu geben gemeynet sey: Weilen nun der Gesandte vorhero gegen mich, und zwar, wie es schiene, mit Fleiß sich vernehmen lassen, daß Se. Maj. ihm einen freyen Zutritt ohne einige Ceremonie erlaubet hätten; so bediente ich mich dieser Gelegenheit, Mylord Carliel vorzustellen, daß solche Freyheit den respect Sr. Maj. beleidigte, anbey gegen das Recht meiner Bedienung liefe, vermöge deren es meine Pflicht wäre, den Gesandten bey ihren Audiencen aufzuwarten. Welches Mylord sogleich erkante, und über sich nahm, dem Gesandten vorzustellen, daß, ohne dem was ich dagegen einzuwenden haben mögte, er seinem eigenen Ansehen auf die Art zu nahe treten würde, und ihn folglich zu bereden, daß, wenn gleich vor sein particulier, er sich der Königl. Erlaubnis bedienen wolte, er es ja nicht thun mögte, wenn er Staats- oder Negotiations-Sachen vorzutragen hätte, sondern sich sodann jederzeit meiner Introduction bedienen. Welche Vorstellung auch die gute Wirckung hatte, daß ich ihn des Tages zur Audience begleitete. Wir gingen über die Steige, welche vom Garten zu des Königes geheimen Zimmern führet, und von dannen zu Sr. Maj. Cabinet. Welches auch 8 Tage nachher abermals geschahe.

Es waren bereits 5 oder 6 Tage nach dieses Gesandten öffentlicher Audience verstrichen, ohne von einigen anwesenden Ambassadeurs die Visite empfangen zu haben, da es doch die Gewohnheit eingeführet, daß die Anwesende die Ankommende zuerst besuchen. Ich fragte

te demnach den Savoischen Gesandten, ob er von denen 1627.
Dänischen noch keine Visite empfangen, welches jener
mit nein beantwortete, anbey sagte, er wolte glauben,
weilen einer von ihnen, nemlich Hr. Brahe, kranck sey,
daß der andere deswegen seine Besuchung verschoben,
und weilen sie Commissarii wären, auch ihre Visiten
mit einander abstatten wolten. Er vor seinen Theil
würde kein Bedencken tragen, dem patienten, der ihn
zu besuchen nicht vermögend wäre, die Visite zu geben,
er sähe aber nicht, wie er es füglich thun könte, ohne
daß jederman dencken würde, er hätte bey beyden die
Visite abgeleget, worin er aber gegen das Visiten-Ceremoniel handeln würde, zumalen, da der eine wol auf
wäre, und also die Visite ohne den andern verrichten
könte. Mich hierüber näher zu erkundigen ging ich so
gleich zum Venetianischen Gesandten, welcher mir sagte, daß er sich nach denen Dänischen richten, und ihrem
Exempel folgen wolte.* Hierauf ging ich zum Dänischen Gesandten, welcher sich gar nicht mit seines Collegen Kranckheit entschuldigte, sondern mir deutlich sagte, er hielte es vor unanständig, daß ein Königl. Dänischer Gesandter einem Fürstl. Savoischen die erste Visite geben solte, überdem so hätten sie bereits ihre Abschieds-Audience gehabt, und könne man also von ihnen nicht fordern, denen nachhero angekommenen Gesandten die Visite zu geben. Worauf ich anführte, was
ich ehemalen von einem erfahrnen Staats-Mann,
nemlich Hrn. Joachimi, allhier gewesenem Holländis.
Ambassadeur, gehöret, daß nemlich zu Düsseldorp der
Zeit, wie die Niederländer zuerst vor eine freye und souveraine Republiq erkläret worden, der Frantzösische

* Dieses kan zum argument dienen, daß der Venetianische Gesandte dem Königl. Dänischen den Vorzug einräumet, dessen er sich bey einer andern Gelegenheit geweigert. Sihe fol. 235.

1627. Gesandte, welcher vor dem Holländischen daselbst ankommen, diesem die erste Visite zu geben sich geweigert, dieser aber auf das Gesandten-Recht, daß die Anwesende die Ankommende zuerst besuchen, bestanden: Weilen nun die vorhabende Verrichtungen eine Conferentz zwischen dem Frantzösischen und Holländischen Gesandten erforderten, hätte jener nachgegeben, und bey diesem die erste Visite abgestattet; Allein ich konte auch hiemit den Dänischen Ambassadeur auf keine andere Gedancken bringen. Ich ging demnach zum Holländischen, der mir sagte, daß er sich an der andern Exempel gar nicht zu kehren gedächte, sondern so bald er des Schnupfens, womit er beschweret, loß wäre, so wolte er dem Savoischen Gesandten die Visite geben, welches er auch des nächsten Tages bewerckstelligte. Bey dieser Gelegenheit ließ ich mit Fleiß mich einiger Worte entfallen, um zu vernehmen, wie diese beyde Gesandten es des Rangs wegen halten würden. Es antwortete mir aber der Holländische: Er wundere sich, wie jemand die Frage thun könte, als welche bereits vom Könige in Franckreich zum Vortheil der Herren General-Staaten sey entschieden worden.

Des folgenden Tages verlangte der Savoische Gesandte, daß ich mich abermals beym Dänischen erkundigen möchte, ob er noch in den gestrigen Gedancken stünde, welches ich auch thate, bekam aber zu Antwort, daß er und sein College des vesten Entschlusses wären, dem Savoischen Gesandten nicht die erste Visite zu geben, indem kein Exempel vorhanden, daß jemals ein Königl. Ambassadeur dergleichen dem Fürstl. Savoischen gethan haben solte. Ich begab mich hierauf zum Venetianischen Gesandten, welcher auch noch bey der resolution beständig blieb, dem Exempel der Dänen zu folgen, und nichts zu unternehmen, welches ihme die Gleichheit mit gekrönten Häuptern könte disputirlich machen.

machen. Mit dieser Antwort kehrete ich zum Savoi- 1627.
schen Minister, der auch kein Exempel, seine prætension zu beweisen, beybringen konte, sondern hatte vielmehr eines gegen sich, nemlich des Frantzösischen Ambassadeurs, Marquis von Bleinville, welcher Anno 1625. Zeit seiner Ambassade allhier in Engelland, dem Savoischen Minister gleichfals die erste Visite nicht geben wollen, unter dem Vorwand, daß der Hertzog von Savoien, der die Ehre hatte, mit einem so grossen König nahe verschwägert zu seyn, ihm auch die erste Ehrerbietung erweisen müste: Allein der Savoische Minister brauchte eben dieses Argument vor sich, sagende: Der Frantzösische Ambassadeur, um seines Königes Schwester, der Hertzogin von Savoyen, den gebührenden respect zu erweisen, müste ihm die erste Visite geben, wie denn solches zu seiner Verkleinerung nicht gereiche, indem außer dem Visiten-Ceremoniel, sich kein Rang-Streit zwischen dem König von Franckreich und dem Hertzog von Savoyen äusern könte. Es wurde gesaget, daß der Venetianische Gesandte dieses Exempel denen Dänischen suppeditiret, um sie dadurch desto mehr in ihrem Vornehmen zu stärcken.

Wenigstens beschuldigte der Savoysche Gesandte ihn, als den Urheber dieses Streits, der (wie er sagte) bereits einen Fehler begangen, indem er aus gleichmässigen Ursachen dem lezten Mantuanischen Gesandten nicht die Visite gegeben, und also sich nicht darum bekümmert, einen noch grössern Fehler anjetzo zu begehen. Wofür aber alle diejenigen, die von der Republique Venedig mit dem Savoyschen Hofe zu negotiiren hätten, würden leiden müssen.

Die Erwegung der übeln Folgen, welche dem gemeinen Wesen durch dergleichen Schwierigkeiten und Miß-Verständnis der Gesandten zuwachsen kan, bewog mich, daß ich hievon dem Grafen von Carliel, ei-

1627. nem Herrn, der in Gesandschafts-Sachen eine besondere Erfahrung hat, Nachricht gab, von welchem mir sogleich zur Antwort wurde, daß die Dänische, und der Venetianische Gesandte unrecht hätten, und wenn sie ein Exempel verlangten, so könte er ihnen selbst statt eines dienen, indem er, wie er extraordinair-Gesandter am Frantzösischen Hofe gewesen, eben dem Savoyschen Gesandten, der nach ihme allda ankommen war, die erste Visite gegeben, wie denn auch solches von des Pabstes Nuncio, und allen übrigen Gesandten geschehen sey. Jedoch wolle er in diesem Streit kein Richter seyn; sondern sogleich nach Hofe gehen, und die Sache durch den König entscheiden lassen. Welches auch geschahe, und war sowol der König, als der Groß-Hofmeister, der Graf von Pembrok, der Groß-Camer-Herr, und andere, die mit dem Könige im Cabinet waren, einhellig der Meynung, die Dänischen Gesandten wären gar zu punctuel, und sezte der König hinzu, so viel mehr zu tadlen, zu einer Zeit, da man Mühe und Sorge anwenden müsse, sich Freunde zu machen, nicht aber um ein Compliment weniger oder mehr die Gefahr zu laufen, seine Freunde zu verlieren. Wären es auch seine Gesandten, würde er ihnen einen derben Verweiß geben. Diesen Discours hinterbrachte ich den Gesandten, konte sie aber damit auf keine andere Gedancken bringen. Am Tage Allerheiligen wurde eine Comœdie agiret, und sagte mir der Venetianische Gesandte Tages zuvor, daß er bey der Gräfin von Denbigh zum Abend-Essen eingeladen sey, und nachgehends mit ihr in die Comœdie gehen würde. Weilen ich nun wuste, daß der Savoysche Gesandte zu gleichem Ende zum Grafen Carliel gebeten war, so wendete ich alle Sorge an, um die Schwierigkeiten, die bey unvermuhteter Zusamenkunft dieser beyden Gesandten entstehen könten, vorzukomen, und ließ mich demnach gegen den Savoyschen Gesandten

ten hiervon einiger Worte verlauten, der sich auch wol 1627.
darnach richtete. Der Venetianische Gesandte kam eher, denn der König, er führete die Gräfin von Denbigh und sezte sich oben an, auf der Lords Banck zu des Königes Rechten, und zur Rechten der Gräfin Denbigh. Der Savoysche aber kam zugleich mit dem König und seinem Gefolg, und weilen ich der Hertzogin von Buckingham Nachricht gegeben, so nöhtigte dieselbe ihn, sich neben ihr zu setzen, der Graf Carliel saß neben ihr zur Rechten, jedoch seitwerts auf einer andern Banck, dem Könige zur lincken Hand. Keiner von diesen beyden Gesandten würdigte den andern eines Ansehens, vielweniger einer Begrüssung. Nach geendigter Comœdie ging der Savoysche wiederum mit dem Könige hinweg, der Venetianische aber nachhero mit der Gräfin von Denbigh.

Der eine Dänische Gesandte Herr Tomson erwartete die Genesung seines Collegen Hrn. Brahe, beyde aber die Auszahlung einer Summa von 1000 Pfund auf Abschlag der Schuld, womit unser König dem Könige von Dennemarck verhaftet war, wiewol ich ihnen nachmals anzeigen muste, daß diese 1000 Pfund keinesweges auf Abrechnung solten gezahlet werden; sondern ihnen, denen Ambassadeurs, zur Ersetzung, daß sie nicht defrayiret worden, geschencket seyn. Während dessen ließ Hr. Tomson dem Lord Major oder Bürgermeister von Londen, Ritter Hugh Hammersley, sagen, daß er nebst 3 oder 4 von seiner Gesellschaft bey ihm speisen wolten. So bald ich aber solches erfuhr, ließ ich dem Gesandten durch den Dänischen Agenten Hr. Wolfin sagen: Er möge sich vorhero wol informiren, daferne es nicht bereits geschehen wäre, ob Mylord Major ihm den Rang geben würde, weilen er niemanden, außer des Königes Person, zu weichen pflege. Auf diese Nachricht änderte der Gesandte sein Vorhaben, und blieb zu-

1627. rücke, unter dem Vorwenden einiger unvermuhteten Verrichtungen, schickte indeß seine Gesellschaft, denen ich meinen Unter-Bedienten mitgab, und ihn zugleich instruirete von Mylord zu erfahren, was er würde gethan haben, wenn der Gesandte selber gekommen wäre. Er gestand aber frey, wie er auch nachgehends die Worte gegen mir wiederholete: daß er gemeynet sey, die Rechte und alte Gewohnheiten des Lord Major zu behaupten, vermöge deren er innerhalb der Stadt London niemanden, wer der auch sey, außer dem König alleine, den Vorgang einräume. Woraus dem Gesandten ein grosses Miß-Vergnügen, und Mylord Major selber allerhand Verdruß würde erwachsen seyn. Zu geschweigen, was andere Gesandten sich deswegen mögten gegeben haben. Welches alles aber durch meine Vorsichtigkeit verhindert wurde.

Diese beyde Dänische Gesandten, nachdem sie endlich die ihnen so lange versprochene 1000 Pfund erhalten, machten sich zur Abreise fertig. Tages aber zuvor liessen sie dem Savoyschen Gesandten durch ihren Secretarium ein Compliment machen, welches er durch einen seiner Bedienten beantworten ließ, und dis war alles Verständnis, so unter ihnen vorging.

Den 22 Dec. reiseten sie von hier, sie wurden in der Königl. Carosse, und zween andern, die sie selber miehteten, bis nach Tower Kay geführet, von dannen ich sie in der Königl. Gondel nach Gravesend begleitete, allwo sie mir einen Beutel mit 50 Gold-Stücken schencketen, ich nahm meinen Abschied, ließ aber meinen Unter-Bedienten Walter Briscoe bis zu ihrer Abschiffung von Dover bey ihnen bleiben. Auf dem Wege nach Gravesende traf ich Gelegenheit nochmals von der Sache, die zwischen ihnen und dem Savoyschen Minister vorgefallen, zu reden, da sie denn beklagten, daß sie gar zu punctuel gewesen wären, und bezeugten: Wenn sie gewust,

daß

daß der König und der Hertzog von Buckingham, der sie 1627.
bloß dieser Sache wegen noch 5 oder 6 Tage vor ihrer Abreise, besuchet, daran so grossen Antheil genommen, so hätten sie, ohngeachtet kein Exempel beyzubringen wäre, dennoch dem Savoyschen Gesandten die erste Visite geben wollen. Weilen sie aber solches allererst so kurtz vor ihrer Abreise wahrgenommen, da es sich nicht mehr würde geschickt haben, so müsten sie es darauf ankommen lassen, was darauf folgen mögte. Ich antwortete ihnen aber, daß sie aus meinen Reden und fleißiger Bemühung leicht hätten schliessen können, daß der König gerne gesehen, wenn das Compliment von ihrer Seiten wäre abgestattet worden, um dadurch das Vernehmen ihres Hofes mit dem Savoyschen und andern zu unterhalten, zu einer Zeit da man Freunde hoch nöhtig hätte: Allein, weilen ich keinen besondern Befehl von Se. Maj. gehabt, so hätte ich mich nicht deutlicher heraus lassen dörfen, zulezt drung ich sehr in sie, mir zu entdecken, ob es wahr sey, was man bey Hofe sagte; daß der Venetianische Gesandte die Haupt-Hinderung gewesen? allein Hr. Tompson betheuerte, daß man jenen mit Unrecht beschuldige, als der nie kein Wort gegen die Sache geredet; sondern vielmehr dieselbe zu befördern gesuchet, indem er den Ritter Francis Biondi an sie gesandt, mit Versicherung, daß, wann sie den Anfang machen würden, er ohnfehlbar folgen wolte. Diese Unterredung erzählete ich nachgehends dem Savoyschen Gesandten, der mir antwortete, es sey nunmehro zu späte, den Fehler zu verbessern, indem er von dem gantzen Verlauf der Sachen seinem Fürsten bereits Nachricht gegeben: Würde auch vor seinen Theil, daferne die Dänischen Gesandten, wie man meynete, wiederum nach Engelland kommen solten, keine Visite von ihnen annehmen, wenn sie auch gleich mit Erkäntnis ihres Fehlers die erste Anerbietung thäten.

Die

1627. Die zwo Commissarii von Saley erhielten die Vergünstigung eines guten Vernehmens zwischen uns und ihnen, bekamen auch Briefe von unserm Könige an ihre Republic, wie auch an Sydi-Hamet-Laynshi, der unter ihnen in grosser veneration stunde, und der Heilige genannt wurde, von welchem sie vorgaben, daß er von lauter Heiligen abstamme, und grosse Macht habe, nach Gefallen schöne und starcke Pferde zuwege zu bringen. Sie gingen den 12 Nov. von hier nach Dover, allwo sie sich auf ein Kaufardey-Schiff, so nach Barbarey ging, begaben, und weilen unsere Türckische Flotte auch eben damals abseegelte, so bekam selbige Order, obbemeldte Commissarien bis auf eine Tag-Reise von ihrem Hafen zu convoyiren. Die Zeit ihres Aufenthalts allhier, wurden sie mit 40 Schilling des Tages defrayiret, und wie sie vom Könige in der geheimen Gallerie Abschied genommen, gaben Se. Maj. einem jeden eine güldene Kette 100 Pfund Sterl. wehrt. Bey ihrer Abreise beschenckten sie mich mit 30 Gold-Stücken.

1628. Es war eben in der Weynachts-Zeit, wie der Vice-Gräfin von Purbeck Haus wegen ergangenen Executions-Urtheil von Gerichts-Bedienten besetzet wurde, des Morgens kam ein Bedienter von der Gräfin von Buckingham zum Savoyschen Gesandten, und bat um Erlaubnis, daß die Gerichts-Diener durch sein Haus in den Garten, welcher zunächst an der Gräfin von Purbeck ihrem anstieß, sich begeben mögten, um solchergestalt die Gräfin desto besser habhaft zu werden. Der Gesandte trug zu Anfangs Bedencken, dergleichen Leuten den freyen Eingang zu verstatten, um noch dazu eine Dame, die seine Nachbarin war, gefänglich hinweg zu führen. Jedoch willigte er zulezt in der Gräfin von Buckingham Begehren. Allein des Gesandten Leute, um dieser Gäste in ihres Herrn Hause loß zu werden, ersonnen eine List,

sie

sie verkleideten nemlich einen der Pagen, der ein feiner 1628.
Knabe war, in Frauen-Kleidung, brachten ihn in der Geschwindigkeit in eine Kutsche, und thaten, als ob es die Gräfin von Purbeck wäre, ließen den Kutscher den Strand hinunter jagen, welchem eine Menge Volcks, auch die Frohnen und Gerichts-Bedienten, die zur Captirung mehr benannter Dame bestellet waren, Haufenweise folgeten. Wodurch der Gesandte sein Haus ledig krigte, die Vice-Gräfin aber Gelegenheit bekam, in dem Auflauf sich zu salviren. Welches aber hernach dem Gesandten zur Last geleget wurde, und zog der Hertzog von Buckingham sich solches zu einer grossen Beschimpfung an, indem die Gräfin von Purbeck seines Bruders Frau war, die einen Ehebruch begangen, und ihrem Manne Kinder von einem andern ins Haus gebracht, die er gleichwol denen Gesetzen nach vor die seinen erkennen muste, weilen sie zu einer Zeit gezeuget und gebohren, da ihr Gemahl im Königreich sich aufgehalten hatte. Der Gesandte, um sich zu entschuldigen, begab sich sogleich zum Hertzoge nach Whitehall, wurde aber nicht vor ihn gelassen. Worauf er sich zum Groß-Cammer-Herrn begab, und denselben um seine Vermittelung ansprach; der mich nachgehends zum Gesandten schickte, ihm anzuzeigen, daß er nichts hätte können ausrichten, sondern daß der Hertzog ungemein erzürnet wäre. Der Ambassadeur sandte mich hierauf zu ihm, mit dienstlicher Bitte, ihn, um seine Entschuldigung vorzubringen, nur auf eine Viertel Stunde zu hören. Der Hertzog aber ließ ihm antworten: Er habe den Hn. Gesandten jederzeit vor seinen Freund gehalten, ihm auch vielfältig merckliche Probe seiner Hochachtung gegeben; Allein sein gegenwärtiges Verfahren nähme er so unfreundlich auf, daß er gewilliget wäre, ihn durchaus nicht zu sprechen: Wie ich solches dem Gesandten hinterbrachte, war seine eigene Antwort

die-

1628. diese: Was Vernunft nicht thun kan, muß die Zeit zuwege bringen. Nachhero nahmen die Grafen von Carliel und Holland die Vermittelung über sich, und weilen den Gesandten selber sehr nach der Aussöhnung verlangete, indem die Feindschaft einer Person von so grossem Vermögen, seines Fürsten Geschäften und dem gemeinen Wesen sehr nachtheilig seyn konten, so erhielte er endlich nach 8 Tagen, daß er mit dem Hertzog in Whitehall Garten zu sprechen kam, worauf dann, nachdem sie sich eine Stunde mit einander unterredet, die völlige Aussöhnung erfolgete.

Eben um diese Zeit hatte der Venetianische Gesandte Cantareni einen Expressen mit einem Paquet nach Dover geschickt, welches die Dänischen Gesandten, die noch allda lagen, mit nach Franckreich nehmen solten. Ritter John Hippesley, Lieutenant des Castels unterm Hertzoge von Buckingham, hatte hievon Nachricht, und weilen er vermuhtlich seines Principalen Willen wuste, ließ denen Dänischen Gesandten sagen, daß es seine Pflicht und Bedienung erfordere, das Packet zu sehen, dem diese sich zwar zu Anfangs widersezten, endlich aber darein willigten, und es ihme durch ihren Secretarium zuschickten. Der Lieutenant aber behält das Paquet, mit Vorgeben, er wolle vor die Ubersendung Sorge tragen, schicket es aber alsofort nach Hofe, allwo es eröfnet, und wie der Venetianische Gesandte vorgab, einige particulier-Briefe heraus genommen, die übrigen ihm aber zugesandt wurden. Wie er auch nachgehends das Duplicat dieser Expedition durch seinen Secretarium nach Dover schicket, der es daselbst einem Matrosen, der eben nach Calais überging, zustellete, wurde solches abermals aufgefangen. Worauf der Gesandte eine Audience beym Könige suchte, wider das geschehene Verfahren protestirte, und anzeigete, daß er sich nach Greenwich retiriren wolte, bis er seinem

Staat von der ihnen und ihm geschehenen Beschimpfung Nachricht gegeben, und Order, wie er sich ferner zu verhalten, empfangen habe. Allein nach reiferer Uberlegung, und da ihm seine Briefe nicht nur zurücke gegeben wurden, sondern Sr. Maj. auch das Verfahren höchstens mißbilligten, blieb der Gesandte in Londen, gab aber von dem geschehenen seinem Staat ausführliche Nachricht, und bekam zur Antwort, daß er weder mit dem Könige, noch denen Ministers einige Unterredung pflegen solte, bis ihm eine förmliche Satisfaction gegeben sey. 1628.

Nachdem man lange Zeit auf die Ankunft zweyer Holländischen Gesandten, nemlich Hn. Randwick und Hn. Pawe, vergeblich gewartet, landeten dieselben endlich den 7 Febr. zu Gravesend, wohin der Holländische Resident Hr. Joachimi ihm entgegen ging. Unter andern wurde auch gefraget, ob nicht der Ceremonien-Meister, ehe und bevor er sie abholete, zu ihm kommen müste, sie im Namen des Königes zu complimentiren, und von ihnen die Zeit vernehmen, wenn sie gedächten nach Londen zu kommen, wie solches der sel. Ritter Lewes Lewkner ehemalen gethan. Ich war der Zeit nicht im Stande, meine Dienste zu verwalten, weilen meine Frau an den Blattern sterbens kranck darnieder lag, und ich solcher Ursachen wegen nicht aus meinem Hause gehen durfte. Wie ich aber von diesem Dispute hörte, schrieb ich an den Holländischen Residenten, daß wenn gleich bey extraordinairen Gelegenheiten, deren ich mich gleichwol nicht zu erinnern wüste, es sich zugetragen, daß denen Gesandten eine solche gedoppelte Visite gegeben worden, so wär solches keine Regul; Sondern die ordinaire Weise sey, daß der Gesandte dem Ceremonien-Meister zuerst seine Ankunft, dieser hiernächst jenem die Zeit wissen lasse, wenn er kommen, und ihn nach Londen herauf holen wolle. Ich erinnerte mich zwar, daß ich allererst verwichenen Sommer eine zweymalige Reise nach Gravesend zu denen Dänischen Gesandten gethan, solches aber sey aus Höflichkeit geschehen, da der König ferne von Londen gewesen, und ich nohtwendig auf Briefe warten müssen, um zu wissen, wie und auf was Art bemeldte Gesandten solten empfangen werden, weilen damalen das neue Reglement noch nicht recht im Schwange gewesen. Solche Höflichkeit aber sey nicht in Folge zu ziehen, zumalen zu einer Zeit, da Se Maj. sich mehr als jemals bemüheten, das Gesandten-Ceremoniel auf den Fuß zu setzen, wie es an andern Höfen practiciret würde. Wie diese Gründe denen Herren Gesandten angestanden, weiß ich nicht, so viel aber bin ich gewiß,

daß

1628. daß niemand statt meiner an sie geschicket, sondern sie bis am 4ten Tag zu Gravesend bleiben müssen, da Hr. Beaulieu Königl. Secretarius in der Frantzösis. Sprache, auf mein Ansuchen meine Dienste übernahm und nachdem er vom Groß-Cammer-Herrn auf meine recommendation die Erlaubnis dazu erlanget, brachte er besagte Gesandten am 12 Febr. in des Kön. Gondel von Gravesend nach Tober Kay, von wannen sie vom ViceComte von Wimbleton selb 6 in 5 Carossen, nebst des Venetianis. u. Savoyschen Gesandten ihren Carosse nach ihrem Quartier zur Italiän. Herberge gebracht wurden, allwo sie so lange verblieben, bis sie sich bequemer logiren konten. Des Königes Carosse that bey dieser Einholung keine Dienste, woran aber des Groß Cammer-Herrn sein Stallmeister Schuld war, der die Bestellung derselben verabsäumet, worüber der Holländische Resident, im Namen derer Gesandten, sich beym Groß-Cammer-Herrn nachdrücklich beschwerete. Um nun dieses Versehen zu ersetzen, erfand man folgendes Mittel: Die Herren Gesandten begaben sich den dritten Tag nach ihrer Ankunft in ihren eigenen Carossen durch einen Neben-Weg um die Stadt-Mauren nach der Tower, u. nachdem sie dieselbe, und was darin merckwürdiges zu sehen, in Augenschein genommen, wurden sie durch besagten Lord ViceComte von Wimbleton, mit eben so viel Carossen als vorhin, nebst des Königes und der Königin Carossen, von dannen abgeholet, und durch Londen nach ihrem Quartier gebracht. Womit die Hrn. Gesandten zufrieden waren, und alles weitere Mißverständnis in diesem Stücke aufgehoben wurde. Die nächste Schwierigkeit war, ob diese Gesandten am Tage ihrer Audience bey Hofe speisen müsten. Um diese Hinderung aus dem Wege zu räumen, schrieb ich einen Brief an des Groß-Cammer-Herrn seinen Secretarium, des Inhalts: daß zwar verwichenen Sommer, wie Se. Maj. sich aufm Lande aufgehalten, dem Mantuanischen, und nachgehends denen Dänischen Gesandten, eine Mahlzeit bey Hofe sey angerichtet worden: Da nun solches hauptsächlich aus Ursachen geschehen, weilen im Lande schlechte Bequemlichkeit und Gelegenheit vor die Hrn Gesandten sey, sich ihrem Stande nach selbst zu beköstigen. So hielte ich dannenhero vor unnöhtig, sey auch nicht Herkommens, daß, da der König allhier in seiner gewöhnlichen Residentz wäre, dergleichen Tractament angestellet würde. Allein es beliebten Se. Maj. auch in diesen Punct zu willigen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es in keine Folge solle gezogen werden.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Finet, John,

Auserlesene Anmerkungen betreffend die Reception, Praecedenz, Tractirung, Audienz, wie auch vorgefallene Kleinigkeiten und Streitigkeiten zwischen auswärtigen Gesandten in England

Braunschweig 1728

J.publ.e. 124
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10556293-7
VD18 14807939-001